

Unter der

WEST

BAHN

BRÜCKE

Brückenraum für alle!



Diplomarbeit

UNTER DER WESTBAHNBRÜCKE Brückenraum für alle.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Peter Fattinger
E 253/2 Institut für Architektur und Entwerfen,
Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Klaus-Michael Urban, BSc



Wien, am 03. April 2024

Kurzfassung

Brückenräume sind Orte, die oft nur auf ihre Funktion als Verkehrsinfrastruktur ausgelegt sind, ohne das Potenzial für ergänzende Nutzungen unter dem »Gratisdach«, gebildet durch die Brücke selbst, zu berücksichtigen. Von dieser allgemeinen These ausgehend, nähert sich diese Diplomarbeit dem Potenzial eines konkreten Beispiels, der Westbahnbrücke über den Fluss Traisen in St. Pölten, an.

Die Brücke selbst wurde 1858 als Teil der Westbahnstrecke (vormals Kaiserin-Elisabeth-Westbahn) erbaut und verbindet den Stadtteil Wagram mit der Innenstadt St. Pöltens, wo auch der Hauptbahnhof liegt. Sie überquert an dieser Stelle die Traisen, eine weitere wichtige städtebauliche Achse in der Stadt.

Der Kulturverein **Freiluft und Kultur** hat 2015 den Raum unter der Brücke entdeckt und seitdem mit ortsspezifischem Kino bespielt. Diese Auseinandersetzung mit dem Raum hat 2021 zu einer GraffitiJam, gemeinsam mit dem städtischen **Jugendzentrum Steppenwolf** und dem Künstler **SertOne**, unter Beteiligung von 60 Künstler*innen geführt. Seitdem hat sich die Brücke als Freiluftgalerie etabliert.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist unter Einsatz unterschiedlicher Forschungswerkzeuge, einen Entwurf für die Gestaltung als Begegnungsraum zu erarbeiten. Mittels Kartierung von bestehenden Resträumen in St. Pölten, Recherche von internationalen Referenz-Beispielen, Expert*innen- Interviews, sowie Durchführung architektonischer Akupunktur und künstlerischer Interventionen vor Ort, werden Nutzungsszenarien in Realität erprobt und Potenziale aufgezeigt.

Darauf aufbauend, sollen Anpassungen in puncto Aufenthaltsqualität für die aktuellen, beziehungsweise zukünftigen Nutzer*innen dieses öffentlichen Raumes aufgezeigt und angedeutet werden.

Abstract

Spaces under bridges are often only designed for their function as transportation infrastructure, without taking into account the potential for additional uses under the »free roof« formed by the bridge itself. Based on this general assumption, this diploma thesis approaches the potential of a concrete example, the Westbahn bridge over the river Traisen in St. Pölten. The bridge itself was built in 1858 as part of the Westbahn line (formerly the Kaiserin-Elisabeth-Westbahn) and connects the Wagram district with the city center of St. Pölten, where the main train station is also located. At this point, it crosses the Traisen, another important urban axis in the city.

The cultural association **Freiluft und Kultur** discovered the space under the bridge in 2015 and has been using it for site-specific cinema ever since. This exploration of the space led to a graffiti jam in 2021, together with the city's youth center **Steppenwolf** and the artist **SertOne**, with the participation of 60 artists. Since then, the bridge has established itself as an open-air gallery.

The aim of this project is to use various research tools to develop a draft for the design as a meeting space. By mapping existing residual spaces in St. Pölten, researching international reference examples, interviewing experts and carrying out architectural acupuncture and artistic interventions on site, scenarios are tested in reality and potentials are identified. Based on this, adjustments in terms of quality of stay for the current and future users of this public space will be identified and initiated.

„Solche Orte gibt es nicht, und weil es sie nicht gibt, wird der Raum zur Frage, hört auf, eine Gewissheit zu sein, hört auf eingegliedert zu sein, hört auf angeeignet zu sein. Der Raum ist ein Zweifel: ich muß ihn unaufhörlich abstecken, ihn bezeichnen, er gehört niemals mir, er wird mir nie gegeben, ich muß ihn erobern.“

- Georges Perec, Träume von Räumen¹

¹Perec, Träume von Räumen²(2014) 155.

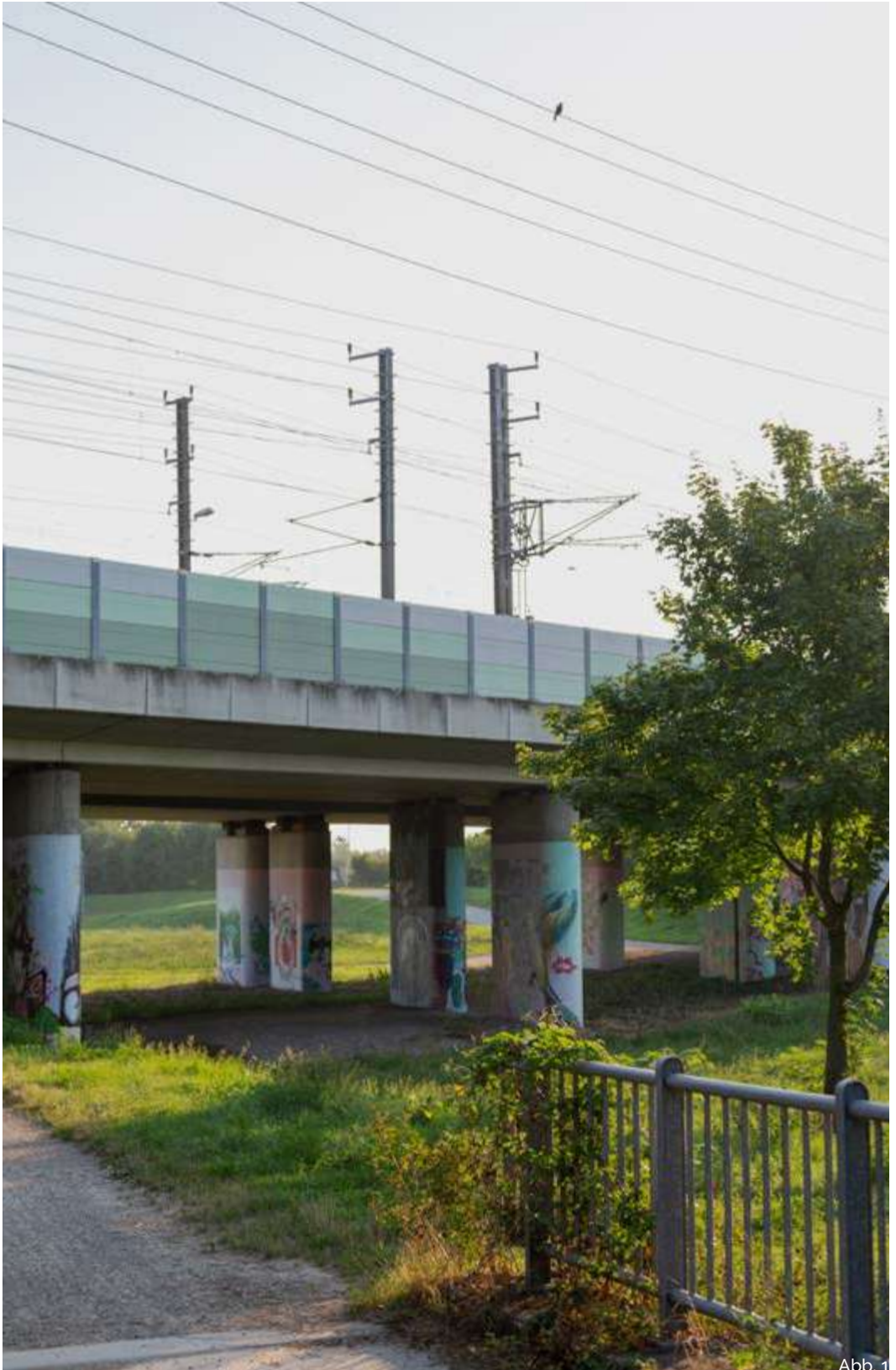


Abb. 1



Abb. 2

INHALTS- VERZEICHNIS

2-3	Abstract
8-17	Einleitung
18-47	Einführung&Kontext
48-171	Forschungsteil
172-259	Praxis
260-277	Zusammenführung
278	Conclusio
280	Dank.
282-302	Anhang

Selbstreferenziell

Das Thema Aneignung von öffentlichem Raum begleitet mich in meiner universitären Laufbahn schon lange. Alles begann 2013 mit dem 1:1-Entwerfen »Design Build 2012« bei **Peter Fattinger**, am Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen. Die Aufgabenstellung war ein fliegendes Klassenzimmer der **TU Wien** zu entwerfen und bauen, welches sich an unterschiedlichen Orten der Stadt manifestieren konnte. Daraus ging das **Mobile Stadtlabor** hervor, welches am Karlsplatz gebaut wurde und nach einer Zwischenstation in St. Marx, letztlich in St. Pölten gelandet ist. Die nächste Station war 2014 eine Exkursion nach Berlin und das dazugehörige Stegreifentwerfen. Dabei setzten wir uns planerisch mit einem Projekt von **Brandhuber+** auseinander, sogenannte »Option lots«, das sind ungewollte und versteckte Bauvolumina zwischen Plattenbauten und Altbaubestand im Berlin der ehemaligen DDR.

Der erste Kontakt

2015 verirrte ich zum ersten Mal unter die Westbahnbrücke in St. Pölten und nahm bewusst die Architektur und ihre Qualitäten wahr. Zuvor habe ich den Raum bestimmt hundertmal als

Verkehrsraum frequentiert und keines Blickes gewürdigt.

Mit dem frisch gegründeten Verein »**Freiluft und Kultur**« und seiner Mission —die Stadt St. Pölten in einem anderen Licht zu sehen und zeigen— im Hinterkopf, begann ich die Stadt und ihre Textur nach Projektionsflächen, Nischen und spannenden Zufällen baulicher Natur abzusuchen.

Dabei bin ich auf die Westbahnbrücke, mit ihren baulichen Besonderheiten gestoßen. Der Schutzdamm entlang der Traisen bildet eine Tribüne, die

Abb. 3: Mobiles Stadtlabor am Karlsplatz, 2013



EINLEITUNG

gegenüberliegenden Pfeiler eignen sich bestens als Projektionsflächen und die Brücke selbst bildet ein Dach, welches Schutz vor Witterung bietet. So wurden, neben anderen Aktionen im gesamten Stadtgebiet, jährliche Brückenkinos veranstaltet.

Motivation

Diese Pioniernutzung, die Weiterentwicklung des künstlerischen Repertoires und Ausdehnung auf den gesamten Brückenraum hat mich dazu veranlasst, mich intensiv mit dem Raum auseinan-

derzusetzen und letztlich diese Arbeit zu schreiben.

Immer begleitet von der Frage: Wie lässt man diese sehr individuelle Form der Raumeignung möglichst vielen Menschen zugutekommen? Ich bin mir meiner privilegierten Position aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht, Elternhaus und Bildung, aber auch der Verantwortung, mit Fördergeldern und dem öffentlichen Raum respektvoll umzugehen, bewusst.

Nach der Inszenierung als Kino, Graffiti-galerie und kleiner Freiluftbühne möchte ich den nächsten Schritt gehen und neue Themen durchspielen. Diese sollen dem Ort und seinen potenziellen, wie aktuellen Nutzer*innen entsprechen und in zukünftige Planungen einbezogen werden.



Forschungsdesign

Die vorliegende Arbeit besteht aus 4 Teilen, welche von den Erkenntnissen aus Recherche und Praxis erzählen, die aus der nachstehenden Frage gewonnen wurden:

Wie kann die Aufenthaltsqualität unter der Westbahnbrücke in St. Pölten verbessert werden?

Im ersten Teil setzte ich mich mit dem Kontext, den Begriffen öffentlicher Raum und Restraum, deren Definition und Abgrenzung auseinander.

Danach untersuche ich im zweiten Teil internationale Referenzprojekte, die auf unterschiedliche Spielart Brückenraum

nutzen und erweitern, führe teil-strukturierte Interviews mit Expert*innen aus den relevanten Feldern und präsentiere eine quantitative Onlineumfrage unter den Teilnehmer*innen der Intervention »5x5 - Brückentestspiele«.

Zu guter Letzt zeige ich anhand von eigenen Demonstrationsprojekten unter der Westbahnbrücke die vorhandenen Potenziale auf.

Daraus leite ich geeignete Handlungsfelder ab, skizziere Maßnahmen und ende mit einem Ausblick für diesen Ort und seine zukünftigen Nutzer*innen.



Abb. 4: Die Brücke nach der BATjam und davor

Fragenstellungen:

- + Wie kann die Aufenthaltsqualität unter der Westbahnbrücke in St. Pölten verbessert werden? Und wie kann dabei auf die Bedürfnisse möglichst vieler künftiger Nutzer*innen Rücksicht genommen werden?
- + Wie entsteht Restraum und wofür wird er genutzt?
- + Wie kann man den öffentlichen Raum respektive Restraum aktivieren, planen und bauen?
- + Gibt es unter der Westbahnbrücke Bedarf für Funktionen des öffentlichen Lebens?
- + Können durch künstlerische Interventionen und architektonische Akupunkturpunkte permanente Gestaltungen und Aneignungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums entstehen?
- + Wie wird St. Pölten zum Best Practice Beispiel für Anpassungsfähigkeit, Innovationskraft und Co-Habitation im öffentlichen Raum?

Methodik:

- + Grundlagenrecherche und theoretische Auseinandersetzung mit den Themen „öffentlicher Raum“ und „Restraum“
- + Untersuchung internationaler Referenzbeispiele
- + teil-strukturierte Interviews mit Expert*innen aus relevanten Feldern
- + Präsentation einer quantitativen Onlineumfrage
- + Analyse des Standort und aller bisherigen Interventionen
- + Testlabor vor Ort
- + Ableitung von Handlungsfeldern und Conclusio



Abb. 5 Orthografie St. Pölten





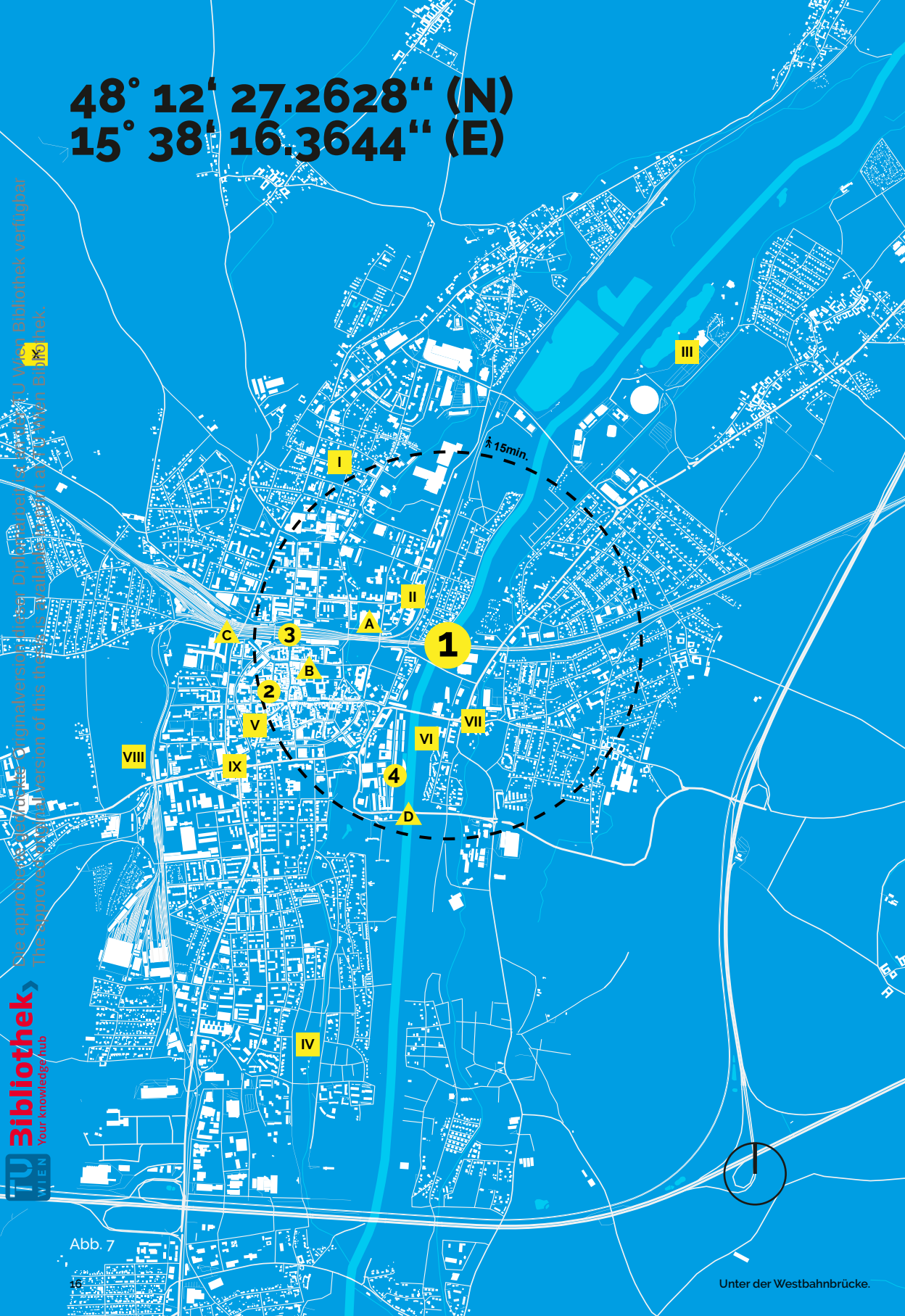
Abb. 6: Luftbild St. Pölten



48° 12' 27.2628" (N)
15° 38' 16.3644" (E)

This approval is for the original version. Further digital distribution of this version is prohibited. The copyright in this material is retained by TU Wien Bibliothek.

Abb. 7



Legende

Orientierungspunkte

- ① Westbahnbrücke*
- ② Stadtzentrum St. Pölten
- ③ Hauptbahnhof St. Pölten
- ④ NÖ Regierungsviertel

Resträume lokal

- △ A Mühlbach
- △ B Sparkassenplatz
- △ C Generatorhäuschen/HTL
- △ D Julius Raab Brücke

Aus den Interviews

- I Sturm 19 Park
- II Jugendzentrum Steppenwolf
- III Calisthenics Park
/Ratzersdorfer See
- IV Sonnenpark
- V STARTraum/Löwinnenhof*
- VI Schotterbank
- VII Tankstelle
- VIII Kalvarienberg
- IX Europaplatz
- X Löschteich Waitzendorf

*Eine detaillierte Standortanalyse ist auf Seite 178 zu finden.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

EINFÜHRUNG & KONTTEXT

Zeitgeschichte

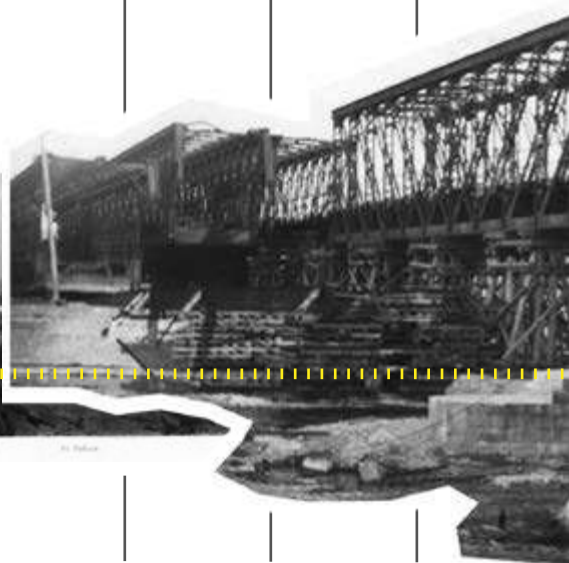
Restraum – eine Spurensuche

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1900

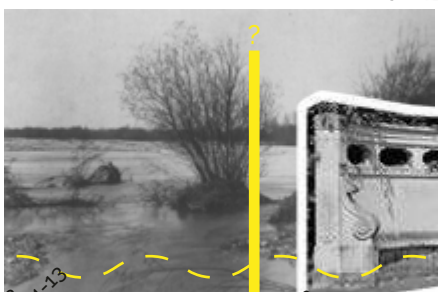
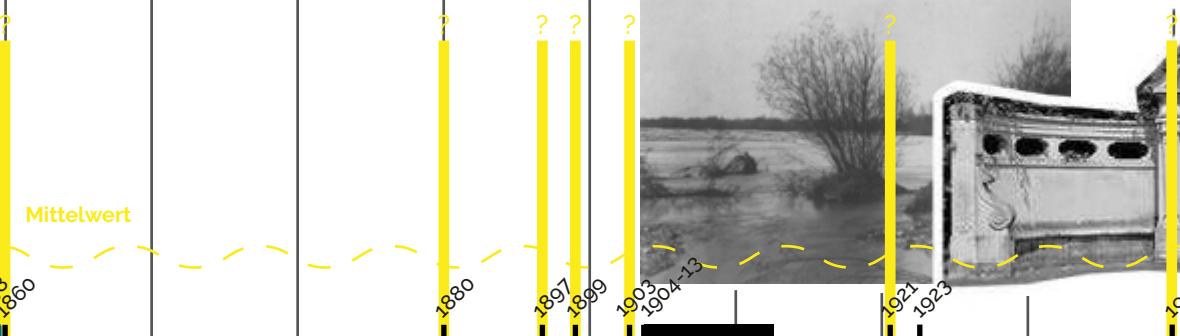
Bevölkerungsentwicklung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Wäcker über dem Theresien

St. Pölten



TU Bibliothek
TU Wien
TU Wien knowledge hub

- 1858 Errichtung Kaiserin-Elisabeth-Westbahn
- 1904-13 1. Systematische Regulierung
- 1920/21 Gründung Traisen-Wasserverband
- 1945 Zerstörung der Westbahnbrücke durch die Nazis in den letzten Kriegstagen / Wiederaufbau
- 1952 Komplette Elektrifizierung
- 1986 Volksbefragung zur Landes
- 1987 Landeshauptstadtwerdung
- 1987-90 Neubau einer Stahlb
- 1992 Spatenstich Regier

Abb. 9

1950

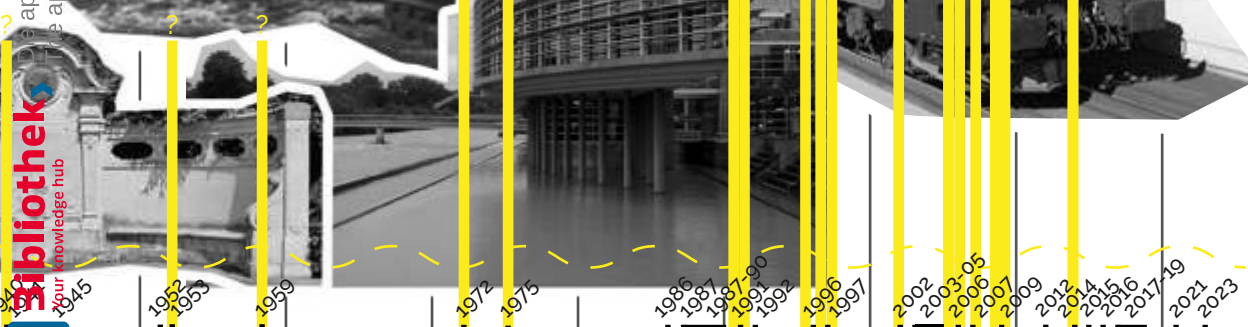
2000

57.639 Einwohner*innen
(Stand 01.01.2023)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Byline darf nur an der TU Wien Bibliothek verfügbar sein. Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Byline darf nur an der TU Wien Bibliothek verfügbar sein.



Jahrerthochwasser
08.07.1997 - 395cm



hauptstadt NÖ
St. Pölten
rücke
ungsviertel a.d. Traisen

2003-05 Sanierung und 4-spuriger Ausbau
2009 1. FM4 Frequency Festival in St. Pölten
2012 Eröffnung Westbahnstrecke neu
2015 Erstes Brücken kino von Freiluft und Kultur

2016 Integratives Stadtentwicklungskonzept
2017-19 Bewerbung als Kulturhauptstadt 2024 / Kulturstrategie 2030
2021 Licht- und GraffitiJam - BATjam
2023 5x5 - Brückentestsple

Zeitgeschichte

Die Traisen

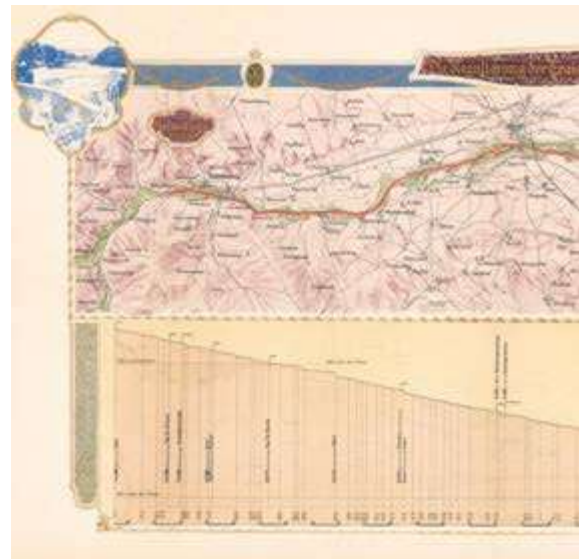
Der Name »Traisen« geht auf das keltische Wort »*tragisamā« zurück, was so viel bedeutet wie: »die sehr Schnelle«. ² Sie dürfte auch Namensgeberin für die Ortschaft »Treisma« gewesen sein, die in einer Urkunde von 976, im Zusammenhang mit dem Kloster des Heiligen Hippolytus, erwähnt wird. Diese Siedlung wurde mehr als 300 Jahre nach der Verlassenschaft der römischen Stadt Aelium Cetium gegründet. Das Kloster befindet sich noch heute auf dem Stadtgebiet von St. Pölten, dessen Name sich wiederum von Sankt Hippolyt ableitet. Man kann also davon ausgehen, dass es sich bei »Treisma« um das heutige St. Pölten handelt und seine Identität schon immer stark mit dem Fluss verknüpft war. ³

Neben der Donau ist sie eine der prominentesten Flüsse in Niederösterreich. Sie wird gebildet aus den Quellflüssen Türnitzer Traisen und Unrechtraisen (Bezirk Lilienfeld) und mündet beim Kraftwerk Altenwörth in den großen, europäischen Strom. Dabei überwindet sie auf einer Länge von 80 Kilometer einen Höhenunterschied von 950 Meter ⁴ und passiert dabei die Bezirkshauptstädte Lilienfeld (2.632 Einwohner*innen ⁵) und St. Pölten (57.639 Einwohner*innen ⁶), sowie

die Städte Wilhelmsburg (6.461 Einwohner*innen ⁷), Herzogenburg (7.936 Einwohner*innen ⁸) und Traismauer (6.474 Einwohner*innen ⁹).

Gemessen an der Wirtschaftsleistung, gilt die Region als stärkste des Bundeslandes ¹⁰. Schon früh wurde der Fluss aufgrund des großen Wasserkraftpotenzials unter anderem für die Papierindustrie (zum Beispiel Firma Salzer) erschlossen und legte den Grundstein für die heute noch existierende und lange Zeit identitätsstiftende Industrie im Einzugsgebiet.

Abb. 10 - Übersichtsplan und Längsschnitt für das Traisengebiet



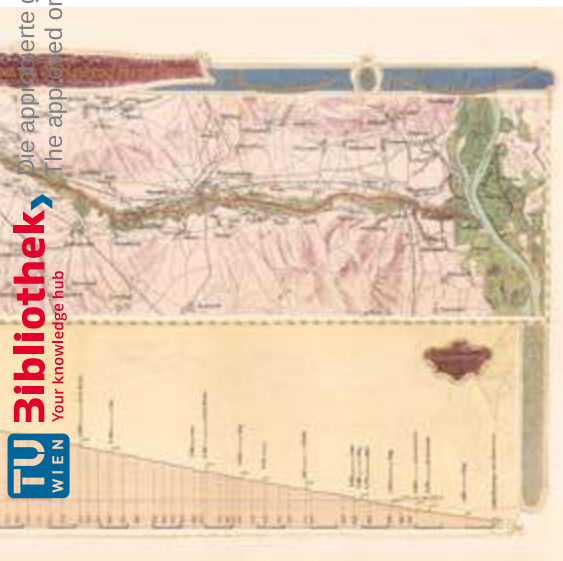
Eine Konsequenz der intensiven, wirtschaftlichen Nutzung des Flusses ist, dass seither 50 % des Laufs vom Menschen verändert wurden¹¹.

Heutzutage dient der Fluss im St. Pöltner Stadtgebiet als Naherholungsgebiet und zur privaten Stromerzeugung durch die vielen Mühlbäche. Auf einer Länge von ca. 19 Kilometer, fließt er unter 18 Brücken hindurch¹² und direkt am Landhausviertel vorbei. 1997 kam es zu einem bedeutenden Hochwasser der jüngeren Geschichte, welches das da-

mals frisch eröffnete Quartier flutete. Der Lebensraum entlang der Traisen wurde immer wieder von Hochwasser heimgesucht. Zu Beginn konzentrierte man sich auf lokale Schutzmaßnahmen, die wenig Wirkung zeigten und den verheerenden Hochwassern Ende des 19. Jahrhunderts wenig entgegenzusetzen hatten. Erst mit dem Regulierungsprojekt von 1904 bis 1913 wurden großräumige Schutzmaßnahmen auf einer Länge von 37 Kilometer geplant und umgesetzt¹³. Daran erinnert noch heute ein Denkmal zwischen Regierungsviertel und Traisenufer.

Um die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit zu intensivieren, wurde im Jahr

Regulierungsprojekt 1904-1913



²*Wikipedia.org*, Traisen (Fluss), [https://de.wikipedia.org/wiki/Traisen_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Traisen_(Fluss)) (18.01.2024)

³*Wikipedia.org*, St. Pölten, https://de.wikipedia.org/wiki/St._P%C3%B6lten#Hippolytus Kloster, (18.01.2024)

⁴*Wikipedia.org*, Traisen (18.01.2024)

⁵*Wikipedia.org*, Lilienfeld, <https://de.wikipedia.org/wiki/Lilienfeld> (27.02.2024)

⁶*Wikipedia.org*, St. Pölten, (18.01.2024)

⁷*Wikipedia.org*, Wilhelmsburg, https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelmsburg_%28Nieder%C3%B6sterreich%29 (27.02.2024)

⁸*Wikipedia.org*, Herzogenburg, <https://de.wikipedia.org/wiki/Herzogenburg> (27.02.2024)

⁹*Wikipedia.org*, Traismauer, <https://de.wikipedia.org/wiki/Traismauer> (27.02.2024)

¹⁰*Wiesbauer*, Die Traisen Rückblick-Ausblick (2019) 7.

¹¹*Wikipedia.org*, Traisen (18.01.2024)

¹²*Wikipedia.org*, Traisen (18.01.2024)

¹³*Wiesbauer*, Traisen 70.

Die Westbahnbrücke

1920/21 der Traisen-Wasserverband gegründet.

Dieser ist bis heute tätig, zuletzt mit Revitalisierungsmaßnahmen und naturnaher Gestaltung der Donaumündung, im Rahmen des LIFE+ Förderprogrammes der EU zwischen 2009 und 2019¹⁴.

Eine der erwähnten 18 Brücken im Stadtgebiet St. Pöltens gehört zum Schienennetz der Westbahn, vormalis die Kaiserin Elisabeth Bahn. Die Westbahn ist heute die Hauptstrecke des österreichischen

Zugnetzes und verbindet Wien mit dem Westen Österreichs und darüber hinaus. Diese Bedeutung hat mit der EU-Osterweiterung als Korridor für den Transport von Gütern und Personen, besonders dem (Wieder-)Ausbau des Fernverkehrs mit Nachtzügen durch die ÖBB stark zugenommen¹⁵.

Die Brücke selbst wurde 1858 errichtet und läutete ein neues »Industriezeitalter« für die Stadt ein. Es kam zu namhaften Betriebsansiedelungen. Diese bestehen teils noch heute und haben das Image der

Abb. 11 – Johann Varoni, Ansicht Kaiserin Elisabeth-Westbahn St. Pölten, (1859)



Brücke über die Traisen

Stadt stark geprägt, unter anderem die heute stillgelegte Glanzstoff-Fabrik. 1945 wurde die Brücke von den abziehenden deutschen Truppen, vermutlich aufgrund des »Nerobefehls« gesprengt. Diese Doktrin der Nazis vom 19. März 1945 befahl umfassende Zerstörungsmaßnahmen im gesamten Reichsgebiet¹⁶. Nach Kriegsende wurde die Brücke rasch neu aufgebaut. Ende 1952 wurde die Elektrifizierung der gesamten Strecke, unterbrochen vom 2. Weltkrieg, abgeschlossen. Von 1987 bis 1990 wurde die

Stadt- und Kulturgeschichte

Brücke gegen die heutige Stahlbetonbrücke ersetzt. Ihr heutiges Erscheinungsbild bekam sie 2003 bis 2005 mit dem Ausbau zur vierspurigen Schnellfahrstrecke (Magistrale Europa) inklusive Sanierung. Der Hochgeschwindigkeitsbetrieb wurde 2012 aufgenommen und verkürzte die Fahrtzeit vom Bahnhof Wien Meidling nach St. Pölten Hauptbahnhof, von 41 Minuten auf nur 28 Minuten¹⁷.

St. Pölten ist mit 57.639 Einwohner*innen (Stand Jänner 2023) die 9. größte Stadt in Österreich¹⁸ und ist die jüngste Landeshauptstadt.

Bestätigt durch das Votum einer vorausgegangenen Volksabstimmung, wurde St. Pölten am 10. Juli 1986 vom NÖ Landtag zur Landeshauptstadt von Niederösterreich bestimmt.

1997 eröffnete nach nur 5 Jahren Bauzeit das für die Landesregierung und die Beamt*innenschaft gebaute Landhausviertel, besser bekannt als Regierungsviertel.

¹⁴LIFE+ Traisen, <https://www.life-traisen.at/de-at> (02.03.2024)

¹⁵Wikipedia.org, Westbahn (Österreich) [https://de.wikipedia.org/wiki/Westbahn_\(%C3%96sterreich\)#Bedeutung_und_Ausbau](https://de.wikipedia.org/wiki/Westbahn_(%C3%96sterreich)#Bedeutung_und_Ausbau), (19.01.2024)

¹⁶Wikipedia.org, Nerobefehl, <https://de.wikipedia.org/wiki/Nerobefehl> (18.01.2024)

¹⁷Wikipedia.org, Westbahn (28.02.2024)

¹⁸Wikipedia.org, St. Pölten (18.01.2024)



St. Pölten

viertel, direkt an der Traisen unweit der Westbahnbrücke gelegen.

Die damals größte Baustelle Mitteleuropas wurde von DI Ernst Hoffmann geplant und von der eigens gegründeten Planungsgesellschaft NÖPLAN, unter der Leitung von DI Norbert Steiner, umgesetzt¹⁹.

Eigens für die Präsentation des damaligen Wettbewerbs wurde der Traisenpavillon, südlich des Baugebiets in der Nähe der Traisenufer beziehungsweise Hammerpark erbaut und blieb noch lange Zeit der lokalen Kulturszene erhalten (siehe Seite 52). Ein wichtiger Teil des gesamten Quartiers ist der von Hans Hollein geplante Kulturbezirk. Prägend dafür ist das in Etappen gebaute »Landesmuseum Niederösterreich«, seit der Absiedelung der Kunstsammlung in die 2019 fertiggestellte Landesgalerie Krens, bekannt als »Museum Niederösterreich«. Die Shedhalle wurde 1997 eröffnet und 2002 wurde der Museumsanbau fertiggestellt, beides von Hollein geplant²⁰. 2002 wurde der Bau vom Architekturbüro Rataplan erweitert. Ergänzt wird das Ensemble von der Landesbibliothek und dem Landesarchiv von Michael Loudon (1997)²¹, sowie dem Festspielhaus von Klaus Kada (1997)²², welches den Eingang vom Stadtzentrum zum Kulturbezirk markiert. Zu erwähnen

sind ebenfalls die Kulturbauten Klangturm und Ausstellungsbrücke, die von Ernst Hoffmann konzipiert worden sind. Seitdem machte St. Pölten eine beachtliche Entwicklung durch, trotzdem wurde die, bei der Landeshauptstadtwerdung erwartete, Einwohner*innenanzahl von 75.000²³ Menschen bis heute nicht annähernd erreicht. Durch die Eröffnung der neuen Westbahnstrecke und der damit einhergehenden Fahrzeitverkürzung nach Wien, erlebte die Stadt einen anhaltenden Bauboom, besonders im Wohnbau. Zu den neu gebauten, sekulären Kulturbauten seit Landeshauptstadtwerdung zählen, neben den genannten Gebäuden

Abb. 12 – Baustelle Regierungsviertel



im Kulturbezirk, folgende Objekte:

- + Die Kleinkunsthöhne »Bühne im Hof« (1990/93)²⁴
- + Das Veranstaltungszentrum (VAZ) St. Pölten (1992)²⁵
- + Der Kinokomplex »Megaplex St. Pölten« (1997)²⁶
- + Das Programmkino »Cinema Paradiso« (2002)²⁷
- + Die Jugendkulturhalle »Frei:raum« St. Pölten (2005)²⁸
- + Das Veranstaltungszentrum »Die Konerei« in der ehemaligen Glanzstofffabrik (2012)²⁹

Um die Jahrtausendwende begannen unabhängige Kulturinstitutionen ebenfalls baulich sichtbar zu werden, wenn auch in viel geringerem Ausmaß. Der Kulturverein LAMES kämpfte seit seinem Einzug 1999 in die Häuser am Spratzerner Kirchenweg 81–82, um ein Bleiberecht und Instandsetzung der beiden schwer sanierungsbedürftigen Häuser. Der Umbau des ehemaligen »C2-Kino« in der Innenstadt zum Programmkino Cinema Paradiso, wurde von BEHF Architects und BWM Designers & Architects 2002 umgesetzt. 2011 folgte eine Erweiterung um den Mehrzwecksaal »Club 3«³⁰.



Abb. 13 – Info zum Renovierungsprozess im Sonnenpark

¹⁹Zschokke, NÖ - Landhaus / Regierungsviertel, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2503> (18.01.2024)

²⁰Rataplan, NÖ - Landesmuseum, <https://www.nextroom.at/building.php?id=33748> (27.02.2024)

²¹Karpfinger, NÖ Landesbibliothek und NÖ Landesarchiv, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2721> (27.02.2024)

²²nextroom.at, Festspielhaus, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2707> (27.02.2024)

²³St. Pölten, integratives Stadtentwicklungskonzept (2016) 59.

²⁴Krawny, Bühne im Hof, https://architektur-noe.at/be/detailansicht.php?architekturobjekt_id=177 (28.02.2024)

²⁵wikipedia.org, VAZ, https://de.wikipedia.org/wiki/VAZ_St._P%C3%B6lten (28.02.2024)

²⁶Megaplex, <https://www.megaplex.at/inhalt/chronik> (28.02.2024)

²⁷Cinema Paradiso, <https://www.cinema-paradiso.at/st-pelten/about/> (28.02.2024)

²⁸Harauer, 15 Jahre Freiraum, <https://www.cityflyer.at/der-freiraum-feiert-sein-15-jaehriges-bestehen/> (02.03.2024)

²⁹Die Konerei, <https://diekonerei.at/de/Geschichte> (02.03.2024)

Im Jahr 2004 eröffnet der Club »Warehouse« im VAZ seine Pforten³¹.

Die Pläne aus dem Jahre 1998, den ehemaligen Schlachthof, genau zwischen Innere Stadt und Westbahnbrücke gelegen, zu einer Plattform und Jugendkulturhalle mit 2 Veranstaltungsräumen, sowie Probe-, Workshop- und Arbeitsräumen, umzubauen, wurden in der Form nie realisiert. Der Schlachthof war in den Jahren 2011/12³² auch für die Graffiti-Szene ein Hotspot, wo mit den beiden Maijams dieser Kunstform in St. Pölten

eine große Sichtbarkeit geboten wurde. Statt einer Weiternutzung und Ausbau für die Basiskultur wurde auf diesem Areal die Arbeiterkammer Niederösterreich gebaut und 2014 fertiggestellt. Dieses Projekt wurde um die Neubauten der städtischen Einrichtungen Jugendzentrum Steppenwolf und der Veranstaltungshalle »Frei:raum« ergänzt.

In diesem Kontext scheinen auch die Kultur- und Volksheime im gesamten Stadtgebiet erwähnenswert. Diese sind heute, bis auf wenige Ausnahmen (zum Beispiel

Abb. 14 - Abriss des alten Schlachthof



das ehemalige Forumkino oder Kulturhaus Wagram als Sitz des Europaballett), keiner eindeutigen sozio-/kulturellen Nutzung mehr gewidmet. Mit dem Vorprojekt Grätzellabor aus dem Jahr 2019 und der Initiative »Zucker - dein Nachbarschaftsprojekt« wurde im Jahr 2022 ein Vorstoß gewagt und neue Formen der kollaborativen Kunstproduktion erprobt. In der Zwischenzeit verlorene kulturelle Freiräume, wie die Proberäume im ehemaligen Frostl und Stadtmuseum, die »KW« in der Kellergasse, der »Klub Vor-sicht!«, der Stadtsaal, das Glasnost/Batcave/Madhouse, das Drunter&Drüber, das Kuckucksnest, das Gasthaus Koll, das Musikcafe EGON und viele mehr sollen hier nicht unerwähnt bleiben (ohne Anspruch auf Vollständigkeit). Sie haben bleibende Spuren im kollektiven Gedäch-nis der lokalen Kulturszene hinterlassen. Ein empfehlenswertes Zeitdokument ist das vom städtischen Veranstaltungsbüro herausgegebene Kompendium »Stp-Sze-ne«, verfasst von Werner Harauer, welches ein sehr lebendiges Bild der damaligen Kulturszene St. Pöltens zeichnet.

Mit dem »Jahrhundertprojekt«³³, der Bewerbung als Europäische Kulturhaupt-

Kulturhauptstadt Europas 2024, Kulturstrategie und Stadtentwicklung

stadt von 2017 bis 2019, wurden neue Kulturbauten, sogenannte Leuchtturmprojekte, geplant und auf Schiene gebracht. Darunter findet sich der Neubau des »Kinderkunstlabors« (geplant von Schenker Salvi Weber), die Neugestaltung des Domplatz (geplant von Jabornegg & Pállfy) und die Sanierung der ehemaligen Synagoge (geplant von Wolfgang Pfoser). Seitdem sind noch weitere Investitionen in Angriff genommen worden, wovon sich die meisten zum aktuellen Zeitpunkt noch in Bau befinden. Dazu zählen der neue Musikschul-Campus, ein Erweiterungsbau der bestehenden Musikschule in der ehemaligen Voith-Villa, die Überdachung des Karmeliterhof, um als Veranstaltungssaal zu fungieren, und die Umgestaltung des Europaplatzes, inklusive einer großen Kunstinstallation (»Windfänger« von Breathe Earth Collective) vor Ort.

Die Kulturvereine LAMES - la musique et sun und Sonnenpark mussten für einen

³⁰ *nextroom.at*, Cinema Paradiso, <https://www.nextroom.at/building.php?id=18764> (28.02.2024)

³¹ *Harauer*, Warehouse, <https://www.cityflyer.at/listing/warehouse/> (28.02.2024)

³² *noen.at*, Neuer Bildband dokumentiert Graffiti-Szene, <https://www.noen.at/st-poelten/neuer-bildband-dokumentiert-graffiti-szene-bildband-graffiti-kunst-sprayer-4495037> (02.03.2024)

³³ *St. Pölten*, Kulturstrategie 2030, 11.

zehnjährigen Pachtvertrag fusionieren und tragen seit 2023 den Namen »Solektiv«. Seit der Unterzeichnung 2018 laufen die Planungen und 2021 wurden die Erdgeschosszonen entkernt.³⁴ Die eigentliche Sanierung, unter anderem mit Beteiligung der TU Wien (design.build von Peter Fattinger), hat in beiden Häusern allerdings erst begonnen. Im Jahr 2024 sollen zum 25. Jubiläum einige Räumlichkeiten (Schwarzer Raum und weißer Saal) fertiggestellt sein. Seit Ende 2020 ergänzt das Mobile Stadtlabor der TU Wien das Ensemble.³⁵ Andernorts begann im Sommer 2018 mit der temporären Nutzung durch die Plattform KulturhauptSTART, als Anlaufstelle für Interessierte am Bewerbungsprozess als Kulturhauptstadt Europas 2024, die Neuausrichtung und spätere Umbenennung des Löwinnenhof* (2022). Dieser birgt das Potenzial eines innerstädtischen Kulturareals, was sich so auch in der Kulturstrategie wiederfindet.

Kulturstrategie

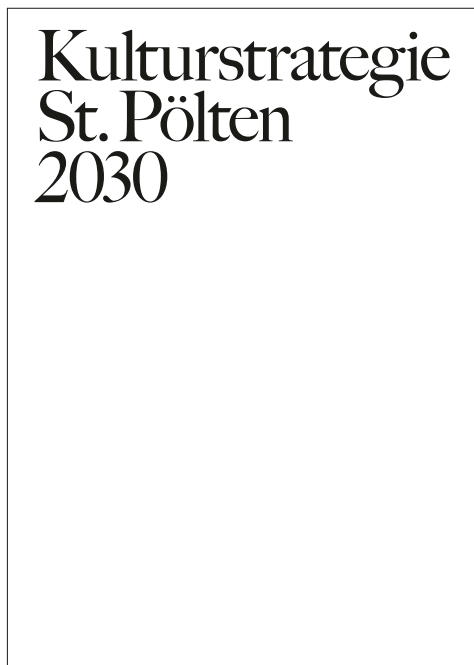
Die Kulturstrategie 2030 war mit eine Bedingung des Kulturhauptstadt-Bewerbungsprozess. Verfasst wurde diese vom Fachbereich Kultur und Bildung des Magistrats der Stadt St. Pölten in Zusammenarbeit mit der NÖ Kulturlandeshauptstadt

St. Pölten GmbH (Anmerkung des Autors: Jointventure der Stadt St. Pölten, NÖKU und NÖ Tourismus). Geografisch umfasst der Wirkungsbereich die sogenannte »Kulturhauptstadtregion« zu der die (Bezirkshaupt-)Städte Krems, Neulengbach, Lilienfeld und Melk gehören. Im Kontext dieser Diplomarbeit habe ich treffende Passagen ausgewählt und zusammengefasst.

Der Fokus der Strategie liegt darauf, wie eine Stadt mit der Größe von St. Pölten und in ihrer Funktion als Landeshauptstadt das zivilgesellschaftliche Engagement, soziale Inklusion und kulturelle Bildung noch weiter fördern kann.³⁶ Mittels einiger IST-Analysen im Rahmen der Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas 2024 wird auf konkrete Herausforderungen eingegangen. Von einer »verbesserungswürdigen Verbindung von Naturräumen« (allen voran der Naturraum entlang der Traisen), der Nutzung von Leerständen und Brachflächen als kulturelle Spielorte, um experimentelle Formate zu testen, ist hier zu lesen. Eine weitere Herausforderung ist das mangelnde Engagement im Bereich Kunst im öffentlichen Raum seitens der Stadt.³⁷ Zu erwähnen ist auch der Wunsch nach Professionalisierung und Vernetzung ver-

schiedenster Akteur*innen die zum kulturellen Profil der Stadt beitragen. Das gilt für die Verwaltung als Moderation und Servicestelle, zum Beispiel für die örtlichen Bildungseinrichtungen (zum Beispiel FH St. Pölten oder New Design University) und Vereine der Freien Szene. Darunter aufgeführt wird unter anderem der Verein Freiluft und Kultur oder das Jugendzentrum Steppenwolf.³⁸

Abb. 15



Im Detail wurden Handlungsfelder ausfindig gemacht und mit Maßnahmen hinterlegt, die zur erfolgreichen Umsetzung der Kulturstrategie beitragen sollen. Für die Weiterentwicklung des Brückenraums ist zum Beispiel das Bekenntnis zum Neudenken und der aktiven Gestaltung der städtischen Baukultur (siehe »Öffentlicher Raum und Baukultur«) relevant. Damit gehen Maßnahmen einher, wie die Förderung von Formaten die sich konkret auf den Stadtraum beziehen und die Nutzung des öffentlichen Raums, sowie dessen Gestaltung thematisieren.³⁸

Künstlerische und kulturelle Angebote im öffentlichen Raum – im Allgemeinen „Umsonst und draußen!“ – werden verstärkt und mit Anspruch auf hohe Qualität und Barrierefreiheit entwickelt.⁴⁰

³⁴[wikipedia.org, LAMES](https://de.wikipedia.org/wiki/Lames), <https://de.wikipedia.org/wiki/Lames> (28.02.2024)

³⁵[future.lab](https://futurelab.tuwien.ac.at/plattform/news/das-mobile-stadtlabor-zieht-nach-st-poelten), Das Mobile Stadtlabor zieht nach St. Pölten, <https://futurelab.tuwien.ac.at/plattform/news/das-mobile-stadtlabor-zieht-nach-st-poelten> (05.03.2024)

³⁶*St. Pölten*, Kulturstrategie 2030, (2019) 11.

³⁷*St. Pölten*, Kulturstrategie, 20.

³⁸*St. Pölten*, Kulturstrategie, 92.

³⁹*St. Pölten*, Kulturstrategie, 54.

⁴⁰*St. Pölten*, Kulturstrategie, 32.

STEK St. Pölten

Im Jahr 2016 hat die Fachabteilung Stadtplanung der Stadt St. Pölten, unter der Leitung von DI Jens de Buck, das letztgültige Stadtentwicklungskonzept verfasst. „Der Titel »Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2016« (ISEK) bezieht sich auf die Zusammenführung einer demografischen, städtebaulichen, sozialen, (wohnungs-)wirtschaftlichen und finanzwirtschaftlichen Betrachtungsweise zu einer ganzheitlichen Beurteilung.“ Damit bildet es die Grundlage für die Flächenwidmungsplanung.⁴¹

Die Stadt St. Pölten liegt im nördlichen Alpenvorland und südlich der Wachau. Sie zählt somit zum Mostviertel, dem südwestlichen der vier Viertel Niederösterreichs. In diesem Dokument ist zusätzlich von der »Hauptregion« die Rede. Diese umfasst die Städte und zum Teil auch die gleichlautenden Bezirke St. Pölten, Krems, Tulln, Melk, Lilienfeld und Wien Umgebung (heute Bezirk St. Pölten Land). Insgesamt ist von 97 Gemeinden mit circa 333.7000 Einwohner*innen (Stand 2001) die Rede.⁴² Laut Raumordnungsprogramm des Landes Niederösterreich ist vorgesehen, dass St. Pölten für das gesamte Bundesland eine zentrale Funktion in allen gesellschaftlichen Bereichen einnehmen soll.⁴³

Bei der Strukturierung der Stadt kommt eine Herausforderung ganz besonders zu tragen: „St. Pölten ist im Gegensatz zu anderen Landeshauptstädten keine homogene, organisch gewachsene Stadt, sondern ‚zerfällt‘ in mehrere Stadtteile.“⁴⁴ Dieser Umstand ist den großmaßstäblichen Eingliederungen benachbarter Gemeinden in den 1920er und 1970er geschuldet, in diese Zeit fällt auch das Überschreiten der

Abb. 16



50.000 Einwohner*innen-Marke. Durch diese Umstände dominiert außerhalb des dichter bebauten Stadtkerns (Innenstadt, Zentrum Nord und Zentrum Süd) eine dörfliche Struktur.

Der Stadtteil »St. Pölten Mitte« selbst umfasst 1,91 km², bietet 5,493 Einwohner*innen⁴⁵ (Stand 2015) Platz und hatte lange Zeit mit einem Bevölkerungsrückgang zu kämpfen. Begrenzt wird die Innenstadt im Osten von der Traisen selbst und schließt unmittelbar an den Stadtteil Wagram mit 5,75 km² und 7.145 Einwohner*innen⁴⁶ an. Dieser Stadtteil verzeichnete einen starken Bevölkerungszuwachs zwischen 1986 und 2011.⁴⁷

„In den baulichen Übergangs- und Randzonen der Stadt soll die Stadtentwicklung unter Rücksichtnahme auf die jeweils typischen Ausprägungen der Kulturlandschaft geschehen, identitätsstiftende Nutzungen gefördert und typische Gestaltungselemente in neue Konzepte integriert werden.“⁴⁸ Selbige Prinzipien gelten auch für neue Parkanlagen und ihre integrierten Spielplätze.⁴⁹

Das untere Traisental ist für die gesamte Versorgung mit Trink- aber auch Nutzwasser der regionalen Industrie von großer Bedeutung. Es

stehen hier auch nur mehr geringe Grundwasserreserven zur Verfügung.⁵⁰ Im Sinne einer nachhaltigen Trinkwasserversorgung soll allgemein Versiegelung entgegengewirkt und den Gewässern wieder ausreichend Raum zurückgegeben werden.⁵¹

Das Stadtgebiet und das Stadtklima sind von der Traisen, seinen Bächen und Werkskanälen stark geprägt. Letztere sind auf Grund des hohen Gefälles für die Energiegewinnung besonders geeignet. Sämtliche Gewässer sind wichtiger Bestandteil des Naturraums und für die Stadt von großer Wichtigkeit.⁵²

Durch die bauliche Veränderung der Fließgewässer bergen diese ein besonderes Gefahrenpotenzial durch Übertritte. Die durch 100-jährige Hochwasser der Traisen betroffenen Zonen sind mit

⁴¹ *St. Pölten*, iSTEK, 7.

⁴² *St. Pölten*, iSTEK, 15.

⁴³ *St. Pölten*, iSTEK, 9.

⁴⁴ *St. Pölten*, iSTEK, 16.

⁴⁵ *austria-forum.org*, Liste der Stadtteile von St. Pölten, https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Liste_der_Stadtteile_von_St._P%C3%B6lten (05.03.2024)

⁴⁶ *austria-forum.org*, Stadtteilliste St. Pölten (05.03.2024)

⁴⁷ *St. Pölten*, iSTEK, 21.

⁴⁸ *St. Pölten*, iSTEK, 48.

⁴⁹ *St. Pölten*, iSTEK, 48.

⁵⁰ *St. Pölten*, iSTEK, 34.

⁵¹ *St. Pölten*, iSTEK, 51.

⁵² *St. Pölten*, iSTEK, 34.

Sekundärdämmen und weiteren Schutzbauteilen geschützt und maßgeblich für die Raumordnung und baurechtliche Bestimmungen, bis hin zum Ausschluss von Baulandwidmungen.⁵³

Bei der Biotopkartierung von 2010 wurden insgesamt 56 Biotope ausgemacht, das entspricht 7,6 % des gesamten Stadtgebiets. Biotope sind besonders schützenswerte Lebensräume, wovon alleine 3,8 % auf die Traisenau entfallen. Zum Vergleich: 13 % sind gewidmetes Bauland und 87 % freie Landschaft (inklusive Biotope), allen voran intensiv betriebene Landwirtschaft. Dieses starke Gefälle deutet wieder auf die große Fläche der Stadt und ihre zerstreute Siedlungsstruktur hin.⁵⁴

Es sind zwar einige großflächige Erholungsflächen und ausreichend Spielplätze vorhanden, aber die Ausstattung ließ zum Zeitpunkt der Erhebung zu wünschen übrig. Die Zahl der Parkanlagen generell wird als zu gering beschrieben.⁵⁵ Dieses Angebot soll weiter ausgebaut, vernetzt und attraktiviert werden. Flächen für »informelle und selbstorganisierte Freizeitnutzungen«⁵⁶ sollen entstehen und die Erreichbarkeit vor allem zu Fuß und mit dem Rad, sowie mit dem öffentlichen

Verkehr erleichtert werden.⁵⁷

Als wichtige Ergänzung zum bestehenden Sport- und Freizeitangebot (zum Beispiel Vereinsanlagen), sollen Sportnutzungen auf kleinen, temporär verfügbaren Flächen als Zwischennutzung angeboten werden.⁵⁸ Und auch die Weiterentwicklung von Stadt- und Ortsplätzen als verbindende Elemente im öffentlichen Raum werden als wünschenswert erachtet.

Übergeordnet soll ein »verflochtenes« Netzwerk von Frei- und Grünräumen, sowie des Fuß- und Radwegesystems im Siedlungsgebiet und der Kulturlandschaft entstehen, die sogenannten »Grünen Adern«. Diese sollen als Identifikationsmerkmal dienen, die Orientierung erleichtern, allen Bewohner*innen zur Verfügung stehen, das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen fördern und ökologische, wie ästhetische Merkmale vereinen.⁵⁹ Die somit wichtige Bedeutung sollen der Bevölkerung regelmäßig und durch unterschiedliche Formate vermittelt werden.

Die »grünen Adern« dürfen nicht bebaut werden, müssen pfleglich erhalten und gesichert werden.⁶⁰ Der »Traisen-Korridor« wird in dem Kontext als wichtiges Rückgrat und Grünzone regionaler Bedeutung genannt.⁶¹

Klimatisch interessant ist die Temperaturentwicklung im Sommer. Der Mittelwert für Juli lag zwischen 1961 und 1990 bei 19,1 °C⁶², das absolute Maximum im Jahr 2013 betrug 37,1 °C. In den Sommermonaten fällt der meiste Niederschlag und sie sind die sonnenreichsten Monate.⁶³

Weitere Grundlagen zum Naturraum wurden 2010 im damaligen Landschaftskonzept erhoben.⁶⁴

Der Hauptbahnhof St. Pölten ist von überregionaler Bedeutung (300 Züge pro Tag alleine auf der Westbahn) und durch eine starke Frequenz geprägt (20.000 Menschen pro Tag).

Weitere Bahnstellen im Stadtgebiet sind noch von geringer Bedeutung, stellen aber ein großes Potenzial für den öffentlichen Verkehr dar.⁶⁵

Im Allgemeinen soll der öffentliche Nahverkehr (Bussystem LUP), sowie der Fuß- und Radverkehr forciert werden. Die fußläufigen Wege außerhalb der Innenstadt müssen attraktiviert und maßgeschneiderte Lösungen für die unterschiedlichen Stadtteile gefunden werden, um die nach wie vor starke Nutzung des motorisierten Individualverkehrs zu senken.⁶⁶

Weitere Grundlagen wurden im Generalverkehrs-konzept 2010 erhoben.⁶⁷



Abb. 16a – Hauptbahnhof St. Pölten

⁵³St. Pölten, iSTEK, 13.

⁵⁴St. Pölten, iSTEK, 35.

⁵⁵St. Pölten, iSTEK, 36.

⁵⁶St. Pölten, iSTEK, 46.

⁵⁷St. Pölten, iSTEK, 36.

⁵⁸St. Pölten, iSTEK, 50.

⁵⁹St. Pölten, iSTEK, 48.

⁶⁰St. Pölten, iSTEK, 51.

⁶¹St. Pölten, iSTEK, 50.

⁶²ZAMG, Klimadaten St. Pölten, <https://www.zamg.ac.at/fix/klima/oe71-00/klima2000/daten/klimadaten/noc/5600.htm> (07.03.2024)

⁶³St. Pölten, iSTEK, 30.

⁶⁴St. Pölten, iSTEK, 28.

⁶⁵St. Pölten, iSTEK, 37.

⁶⁶St. Pölten, iSTEK, 46.

⁶⁷St. Pölten, iSTEK, 46.

Restraum - eine Spurensuche

Der Raum unter der Westbahnbrücke stellt eine besondere Form von Raum dar. Mit den baulichen Details der Brücke, inklusive benötigter Infrastruktur, waren die notwendigen Planungen abgeschlossen. Abseits des Radweges darunter blieb unorganisierter Raum übrig. Diese Raumform findet in der Geschichte der Architekturtheorie unterschiedliche Bezeichnungen.

Ein derzeit gängiger Begriff ist Restraum⁶⁸, der in dieser Arbeit Verwendung findet.

Der Druck auf die wachsenden Städte Mitteleuropas steigt und es wird viel Fläche für die Schaffung von Wohnbau, Gewerbe und Verkehrsflächen benötigt. In St. Pölten sind 24,6 % der Gesamtfläche gewidmetes Wohnbauland⁶⁹ und der Bevölkerungszuwachs in den vergangenen 10 Jahren betrug 18,1 %⁷⁰. Innerstädtisch sind die Flächenreserven für diesen Bedarf stark beschränkt, beziehungsweise nicht mehr vorhanden.

Mit fortschreitender Demokratisierung der Gesellschaft, insbesondere durch die 69er-Bewegung des vorigen Jahrhunderts, wurde es für eine gewisse Klientel selbstverständlich ihr Umfeld und damit ihre Stadt mitzugestalten.

LeFebvre schreibt in seinem Werk »Recht auf Stadt« von einer »höheren Rechts-

form«, bestehend unter anderem aus dem Recht auf Freiheit, dem Recht auf Werk (gleichbedeutend mit Mitwirkung) und dem Recht auf Aneignung.⁷¹ Letzteres steht im Gegensatz zum Recht auf Eigentum, welches fester Bestandteil des »alten« Systems ist und entgegen der Vielzahl an

Abb. 17



eigentlichen Bedürfnissen von Stadt und seinen Bewohner*innen steht.⁷²

Diese artikulieren sich zum Beispiel in besetzten Häusern für kulturelle Nutzungen, selbstorganisierten Nachbarschafts- und Straßenfesten, Vereinsgründungen die sich aktiv mit Stadtgestaltung auseinandersetzen oder der Ruf nach Teilhabe an städtischen Entscheidungsprozessen unterschiedlicher Art. Um dieses Engagement angemessen zu fördern, braucht es zuerst ein Angebot an nutzungs-offenen Flächen oder aneignbaren Räumen.⁷³ Damit werden wichtige, menschliche Bedürfnisse wie Teilhabe, Begegnung in Vielfalt, Austausch, wie auch Streit adressiert. Auch die Bedürfnisse unserer tierischen Mitbewohner sollten viel mehr in den planerischen Disziplinen berücksichtigt werden. Leider steht der entscheidende Schritt, den Lebensraum Stadt als gemeinsames Habitat von Mensch und Tier anzuerkennen, noch aus. Erst dann könnten neue Ansätze in der Planung gefunden und zum Wohl beider Parteien umgesetzt werden.⁷⁴

Aufenthaltsqualität

In seinem Buch »Leben zwischen Häusern« beschreibt Jan Gehl drei menschliche Aktivitätstypen, die für unsere Wahrnehmung von öffentlichem Raum

entscheidend sind:

- + notwendige Aktivitäten: alltägliche Bedarfsaktivitäten, wie zum Beispiel der Arbeitsweg
- + optionale Aktivitäten: würde man am ehesten mit Aufenthalt umschreiben und geht von Spazierengehen bis Sonnenbaden
- + soziale Aktivitäten: diese finden zwischen Personen statt und zwar mit allen Sinnen. Es reicht schon das Beobachten und Zuhören von Menschen und deren Aktivitäten, um dieses Bedürfnis zu stillen (passive Sozialkontakte)⁷⁵

⁶⁸Rummel, Unbestimmte Räume in Städten. Der Wert des Restraums, (2016) 39.

⁶⁹St. Pölten, iSTEK, 18.

⁷⁰Röhner, Keine Stadt wuchs schneller als St. Pölten, das Waldviertel schrumpfte, <https://www.noen.at/niederosterreich/politik/bevoelkerungsentwicklung-keine-stadt-waechst-schneller-als-st-poelten-das-waldviertel-schrumpft-410322611> (11.03.2024)

⁷¹Lefebvre, Recht auf Stadt, (2016) 189.

⁷²Lefebvre, Recht auf Stadt, 148.

⁷³vgl. Interview mit Lena Weiderbauer, S. 96

⁷⁴Hiller / Nebner / Ngo / Spillmann, Cohabitation, Arch+ 2022, 4.

⁷⁵Tobisch, Influence of Design on the Walkability of Urban Environments, (2020) 25.

Die letzten beiden Faktoren sind besonders wichtig für die Qualität im öffentlichen Raum und je mehr davon vorhanden sind, desto besser ist die gefühlte Aufenthaltsqualität.⁷⁶

„People's love of watching activity and other people is constantly evident in cities everywhere.“
- Jane Jacobs⁷⁷

Geschichte öffentlicher Raum

Resträume bergen das Potenzial den bestehenden öffentlichen Raums zu erweitern, je nach der Lage und Eigenschaften. Öffentlicher Raum selbst gilt als multifunktional und von allgemeinem Interesse, also Aufgabe und Zuständigkeit der gesamten Gesellschaft. Sein Ursprung in Europa liegt im Mythos der Agora. Diese Plätze dienten im antiken Griechenland dem Austausch der Bürger, waren Sitz der Verwaltung und boten rituellen Anlagen und Handlungen Platz.⁷⁸ Dieses Bild prägt bis heute unser Verständnis dieser Form von als städtischem Aufenthaltsraum, mit seinen Brunnen und Denkmälern, Parkanlagen, prächtigen Boulevards und repräsentati-

ven Bauten.

Giambattista Nolli erweiterte 1748 mit seinem Kartenwerk »La Nuova Topografia di Roma«, dem Vorgänger des Schwarzplans, den Begriff um öffentlich nutzbare Innenhöfe, Kirchenräume oder Theater, auch wenn sich diese nicht im Besitz der öffentlichen Hand befanden.⁷⁹

Abb. 18 – Giambattista Nolli, La Nuova Topografia di Roma



Neben seiner sozialen Funktion hat der öffentliche Raum in der Menschheitsgeschichte eine wichtige, demokratiepolitische Funktion. Vor allem die großen Plätze werden anlassbezogen für Volksversammlungen, Demonstrationen und Kundgebungen genutzt.

Nennenswert sind der Place de la

Concorde in Verbindung mit der Französischen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts, der Taksim-Platz in Istanbul mit dem angrenzenden Gesi-Park, dessen geplante Bebauung durch die Regierung Erdogan 2013 zu großen Protesten führte, und zuletzt die »Demos gegen Rechts«, die 2024 in vielen Städten Deutschlands stattfanden und Hundertausende auf die Straßen brachte.

Verdrängungsmechanismen

Doch die Erzählung vom »Raum für alle« trägt. Zu keiner Zeit, in keiner Stadt dieser Welt gab es je gleichberechtigten Zugang zu öffentlichen Plätzen für alle Bewohner*innen. Bestimmte Gruppen wurden immer durch bewusste oder unbewusste Ausschlussmechanismen ferngehalten. Im antiken Griechenland waren es alle außer den wohlhabenden und freien Männer mit Bürgerrechten, im Zeitalter der Industrialisierung waren es



⁷⁶Flükiger / Lenka, Qualität von öffentlichen Räumen, (2015) 9.

⁷⁷Jacobs, The Death and Life of Great American Cities, (1961) 37.

⁷⁸Wildner / Berger, Das Prinzip des öffentlichen Raums, <https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216873/das-prinzip-des-oeffentlichen-raums/#footnote-target-7> (12.03.2024)

⁷⁹Selle, Öffentliche Räume - eine Einführung, (2008) 2.

⁸⁰Wildner / Berger, Das Prinzip des öffentlichen Raums

die Arbeiter*innenschaft und Frauen im Speziellen, heute sind es marginalisierte Gruppen, wie Obdachlose und Drogenabhängige, die nicht willkommen sind.⁸⁰ Um diese Personengruppen zu vertreiben, werden gezielt Maßnahmen gesetzt, im Baulichen sogenannte »defensive Architektur« oder »feindliches Design« (Anmerkung: auch bekannt als »hostile design«). Das sind zum Beispiel Trennelemente auf Sitzbänken oder Metallspitzen über wärmenden Lüftungsgittern, aber auch klassische Musik in Bahnstationen. Diese teilweise unscheinbaren

Abb. 19 - Defensive Architektur



»Adaptionen« reduzieren die Aufenthaltsqualität, im Kontext zu den Bedürfnissen dieser Menschen, drastisch.⁸¹ Sie dienen ebenfalls als Zeichen eines territorialen Herrschaftsanspruchs, werden aber als Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der »rechtschaffenen Bürger*innen« verkauft. Diese Taktik wird also nicht nur von privaten Eigentümer*innen angewandt, sondern von Gebietskörperschaften der öffentlichen Hand und ihren Tochtergesellschaften, wie zum Beispiel den Verkehrsbetrieben.

Anstatt den sozialen Austausch und Inklusion zu fördern werden Menschen am Rande der Gesellschaft »wegdesignt« und an stigmatisierte Orte vertrieben. Diese Entwicklung erkennt und benennt Neil Smith als die »revanchistische Stadt«.⁸² Getrieben von Konsum und Immobilienwirtschaft, wird seit den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die Teilhabe an Stadt neu verhandelt, nachdem zuvor eine Demokratisierung stattgefunden hat. Ein anderer Ausschlussmechanismus ist das Nicht-wahrnehmen besonderer Bedürfnisse.

Barrieren für Menschen zum Beispiel mit einer körperlichen Behinderung, aber auch »Angsträume« aufgrund von schlechter Belichtung oder Uneinsichtig-

keit, halten Menschen ebenfalls fern. Seit Längerem ist also von einer Krise des öffentlichen Raums die Rede. Private-Public-Partnerships, und jene politischen Kräfte die diese Entwicklungen mittragen, stellen unverhohlen das Versprechen vom Raum für alle massiv in Frage. Dieses Modell gilt spätestens seit den 1990er-Jahren als die Lösung für finanzschwache Kommunen, um den Erhalt und Ausbau der Infrastruktur auf öffentlichem Grund an private Unternehmen auszulagern. Damit sind jedoch der Durchsetzung von privaten Einzelinteressen und damit der Kommerzialisierung Tür und Tor geöffnet. Das führt zu einer massiven Umverteilung von Kapital und zu weniger institutioneller Repräsentation, somit weniger zivilgesellschaftlicher Teilhabe im öffentlichen Raum. Und letztendlich auch zur Krise der Demokratie.⁸³

Die Corona-Pandemie im Jahr 2020 hat dieses Ungleichgewicht, durch den eingeschränkten Zugang von allgemein zugänglichen Orten, noch verdeutlicht und verstärkt. Stark betroffen sind Jugendliche, vor allem jene aus bildungsfernen oder finanzschwachen Schichten, die meist in beengten Wohnverhältnissen

leben. In dieser Zeit nahm die Flucht in den digitalen, »öffentlichen« Raum stark zu. Ein Problem dabei ist, dass dieser ebenfalls nicht ausreichend demokratisch reguliert und geschützt ist, sondern von wenigen Großkonzernen bestimmt wird. Es wird einmal mehr deutlich wie wichtig der Zugang zu physischen, öffentlichen Aufenthalts-, Begegnungs- und Lernräumen ist. Diese helfen bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten zu vermindern und stattdessen eine demokratische, solidarische und inklusive Gesellschaft zu leben. Gleichzeitig hat die Pandemie dazu geführt, dass sich Menschen und auch die kommunale Verwaltung, neue öffentliche Räume erschlossen haben.⁸⁴

(12.03.2024)

⁸¹ [wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Defensive_Architektur), Defensive Architektur, https://de.wikipedia.org/wiki/Defensive_Architektur, (12.03.2024)

⁸² [Ronneberger](https://jungle.world/artikel/1998/23/die-revanchistische-stadt), Die revanchistische Stadt, <https://jungle.world/artikel/1998/23/die-revanchistische-stadt> (31.03.2024)

⁸³ [Heindl](#), Stadtkonflikte, (2020) 10.

⁸⁴ [Stognienko / Baumer](https://www.boell.de/de/2020/07/30/neue-dynamik-und-nach-der-krise-der-oeffentliche-raum-und-die-pandemie), Neue Dynamik in und nach der Krise - Der Öffentliche Raum und die Pandemie, <https://www.boell.de/de/2020/07/30/neue-dynamik-und-nach-der-krise-der-oeffentliche-raum-und-die-pandemie> (31.03.2024)

Definition

Der Begriff Restraum versucht vermeintlich nicht-bebaubaren oder wirtschaftlich nicht verwertbaren Flächen einen Namen zu geben und damit in den Fokus der Planung zu rücken. Diese Flächen fallen bisher aufgrund ihres Zuschnitts, Zugänglichkeit oder Zustands durch das strenge Stadtplanungsraster, beziehungsweise die kapitalistische Verwertungslogik dahinter.

Dorothee Rummel schreibt in der Einleitung zu ihrer Dissertation »Unbestimmte Räume in Städten. Der Wert des Restraums«:

„Restraum wird ... als unbestimmter Stadtraum verstanden, als Ansammlung in der Stadt verstreuter, weder genau definierter noch registrierter Orte: Zonen unter Brücken, Flächen entlang von Bahngleisen, durch Regularien entstandene Nischen zwischen Gebäuden, Bereiche neben Großstrukturen. ... Es sind diese Eigenheiten von Restraum, die trotz verbreiteter Geringschätzung seinen Wert begründen. Dieser liegt weniger in seinem städtebaulichen Potenzial als in seinem Vermögen, über die Befindlichkeit einer Stadt Auskunft zu geben. Diesen eher immateriellen Wert erkennt, wer den Mut hat, seine nutzraumbezoge-

ne Sichtweise von Restraum zu erweitern und ihn als Indiz und Indikator für die Stadt als Ganzes zu würdigen. Ein solcher Perspektivwechsel ist allen in der Stadt zu gönnen, ob es sich um die Nutzer von Restraum, deren Mitbewohner in der Stadt, die Stadtplanungsabteilung oder die politische Führung der Stadt handelt. An der Befindlichkeit der Stadt

Abb. 20



wird zu erkennen sein, ob und wie viel Restraum die Stadt braucht.⁶⁸⁵

In ihren Ausführungen geht Dorothee Rummel von einer gewissen Reserve an unbestimmten Räumen aus. Diese existieren abseits der konkret gewidmeten Nutzungen, für Wohnbau, Gewerbe, Naturraum, et cetera, sind also nicht verplant.

Auf diese Flächen wird im Zuge der notwendigen Nachverdichtung, verursacht durch das starke Wachstum der Städte und des beschränkt möglichen Außenwachstums, vermehrt zurückgegriffen. Getreu dem Motto: »Innen- vor Außenentwicklung«.⁸⁶

Doch dieses Potenzial ist beschränkt und keine Lösung auf Dauer. Die Bevölkerung und durchschnittliche Wohnungsfläche pro Kopf steigt, der Bedarf an Verkehrs- und Gewerbeflächen im Stadtgebiet ebenfalls. In Österreich ist die Flächeninanspruchnahme zwischen 2010 und 2021 um 10,6 %⁸⁷ auf 5.648 km² gestiegen. Das sind 6,7 % der Landesfläche.⁸⁸

Nachdem die Verantwortlichen in Stadtpolitik und -verwaltung alle Register gezogen und verwertbare Flächen in die aktuelle Planungslogik integriert haben, bleiben »unbrauchbare« Flächen zurück.

Der sogenannte Restraum.

Das können Flächen im Hochwassergebiet, in lärm- oder geruchsbelasteter Nachbarschaft und von schlechter Größe, beziehungsweise Zuschnitts sein. Aber auch das Fehlen rechtlicher Voraussetzungen, wie ungeklärte Besitzverhältnisse, ein Widerspruch zur Bauordnung oder ein zu hoher technischer beziehungsweise finanzieller Aufwand für die Erschließung können Gründe für diese Raumform sein. Noch dazu sind sie in puncto Atmosphäre meist vernachlässigt und wenig einladend.⁸⁹ Eine Ausnahme bilden schwindende Städte, bei denen Restraum zu einem Teil dem Stadtraum selbst entsprechen kann.⁹⁰

Doch legt man andere Maßstäbe an, können daraus spannende Erlebniswelten für private Unternehmungen oder individuelle Zwecke entstehen. Diese Orte sind ansprechend für eine gewisse Klientel, da sie ungezähmt und geheimnisvoll scheinen.

⁸⁵Rummel, Unbestimmte Räume in Städten. Der Wert des Restraums, (2019) 4.

⁸⁶vgl. Interview mit Carina Wenda, S.136

⁸⁷Statistik Austria, Pressemitteilung: Nachhaltige Entwicklung in Österreich, (2023) 2.

⁸⁸ÖRK, Flächeninanspruchnahme und Versiegelung in Österreich, (2023) 8.

⁸⁹Rummel, Unbestimmte Räume, 358.

⁹⁰Rummel, Unbestimmte Räume, 25.

Somit laden sie Bewohner*inne ein sich »unstädtisch« zu verhalten. Viele Aneignungen von Restraum spielen sich deshalb im kreativen Bereich ab und bieten

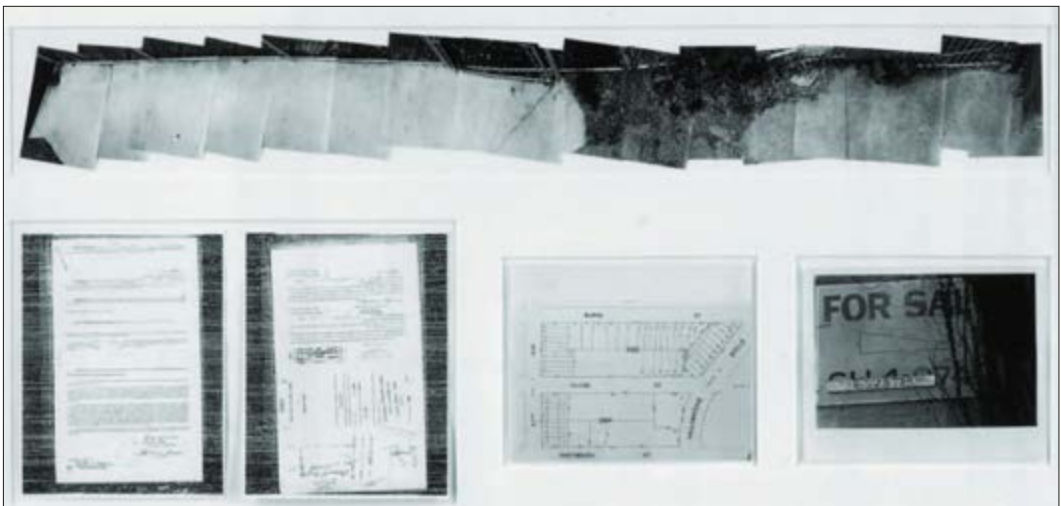
„Restraum besteht aus den Räumen, die einer Stadt fehlen würden, wenn es ihn (sic!) nicht gäbe.“
- Dorothee Rummel⁹¹

Platz für alternative Lebens- und Entfaltungsmodelle.
Der Bestand dieser Nutzungen geben da-

her einige Aufschlüsse über die Absorptionsfähigkeit und gesellschaftliche Ausgewogenheit der Stadt. Sie lassen sowohl auf die Innovationsfähigkeit innerhalb der Bevölkerung, wie auch der städtischen Planungsarbeit schließen. Denn es ist ein Unterschied, ob ein Brückenraum für marginale Zwecke, wie zum Beispiel Lagerflächen verwendet wird oder als Erlebnisraum in ungewohnter Gestalt bestehen kann.

Anwendung und Weiterentwicklung
Restraum hat schon seit langem seinen

Abb. 21 - Gordon Matta Clark »Fake Estates« (1971)



Platz im Architekturdiskurs, oft mit verschiedenen Namen und unterschiedlicher Motivation der Nutzung.

Sei es die künstlerische Auseinandersetzung des Gordon Matta-Clark (»Fake Estates«), die architektur-kritische Weiterentwicklung durch Brandlhuber+ (»Option lots«) oder das positive Framing durch raumlaborberlin (»urbane Optionsflächen«).

In den 1970er Jahren entdeckte der Architekt und Aktionskünstler Gordon Matta-Clark, dass die Stadt New York, regelmäßig kleinste und teils unzugängliche Flächen im Stadtgebiet versteigerte. Diese entstanden meist durch aufgrund der vorherrschende, städtebaulichen Planungslogik. Letztendlich erstand er so 15 dieser Grundstücke, um Beträge von 25 bis 75 Dollar pro Einheit.

“Spaces between places, not out of sight, but out of mind”
- Gordon Matta-Clark⁹³

Diese Faszination führte letztlich zu einer umfangreichen Sammlung an offiziellen Dokumenten, Fotografien und Plänen, zusammengefasst unter dem Projekttitel »Fake Estates«. Weiterführen-

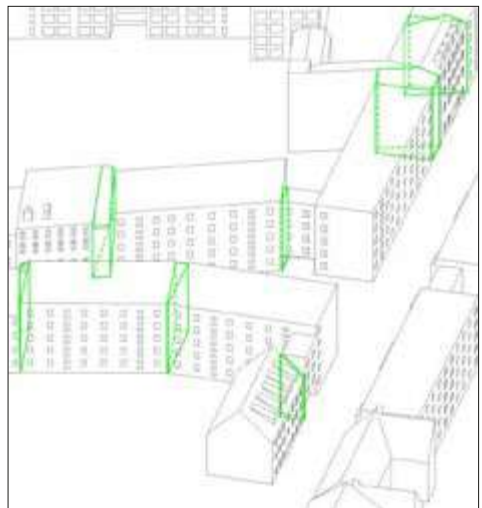
de Projekte wurden durch seinen frühen Tod 1978 verhindert und die Grundstücke gingen zurück an die Stadt New York.⁹²

Basierend auf dem ähnlich klingenden Namen der Ausstellung »Odd Lots: Revisiting Gordon Matta-Clark’s Fake Estates«, fand das Architekturbüro Brandlhuber+ 2010 eine ähnliche Ausgangssituation in Berlin vor.

⁹¹Rummel, Unbestimmte Räume, 358.

⁹²cabinetmagazine.org, Odd Lots: Revisiting Gordon Matta-Clark’s Fake Estates, https://www.cabinetmagazine.org/books/odd_lots.php, (01.04.2024)

Abb. 22 - Brandlhuber+ »Option Lots«



Durch die vorherrschende Planungslogik in der DDR der 1980er, sowie die serielle Bauweise und nicht geeignete Grundstückszuschnitte der innerstädtischen Brachflächen, entstanden schmale Lücken zwischen Neubauten und Altbestand. Diese keilförmigen, unbebauten Flächen haben eine durchschnittliche Länge von 10 Meter und messen zwischen 0,4 und 2,5 Meter in der Breite. Meist wurden sie mit Fassadenelementen verkleidet und somit für die Außenwelt unsichtbar.

Brandlhuber+ kartierten 58 solcher Räume (insgesamt 404 m²) und machten damit auf dieses schlummernde Raumpotenzial, ähnlich wie Matta-Clark zuvor, aufmerksam. Mit dem Unterschied, dass bei den »Option lots« die gebaute Architektur rundum bereits fertig ist, es aber noch an der Nutzung fehlt.

Auf der Verwaltungsebene in Berlin ging man auf der Suche nach Flächen für legale, kreative Aneignungen einen Schritt weiter und versuchte die bereits abgeschriebenen Raumsplitter in der Stadt in eine neue Kategorie und Worte zu fassen.

Raumlaborberlin schreiben in einer gemeinsamen mit dem Atelierbeauftragten von Berlin verfassten Studie von 2022:

„Urbane Optionsflächen sind eine in dieser Studie erarbeitete neue Flächenkategorie (Anmerkung: vormals Arrondierungs- und Splitterflächen) ... und bilden die Grundlage für zielgerichtete Prozesse einer gemeinwohlorientierten Raumproduktion und nachhaltigen Stadtentwicklung.“⁹⁴

All diese Zugänge demonstrieren die Vielfalt, die Unerwartbarkeit und Brisanz die unbestimmte Räume mit sich bringen und wie lohnenswert die Auseinandersetzung mit diesem Thema sein kann.



Abb. 22a – Cover »Urbane Optionsflächen«

⁹³TU Wien Gebäudelehre, Odd lots: Vienna/Lubljana, www.gbl.tuwien.ac.at/oddlotsviennalubljana/ (01.04.2024)

⁹⁴kulturwerk des bbk berlin + raumlaborberlin, Urbane Optionsflächen, (2022)



Abb. 23



Abb. 24

FORSCHUNGSTEIL

Referenzen

Expert*innen-Interviews

Online-Umfrage

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Referenzen



Mittels dieser Recherche wird ein Blick in die Brückenraumnutzungen dieser Welt geworfen. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit, wird versucht mittels gleicher Parameter eine Vergleichbarkeit herzustellen und Lehren für den Restraum unter der Westbahnbrücke zu ziehen. Gleich zu Beginn wird einem prägenden, nicht mehr bestehenden Bau in St. Pölten Rechnung getragen: dem Traisenpavillon von Adolf Krischanitz. Er kann ebenfalls als Aktivator des städtischen Restraums gesehen werden und findet deswegen hier Platz.

- ★ Traisenpavillon
- ① A8ernA
- ② Österreichischer Platz
- ③ Gelbes Haus
- ④ Folly for a flyover
- ⑤ Temporäres Wirtshaus
- ⑥ Urban13
- ⑦ Refugiarse de la ciudad en la propia ciudad
- ⑧ Copa-Beach-Plaza Skateplatz
- ⑨ One Green Mile



Abb. 25

Besondere Erwähnung: Traisenpavillon

„Am meisten vermisse ich eigentlich den Traisenpavillon. Der war in vielen Bereichen der Impuls für neue Szene in der Stadt“¹⁷

Planung: Adolf Krischanitz

Land: Österreich

Stadt: St. Pölten

Ort: Auwald Hammerpark (südlich des Regierungsviertels)

Fertigstellung: 1988

Bauherr*in: Stadt St. Pölten

Größe: keine Angabe

Kosten: keine Angabe

Betreiber*in: NÖPLAN

Betreiber*innenmodell: keine Angabe

Nutzungen: Kunstraum

Permanent Temporär

Das erste Gebäude der neuen niederösterreichischen Hauptstadt St. Pölten wurde als temporäre Architektur von Adolf Krischanitz geplant. Der Pavillon wurde als provisorisches Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude für die Ausstellung „Geburt einer Hauptstadt“ errichtet. Er bestand aus einem Rundbau und einer direkt daran anschließenden langgestreckten Rahmenkonstruktion, die ein gemeinsames Gebäude bilden. Die Außenhaut der Gebäude bestand aus einem durchscheinenden Wellkunststoff. Nach der Eröffnung diente der Pavillon der Präsentation der Wettbewerbe zum Regierungsviertel St. Pölten, weiteren Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen. Anfang der 2000er Jahre wurde er abgerissen ^{18 19}

¹⁷ *Bylica, Peter*, 30 Jahre Hauptstadtplanung: Das Gulasch steht im Saft, <https://www.st-poelten.at/news/presse/17379-30-jahre-hauptstadtplanung-das-gulasch-steht-im-saft> (abgefragt 1.4.2024)

¹⁸ *nextroom.at*, Traisenpavillon, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2401> (abgefragt 1.4.2024)

Pressestelle NÖ Landesregierung, „Traisenpavillon“ hat Zweck bei Hauptstadtwerdung erfüllt https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20000224_OTS0163/traisenpavillon-hat-zweck-bei-hauptstadtwerdung-erfuellt (abgefragt 1.4.2024)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28



Abb. 29

Referenz #1

A8ernA



„Die A8 hat sich von einem trostlosen Parkplatz in ein lebendiges Mischgebiet verwandelt, von einer Brache in einen Fokuspunkt, von einer ‚Stadtperipherie‘ in ein Zentrum.“¹

Planung: NL Architects

Land: Niederlande

Stadt: Koog an der Zaan, Zaanstad

Brücke: A8 Autobahnbrücke

Fertigstellung: 2006

Bauherr*in: Gemeinde Zaanstad

Größe: Öffentlicher Raum: 22.500m², Verkaufsfläche: 1.500m²

Kosten: 2.100.000€

Betreiber*in: keine Angabe

Betreiber*innenmodell: keine Angabe

Nutzungen: Öffentlicher Raum: Kirchenvorplatz, überdachter Platz, Marina, Park
Verkaufsfläche: Supermarkt, Fisch und Blumengeschäft, Skatepark, Sportplätze

Permanent **Temporär**

Koog aan de Zaan ist ein kleines Dorf in der Nähe von Amsterdam, am Fluss Zaan gelegen. In den frühen 1970er Jahren wurde mitten durch das Dorf die Autobahn A8 gebaut, welche im Siedlungsraum um den Fluss als Überführung umgesetzt wurde. Dort entstand unter der Autobahn ein monumentaler Raum, der mehr als 30 Jahre lang hauptsächlich von parkenden Autos eingenommen wurde und das Herz des städtischen Gefüges von Koog aan de Zaan durchtrennte: auf einer Seite der war die Kirche, auf der anderen Seite das Rathaus.

Das in 2003 initiierte Projekt „A8ernA“ zielt darauf ab, die Verbindung zwischen beiden Seiten des Dorfes wiederherzustellen und den Raum unter der Autobahn zu aktivieren. Die Wünsche der lokalen Bevölkerung dienten als Ausgangspunkt für die Erneuerung: ein Supermarkt, ein Blumen- und Fischgeschäft, Parkplätze für 120 Autos, eine bessere Verbindung zum Fluss, ein Park und eine Graffiti-Galerie. Die Planung von dem überdeckten Bereich und dem direkt anliegenden Stadtraum erfolgte durch das niederländische Büro NL Architects in enger Zusammenarbeit mit der örtlichen Regierung und der Bevölkerung.²

¹ NL Architects, A8ernA, <http://www.nlarchitects.nl/slideshow/82> (abgefragt 1.4.2024)

² vgl. ebd.



Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32

Referenz #2

Österreichischer Platz



„Der Österreichische Platz wird vom Unort zu einem Ort der Begegnung, der Kreativität und der Innovation. Denn nur an Orten, an denen mit überholten Routinen gebrochen wird, kann Raum für Neues entstehen.“³

Planung: Stadtlücken e.V.

Land: Deutschland

Stadt: Stuttgart

Brücke: Paulinenbrücke/ Österreichischer Platz

Start: 2016

Zeitraum Reallabor: 2018-2019 (1,5 Jahre)

Fördergeber*in: Stadtgemeinde Stuttgart

Größe: 450 m²

Kosten/Förderung: 80.000€ (rein für Material), Verein arbeitet ehrenamtlich

Betreiber*in: Stadtlücken e.V.

Betreiber*innenmodell: genossenschaftlich/gemeinnützigen Trägerschaft

Nutzungen: Kooperativer Stadtraum mit Ateliers, Bandproberäume, Werkstätten, eine Stadtküche, Co-Working-Spaces, eine Mobilitätsstation, ein Foodsharing-Café, eine Fahrradreparatur-Bar-Werkstatt und das „MedMobil“

Permanent Temporär

Der Österreichische Platz in Stuttgart ist ein vielseitiger Ort: Er ist Verkehrsbauwerk, städtischer Freiraum, die Grenze zwischen zwei Bezirken und soziale Schnittstelle. Ursprünglich als Parkplatz genutzt, wurde er durch die Initiative „Stadtlücken e.V.“ seit 2016 zu einem Experimentierfeld für alternative Nutzungen. Unter der Paulinenbrücke entstand ein lebendiger Treffpunkt für Kultur, Austausch und Gemeinschaft. Neben Programmpunkten, wie Kinderferienspiele, Open-Air-Kinos, Diskussionsrunden, verschiedene Ausstellungen widmete sich „Stadtlücken e.V.“ aber vor allem um die Rückgewinnung von öffentlichem Raum für alle. Die erste Experimentierphase ging im Oktober 2019 zu Ende. Die Initiative verfolgt seither die langfristige Entwicklung des Österreichischen Platz zu einem kooperativen Stadtraum mit vielfältigen Angeboten und Grünflächen, die die Stadtteile verbinden.^{4,5}

³ Stadtlücken e.V., <http://www.stadtluecken.de/aktuell/aktueller-stand-oesterreichischer-platz/> (abgefragt 1.12.2023)

⁴ vgl. Stadtlücken e.V., <https://www.stadtluecken.de/projekte/oesterreichischer-platz> (abgefragt 1.4.2024)

⁵ vgl. Stadtlücken e.V., <https://stadtluecken.de/projekte/kooperativer-stadtraum> (abgefragt 1.4.2024)



gl. <https://www.bellevue-linz.at/index.php?idcat=11>

Abb. 33



Abb. 34



Abb. 35

Referenz #3

BELLEVUE Das Gelbe Haus



Planung: Peter Fattinger, Veronika Orso und Michael Rieper

Land: Österreich

Stadt: Linz

Brücke: Mühlkreisautobahnüberplattung am Bindermichl/Spallerhof

Zeitraum Reallabor: 2009 (3 Monate)

Fördergeber*innen: Stadt Linz, Land Oberösterreich, Bund (BMUK), EU, Kultur Niederösterreich, Kultur Steiermark, Wien Kultur, Niederländische Botschaft, SEACEX (und viele weitere Partner*innen und Sponsor*innen)

Größe: ca. 400m²

Kosten/Förderung: keine Angabe

Betreiber*innen: Peter Fattinger, Veronika Orso und Michael Rieper

Betreiber*innenmodell: keine Angabe

Nutzungen: Unterkünfte für Gastkünstler*innen, Infokiosk, Kantine mit Gastgarten, Fahrradverleih, Werkraum, Schauraum, Medienraum, Bibliothek, Nutzgarten, und öffentliche Bühne

Permanent Temporär

Im Rahmen von der Europäischen Kulturhauptstadt „Linz09“, errichteten Peter Fattinger, Veronika Orso und Michael Rieper ein temporäres Haus im öffentlichen Raum am Stadtrand von Linz. Der monochrome gelbe Bau an der Kante zur städtischen Autobahn namens „BELLEVUE - Zur schönen Aussicht“ bot Besucher*innen neue Sichtweisen auf die oberösterreichische Landeshauptstadt. Vom 25. Juni bis zum 13. September 2009 besuchten mehr als 30.000 Interessierte das öffentliche Haus. Tägliche Veranstaltungen verwandelten „BELLEVUE“ in einen Mittelpunkt künstlerischer Interaktion. Anwohner*innen, Forscher*innen und Künstler*innen arbeiteten zusammen an Projekten und beschäftigten sich mit der Kultur und den Besonderheiten der angrenzenden Stadtviertel – und das auf vielfältige Weise: Es wurde gekocht, getanzt, gegärtnert, geschrieben, repariert, produziert, dokumentiert, zugehört und zugehört.⁶

⁶ Fattinger et al., BELLEVUE - Das Gelbe Haus <https://www.bellevue-linz.at/index.php?idcatside=1> (abgefragt 1.4.2024)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39

Referenz #4

Folly for a Flyover



„Ausgehend von der Idee, dass die Vorstellung von Räumen für ihre Nutzung oft ebenso wichtig ist wie ihre physischen Merkmale, hat das Folly die Zukunft des Ortes durch eine Neuinterpretation seiner Vergangenheit zurückgewonnen: Das neue ‚Märchen‘ [...] beschreibt das Folly als das Haus eines starrköpfigen Vermieters, der sich weigerte, der Autobahn Platz zu machen, die dann um ihn herum gebaut wurde, so dass er mit seinem Schrägdach zwischen den [...] Fahrbahnen eingeklemmt wurde.“⁷

Planung: Assemble

Land: Vereintes Königreich

Stadt: London

Brücke: A12-Autobahnunterführung in Hackney Wick

Zeitraum Reallabor: 2011 (9 Wochen)

Fördergeber*in: Create London

Größe: keine Angabe

Förderung: Materialien im Gesamtwert von £ 20.000/ Bank of America Merrill Lynch CREATE Art Award dotiert mit £ 40.000 (damals ca. 45.000 €)

Betreiber*in: Assemble + Barbican Centre + lokale Organisationen und Unternehmen

Nutzungen: Ausstellungen, Kino, Theater, Café, Veranstaltungen und Bootsfahrten

Permanent Temporär

„Folly for a Flyover“ war eine Initiative der Londoner Künstler-, Architekten- und Designergruppe Assemble. Im Sommer 2011 wurde das Vorhaben unter einer Brücke im Londoner Hackney Wick umgesetzt. Der Raum unter der Brücke wurde zu einem lebhaften öffentlichen Ort für kulturelle Veranstaltungen, Workshops und Gemeinschaftstreffen umgebaut. Durch die Verwendung von recycelten Materialien und lokalen Ressourcen wurde eine temporäre Struktur errichtet, die den Bewohner*innen des Viertels als Treffpunkt fungierte. Nach Abschluss des Projekts hat die London Legacy Development Corporation in eine langfristige Infrastruktur investiert, die eine Weiterentwicklung des öffentlichen Raumes ermöglicht.⁸

⁷ Assemble, Folly for a Flyover, <https://assemblestudio.co.uk/projects/folly-for-a-flyover> (abg. 1.4.2024)

⁸ vgl. ebd.



Abb. 40



Abb. 41



Abb. 42

Referenz #5

Temporäres Wirtshaus



Planung: Johanna Reiner und Johannes Hoffmann

Land: Österreich

Stadt: Ternitz

Brücke: Autobrücke beim Watschinger Steg

Zeitraum Reallabor: September 2014

Fördergeber*in: KÖR NÖ

Größe: keine Angabe

Kosten/Förderung: keine Angabe

Betreiber*in: keine Angabe

Betreiber*innenmodell: keine Angabe

Nutzungen: Treffpunkt, Informationszentrum und Werkstatt des Kommunikationsprojekts „Eine Stadt kann nicht mehr schlafen“

Permanent **Temporär**

Johannes Hoffmann und Johanna Reiner schufen im September 2014 ein temporäres Wirtshaus unter der Autobrücke beim Watschinger Steg im Rahmen von dem Kunstprojekt „Sounds against Silence“. Diese räumliche Collage aus Gasthaus-Leihgaben betonte die soziale und kulturelle Bedeutung des Wirtshauses als Ort für Diskussion und Austausch. Vom 11. bis 28. September fungierte es als Treffpunkt, Informationszentrum und Werkstatt für das Projekt „Eine Stadt kann nicht mehr schlafen“.

Das Kunstprojekt „Sounds against Silence“, kuratiert von Christina Nägele, erforscht die semi-urbane Textur der Stadt und ihre Verbindung zur Geschichte als Stahlstadt. Durch künstlerische Interventionen werden Echos aus der Vergangenheit hervorgehoben, um Verbindungslinien zur Gegenwart und Zukunft zu schaffen. Das Projekt nutzt das Abwesende als Material für eine fragmentarische künstlerische Partitur und die Wiederaufführung historischer Fundstücke.⁹

⁹ vgl. *Reiner, Johanna*, Temporäres Wirtshaus, <http://johannareiner.at/jr/ternitz-wirtshaus/> (abgefragt 1.4.2024)



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46

Referenz #6

URBAN 13



Planung: Idee und Umsetzung: URBAN13, Architektur: Plantant Arkitekten

Land: Dänemark

Stadt: Kopenhagen

Brücke: Bispeengbuen

Fertigstellung: 2019

Fördergeber*innen: Stadt Kopenhagen, Frederiksberg-Stiftung, Realdania und Lokale og Anlægsfonden (= die dänische Stiftung für Kultur- und Sporteinrichtungen)

Größe: 4000m²

Kosten/Förderung: keine Angabe

Betreiber:in: URBAN13

Betreiber:innenmodell: keine Angabe

Nutzungen: Büros, Essensstände, kleine Werkstätten, Straßensportplätze und ein Kulturzentrum (Konzertort, Kino, Theater und ein Gemeindezentrum)

Permanent **Temporär**

URBAN 13 ist ein Kulturareal unter der Bispeengbuen, einer sechsspurigen Autobahnüberfahrt, welche genau an der Grenze zwischen Kopenhagen und Frederiksberg liegt. Die Geschichte von URBAN 13 reicht zurück bis 2014, als eine Gruppe von Schulfreunden das Carpark Festival ins Leben gerufen haben. Im Anschluss an diese erfolgreiche Veranstaltung gewannen sie die kommunale Ausschreibung für 5 Jahre das ungenutzte und vernachlässigte Areal unter der Autobrücke neu zu beleben. 2019 wurde das Areal eröffnet. Mit Unterstützung von Fördergeber*innen, Partner*innen und einem Beirat wurde das Projekt weiterentwickelt und URBAN 13 wurde seither zu einem kulturellen und sozialen Anziehungspunkt in Kopenhagen. Das Kulturareal besteht aus dem Veranstaltungsgebäude und Kulturzentrum „Garage“, das ganzjährig Veranstaltungen und Konzerte ermöglicht, ein Bürogebäude mit einem gemeinschaftlichen Arbeitsraum, Straßensportplätze, Werkstätten und Essensstände. URBAN13 hat sich als ein innovativer und sicherer Ort in der Stadt etabliert, der Raum für Experimente und Gemeinschaft bietet.¹⁰

¹⁰ vgl. URBAN 13, URBAN13s Historie, <https://www.urban13.dk/history/> (abgefragt 1.4.2024)



Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49



Referenz #7

Refugiarse de la ciudad en la propia ciudad

„Der Designer Fernando Abellanas erinnert sich an seine Kindheit und vergleicht das Bewohnen des Ateliers mit dem Aufenthalt unter einem Tisch, dessen Tischtuch bis zum Boden reicht. In diesem Szenario wird der Lärm der Familienmitglieder durch den Lärm des Verkehrs über ihm ersetzt, und die hohen Betonwände geben die Sicherheit des Tischtuchs wieder.“¹¹

Planung: LEBREL - Fernando Abellanas

Land: Spanien

Stadt: Valencia

Brücke: nicht bekannt

Umsetzung/Fertigstellung: 2017

Bauherr:in: selbstintiiert

Größe: 6m² (3x2m)

Kosten/Förderung: nicht bekannt

Betreiber*in: Fernando Abellanas

Betreiber*innenmodell: keine Angabe

Nutzungen: Atelier, Rückzugsort

Permanent Temporär keine Angabe

Das geheime Atelier „Refugiarse de la ciudad en la propia ciudad“ von Fernando Abellanas aus dem Jahr 2017 ist als Ort der Ruhe und des Rückzugs konzipiert. Das versteckte Atelier befindet sich unter einer unbekanntenen Brücke in Valencia und bietet die Möglichkeit, dem Trubel der Stadt zu entkommen, obwohl es sich gleichzeitig unter einer stark befahrenen Straße befindet. Die innovative Konstruktion nutzt die Brückenstruktur, um das Atelier mit einer Handkurbel entlang der Betonträger zu einer Säule zu bewegen, wo einen Holzregale, eine Tischplatte und ein Plastikstuhl erwarten.¹²

¹¹ Stevens, Philip, fernando abellanas suspends secret studio beneath a busy overpass, <https://www.designboom.com/architecture/fernando-abellanas-lebrel-secret-studio-bridge-spain-08-17-2017/> (abgefragt 1.4.2024)

¹² vgl. ebd.



Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52

Referenz #8

Copa-Beach-Plaza

Skateplatz



Planung: LAAC (Masterplan Copa Cagrana), Spoff Parks und Darko Stevanović (Planung + Umsetzung Skatepark)

Land: Österreich

Stadt: Wien

Brücke: Reichsbrücke (22.Bezirk/Donaustadt)

Fertigstellung: 2020

Bauherr*in: WGM Wiener Gewässer Management GmbH

Größe: ca. 1.500m²

Kosten: keine Angabe

Betreiber*in: keine Angabe

Betreiber*innenmodell: keine Angabe

Nutzung: Skatepark

Permanent **Temporär**

Der Copa-Beach-Plaza-Skateplatz ist ein positives Beispiel von Skatearchitektur, die eine gelungene Vereinigung von Stadtgestaltung und skatebaren Designs darstellt. Der Platz befindet sich am nördlichen Ufer der Neuen Donau, direkt unter und neben der Reichsbrücke. Er ist eingebettet in den Masterplan der Ufergestaltung der Copa Cagrana, von dem Architekturbüro LAAC und wurde von Spoff Parks und Darko Stevanović geplant und umgesetzt. Inhaltlich und baulich interagiert der Skatepark mit seinem städtischen Umfeld. Thematisch ist er an die „Strandoptik“ der näheren Umgebung anpasst, was sich beispielsweise an einem in den Boden eingelassenen Schiffsbug zeigt. Die umliegenden Grünräume bilden eine Tribüne um das Geschehen zu überblicken und sich auszuruhen. Ein Teil des Skateparks befindet sich unter der Brücke und bietet dadurch Schatten und Regenschutz. Der Skateplatz kann fast ganzjährig befahren werden kann.^{13 14}

¹³ *Diewald, Felix*, FM4 Spotcheck: Der neue Copa-Beach-Plaza-Skatepark in Wien, <https://fm4.orf.at/stories/3003176/> (abgefragt 1.4.2024)

¹⁴ *Dittlbacher, Georg Laurenz*, Die Evolution der Skateparks, <https://www.derstandard.at/story/3000000213066/die-evolution-der-skateparks> (abgefragt 1.4.2024)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 53



Abb. 54

Referenz #9

One Green Mile



„Was wäre, wenn wir von Autobahnen erwarten würden, dass sie den Orten, die sie durchschneiden, etwas zurückgeben? Eine Überführung kann in einer heißen Stadt Schatten spenden und ein kleines Stück Land schaffen, das nicht mit hohen Gebäuden bebaut werden kann. Es ist gar keine so verrückte Idee, dies zu einem öffentlichen Raum zu machen.“¹⁵

Planung: StudioPOD + MVRDV

Land: India

Stadt: Mumbai

Brücke: Senapati Bapat Marg Autobahnbrücke

Fertigstellung: 2022

Bauherr*in: Nucleus Office Park

Größe: ca. 1800m² (Bereich unter der Brücke)

Kosten: 500.000.000 Indische Rupie = 5.500.000 € (für 1,8km Straßenrevitalisierung)

Betreiber*in: keine Angabe

Betreiber*innenmodell: PPP

Nutzungen: Lounge, Fitnessbereich, Spielplatz, verschattete Sitzbereiche, ein Amphitheater, and Leseraum (Vachanalaya), Bepflanzung

Permanent **Temporär**

Das Projekt „One Green Mile“ von StudioPOD und MVRDV verwandelt einen ungenutzten Raum unter der Senapati Bapat Marg Autobahnbrücke in einen öffentlichen Raum für die Gemeinschaft. Der Entwurf fügt Grünflächen hinzu, die Mobilität wird verbessert und es wird eine starke visuelle Identität für das Gebiet geschaffen. Die „One Green Mile“ umfasst eine vielfältige hügelige Landschaft und öffentlichen Räumen wie Lounges, Fitnessbereiche und Spielplätze. Blaue Wand- und Bodenmalereien kennzeichnen das neue Areal. Die Zugänglichkeit und Sicherheit für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen werden durch ein durchgehendes Mobilitätsnetz, gut ausgestaltete Verkehrsflächen und eine effektive Beleuchtung gewährleistet. Durch die Begrünung wird die Artenvielfalt gefördert, die Umgebung gekühlt und die Lärmbelästigung reduziert. Das Projekt setzt auf einen nachhaltigen Ansatz, indem Regenwasser zur Bewässerung der Pflanzen genutzt wird.¹⁶

¹⁵ MVRDV, One Green Mile, <https://www.mvrdv.com/projects/787/one-green-mile> (abgefragt 1.4.2024)

¹⁶ vgl. *ebd.*

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 55



Abb. 56



Abb. 57

Expert*innen-Interviews

Zur Vertiefung in thematisch relevante Felder und vor allem ortsspezifische Hintergründe, wurden Expert*innen in einem teil-strukturierten Interview befragt. Diese Menschen stehen entweder in konkreter Verbindung mit der Westbahnbrücke oder aber sie haben in ihrer Projektarbeit in St. Pölten in unterschiedlichen Maßstäben auch mit diesem Ort zu tun.

Das Gespräch wurde mittels Fragenkatalog angeleitet und aufgezeichnet. Die meisten Gespräche dauerten zwischen 30 und 60 Minuten.

Alle Interviewpartner*innen wurden mit den gleichen Fragen in allgemeinen Punk-

ten konfrontiert, abweichend gab es für jede*n spezielle Themenfelder, ausgerichtet auf die jeweilige Expertise.

Gegen Ende gab es noch die Einladung, sich der Frage „Was soll unter der Westbahnbrücke passieren?“ zeichnerisch anzunähern. Diese Zeichnungen sind, sofern vorhanden, gegen Ende der Interviews abgebildet.

- + Daniela Allmeier, Raumposition – Stadtplanung und Prozessentwicklung
- + Lukas Schmied, Jugendzentrum Steppenwolf – Jugendsozialarbeit
- + Lena Weiderbauer – Gemeinwesenarbeit und Diversität
- + Rene Mario Lackenbauer – Alltagsexpertise
- + Katrina Petter, KÖR NÖ – Kunst im öffentlichen Raum
- + Carina Wenda, Stadt St. Pölten – Stadtverwaltung
- + Irmgard Pauser und Georg Gotthart, ÖBB – Eigentmervvertreter*innen
- + Katharina Bürger, KFFÖ – Co-Habitation

Interview #1 - Stadtplanung

Wir (Anmerkung des Autors: das Planungsbüro Raumposition) arbeiten gerade für die Stadt Wien an einem Stadtteilentwicklungskonzept, betreffend die Tangente. Das Ziel ist es diese als verbindendes Element zu etablieren, die Barrierewirkung zu minimieren und die Tangente als Potenzialraum zu untersuchen. Sie könnte als überdachte Durchwegung genutzt werden, ist beschattet und witterungsgeschützt oder auch als Verbindungsraum für Entwicklungen diesseits und jenseits. Es handelt sich um strategische Entwicklungsplanung, wir zeigen aber mit Referenzbeispielen im internationalen Kontext, wie Räume wie diese genutzt werden können. Hierbei spielt natürlich auch immer die Stadt eine Rolle. In St. Pölten wäre eine ko-produktive Stadtentwicklung möglich, die politische Ausrichtung und die Akteure und Institutionen vor Ort sind vorhanden, während Wien ein anderes Umfeld hat. Für Städte und deren Bewohner*innen ist es ein Mehrwert diese öffentlichen Räume als Einstiegspunkte in ein Gebiet oder Stadtteil zu betrachten und durch Intervention, Belichtung und Gestaltung soziale Aufwertung zu

schaffen, während diese aktuell noch als minderwertig betrachtet werden und Angsträume darstellen.

Du sprichst die Tangente an, weil das jetzt zum Beispiel ein Unort ist?

Es sind absolute Unorte und teilweise an neuralgischen Punkten, mit der U-Bahnstation daneben, wo außerdem der Busbahnhof-Terminal absiedelt, was Freifläche schafft. Wer dort hingeh...

Ich dachte, man kann zur Arena durchgehen, das geht gar nicht.

Eben. Einerseits befinden sich dort

Abb. 58 - Unter der Südost-Tangente Wien



Im Gespräch mit: Daniela ALLMEIER - Raumposition

02.03.2023 - Büro Raumposition

wichtige Mobilitätsknoten, auf der anderen Seite im Nahgebiet wichtige frequentierte Ziele, wie zum Beispiel die Arena oder die zukünftige WH-Arena (Anmerkung: Wien-Holding Arena).

Um auf vorhin angesprochene Punkte zurückzukommen, wie Verbindung schaffen und Durchwegung ermöglichen: geht es auch um Aufenthalt unter der Tangente? Oder geht es primär darum, die räumliche Barriere aufzulösen?

Auch Aufenthalt durch dementsprechende, adäquate Nutzungen, wobei

die Möglichkeiten dafür enden wollen sind. Also entweder zum Beispiel Bau-, Abstellflächen, Lagerflächen für die öffentliche Hand oder für große Betriebe, oder aber Nutzungen für Kunstinstallationen oder Sportarten, wie zum Beispiel: Skaten oder aber auch Flohmärkte.

Das sind dann eher so temporäre Nutzungen?

Ja, ich glaube, dass man drüber nachdenken sollte solche Orte dauerhaft zu öffnen und zum Beispiel für Jugendliche inszenieren.

Weil die Bereiche witterungsgeschützt, überdacht und innerstädtisch sind?

Ja.

Könnten diese Maßnahmen dazu beitragen, die wenig beachteten Restflächen, welche in Städten immer knapper werden, aufzuwerten und anders zu nutzen?

Ja, absolut. Genau solche Unorte oder minderwertige genutzte Flächen, die aktuell als Lagerflächen genutzt werden, benötigen langfristige Aufwertungs- und Attraktivierungsprozesse. Indem man Alternativen aufzeigt, werden die Orte neu kontextualisiert. Themen wie Flächenmangel, Klima-



wandel und Hitze in Städten fördern die Wahrnehmung von diesen Flächen.

Ich glaube aber, dass diese Orte an sich eingebettet sein müssen in ein größeres System, um Strahlkraft zu entwickeln. Insulär werden sie nicht funktionieren, noch nicht. Und deswegen denke ich, dass dieses Brücken-Projekt mit Weganbindung und Zielen in der Umgebung gut geeignet ist. Wenn genau diese Einbettung aufgezeigt wird und welchen Baustein und Mehrwert dieser Raum dem gesamten Erholungs-, Bewegung-, Frei- und Grünraum Traisen bringt, dann wäre der Gewinn ersichtlich. Was passiert denn sonst noch entlang der Traisen?

Eine Freiraumanalyse muss ich noch machen. Es gibt Kinderspielplätze, Fußballplätze, perlenkettenartig aufgefädelt an der Traisen. Die Flächen sind aufgrund von Hochwasser- und Dammsituation nicht bebaubar. Es gibt viel Brücken. Jens de Buck und Carina Wenda haben gefragt, warum gerade diese Brücke, es gibt auch andere die innerstädtisch noch näher wären und die viel Restraum haben, aber nur als wenig frequentierte Fahrradabstellplätze genutzt werden.

Aber hast du eine Argumentation, warum diese Brücke?

Warum diese Brücke? Zum einen finde ich das Volumen des Raums gut nutzbar, alle anderen Brücken sind eher niedrig gehalten, da hast du halt weniger Raum zu atmen. Dort müsste man andere Dinge überlegen, also Orte von denen man herausgeht, als die Leute drunter einzuladen. Und andererseits ist die Brücke nur 10 Minuten von der Stadt entfernt.

Gibt es Nutzungskonflikte?

Nein.

Gibt es eine Lärmthematik?

Hier liegt der Stadtpark (Anmerkung: Verweis auf Plan) und von diesem Grün- und Erholungsraum gibt es ja genug. Jetzt stellt sich die Frage welche Qualität fügt man hinzu, die es noch nicht gibt und was macht man mit dem Dach und darunter.

Wen will man ansprechen, für welche Zielgruppe ist die Fläche?

Die Zielgruppen sind so vielfältig, wie der öffentliche Raum genutzt wird. Darunter sind marginalisierte Gruppen. Da geht's um Obdachlosigkeit, wobei es leider keine aufsuchende Sozialarbeit für Erwachsene in St. Pölten gibt. Bei der Nachbarbrücke gibt es

ein Zelt, dort wohnen Leute. Die Zugbrücke ist dafür wegen der Geräuschkulisse nicht geeignet, da hat man keine Ruhe. Aber auch die Nutzung durch Jugendliche in Kombination mit Alkohol ist ein Thema.

Ist das jetzt dort schon so?

Das ist jetzt schon so, ja. Ich weiß nicht, ob ich die Fotos hier habe. (klickt)

Das waren bis jetzt die schönen Fotos, quasi die Verkaufsfotos?

Das ist die andere Seite. Der Raum weist ein betoniertes Gefälle zum Fluss auf, das wir auch für unser Brückenkino verwenden. Dem könnte man natürlich viel mehr Qualität geben, um am Wasser zu sitzen. Vor der Bemalung war es nochmal ein ungleich traurigerer Ort. Hier (Foto) sieht man noch die alte Brücke, die Westbahnstrecke gibt es seit 1856 glaube ich, also schon sehr lange. Hier steht jetzt das Regierungsviertel und hier der Neugebäudeplatz. Eine tolle Aufnahme ist das.

Du hast gemeint, die potentiellen Nutzungen sind eingeschränkt. Wenn

„Ich sehe den Raum prädestiniert für junges Publikum, weil Freiraum draußen immer wichtiger wird. Vor allem entlang der Traisen.“

du dir die Referenzbeispiele so anschaust, was fällt dir da vordringlich ein? Welche Interventionen könnten funktionieren?

Ich sehe den Raum prädestiniert für junges Publikum: Freiraum und Aufenthalt draußen. Und ich bin überzeugt davon, dass mittelfristig das Traisenband durch den geplanten Radweg und veränderte Mobilität an Bedeutung gewinnen wird. Man muss die Frage stellen wo sich die Jungen in der Stadt wirklich aufhalten? Und nicht um Alkohol zu trinken. Wir haben für die Arbeiterkammer gerade einen Prozess

begleitet, weil die Arbeiterkammer vorhat, für Jugendliche im Alter zwischen 15 und 20+, ein Haus zu bauen, wobei wir mit über 100 Jugendlichen gearbeitet haben. Und die große Erkenntnis ist...

Sie wollen gar kein Haus?

Ja. So ein Projekt gibt es in ganz Europa noch nicht (Anmerkung: bezogen auf den Planungsprozess – die Jugendlichen, als zukünftige

Nutzer*innen sind von Anbeginn einem Planungs- und Kommunikationsprozess aktiv beteiligt). Aber auf die Frage, was braucht ihr und was wollt ihr, kommt, egal mit wem man spricht, mit welchem kulturellen Hintergrund und welcher Bildung auch immer: Wir wollen Raum, in dem wir sein können, uns aufhalten können, quasi einen Safe Space...

Das weiß man schon seit der Jugendkulturbewegung der 70er, oder?

...aber sonst nichts.

Keine Einschränkungen, keine Beobachtungen.

Genau. Und Angebot. Aber alles kann, nichts muss. Und wir haben lange daran gearbeitet, wie sich das räumlich manifestiert und welche Ansprüche und Erwartungen man dem

Abb. 59 - Haus der Jugend, AK Wien



Haus mitgeben kann? Da sehe ich schon Analogien, Freiraum im wahren Sinne des Wortes. Was soll die Grundausstattung sein? Eine Bank oder eine Halbpipeline, das ist ja schon mal diametral was anderes. Ich ziehe da ja völlig andere Zielgruppen an. Ich glaube schon, dass es eine Art Outdoor-Wohnzimmer werden kann, es braucht aber, du sprichst immer von Intervention, Rahmenprogramm und dafür Verantwortlichkeiten. Wem gehört der Raum erstmal? Wer bespielt ihn nach welchen Rahmenbedingungen? Nur die Betonplattform ist zu wenig, das hast du aber ohnehin vorgesehen...

Das begleitend einzuführen, meinst du? Mit Event- und Kommunikationsmaßnahmen? Oder?

Eine Intervention ist ja letztlich auch nichts anderes, oder? Ihr habt aufmerksam gemacht auf den Raum, habt ihn dann künstlerisch gestaltet und in Folge Kino und andere Events veranstaltet.

Genau, ein konkretes Angebot geschaffen.

Ein klassischer Möglichkeitsraum, um ko-produktive Stadtentwicklungen auszutesten und vielleicht

ist ja das Projekt mehr, also weniger die räumliche Manifestation, als das Werden dieses Raums, oder? Also der Weg dorthin, der Prozess. Das wäre spannend, weil dieser Raum wird ja nie zu einem Raum, wenn nicht die Raumnutzer*innen und die Macher*innen dieses Raums von Anfang an mit dabei sind und Engagement, Mitverantwortung und Empowerment entsteht. Das sind meiner Meinung nach wichtige Punkte im Prozess: wie geht man sowas an? Was könnten erste Schritte sein? Welche Akteure braucht es dazu? Ansätze, die Peter auch verfolgt, eben mit seinem design.build, oder? Wichtige Kooperationspartner wären Jugendvereine und Jugendeinrichtungen, die es in St. Pölten gibt. Die haben durch Corona ja fast ihr ganzes Klientel verloren. Hast du mal mit dem Steppenwolf und Freiraum geredet?

Stimmt, währenddessen war es schwierig den Kontakt aufrechtzuerhalten und ist wahrscheinlich noch nicht auf Vor-Corona-Niveau.

Ich denke, das wurde komplett auf null gestellt. Wir haben in der Coronazeit den Sturm19 Park gemacht und den Prozess ursprünglich ganz anders

aufgesetzt. Dabei wurde uns erzählt, sie erreichen die Kinder oder die Jugendlichen nicht mehr, weil sie weg sind.

Stimmt, da gibt es eine Generation, die unbetreut durchs Leben gegangen, ist 2 Jahre lang.

Genau.

Wie würdest du die Anbindung an die Stadt schaffen, weil du meinst, das darf nicht solitär bleiben?

Eine parallele Anbindung gibt es nicht?

Nein, parallel nicht. Es gibt eine Fußgängerbrücke und da dann die Autobrücke, die Fußgängerbrücke geht so... Wobei, das geht schon weiter bis zum Bahnhof, hinter dem Sparkassenpark vorbei. Hier ist dann das Wohnen am Fluss. Muss man dazu ein Angebot oder ein Zeichen setzen, damit das längerfristig funktioniert? Wie würdest du tun, bezüglich Sichtbarkeit im Stadtzentrum oder ist das eine kommunikative Maßnahme?

Also, eine Anbindung ist immer gut, logischerweise. Alles, was ich sehr schnell mit dem Rad erreiche, ist super, aber der Ort muss vor allem im Kopf entstehen. Ich denke, man benötigt Trägerorganisationen,

die du mit ins Boot holst und dann gemeinsam einen Weg entwickeln. Ähnlich wie es Peter im Rahmen der Lehrveranstaltung macht, der Inbegriff einer ko-produktiven Stadtentwicklung. All jene einbinden, alle Nutzer*innen, für die der Raum relevant ist und die entwickeln und programmieren mit. Das wäre für mich das Spannendste. Dein Ziel ist eine Umsetzung, oder? Dafür benötigst du auch Mittel, um das zu tun. Alleine ist das schwierig, aber mit den richtigen Partner*innen im Boot kann man in einem weiteren Schritt an die Stadt, das Land oder auch an die Diözese herantreten, um etwas auf den Weg zu bringen. Ich mein, du tust ja was Gutes, oder?

Ja, im christlichen Sinne..

Also, du schaffst ein Angebot zur Nutzung im öffentlichen Freiraum.

Ich werde da ganz viele Dinge nur anreißen können. Es gibt eben qualitative Expert*inneninterviews und Stellvertreter*inneninterviews, um eine Expertise zu erlangen und einzuschätzen, was deren Gäste, Klient*innen, Klientel generell an Bedürfnissen haben.

So wie du sagst, geht es darum, et-

was anzustoßen und längerfristig ins Laufen zu bringen. Und die Plattform kann gemeinsame Bedürfnisse aufzeigen. Dass ich jetzt das totale kooperative Verfahren, mit ganz vielen Stakeholder*innen und potenziellen Nutzer*innen mache und dann auch noch was baue und bespiele, das überfordert mich ein bissl.

Da musst du für dich einen Schwerpunkt reinbringen. Also ist die Diplomarbeit das Projekt? Das Projekt umsetzen und dann ist...

Oder der Prozess?

Genau.

Ja, weißt eh. Beim Peter hat man immer den design.build Anspruch. Das heißt es sollte dann auch was stehen, aber ich sehe das schon als gebauten Prozess.

Ob diese Betonplattform genau die Antwort ist, die dieser Raum braucht, weiß ich nicht. Aber es könnte ja die Diplomarbeit das Gesamthafte sein, wie komme ich zum gebauten Objekt hin? Und was passiert denn dann?

Möchtest du eine Antwort haben?

Ja und Nein. Die Plattform steht dann ja.

Im besten Fall lädt es trotzdem zu etwas ein, also kann eine Spielfläche

sein, eine saubere, ebene Oberfläche. Da können in diesem Rahmen Gedankenspiele darauf passieren. Als Rahmung und als Einladung.

Die Plattform ist letztlich nur eine Bühne, ein Angebot. Ohne den, der die Bühne nimmt und sich inszeniert, ist eine Bühne relativ nutzlos, oder? Deswegen wäre mein Zugang, diese Diplomarbeit beschäftigt sich im Kern mit der Aktivierung und Schaffung von Angeboten im öffentlichen Raum, aber entlang einer Gruppe oder eben mit dem Ansatz einer ko-produktiven Raumentwicklung. Und das heißt sich zu überlegen, wie entwickle ich so einen Prozess, was braucht es, was kann dieser Raum? Das was ihr gemacht habt, ist ja Teil der Analyse, oder? Man kann schauen, was kann dort gemacht werden, wofür eignet sich es? Eine Laborsituation, die aufzeigt, das kann man nicht machen, aber das internationale Referenzbeispiel zeigt auf: auch das kann sein. Also eine Nutzungsstudie, wenn man so will. Ja, bis hin zu einem Programm oder Organisationen, die der Be-spielung einen Rahmen gibt. Ich sehe halt wirklich die Jugend-institutionen als wichtige Partner.

Kann man das nicht gemeinsam mit denen machen?

Die Steppenwolf agiert nur auf Wünsche ihrer Klient*innen hin. Somit müsste man zuerst Jugendliche finden, die dann beim Jugendzentrum den Wunsch anmelden „Wir wollen diesen Ort.“ Das ist viel Vertrauensarbeit. Aber ich denke schon an eine Workshopsituation, auf jeden Fall unter der Brücke, auf der Plattform, mit diesen Institutionen gemeinsam etwas aus- und erarbeiten, wovon sie dann direkt profitieren. Dafür gibt es bereits ein Beispiel des Steppenwolf: ein Calisthenicspark am See, gebaut auf Impuls eines Jugendlichen hin.

Ah ja?

Es gibt dazu Erfahrungen. Bei mir eher die Bank oder der Tischtennistisch oder...

Und der Freiraum (Anmerkung: Jugendveranstaltungszentrum der Stadt) hat kein Interesse?

...

Danke für das Interview!

Zusammenfassung:

- + Raum prädestiniert für Jugendliche
- + Einbettung des Restraumes als Baustein und seinen Mehrwert für das Naherholungsgebiet aufzeigen
- + qualitativer Freiraum wird Post-Corona immer wichtiger
- + Grundausstattung Infrastruktur
- + Verantwortlichkeiten und Rahmenbedingungen klären
- + Akteur*innenanalyse
- + Raum eine Identität geben, Ort im Kopf entstehen lassen
- + Trägerinstitutionen dazuholen
- + Prozessdesign vor Umsetzung (Graffiti-Jam als Teil der Analyse)
- + Diplomarbeit als Nutzungsstudie für produktive Raumentwicklung (Interviews, Referenzen, Analyse, Laborsituationen)



Abb. 60 - Daniela Allmeier (Foto: Raumposition)

Daniela Allmeier ist Mitgründerin und geschäftsführende Gesellschafterin des Planungsbüros Raumposition. Ihre Expertise im Bereich Städtebau liegt in der Erstellung von Entwicklungskonzepten, sowie in der Gestaltung und Steuerung diverser Planungsprozesse, unter anderem auch in St. Pölten (Bewerbung St. Pölten 2024, Sturm19-Park, Leitkonzeption aktive Mobilität, Promenadenring neu,...).

Außerdem hat sie an der an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien gelehrt und an unterschiedlichen Forschungsprojekten mitgearbeitet.

> www.raumposition.at

Interview #2

- Jugendsozialarbeit

Servus Luki! Magst du mir du kurz deinen Namen und deinen beruflichen Hintergrund sagen?

Servus Klaus. Also ich bin der Lukas und arbeite im städtischen Jugendzentrum Steppenwolf als Sozialarbeiter.

Okay. Mit einer Spezialisierung oder einer Passion für?

Es gibt grundsätzlich keine Spezialisierung. Wenn ich meine Interessen im Jugendzentrum definieren würde, wäre es Partizipation im Jugendzentrum selbst, Partizipation im Sozialraum rundherum oder in der Stadt. Aus diesen Interessen heraus, habe ich meinen Master in sozialräumlicher Arbeit gemacht. ...

Okay. Wie du vielleicht weißt, geht es in meiner Diplomarbeit vordringlich, um das Thema Resträume. Das ist ein Begriff, der nicht jedem was sagt. Was würdest du mit Resträumen assoziieren oder wie würdest du sie definieren?

Was fällt dir dazu ein?

Wenn ich jetzt an St. Pölten oder generell an prosperierende, wachsende Städte denke, dann sehe ich es in dem Kontext, dass hier ein Kampf um Raum ein Thema ist und Freiräume weniger werden. Welche Räume gibt es, die vordergründig „keinen“ anderen Nutzen haben? Was kann man sich aneignen, um

sie für welchen Zwecke auch immer zu verwenden?

Also aneignenbar. Hast du in deiner Arbeit oder in deinem Privatleben Erfahrungen mit Resträumen gemacht?

Ja, wir (Anmerkung: Lukas Schmied und Klaus-Michael Urban) haben gemeinsam Erfahrungen mit Resträumen gemacht. Aus meinem beruflichen Leben im Jugendzentrum kann ich sagen, dass Jugendräume oder ein Raum für Jugend oftmals Restraumnutzung ist oder mit Verdrängung einhergeht. Für das Jugendzentrum ist es der 5. Standort und der erste Neubau. Das Jugendzentrum wurde aus einem Altbestand gekickt oder rausgeschmissen, da es eine „hochwertigere“ Nutzung gab. Dann wurde eine Krankenkassa oder die Arbeiterkammer hingebaut und das Jugendzentrum hat weichen müssen.

Also geht es um Verdrängung?

Es geht wahrscheinlich auch um Verdrängung. Was im aktuellen Fall gar nicht so schlecht war, weil es jetzt ein Neubau ist. Die Nutzung alter Räumlichkeiten und alter Geschichten hat etwas, das mag ich persönlich sehr gerne. Andererseits ist dieser Neubau ein Zeichen, dass die Jugend einen Wert hat. Sie wird nicht in irgendein Ge-

Im Gespräch mit: Lukas Schmied - Steppenwolf 13.03.2023 - STARTraum

bäude reingesetzt, welches für diese Nutzung räumlich nicht gestaltet worden ist. Man muss sich nicht irgendwie zurechtfinden, sondern es ist für diesen Sinn und Zweck konzipiert worden. Man hat sich dabei was gedacht oder man hat ein Mitspracherecht gehabt, wie das passiert.

Konkret bei der Westbahnbrücke, wo wir gemeinsam etwas gemacht haben, was hast du da für Erfahrungen und Zugänge gesammelt? Welche die du im Nachhinein gerne teilen würdest? Oder wie nimmst du diesen Raum wahr?

Darf ich noch kurz einen Exkurs zu den wachsenden und schrumpfenden Städten machen?

In St. Pölten gibt es Kampf um Wohnraum. Es wird viel verbaut, das haben wir bereits bequatscht. Wir haben ein Erasmus-Projekt für Jugendarbeit in Ostungarn besucht, was ich sehr spannend gefunden habe. Da gibt es viele Städte, die ganz stark von Abwanderung betroffen sind und davon dass junge Menschen weggehen. Dort verweisen zum Teil riesige Industriean-

„Wir bewegen uns in St. Pölten am anderen Ende der Skala. ... Kampf um Raum ist durchaus ein Thema.“

gen oder Industrieareale. Dort setzten Städte –klarerweise nicht uneigennützig– an, um Arbeitskräfte –in diesem Kontext vor allem junge Leute– an die Region zu binden. Da haben wir ein Projekt besucht, wo ein Verein eine riesige Anlage mit zwei Hallen Skateboarding outdoor/indoor, BMX-Park, Schnitzelgrube, Paintball, selbstgebaute Kletter- und Boulderanlage gebaut hat. Es ist ein riesiges Sportareal, geschätzt in der Größe vom Sonnenpark. Das haben die zur Verfügung gestellt bekommen und das war kein großes

Ding. Es war eine Herausforderung die Finanzmittel zu bekommen, um es herzurichten und dem Zweck anzupassen. Aber da gibt es keinen Kampf um Raum,

sondern Raum ist im Überfluss da. Wir bewegen uns in St. Pölten am anderen Ende der Skala. Wenn man sich den Sonnenpark anschaut, der sich ein bisschen verstetigt, aber Kampf um Raum ist durchaus ein Thema.

Du meinst diese weichen Faktoren machen eine Stadt zusätzlich lebenswert? Um junge Menschen zu hal-

ten, wäre es cool wenn es mehr Freiräume, also Aneignungsräume gibt?

Ja, darüber habe ich heut erst wieder mit dem Hogi (Anmerkung: Leiter Steppenwolf) gequatscht. Wenn ich an die Veranstaltungs- und Partykultur in Österreich denke, war vor 15, 20 Jahren mehr möglich und es hat mehr Locations gegeben.

In St. Pölten?

In St. Pölten, ja.

Da ist diese bürokratische Hürde mittlerweile eine hohe. Früher hat man einen Raum, eine Anlage und –grob gesagt– ein paar Kisten Bier gebraucht und man hat eine Party schmeißen können. Mittlerweile ist das mit ganz vielen rechtlichen Auflagen verbunden: Brandschutz, Security und mehr. Ich glaube es wird schwieriger die Freiräume, die es gibt, legal zu nutzen. Die Akzeptanz wird vielleicht auch weniger, wie bei der Lärmbelästigung. Gerade für junge Menschen schränkt das die Lebensqualität bis zu einem gewissen Grad ein.

Ist der Raum unter der Westbahnbrücke, ein Raum wo du noch Potenzial siehst und der jetzt umkämpft ist? Oder wie stehst du dem Raum jetzt gegenüber, nachdem du mehrere Male

dort veranstaltet hast?

Ich glaube nicht, dass er umgekämpft ist. Da haben wir bis dato schon eine gewisse Pionierfunktion gehabt, wodurch vielleicht andere Leute den Raum auch als Veranstaltungsraum erkennen. Ansonsten sind die Nutzungen bis dato Verkehrsraum, Fahrradwege, Fußgänger*innenwege. Manchmal verweilen Leute in geringem Maße auch. Seit der BATjam finden Fotoshootings und Videodrehs statt. Du hast ihn lange als Freiluftkino genutzt. Es gibt Graffiti, Kunst und Streetart, da ist viel passiert, da hat es vorher auch was gegeben hat, nur halt illegal. Mittlerweile hat das einen gewissen Rahmen. Und es gibt auch Veranstaltungen und Partymusik, wobei sich da rechtliche Fragen stellen, wie: „Dreht man jetzt wirklich um zehn Uhr ab?“. Will man sich den bürokratischen Aufwand antun, um länger was zu machen? Braucht es immer laute Musik oder gäbe es andere Formate, wie einen Flohmarkt oder Sonstiges? Ich glaube Kino funktioniert super problemlos. Was ein Ding ist, ist die Infrastruktur drumherum mit Strom und vor allem WC-Anlagen. Da braucht man die Stadt für Generatoren und/oder WCs.

Ist konkret der Raum ein Thema bei Jugendlichen aus dem Jugendzentrum? Kriegt ihr was mit? Ist der präsent?

Wie wir den BATjam gemacht haben, sind Jugendliche vom Jugendzentrum vorbeigegangen. Die haben den Gehweg und den Radweg benutzt.

Wegen der BATjam?

Nein, zufällig. Ich schätze, diese Radautobahn entlang der Traisen ist ein Thema. Durch sie kommt man an dem Raum vorbei.

Aber es ist ein Verkehrsweg.

Es ist tendenziell eher ein Verkehrsweg. An und für sich war der Raum noch nie groß Thema. Ich glaube vor und am Anfang der COVID-Pandemie haben sich etliche Jugendliche auf den Landhausstiegen getroffen, Musik gemacht und so weiter. Das war spannend. Wenn du dich nicht irgendwie unter die Brücke verirrst, dann vielleicht noch zum Ungesehen einen Ofen rauchen. Ich glaube nicht, dass das der place to be ist.

Du meinst, dass die Leute sich dort nicht aufhalten, liegt am Angebot das stadtnäher ist, wie zum Beispiel die Stufen?

Ich denke, es ist ab vom Schuss. Wenn

man sich zum Beispiel die Frage stellt, warum ist der Bahnhof für Jugendliche so attraktiv? Nicht nur in St. Pölten, sondern überall. Es ist dieses sehen und gesehen werden, Sachen mitkriegen und in Interaktion treten. In meiner Theorie, gibt es das unter der Brücke wenig. Du hast die paar Leute, die mit dem Rad vorbeifahren, aber that's it.

Das heißt, dieses Sehen und Gesehen werden ist aus Sicht von Jugendlichen Teil der Aufenthaltsqualität?

Aber auch: was kann passieren, trifft man andere Kids oder Jugendliche, kriegt man was mit, gibt es Action. Überspitzt gesagt, wenn man niemanden sehen mag, wenn man sich zurückziehen will und mit keinen anderen Jugendlichen bzw. mit wenigen Erwachsenen in Interaktion treten will und die Füße in die Traisen halten will, ist das ein cooler Ort. Aber ansonsten, glaube ich, gibt es attraktivere Orte im öffentlichen Raum.

Was kann der Ort dann? Wenn man in die Zukunft denkt? Ich rede immer von Aufenthaltsqualität in meiner Arbeit. Wie kann man die Aufenthaltsqualität verbessern? Es ist die Frage, für welche Zielgruppe und was heißt das? Jetzt sagst du, aus deiner Erfahrung und

deiner Expertise mit Jugendlichen, gibt es aktuell bessere Orte, um sich aufzuhalten. Das passiert aus unterschiedlichen Gründen wie mehr Stadtnähe, mehr Sichtbarkeit oder mehr Durchmischung. Soll und kann der Ort einer dieser Treffpunkte werden und wenn ja, wie?

Gute Frage. Ich glaube punktuell, wenn Veranstaltungen stattfinden. Ich glaube, dass ein See im Sommer attraktiver ist, um Zeit zu verbringen, als die Brücke. Oder man verbindet eine konkrete Funktion damit, wie Graffiti oder Streetart.

Also irgendeine Action drunter, also Skate-Spot oder...

Ein Skate-Spot, generell Sportstätten oder wenn es etwas zu tun gibt wär durchaus spannend. Da ist die Frage, wie weit es angenommen wird, oder auch nicht.

Was wieder mit dem Drumherum zu tun hat.

Genau.

Gut, was die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und überhaupt mehr Nutzung oder mehr Verweildauer unter der Brücke betrifft, sind es nach deiner Expertise – abseits von den Jugendlichen – die punktuellen Ereignisse. Ein kon-

kretes Angebot von Veranstaltungen, das man wahrnehmen kann.

Ich glaube, dass diese Freiluftgalerie, welche im Zuge der BATjam entstanden ist, durchaus Auswirkungen auf die Verweildauer von Leuten im Transit hat und hinaufgeschossen ist. Wie wir dort waren, haben wir das immer wieder mitbekommen.

Anmerkung: Teil 2 – Unterbrechung wegen leerem Akku

Wir waren bei der Verweildauer unter der Brücke, die sich deiner Auffassung mit dem BATjam verbessert hat.

Ich denke schon. Die Teilnehmendenbeobachtungen vor Ort haben gesagt ja. Wenn wir dort waren, haben wir das mitbekommen. Außerdem wurden die Graffitis als Kulisse für Fotoshoots oder für Videodrehs verwendet.

Meinst du, könnte man einen zusätzlichen Schritt setzen? Das war bisher recht leicht. Farbe an den Wänden hat die Verweildauer erhöht. Was könnte man noch machen unter der Brücke, wenn du meine Diplomarbeit machen würdest? Mit dem Ziel die Verweildauer noch mehr zu erhöhen. Weil der Ort hat mit dem Dach und den Kom-

ponenten **Naherholung** und **Wasser** ja durchaus seine **Qualitäten**. Es ist kein See, aber es ist was los.

Also, wenn ich ganz frei planen könnte: ein Flussbad mit Beisl und halbwegs gemähter Wiese mit einem Schmetterlingsparadies. Plus Verleihstation für Sportgeräte, eine fixe Infrastruktur für Veranstaltungen, ein Skatepark und ein Basketballplatz.

...

Wir waren bei der Aufenthaltsqualität und gehen zu den Referenzprojekten. Das ist der Klassiker, von dem wir die ganze Zeit reden. Das ist die Reichsbrücke in Wien und das ist das Skatepark unten drunter. Du darfst gerne mit mir frei assoziieren, was du siehst, was du cool findest und was vielleicht unter der Traisenbrücke funktioniert würde.

Es wirkt für mich auf jeden Fall urbaner, von dem was man rechts und links der Brücke sieht. Da ist die Traisenbrücke wilder, fast schon brach.

Du meinst, da ist es sauberer und aufgeräumter vom Untergrund her?

Es wirkt so, wie wenn rechts und links mehr Möglichkeiten zu Verweilen wären. In St. Pölten ist auch der Spielplatz nicht weit, aber vom Feeling her ist es

etwas anders.

Ist das eine Lösung, die du dir in gewissem Ausmaß vorstellen kannst? Wien ist ja nicht St. Pölten und umgekehrt.

Einen Skatepark?

Ja, zum Beispiel. Einfach die Wirkung.

Das wäre cool, aber ich glaube, in St. Pölten hast du noch mehr Platz. Da würden sich parallele Nutzungen mit mehreren verschiedenen Geschichten gut anbieten. Ein Skatepark wäre eins von mehreren Sachen.

Da sind wir bei einer Nutzung, die du bereits skizziert hast. Das ist in Stuttgart am Österreichischen Platz. Man muss natürlich sagen das sind alles meistens urbanere Settings, als das was bei der Westbahnbrücke der Fall ist. Was siehst du da?

Viele Menschen und was ins Auge hüpf, ist, dass man motorisiert hinkommt. Ich weiß nicht, ob das leiwand ist oder nicht. Zur Westbahnbrücke gehst du 10 bis 15 Minuten. Mit dem Rad geht es klarerweise schneller. Aber man muss sich vornehmen, dass man zur Westbahnbrücke geht. Ich glaube es ist schwierig zufälliges Publikum anzusprechen. Und die, die dort unterwegs

sind, haben meistens irgendein Ziel. Ich weiß nicht, wie weit Leute, die vorbeikommen an irgendwas teilnehmen. Das wird eher vereinzelt passieren. Es ist bereits beim BATJam passiert, wo es interessierte Anrainer*innen gegeben hat. Oder Leute, die vorbeispaziert sind. Das war nicht die große Masse.

Man muss stehen bleiben können und es muss einen Grund geben. Das ist auch so ein Bild (Anmerkung: Assemble, Folly a Flyover).

Ja, der Beamer hängt. Schaut sehr prädestiniert für Kino aus, wie ein Amphitheater. Mit Sitzplätzen und nach oben hin aufsteigend. Ein fix verbauter Beamer oder Möglichkeit, den fix zu platzieren. Die Boxen hängen auch, was extrem leiwand ist.

Ist das etwas, das unter der Westbahnbrücke funktionieren kann? Deiner Auffassung nach?

Ich weiß nicht, ob ich Beamer und Boxen dauerhaft dort lassen würde. Fangen wir beim Strom an: der wäre super und würde Vieles erleichtern. Wenn es Aufhängungen geben würde für Beamer und Boxen, wo man weiß das passt akustisch und man kann es auf den Wert X stellen. So, dass das auch für die Anrainer*innen lärmtechnisch noch

cool ist und man eine Veranstaltung bis 1 Uhr anmelden kann.

Was sagst du zum letzten Beispiel (Anmerkung: One green mile)?

Ja, auf jeden Fall mehr Grün. Welches betreut werden müsste. Macht einen Ort auf jeden Fall sympathischer. Und wieder Strom für diesen Lichtbogen...

Ich merk schon, Strom ist wichtig. Und eine Begrünung schwierig.

Unter die Brücke kommt halt nicht viel Wasser hin. Und ich weiß nicht, ob eine Stadtgärtnerei sowas mit betreut. ... Man weiß halt nicht, ob das Grün nie-

Abb. 61 – Calisthenics Park am Ratzersdorfer See



dergehackt wird, aber es macht einen Raum sympathischer. Wobei ich sagen muss, die Wiese südlich von der Brücke ist lässig. Da gibt es vereinzelt Bäume und als Liegewiese ist das eine coole Location.

Ihr habt als Steppenwolf das Calisthenics-Projekt umgesetzt. Wie ist das zusammengefasst gelaufen, von der ersten Idee bis zur Umsetzung?

Es war ein Experiment, auch wie verbindlich die Jugendlichen sind. Das ist über eineinhalb, zwei Jahre von der ersten Idee bis zur Eröffnung gelaufen.

Die Begleitung war wichtig. Es hat sich schon reduziert von den Leuten, die am Ball geblieben sind und es hat einen Wechsel gegeben.

Weil es so lange Dauer hat?

Ja, schon. Verbindlichkeit ist ein Thema im Jugendzentrum. Es wäre auch ein möglicher Ausgang des Projekts gewesen, dass alle Kids abspringen, weil es zu frustrierend war oder sie kein Interesse mehr haben.

Was nicht passiert ist.

Was in dem Fall nicht passiert ist. Es hätte ein möglicher Ausgang sein können.

Zu eurem Erstaunen?

Es ist etwas, das man auf jeden Fall mitgedacht hat.

Und warum hat es so lange gedauert?

Weiles diesen Prozess dann gebraucht hat. Ich glaube, es hat ein dreiviertel Jahr oder ein Jahr gedauert, bis der Park entstanden ist. Dann nochmal so lang oder ein halbes Jahr bis die Eröffnung gewesen ist. Da hat COVID ein bisschen reingefuscht.

Das heißt der Planungsprozess am Papier war ein Jahr?

Ja, etwas weniger. Es hat ungefähr im Oktober, November angefangen. Im Sommer darauf haben wir



es gebaut, und dann im Sommer darauf ist die Eröffnung gewesen. Es war noch nicht klar, wo das passieren soll. Die erste Idee war hinter dem Steppenwolf und dann war der Hammerpark Thema. Dass es am See steht, war der Intervention von Zuständigen für Sport und Jugend bei der Stadt geschuldet. Sie meinten, wir wollen das alles an einem Ort haben und da hätten wir noch ein Plätzchen. Da haben wir nicht frei aussuchen können, wo das hinkommt. Das war dann für die Kids aber okay. Dann ist es darum gegangen alles mit der Stadt abzuklären, Firma zu suchen bzw. Kostenvoranschläge einzuholen und bei Sponsor*innen Präsentationen zu machen. Die Kids haben präsentiert, wir haben sie dabei unterstützt. Das hat seine Zeit gebraucht. Abklären mit der Stadtgärtnerei, mit der Firma die den Park baut, mit dem Bauhof, TÜV und so weiter.

Ist die Idee das erste Mal von Jugendlichen ausgesprochen worden? Oder ist das in einem Workshop entstanden?

Es ist das Bedürfnis gekommen, dass ein Calisthenics-Park super wäre. Es gibt sowas in dieser Art nicht, sondern nur Spielplätze. Früher hat es eine

Klimmzugstange draußen (Anmerkung: hinter Steppenwolf) gegeben. Jetzt gibt es eine Klimmzugstange im Steppenwolf, aber draußen nichts. In Wien, von daher die Inspiration, gibt es viele solcher Anlagen.

Und gibt es aktuell ähnliche Wünsche oder Projekte? Artikuliert von den Jugendlichen, die noch nicht realisiert sind und die unter der Brücke Platz finden könnten? Ist da was im Werden?

Nein. Generell waren Basketballplätze mal Thema. Das war mehr die Frage, wo es welche gibt.

Egal wofür im Sommer, wenn es einen Schatten hat, ist es super. Siehst du generell Anknüpfungspunkte vom Jugendzentrum an das Projekt der Restraumnutzung unter der Westbahnbrücke? Fällt dir was ein?

Aus unserem täglichen Betrieb heraus weniger, weil wir ein anderes Konzept verfolgen. Das wären dann spezielle Projekte vom Team. Ich glaube bei unseren Jugendlichen nicht, dass sie in absehbarer Zeit sagen: „Hey, wir würden dort gerne was machen!“. Es sei denn dieser Ort verändert sich noch. Wir selber machen keine Workshops oder Sonstiges.

Wäre das zum Beispiel eine Denkart

einen Workshop dort zu machen, um die Jugendlichen unter die Brücke einzuladen, damit sie sich dann mit dem Ort auseinandersetzen?

Ist nicht unser Ansatz. ...

Was verstehst du unter Workshop?

Wo sich Menschen treffen, um geleitet ein Thema zu bearbeiten.

Ich verstehe darunter etwas mit Handson (Anmerkung: selbst Hand anlegen). Dass man dort was baut, etwas Konkretes zu schafft, umsetzt oder gestaltet. Nicht die Wand, aber zum Beispiel auf der Plattform gemeinsam was an einem Tag entwickelt und zusammenbaut. Ist das für dich dasselbe?

Aus der Erfahrung im Jugendzentrum geht das aus spontanem Interesse. Man fängt selber mit etwas an und baut ein Blumenkistl oder so. Dabei können die Kids einsteigen und so lange mitmachen, bis sie es nicht mehr freut. Kann sein, dass dann andere dazustoßen oder auch nicht. Die kommen nicht, weil man etwas Leiwandes baut oder einen Workshop macht. Sondern das ist wirklich ganz spontanes Interesse und Lust. Diese Lust kann genauso wieder weg sein. Das darf sein und das ist legitim. Dann steht man allein im Calisthenics-Park und buddelt bei 30

Grad in der Erde. Part of the Game. ... Aber, da will ich nicht für Jugendliche generell sprechen. Das ist die Erfahrung im Jugendzentrum. Das Jugendzentrum soll ein Ort sein, wo sie sich nicht in einem schulischen Kontext oder Sonstigem bewegen. Da darf das Lustprinzip da sein. Ich glaube, z.B. ein Sonnenpark hat gute Erfahrungen mit Schulklassen und so weiter. Ich glaube, in so einem Kontext könnte das super spannend sein. Es gibt Projekte wie "72 Stunden ohne Kompromisse", wo wir immer viel umsetzen mit einer Schulklasse. Die wissen sehr genau warum sie da sind, nämlich um in 72 Stunden etwas zu schaffen. Im Jugendzentrum-Kontext ist das etwas anders.

Was habt ihr so gemacht in den 72 Stunden?

Von Upcycling, Waschmaschinen, Lampen über Lärmschutzplatten kleben, Paletten Möbel, eine Außensitzgarnitur, so Geschichten.

Habe ich noch etwas übersehen? Magst du mir noch etwas erzählen, was ich wissen sollte?

Hm. Nein.

Okay.

Mir fällt akut, nix ein.

Ich sag vielen Dank fürs Interview!

Zusammenfassung:

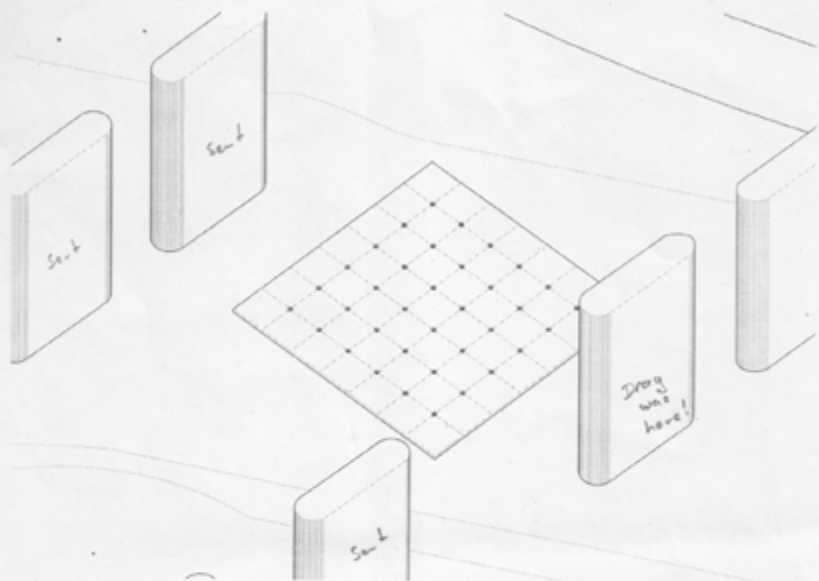
- + **punktuell für Veranstaltungen Belegung möglich und sinnvoll**
- + **niedrigschwelliges Angebot für Jugendliche**
- + **Zuständigkeiten vor Ort klären**
- + **Skate-Spot immer eine gute Idee**
- + **Verbindung zu Wasser herstellen**
- + **Mehr Grün macht einen Ort sympatischer**
- + **fixe Infrastruktur für Grundbedürfnisse (Strom&WC) und Veranstaltungen (fixe Aufhängungen)**



Abb. 62 - Lukas Schmied

Lukas Schmied ist Sozialarbeiter im städtischen Jugendzentrum Steppenwolf, mit einem Interesse für Partizipation im Stadtraum. Dadurch hat er zahlreiche Veranstaltungen unter der Brücke begleitet und mitorganisiert, wie z.B.: die BATjam im Jahr 2021 und regelmäßige Treffen der Neigungsgruppe Wandmalerei in ganz St. Pölten.

Was soll hier passieren?



Luki, 11.3.73

Diplomarbeit Klaus-Michael Urban - Interview Schmied

Abb. 63 - Brückenskizze

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Interview #3

- Gemeinwesen

Magst du mir ganz kurz sagen, wer du bist und wie deine Hintergrundgeschichte in Bezug auf das Thema öffentlicher Sozialraum in St. Pölten ist?

Mein Name ist Lena Weiderbauer, ich bin Kultur- und Sozialanthropologin und Greißlerin. Ich bin seit zehn Jahren in St. Pölten selbstständig.

Begonnen hat meine Projektarbeit mit zivilgesellschaftlichem Engagement im Bereich Urban Gardening. Dabei ist der öffentliche Raum ein Thema, genauso wie die Bereiche Diversität und Bildung. Derzeit halte ich eine Lehrveranstaltung an der FH St. Pölten im Zweig Soziale Arbeit, wo es um Partizipation im öffentlichen Raum geht. Der Fokus liegt dabei auf marginalisierten Gruppen. Wir beschäftigen uns damit wie Inklusion und Partizipation gelingen kann. Das ist die Bachelorwerkstatt, dort müssen die Studierenden in zwei Semestern ihre Bachelorarbeit schreiben und sich ein Projekt rund um dieses Grundthema suchen. Die Arbeit wird dann mit Fokus auf marginalisierte Gruppen geschrieben. Wir (Anmerkung: Lena Weiderbauer und Klaus-Michael Urban) haben gemeinsam als Stadtgarten und Frei-

luft und Kultur vor vielen Jahren das Projekt "Picknick und Kino" im öffentlichen Raum gemacht. Eine Veranstaltung, die als eine Intervention im öffentlichen Raum zu verstehen war. Ich habe als Kräuterpädagogin Kräuterwanderungen in St. Pölten gemacht, um ein Bewusstsein für Ressourcen im öffentlichen Raum oder in der Stadt sichtbar zu machen. Es geht vor allem um die Frage: „Was gibt es an Essbarem oder Heilkräuterpflanzen in der Stadt und ist verfügbar?“ Weiter geht es mit den Projekten rund um und mit KulturhauptSTART, wie das Grätzel-Labor. Dieses Projekt beschäftigte sich mit Gemeinwesenarbeit, wie man öffentlichen Raum oder öffentliche Flächen nutzen kann. Dabei beachtend, dass Raum nicht nur als öffentlicher Raum oder als Freifläche definiert werden kann, sondern auch als städtischer Raum im Sinne von Häusern oder offenen Räumen. Wie man diese Orte nutzen kann, um sie einer Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Diese gemeinsam mit Menschen zu nützen, die auch einen Bedarf an Orten haben, die sie aufsuchen können. Dass diese Personen dann die Möglichkeit haben, außerhalb ihrer eigenen vier

Im Gespräch mit: Lena WEIDERBAUER

21.04.2023 - STARTraum

Wände zu sein. Das wird genutzt, weil der eigene Wohnbereich entweder sehr klein ist oder sie alleine wohnen. Auch, weil sie Deutsch nicht als Erstsprache haben und in der Stadt nicht sozialisiert sind. Hier versuche ich immer wieder diese Notwendigkeit aufzuzeigen, zu forschen und Projekte in diese Richtung zu entwerfen.

Nähern wir uns dem Überthema Nichtort, Restraum, Optionsfläche, Möglichkeitsraum. Es gibt viele Definitionen für Räume ohne klare Nutzung oder ohne klare Identität. Würdest du einen anderen Begriff bevorzugen, für solche Flächen und wie würdest du ihn definieren?

Es kommt darauf an, in welchem Kontext du über diese Flächen sprichst. Wenn du mit marginalisierten Gruppen sprichst, dann sind Begriffe wie Resträume oder Nichtorte weitestgehend Fachbegriffe, mit denen man nicht viel anfangen kann. Der Begriff öffentlicher Raum ist sehr breit und vage, aber leichter zu verstehen. Er wird eher als Fläche, die keine spezifische Nutzung haben, verstanden. Das Wording ist nicht einfach, weil viele verschiedene Bedeutungen mit-schwingen. Ich verstehe, was du

meinst, wenn du von Resträumen oder ähnlichem sprichst. Aus der Sozialwissenschaft würde man bei Resträumen eher von Nicht-Orten oder dritten Orten sprechen. Das sind Orte, die keine klare Definition haben oder eine klare Nutzung vorgeben, sondern ein bisschen dazwischen hängen und nicht klar greifbar sind.

Wäre das deine Definition von diesem Ort (Anmerkung: Raum unter der Westbahnbrücke)?

Von dem konkreten Ort? Das unter der Brücke würde für mich in Richtung Nicht-Ort gehen. Ein Ort, der eigentlich keiner ist, weil man in erster Linie durchgeht oder ihn passiert und sich dort nicht aufhält. Ich finde es spannend, diesen Ort zu transformieren und ihn zu einem Ort zu machen, wo man sich auch aufhalten kann.

Danke für das nächste Stichwort. Es wird dabei stark um das Thema Aufenthaltsqualität gehen. Wie würdest du aus deiner Sicht und Expertise Aufenthaltsqualität definieren? Was sind da Parameter, die wichtig sind?

Wenn ich als Vertretung für »meine Zielgruppe« spreche, sprich für Menschen, die nicht zwingend Teil der klas-

sischen Konsumgesellschaft sind, wäre eines der wichtigsten Punkte konsumfreie Orte zu schaffen. Möglichkeiten zu schaffen, wo man sich aufhalten kann: im Freien, natürlich im Schatten und mit Sitzmöglichkeiten, wo man dieses erweiterte Wohnzimmer, den Ersatz für Garten, Balkon, usw. einrichten könnte. So würde ein gesellschaftliches Leben ermöglicht oder begünstigt. Da ist Konsumfreiheit ein großes Stichwort. Aufenthaltsqualität im Sinne von einer gewissen Versorgung an Möglichkeiten, dass man sich dort aufhalten kann. Wie zum Beispiel Sitzmöglichkeiten und eine gewisse Infrastruktur, was Hygiene anbelangt, von Wasser über Toiletten usw. Was ein großes Thema ist, gerade bei Menschen, die neu hinzugezogen sind und nicht Deutsch als Erstsprache haben, beziehungsweise keine österreichische Staatsbürgerschaft haben, ist ganz oft das Grillen. Generell Essen und Kochen im öffentlichen Raum ist immer wieder großes Thema. Das Grillen ist an Orten wie den Seen und wahrscheinlich auch entlang der Traisen verboten. Da gibt es grundsätzlich keine Möglichkeiten, im Gegensatz zur Donauinsel, wo es zumindest Plätze mit

Grillstationen gibt. Beziehungsweise ist es in anderen Ländern auch anders geregelt. Da gibt es fixe Feuerstellen, wo man grillen kann und dadurch keinen Waldbrand oder Flächenbrand verursacht. Das sind diese Bedürfnisse, die jetzt aus dieser Ecke kommen. Für Jugendliche gibts andere Vertreter*innen, die das besser definieren können. Ich kann noch aus der sicherheitsspezifischen Perspektive sagen, dass der Ort, was das Sicherheitsgefühl anbelangt, nicht ganz einfach ist. Er ist nicht gut beleuchtet und auch nicht so gut besucht, dass man im Falle des Falles jemanden hat, den man um Hilfe bitten kann. Da gibt es auch den Aspekt, der eine Aufenthaltsqualität mit Sicherheit begünstigen würde, wenn ich mich wohl und sicher fühle an dem Ort. Gleichzeitig hat es Vorteile, wenn man im öffentlichen Raum auch Möglichkeiten hat, sich versteckter aufhalten zu können und nicht so exponiert zu sein. Das zieht vielleicht speziellere Gruppen an. Von Jugendlichen angefangen bis hin zu Wohnungslosen, Obdachlosen, Suchtkranken, vor allem Substanzabhängige. Die müsste man dann alle unter einen Hut bringen oder in eine Ko-Existenz gehen, dass es da nicht zu

Konflikten kommt. Je nachdem, wen man an diesem Ort halten will oder vertreiben will, oder wie auch immer.

Ist das eine reine bauliche Sache? Oder wie kann man diese Auseinandersetzung in gute Bahnen lenken, facilitieren? Wenn es deiner Meinung nach wahrscheinlich Interessenkonflikte an diesem Ort gibt?

Ja, es ist auch eine bauliche Maßnahme, sofern mit baulich auch die Lichtsituation und z.B.: Sitzmöbel gemeint sind. Hier ist darauf zu achten, dass die Sitzmöbel nicht so gewählt werden, dass zum Beispiel Obdachlose nicht darauf liegen können. Also diese klassische defensive Architektur oder »Hostile Architecture«, von Gitterbänken (Anmerkung: diese Bänke isolieren nach unten nicht), bis hin zu diesen Trennbänken (Anmerkung: segmentierte Bereiche, meist durch Armlehnen), würde ich vermeiden wollen. Gleichzeitig sind Vertreter*innen von diversen Organisationen gefragt, diesen Ort in ihr Streetwork oder in ihre Arbeit zu integrieren, um aufsuchende soziale Arbeit zu leisten. Zu dieser Jahreszeit, glaube ich, dass sich nicht so viele Menschen dort aufhalten. Im Sommer ist mir das aus meinen Erfahrungen noch nicht auf-

gefallen, dass viele Menschen den Platz auswählen, um dort zu verweilen, weil es zu ungemütlich ist. Wo wir wieder bei den baulichen Maßnahmen sind, da der Boden zum Beispiel sehr ungemütlich ist. Da ist keine Wiese, sondern es ist erdig bis steinig. Da könnte man intervenieren, um das gemütlicher zu machen und wirklich eine Option für Schattenplätze im Sommer schafft. Es muss ein Zusammenspiel von baulichen Maßnahmen und der Betreuung und Begleitung sein. Wenn man einen Ort bespielt, ist das mit Sicherheit für einen Ort nicht unglücklich.

Magst du das ausführen? Was kann das heißen, abgesehen davon, dass es Betreuung durch soziale Arbeit Präsenz braucht? Hast du Beispiele?

Erstens muss man schauen, was sich ändert, wenn interveniert wird und durch bauliche Maßnahmen Aufenthaltsqualität geschaffen oder verbessert wird. – was mir noch eingefallen ist, sind Mistkübeln, ein gewisses Umweltmanagement gehört dazu. Dann sollte man beobachten, was weiter passiert. Welche Gruppen fühlen sich wohl oder beginnen sich niederzulassen. Dementsprechend kann man mit sozialen Einrichtungen kooperie-

ren oder schauen, was die Bedürfnisse sind. Was einem Ort immer guttut, ist eine gemeinschaftliche Aneignung oder Gestaltung. So steigert sich die Identifikation mit dem Ort. Da ist die Überlegung, ob man zuerst schaut, welche Leute den Ort überhaupt nützen. Oder ob man selbst einmal bauliche Interventionen macht und damit gezielt eine Gruppe ansprechen will, die diesen Ort vermehrt nützen soll. Im Bereich der Jugendlichen wäre es eine Möglichkeit zu sagen: "Wie würdet ihr den Ort gestaltet sehen wollen, damit ihr den als Aufenthaltsort auswählt? Was braucht ihr, damit ihr euch verwirklichen könnt?" Das kann ein Skatepark sein oder eine Minigolfanlage. Die Brückenpfeiler könnten freie Sprayflächen werden. Es kann soziokulturelle oder kulturelle Interventionen geben. Beginnend bei einem Kino bis hin zu Konzerten oder Jam Sessions. Die verschiedenen Dinge muss man wahrscheinlich einfach ausprobieren.

Was würdest du gerne sehen an dem Ort, unter der Brücke, um das Grätzel bzw. die Nachbarschaft zu erschließen? Mit den Erfahrungen von »Zucker« und gemeinwesenorientierter Arbeit?

Ich würde es schön finden, wenn es eine Mischnutzung wäre. Wenn es nicht nur für eine Zielgruppe spannend ist, sondern wenn sich viele verschiedene Gruppen wiederfinden würden. Die konsumfreie Nutzung habe ich schon erwähnt und finde ich sehr wichtig. Diesen Punkt hast du vorher bei der Erläuterung zur Umgebung ausgeführt. Es gibt eine Nahversorgung, das heißt, man kann was einkaufen und dann dort konsumieren. Ich fände es super, wenn man sich die

Abb. 64 – Ausstellung »Überhaupt kein Lärm« im Rahmen



Hände waschen kann und wenn man aufs Klo gehen kann. Andernfalls gehen alle in die Wiese oder in den Fluss und das soll es halt auch nicht sein. Ich fände es okay, wenn es Grillplätze gäbe oder von mir aus eine Halfpipe oder coole Sitzmöbel. Ist man an der Traisen baden, kann man von der Wiese, die nicht beschattet ist, einmal in den Schatten wechseln. Vielleicht gibt es auch temporär eine Bar oder Konzerte, die dazu einladen, dass man eine Auflegerei macht und tanzt. Tanzen ist

in St. Pölten doch wichtig, man tanzt doch nie.

Mit der Halfpipe gäbe es dann eine Gruppe, die sich wahrscheinlich vor Ort kümmern würde. Das wäre eine aufgelegte Nutzung, denn ganz viele Brückenräume »enden« ja als Skate-Spots.

Ja klar.

Dann gibt es das Wohnzimmer, die Aufenthaltsfläche, den Diskursraum, den Aneignungsraum. Wie siehst du das? Was wäre eine konkrete, vorstellbare Nutzung unter der Westbahnbrücke für dich?

Was gibt es da von dem Referenzbeispiel (Anmerkung: Referenzbeispiel Österreichischer Platz)? Was haben die da installiert?

Das ist die Markt-/Flohmarktsituation, da gab es unterschiedliche Nutzungen. Da gab es die lange Tafel, wo man gemeinsam gegessen hat, das Kino, den Diskursraum, den Kiosk, den Souvenir-Laden. Also da hat es alles Mögliche gegeben. Das war eher so ein Potpourri, das sie ausgebreitet haben. Da ging es ja, mehr darum einen Prozess anzustoßen, also um eine definierte Nutzung.

Gerade am Anfang von so einem Pro-

n von: »Zukker«



jekt finde ich es spannend, Themenwochen oder Thementage mit verschiedenen Schwerpunkten zu machen. Ein Schwerpunkt könnte das Thema Essen sein. Da gibt es eine lange Tafel oder es gibt mehrere Tische, die man aufstellt. Es werden Grillplätze zur Verfügung gestellt und man lädt dazu ein, gemeinsam zu picknicken. So etwas hatten wir schon einmal und wäre mit Sicherheit eine Möglichkeit. Womit man immer wieder Menschen kriegt, ist Möglichkeiten zum Spielen. Durch die sportliche Ebene wie einen Kinderspielplatz oder klettern. Sonst würde ich bei einem gemütlichen Beisammen sein bleiben. Dieses Wohnzimmerding finde ich nicht uninteressant, aber da muss man die Leute sehr explizit hin lotsen.

Kino hast du auch als mögliche Nutzung erwähnt, die sich bereits bewiesen hat. Was ist mit dem Freizeitaspekt? Also was hier (Anmerkung: Referenzbeispiel One Green Mile) ganz stark dazukommt, das ist in einer klimatisch komplett anderen Zone. Da geht es darum, dass Schatten Aufenthaltsqualität

„Tanzen ist in St. Pölten doch wichtig. Man tanzt doch nie.“

bedeutet und Sonne weniger. Ein Umstand, der uns auch bevorsteht. Und in einem Naherholungsgebiet an einem Fluss, kann das eine große Qualität haben. Ist eine mögliche Nutzung, ein Mini-Park unter der Brücke, eine spezielle Art von Freizeiteinrichtung oder Freizeitangebot?

Ich überlege gerade, weil ich mir die Umgebung noch einmal vor Augen führe. Es sind ein Spielplatz und Freiflächen in der Nähe und Schatten nur bedingt. Ich weiß gar nicht, ob es notwendig ist, konkrete Freizeitangebote im Sinne von Spielgeräten zu schaffen. Hier widerspreche ich mir zu vorhin. Das Angebot geht für mich mehr in Richtung Schattentanken, weil es das Andere in der Nähe bereits gibt. Der Radweg geht vorbei und man kann sehr wohl an “mach doch einmal eine Pause!” denken. Genauso wie Wasserstationen und damit mehr in diese Versorgung zu gehen, um Pause zu machen. Wenn ich mich richtig erinnere, geht der Wind recht stark durch. Das wäre zum Beispiel etwas, das man sich überlegen müsste. Wie reagiert man

auf den Wind, dass man nicht ständig im Zug sitzt. Man sitzt zwar schon unterm Zug, aber nicht gern im Wind. Im Sommer kann das sehr angenehm sein. Nicht wie in Mumbai, wo es diese wenigen Schattenplätze gibt, die wirklich auf Biegen und Brechen genützt werden müssen. Entweder weil man sonst keine Möglichkeit hat oder weil alles sehr eng ist und es sehr viele Menschen sind. Ich weiß ich nicht, ob das unter der Brücke so verdichtet notwendig ist.

Sind dir in deiner Arbeit letztlich ähnliche Referenzbeispiele oder bemerkenswerte Projekte untergekommen, die du mit mir teilen magst?

»Brückenspezifische« Projekte kenne ich nicht, glaube ich. Das weiß ich alles von dir.

Brachflächenresträume? Der Brückenraum ist nur ein Restraum mit einem Dach oben drüber.

Ich finde es spannend, wenn man Orte in der Stadt hat, die man sich aneignen kann. Also, die sich die Menschen aneignen können.

Und Beispiele dafür? Aneignungsräume? Wäre das ein Begriff für dich, mit dem du gut könntest? Statt Restraum Aneignungsraum?

Ja, finde ich einen positiveren Zugang,

weil es was Aktives hat und etwas Menschlicheres als "Rest". Da gibt man den Raum wieder mehr den Menschen zurück.

Okay, wir gehen weiter. Was die Nutzungen betrifft, gibt es da weitere Referenzen, abseits von was Aneignung befördert? Gibt es ein Beispiel, das dir eindrücklich in Erinnerung geblieben ist? Einem Nicht-Ort wurde eine Nutzung oder eine Attraktion geben, so dass er dann eben angestoßen worden ist, um ein Ort zu werden und zu bleiben. Vom Raum zum Ort.

Ich könnte den STARTraum nennen, der auch ein Nicht-Ort war. Er war ein Überbleibsel aus Irgendwas. Er wurde geöffnet, um von verschiedenen Nutzer*innen genützt zu werden. Er ist ein Raum an sich. Ich bin leider schlecht mit Beispielen. Keine Ahnung, wo gibt es denn Beispiele?

Du kannst sie mir noch schicken, wenn du welche findest.

Ich kann es dir aus der Theorie oder aus der Methodik sagen, was ich spannend finde. Wenn man gemeinsam mit Menschen Dinge entwickelt, die sie nutzen wollen oder schon nutzen. Es

ist am sinnvollsten, die Leute direkt zu befragen.

Da ist die Frage: "Gibt es die schon?". Also sind die greifbar? In dem Fall jetzt.

In dem Fall müsste man wahrscheinlich zur richtigen Jahreszeit vor Ort sein und die Radfahrer*innen, die Spaziergänger*innen, die Hundebesitzer*innen, die an der Traisen unterwegs sind, befragen. Das sind die Menschen, die durchfahren und durchgehen. Dann werden sich vereinzelt Jugendliche oder spezielle Gruppierungen unter der Brücke aufhalten. Vielleicht um zu feiern oder was auch immer zu machen. Da wäre es spannend methodisch einzugreifen und zu sagen, „Hey, es gibt jetzt die Möglichkeit, dass du deine Wünsche deponierst oder dass du deine Gestaltungsmöglichkeiten definierst“. Oder dass man ein Bausteinsystem anbietet, wie sie den Platz umbauen und gestalten könnten. So, dass er für sie passt, auch wenn es nur temporär ist. Ob das jetzt etwas ist, wo sie dann drauf klettern, wo sie drauf abhängen, wo sie drauf schlafen, essen oder Party machen, ist ja egal. Das einmal anzuschauen, methodisch aufzubereiten und dann was Bleibendes zu hinterlas-

sen.

Habe ich was übersehen abgesehen von der Methodik? Gibt es irgendwas, worauf du mich noch hinweisen wörlen würdest?

Ich weiß nicht, inwieweit Umweltfaktoren schon berücksichtigt werden oder worden sind. Von Fledermäusen angefangen über Frösche, Schlangen, Fische oder Ruhestörung. Diese Aspekte muss man auch berücksichtigen. Werden Flächen versiegelt? Wie wird die Situation mit dem Wind gelöst? Ich meine, die Pflanzenwahl und Grünraumgestaltung kann man sicher noch ein bisschen ausbauen.

Unter der Brücke?

Nein, bei der Wiese daneben, sprich die Ausläufer der Brücke. Unter der Brücke kann man es probieren, aber da wird außer ein bisschen Wiese, nicht viel wachsen. Aber die Ausläufer könnte man einladender gestalten. Hängt davon ab, wie viel man intervenieren will und was die Vorstellungen sind. Ich glaube, die große Frage ist, welche Nutzer*innen man ansprechen will und welche schon da sind (z.B.: Hundebesitzer*innen). Welche fühlen sich gestört, wenn etwas passiert, und welche freuen sich? Das wird jetzt beim Inter-

venieren oder beim Tun passieren. Auf das muss man vorbereitet sein oder dann schauen, wie man mit dem umgeht.

Gibt es Erfahrungswerte deinerseits im Umgang mit der Stadt, Stadtpolitik, Stadtverwaltung, die du mit mir teilen willst, was so ein Projekt betrifft?

Gibt es jemand anderen als die Stadt, mit denen du zusammenarbeiten kannst? Die ÖBB? Halte dich an die ÖBB. Sonst würde ich eher mit kleineren städtischen Einrichtungen kooperieren.

Was heißt das?

Zielgruppenorientiert und abgesehen von den Behörden, wenn du dort was machen willst oder Veranstaltungen machen willst. Wirklich mit den Abteilungen oder den Einrichtungen, die mit potenziellen Nutzer*innen enger zusammenarbeiten. Das wäre der Steppenwolf, das Büro für Diversität, das Sozialamt, eventuell auch das Umweltamt, wenn man Tiere als Nutzer*innen sieht.

Das sind sie.

Was meinst du mit Zusammenarbeit Einbindung im Findungsprozess, im Designprozess oder in der Nutzung?

Um Ideen zu finden, bist du mit dem

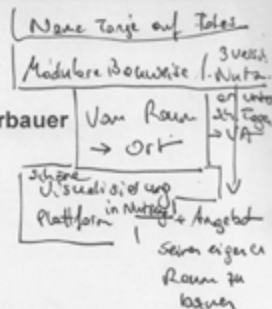
Steppenwolf ja schon im Austausch. Inwieweit Jugendliche dann Nutzer*innen sind und was deren Bedürfnisse sind und sich mit der Bedürfniserhebung und den Gestaltungsmöglichkeiten beschäftigen. Was könnte Menschen unter die Brücke locken, weil es woanders fehlt? Ein Thema ist sicher das Grill-Thema, das wäre ein heißer Scheiß für ganz viele. Wenn es diese Möglichkeit gibt, ist das ein guter Grund, sich zur Brücke zu bewegen und dort zu verweilen. Das wäre für mich etwas Einladendes. Aber es gibt auch andere Maßnahmen oder Strategien, wie du Menschen unter die Brücke locken könntest. Weißt du, was ich meine?

Ja, aber da geht es mehr darum, das Nutzer*innenpotenzial zu entdecken und auch konkrete, maßgeschneiderte Angebote dementsprechend zu haben.

Genau.

Ich sage danke für das Interview!

Unter der Westbahnbrücke – Fragebogen Lena Weiderbauer



Allgemeines

- Akku und Aufnahmequalität checken!
- Kurze Vorstellung meiner Person & Projekt (nur Aufgabenstellung)
- Name, Hintergrundgeschichte in Bezug auf das Thema öffentlicher (Sozial)Raum / Raum unter der Westbahnbrücke
Projektarbeit begonnen in Urban Gardening
FH - Partizipation ÖR Fokus marg. Gruppen

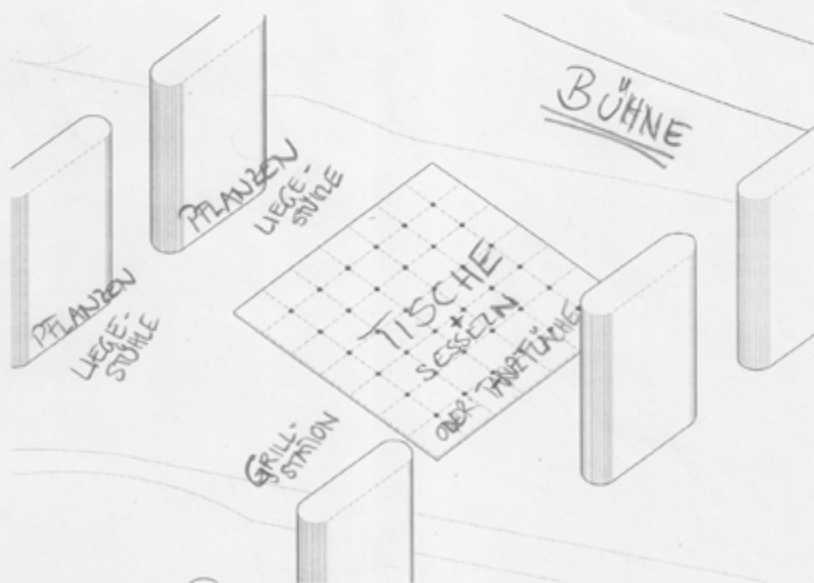
Definition

- Eigendefinition Nicht-Ort / Restraum / Optionsfläche / Möglichkeitsraum? Bevorzugter Begriff? sozialer Kontext 3. orter Aneignungsraum
- Eigendefinition Aufenthaltsqualität? Konsumfreiheit? 2. Wohnzimmer
- Selbsterfahrung mit der Nutzung von Resträumen (und konkret der Westbahnbrücke)?
- Qualitäten und Nachteile solcher Räume? Angstraum (vs) sich verstecken können wind!

Konkret

- Umgang in der Gemeinwesenarbeit / soziokulturellen Arbeit mit Restraum → sozialarbeiterische Bedeutung Voraussetzungen
- Wie baut man die Identität eines Ortes auf? / Misshandlung
- Fragen zur Gestaltung dieser Orte und welche (baulichen) Maßnahmen bzw. Infrastruktur zur Nutzung es braucht? /
Sichtbar machen, v. Wasser abhalten
- Diskussion der Referenz-Beispiele (Skatespot, Versammlungsort/Kino, Freizeitraum) und erörtern des Potentials für die Westbahnbrücke.
- Weitere Referenzen?

Zeichenfrage: Was soll hier passieren?



Lena Weiderbauer, 30.05.23

Abb. 66 – Protokoll und Brückenskizze

Interview #4

- Alltagsexpertise

Wir legen einfach los. Akku sollte halten, ganz wichtig. Sonst haben wir nachher ein Problem. Das ist das unangenehmste, wenn man nicht aufnimmt, was man dann gesagt hat. Magst du ganz kurz was von mir hören und wissen, bevor wir über dich und die Brücke reden?

Na ja, was machst du genau, wenn ich fragen darf?

Ich studiere Architektur in Wien an der TU ... und bin in St. Pölten aufgewachsen und in die Schule gegangen. Und bin da immer noch aktiv zum Beispiel als Teil eines Kulturvereins der Kinos und GraffitiGeschichten macht, auch unter der Brücke.

Nicht schlecht, super.

Also **GratisKino für alle**. Auf die Brückenpfeiler wird projiziert, davon kann ich dir nachher ein Foto zeigen, das habe ich jetzt nicht ausgedruckt. Das machen wir seit fünf, sechs Jahren und seitdem kenne und schätze ich diese Brücke. Weils halt einfach ein riesen-großes Dach ist und nicht nur über Wasser geht, sondern auch über Land.

Genau ja.

Das ist das große Potenzial. Das kann unterschiedlich verwendet werden, das muss man sich dann einfach anschau-

en, was da gut hinpasst. Mit den Nachbar*innen, mit dem Radverkehr, im Naherholungsgebiet an der Traisen, also nur laut kanns nicht sein. Und es ist halt doch etwas abgelegen, oder? Es nicht direkt was los, sondern die Leute fahren halt durch.

Ja, schau die Nachbarschaft gegenüber, die hört eh nicht wirklich was, wegen der Traisen. Und natürlich kommen da auch viele Leute mit Kindern hin.

Genau, einen Spielplatz gibt's auch.

Das Problem ist halt leider, dass viele Leute, die da runtergehen, egal ob jetzt zum Schwimmen, Grillen oder einfach so dort sitzen, den ganzen Mist dort liegenlassen. Und es wird leider – wie gesagt ich bin da 38 Jahre aufgewachsen – von Jahr zu Jahr nicht besser. Obwohl, auf dieser Seite könnten vielleicht noch mehr Mistkübel stehen. ... Die gibt es schon auch, sind aber von der Brücke ein Stückchen entfernt. Vielleicht könnte man unten bei der Traisen selbst irgendwo einen einbauen.

Das bringt mich zum Hochwasserthema. Ich lerne ja grad viel über die Brücke und Fledermäuse, die da drunter leben oder das Hochwasser das auftreten kann. Also ganz viele Themen, auf die man aufpassen muss.

Im Gespräch mit: Rene Mario Lackenbauer 21.04.2023 - Kalvarienberg

Ich würde gern mit meiner Diplomarbeit schauen was möglich ist und deswegen ich rede mit verschiedenen Leuten: aus der Stadtverwaltung oder aus dem Sozialbereich – ganz wichtig – weil ich will halt nicht über einen Raum nachdenken, der dann für gewisse Leute einfach kein Angebot hat bzw. exkludiert. Das soll es einfach nicht sein, die Traisen gehört allen.

Genau.

Dann sollte es für alle benutzbar sein und alle sollten sich dort irgendwie begegnen und wiederfinden. Das ist mir ein Anliegen. Zu dir: Magst du mir kurz deinen Namen sagen und deinen den Bezug zum Thema oder zur Brücke?

... (Anmerkung: hier wurde gekürzt)

Ich heiße Rene Mario Lackenbauer, bin 38 Jahre alt und in der Nähe der Traisen aufgewachsen. Die Leute kennen mich unter Lacki. Ich bin ein echter Naturmensch, bin viel draußen. Natürlich die meiste Zeit an der Traisen. Ich respektiere die Traisen, sie mich. Ich bin schon beim ärgsten Hoch-

wasser drinnen schwimmen gegangen, obwohl das nicht ungefährlich ist. Aber wie gesagt, ich schmeiße meinen Dreck weg, wenn ich da runtergehe. Die Plätze, wo ich hingeh, räume ich natürlich auch zusammen, weil es kommen da Leute mit Kindern runter, mit Hunden und da liegen die Glasscherben überall verstreut... Das ist das Traurige. Wenn ich jeden Tag meinen Mist da unten liegen las-

se, dann schauts bald so aus wie da drüben in der Firma (Anmerkung: Deponie der Energie AG Umwelt Service). Überall solche Berge.

Ja, das hab ich gesehen am Weg daher.

Das heißt, du bist dort aufgewachsen und verbringst immer noch wahnsinnig viel Zeit da?

Ja, klar. Also das gibt mir Kraft. Weißt eh, wens mir nicht gut geht, setzte ich mich runter an die Traisen, da höre ich das Wasser, sehe die Schwäne und ich füttere sie auch. Die fressen mir schon aus der Hand. Du, ich brauch kein Meer, ich brauch keinen Sandstrand. Mir gibt die Traisen Energie.

„Du, ich brauch´ kein Meer, ich brauch keinen Sandstrand. Mir gibt die Traisen Energie.“

Traisenstrand statt Meeressand also? Gibts da auch einen Bereich oder Ort, wo du am liebsten bist?

In den letzten Jahren waren wir gegenüber vom Fliegerbräu, auf der anderen Seite. Jetzt bin ich die meiste Zeit beim Regierungsviertel, auf der Höhe vom Billa. Da hast du auch so einen schönen Schotterstrand.

Das heißt, was wichtig ist, sind so Schotterbereiche, die am Wasser sind?

...

Ja, genau.

Da ist es halt gemütlich und schön zum Sitzen. Weißt eh, wenn die Leute da mit Hunden runterkommen kommt man leicht ins Reden.

Das heißt, du bist dort, du triffst Leute und du siehst Leute. Also da gibt's viel Kommen und Gehen?

Ja, schon.

Und wie ist es mit Räumen unter Brücken? Nutzt du die und bist dort?

Na ja, unter der Brücke eigentlich nicht. Ich mein, wenns plötzlich zu regnen anfangen sollte, dann stellst du dich halt schon drunter. Aber, dass wir uns unter die Brücke setzen, einfach so: nein, das weniger.

Weil wenns im Sommer heiß ist, geht

man ins Wasser und kühlt sich ab?

Ja.

Oder sucht einen Baum oder so was?

Ja, ich bin eher der, der den ganzen Tag nur in der Sonne liegt.

...

Das heißt, könnte man unter der Brücke dann was machen, wo du sagst: „Dann wäre es interessanter für mich, dass ich dort bin“? Könnte es ein Angebot geben?

Ja... (nachdenklich)

Sitzbänke? Bessere Grillplätze?

Abb. 67 – Schotterstrand an der Traisen – Höhe Regierungsviertel





WLAN? Strom? Wasser zum Trinken? Oder ein Beisl?

(lacht)

Du darfst jetzt fantasieren!

Das mit Grillplätzen ist halt ein bissl schwierig, weil normal ist an der Traisen das Grillen ja verboten. Die Traisen ist ja in „Reviere“ (Anmerkung: Privatgrundstücke) geteilt, dem Einen gehört das, dem anderen das. Da müsstest du mit dem, dem das gehört reden, dass sowas dann genehmigt wird. Das Problem ist ja, wenn du dann den genehmig-

ten Platz hast...

Lassen wir das mit »genehmigt« mal auf der Seite, also schauen einfach mal das was cool wäre zu haben und nicht darauf was genehmigt wird.

Ja, schon... Sicher ist es halt lässig, wenn du z.B. mit den Kindern irgendwo runtergehen kannst und du bist an der Traisen. Die Kinder können baden gehen, nebenbei wird gegrillt... Ja, aber leider ist halt das Problem, dass die Polizei das immer wieder abdreht. Wenn sie gerade einen schlechten Tag haben. Andere fahren halt einfach vorbei.

Wie fährt die Polizei da vorbei?

Na ja, eh mit dem Auto oder mit dem Rad.

Ach, wirklich? Gibts »beradete« Polizei bei uns? Das hab ich noch nie gesehen...

Ja, die fahren oft mit dem Auto an der Traisen spazieren. Die dürfen ja überall fahren. Oder sie fahren halt mit dem Rad. Ich meine jetzt nicht täglich oder stundenweise, aber es gibt schon Kontrollen. Ich hab einmal einen ganzen Sommer an der Traisen verbracht, durchgehend da gezeltet, anfangs gegenüber vom Fliegerbräu. Das ist über eineinhalb Monate gut gegangen.

Zelten? Also das Zelt dort unten am

Schotter?

Genau. Die Leute, die mit Hunden, mit Kindern oder einfach so runtergekommen sind, haben gemeint: „Wow, ihr habt euch das so schön hergerichtet.“

Wir haben ein Zelt gehabt, einen eigenen Mistkübel haben wir uns mitgenommen. Haben alle super gefunden. Ja, und da ist einmal dann die Polizei vorbeigefahren, runtergekommen und haben uns gefragt, ob wir Drogen dabei haben. Hab ich gesagt: „Nein, Drogen haben wir keine, aber zum Trinken haben wir genug“.

Wir haben ihnen alles gezeigt – bei uns wars sauber dank eigenem Mistkübel – und wir haben gesagt, wenn Leute runterkommen: wir reißen uns zusammen vor allem wenn da Leute mit Kindern runterkommen. ... Weil das will ich einfach nicht, weißt? Man kann schon was trinken und lustig sein, aber man muss sich schon zusammenreißen.

Das Essen und Trinken, das kriegst du dann vom Billa, vom Merkur?

Genau.

...

Die Tankstellen, die sind schon auch Thema, oder? Weil die haben bis um 10 Uhr (Anmerkung: am Abend) offen, oder?

Die haben bis um 11 Uhr offen.

Bis um 11 Uhr. Also da geht man dann schon hin, wenn es einmal später ist und man noch was braucht?

...

Ja, das geht sich dann schön aus. Normal gehst du eh unter tags zum Billa im Regierungsviertel oder Billa Plus und den Lidl hast du dort. Das ist alles nicht weit weg. Das ist schon ganz ideal.

...

Da (Anmerkung: in der Nähe der Brücke) gibt es ja so einen kleinen Seitenlauf, oder? Ich weiß nicht, was das ist. Wird das dann zum Mühlbach, oder so?

Das ist ein Nebenbach der Traisen.

Und da unten gibt es ja dann auch so ein Wohnzimmer.

Ja, da haben sie sich auch eingerichtet.

...

Und das macht man dort deswegen, weil es versteckt ist, oder?

Genau.

Und weil es einen Schatten gibt?

Schatten, ja und nein. Es ist halt, wie du sagst, schon ein bisschen versteckt. Ich meine, davon wissen jetzt nicht alle und du bist, sitzt nicht so in der Auslage.

Also, wir sind uns einig: die Räume unter der Brücke sind gar nicht so

speziell, es geht mehr um den Traisenraum generell, oder? Und da gibt's ein Problem mit Müll. Was fehlt noch? Was würdest du dir wünschen, als jemand, der viel Zeit da verbringt?

Na ja...

Was würde die Aufenthaltsqualität noch verbessern? Ich meine, es gibt ja Supermärkte in der Nähe und eine Tankstelle.

Ja, das ist dort super. Ja, verbessern...

Mehr Zugänge, mehr Treppen hinunter (Anmerkung: zum Wasser)? Ich finde ein Trinkbrunnen, um Wasser zu trinken, ist ein Thema.

Ja, wenn sich so etwas einrichten lässt, den Weg entlang, wäre das sicher keine so schlechte Idee. Stiegen runter wäre eigentlich super, weil es kommen ja auch ältere Leute vorbei. Die täten sich auf jeden Fall ein bisschen leichter beim Runtergehen, weil meistens hast du wirklich nur so Abgänge, wo du schwerer runterkommst. Ja, also das finde ich eigentlich wirklich eine gute Idee.

Sonst noch was in die Richtung?

Weißt du, das Problem ist meistens, umso schöner du etwas machst, umso schneller wird es zerstört. Wenn man davon weiß oder es sieht. So einen ver-

steckten Platz wie dort (Anmerkung: am Bach), wenn es finster ist, findest du den schwerer. Alles, was du da unten machst...

Man muss es schon stabil bauen, das ist klar.

Ja natürlich, man sieht es ja auch auf den ganzen Spielplätzen. Das ist ein super schöner Spielplatz, und trotzdem liegt überall der Dreck und Klumpert herum. Ich habe halt schon auch viel schlechte Erfahrungen gemacht. Wir haben schon viel an der Traisen hergerichtet, also schön gemacht. Am nächsten Tag ist alles zerstört.

Wer macht das kaputt?

(lacht)

Weißt du nicht? Okay, aber es ist nicht die Straßenmeisterei oder die Gärtnerei oder so?

Nageh! Warum sollten die das machen?

Keine Ahnung.

Das interessiert die ja gar nicht. Warum sollten die da was zerstören, was eigentlich schön gemacht worden ist? Das wäre ja ein Blödsinn. Die regen sich eher mehr auf, wenn es da überall aussieht.

Ja, ja. Okay. Das heißt, zum Thema Qualität, was diese Räume betrifft, geht es darum, dass wenn da Leute

sind, die Zeit und Liebe investieren, dass das halt nicht sofort wieder kaputt wird, oder? ... Also zur Aufenthaltsqualität: wann hat einen Ort, wann hat ein Raum, eine Qualität, dass man sich eben gern dort aufhält? Das war jetzt bei dir: je mehr Natur, desto besser, oder?

Ja.

Also gar nicht zu viel eingreifen und ein Angebot schaffen, dass man sie sauber halten kann?

Das wäre für mich das Wichtigste. Nicht wegen mir, sondern wegen den anderen Leuten. Ich rechne auch immer damit, wenn ich da runtergehe, dass dort was liegt oder sonst was. Aber wenn da Leute mit Kindern runterkommen und die laufen da komplett bloßfüßig herum, weil sie Fangen spielen oder was auch immer. Wie gesagt, mir sind Kinder sehr wichtig, genauso wie die Hunde. Es gibt auch so „Lustige“ die runterkommen und auf die Enten und auf die Schwäne schießen. Also wenn ich so etwas sehe, da kriege ich einen Hals.

Gibt es Leute, die offiziell zuständig sind für sowas? Außer die Polizei?

Ja, nicht wirklich... An einem Tag fahren sie vorbei, dann einmal drei Tage

wieder nicht. Da gibt es keine fixe Zeit, wo sie hin- und herfahren. Wenn sie gerade irgendwo in der Nähe sind, schauen sie halt einmal vorbei. Aber, dass da einer aufpasst oder länger dort sitzt und auf die Leute schaut... Es wäre gut, wenn sich einmal jemand einen ganzen Tag auf eine Bank setzt, auf die Traisen runterschaut und ein bisschen die Leute beobachtet. Das wäre schon mal ganz interessant.

...

Also da (Anmerkung: Willi Gruber Brücke) habe ich auch ein Zelt gesehen, zum Beispiel. Da ist es auch geeigneter, weil besser versteckt. Ich glaube, das versteckt sein oder das weniger einsehbar sein ist schon wichtig, um seinen Intimbereich oder Privatsphäre zu haben.

Ja, unter den Brücken konnte man schon was machen. Für die Leute, die leider wirklich nichts haben und unter der Brücke schlafen müssen. Vielleicht eine Matratzen-Spende, die man da vorbeibringen könnte. Man muss halt schauen, wo die Meisten sich gerade aufhalten. Und vielleicht kann man etwas machen, dass es unter der Brücke bei den Plätzen ein bisschen mehr windgeschützt ist.

Und die Westbahnbrücke ist halt gänzlich ungeeignet, weil die Eisenbahn drüberfährt und dadurch immer wieder laut ist.

Sicher fährt der Zug drüber, aber das ist jetzt nicht gerade... Wie gesagt, ich bin früher fast jeden Tag dort gewesen.

Was hast du gemacht, wenn du dort warst?

Na ja, weißt eh: schwimmen gegangen, Musik gehört, mit Leuten unten gesessen.

In der Nähe von der Brücke?

Ja genau, unter der Brücke auch.

Weil da unten das Wasser tiefer ist oder warum gerade dort?

Na ja, erstens habe ich von dort nicht weit weg gewohnt, also keine zwei Minuten. Unter der kleinen Brücke, wo der Steg ist (Anmerkung: Blumenwegsteg), ist es ein bisschen tief, da geht es halt bis zum Hals. So tief wie da vorne beim Regierungsviertel ist es nicht.

Das ist das Tiefste, gell?

Ja genau. Also beim Fliegerbau, da ist es schön tief und beim Regierungsviertel halt. Da kannst du schön schwimmen. Für Kinder ist es unter der Eisenbahnbrücke super. Da können sie nach vorne gehen zum kleinen Steg, da ist es ein bisschen tiefer. Und wenn etwas wäre,

bist du auch gleich viel schneller im Wasser drinnen, weil man schon reinrennen kann, weil es ja nicht so tief ist.

Was ist mit Klos? Fehlen die? Was macht man da? Man geht in den Busch?

Ja.

Gibt es gar keine öffentlichen Klos? Irgendwo im Regierungsviertel in der Parkgarage?

Ja richtig, das Regierungsviertel wäre am nächsten eigentlich. Aber sonst, die Traisen hinunter, gibt es nicht wirklich was.

Ok. Ist das ein Thema? Oder ist es wurscht?

Na ja, wurscht. Also es wäre schon nicht schlecht, wenn da so Baustellenklos herkommen. Weil viele gehen dann fürs große Geschäft, irgendwo hin und man sieht überall die Klopapierfetzen liegen.

...

Okay. Fällt dir da noch was ein, was nicht schlecht wäre?

Na ja. Ich mein, Mistkübel gibt's eh. Vielleicht den Einen oder Anderen mehr? Also oben halt. ...

Was ist mit Licht? Ist das ein Thema? Will man das gar nicht haben oder ist es zu wenig?

Also, ich brauch keine Beleuchtung wie im Fußballstadion, andere sehen das anders. Da, wo die kleine Brücke ist, hast du ja Licht und wenn du unter der Eisenbahnbrücke sitzt, reicht das eigentlich. Man sieht was und es ist ein halbwegs angenehmes Licht.

Sehr schummerig, oder?

Gemütlich halt.

...

Und du sitzt dann auf dem betonierten Damm, oder wo unter der Brücke sitzt du dann, wenn du das Licht von dem Steg hast?

Ja, genau unter der Eisenbahnbrücke.

Aber wo genau unter der Eisenbahnbrücke? Welcher Teil? Der zum Wasser runtergeht oder irgendwo dazwischen?

Eh, bei den Steinen unten, beim Wasser. Immer beim Wasser, weil wir doch auch immer Feuer machen. Umso näher beim Wasser, umso sicherer. Also nicht auf der Schräge, da sitzt man auch hin und wieder, aber in dem Fall gleich beim Wasser.

Hast du diese Grillplätze auf der Donauinsel schon mal gesehen?

War ich schon lange nicht mehr.

Die sind von der Stadt Wien und kannst du mieten. Also es ist gratis, man muss sich halt anmelden (Anmerkung: Re-

servierungskosten betragen € 10,-). Die Plätze sind aber ausreserviert auf Ewig, weil davon gibt es nicht so viel. Und das ist das Einzige, wo du legal grillen darfst. Da gibt es dann gleich einen Tisch drumherum, alles betoniert, alles fix. Ich glaube, du kriegst die Menge Kohle gleich dazu (Anmerkung: das stimmt nicht), also du musst auch nichts mitbringen. Die richten dir das her und räumen es dann wieder weg.

Das heißt, dort kannst du sicher grillen.

Wie funktioniert das? Wenn ich jetzt für 16 Uhr reserviert habe. Ich komme hin und da sitzen aber schon 8 andere Leute.

Wie das genau funktioniert ist eine gute Frage.

Weil, wenn ich da jetzt hingeh und sage: „Hallo, es tut mir leid, aber jetzt müsst wieder gehen, weil ich habe für 16 Uhr reserviert“, dann werden die mich fragen, ob ich deppert bin oder sagen „Schleich dich!“. Was willst du da machen? Dann müsste ich wieder die Polizei anrufen.

Das stimmt, ja.

So ist es natürlich keine schlechte Idee, weil es natürlich ein bisschen sicherer

ist, wenn da etwas fix gebaut worden ist. Viele machen ja nicht einmal aus Steinen einen Kreis, die machen einfach gleich so ein Feuer, einen Meter neben einem Baum.

**Hat es schon einmal wo gebrannt?
Hast du das schon mitbekommen?
Also so ärger?**

Nein, jetzt bei der Traisen selber, da wo ich halt bin, hätte ich noch nichts mitbekommen. Wird wahrscheinlich schon irgendwann einmal irgendwo gebrannt haben, aber von einem Großbrand an der Traisen hab ich noch nie gehört.

Ich auch noch nicht.

...

Aber wie gesagt, wenn das mit den fixen Grillplätzen genehmigt werden sollte...

Ich finde, das ist halt ein Kompromiss-Modell.. Es kann sich nicht jeder sich überall aufbauen, aber es geht, wenn man reserviert. Jeder, der kein Handy hat und nicht bedienen kann, ist wahrscheinlich dann wieder arm dran, aber da wird man auch einen Weg finden.

Wie gesagt, ich glaube, dass da...

Wir müssen im Sommer mittlerweile echt aufpassen mit offenem Feuer und Trockenheit. Das ist teilweise nicht

ohne.

Ja gut, das musst du immer machen. Du kannst jetzt nicht da runtergehen und mit Benzin herumspielen, damit das Feuer schnell brennt.

...

Das Schlafplatzthema, das ist hoffentlich nur im Sommer ein Thema oder im Winter auch?

Na ja, ich sag mal, im Sommer ist es natürlich einfacher.

Im Sommer zeltet man teilweise gern, offensichtlich?

Ja klar, mit Zelt oder du hast einen Schlafsack und sitzt so an der Traisen, das ist temperaturmäßig natürlich leichter.

Ich habe auch einmal nur mit dem Schlafsack an der Traisen draußen geschlafen, wenn es dann zu regnen anfängt, legst du dich unter die Brücke.

Welche Brücke war das dann?

Ich bin so ziemlich schon bei allen vielen Brücken gelegen. Wo man halt gerade ist. Wir sind mehr hier oben, andere wohnen mehr Richtung gelbe Brücke (Anmerkung: Nordbrücke) runter. Wenn es zu regnen anfangen sollte, legst du dich drunter. Bei einer Temperatur wie jetzt ist es super. Aber im Winter, wo es kalt ist und die

Leute wirklich draußen schlafen müssen... Weil du vorhin von Strom geredet hast, da würde ich eher schauen, dass da Steckdosen hinkommen, damit man da vielleicht Heizstrahler hinbauen könnte, bevor man was mit WLAN macht.

Also Heizstrahler, glaube ich, sind richtig schwierig. Aber Strom wäre machbar.

Ja, das ist natürlich schon ein bisschen schwierig.

Aber ist gut, reden wir über die Sachen, die du praktisch finden würdest.

Vielleicht kann man regelmäßig Leute zusammentrommeln, die da ab und zu mal vorbeischaun bei gewissen Brücken, wo man weiß, dass da Leute drunter liegen, um ihnen Decken oder Essensdosen zu bringen.

Ja, aufsuchende Sozialarbeit. Das ist das, was es nicht gibt in St. Pölten. Also zumindest nicht für Erwachsene.

Ja, das wäre meiner Meinung nach nicht so eine schlechte Idee, wenn man da mal vorbeischaud und die Leute nicht erfrieren lässt.

Eine Suppe oder Gulaschdose hinbringen, ein warmes Gewand oder Decken und sich um die Leute kümmern. Ich kenne das im Winter draußen zu sein,

das ist nicht so lustig. Der Eine verträgt es ein bisschen mehr, der Andere weniger.

Der Kalvarienberg ist ja auch oft voll. Und dann kann man eigentlich gar nirgendwo hin.

Ja, deswegen hab ich auch gesagt, es gibt leider bei uns einfach zu wenig solche Einrichtungen. Das tut mir auch weh, du brauchst nur durch ganz St. Pölten durchschauen. Überall, z.B.: bei der Bahn unten, bauen sie die größten Wohnblöcke, mit Wohnungen, die sich heute schon keiner mehr leisten kann. Wenn du Kinder hast, dann musst du zwei Arbeiten annehmen, deine Freundin muss zwei Arbeiten annehmen, nur dass du dir so halbwegs die Miete leisten kannst und dass die Kinder und du – Familie halt – was zum Essen haben. Ich würde die ganzen Wohnblöcke niederreißen und mehr Gebäude für ärmere Leute, wie den Kalvarienberg oder Herzogenburger Straße, hinbauen.

Damit die Leute nicht auf der Straße leben müssen und erfrieren müssen. Natürlich so wie hier, mit bestimmten Regeln, sage ich jetzt einmal. Und dann so nebenbei Wohnblöcke, wo Wohnungen drinnen sind, die sich dann ein nor-

maler Mensch auch leisten kann.

...

Ich habe da drei, vier Beispiele mitgebracht aus Europa und der ganzen Welt, wie das unter Brücken so ausschauen kann. Und ich beschreibe dir nur, was das ist, du sagst mir, was du siehst oder was du an der Traisen machbar findest.

Also das ist in Floridsdorf (Anmerkung: Projekt LAAC/Spoff Parks), die Reichsbrücke und das ist sehr klassisch, also ein Skateplatz. Da hat man ein Dach drüber, es gibt Schatten, was im Sommer für die Skater und für Sport generell ganz cool ist. ... Also, wenn da ein Dach drüber ist, ist das gar nicht schlecht. Es braucht halt viel Beton, um darauf zu skaten.

Das ist eine Flohmarkt-Situation unter einer Brücke in Deutschland (Anmerkung: Stadtlücken – Österreichischer Platz). Darüber ist eine Autobahnbrücke (Anmerkung: Bundesstraße B27a), früher waren da Parkplätze für Autos. Jetzt stellen sich die Macher*innen die Frage, was kann es noch sein. Also haben sie angefangen Flohmärkte, Kinos, usw. zu machen.

Das hier ist ein Kino in London (Anmerkung: Assemble – Folly a flyover).

Das ist drei Wochen oder drei Monate gelaufen (Anmerkung: 6 Wochen), so genau weiß ich es gar nicht, auch wieder unter einer Autobahnbrücke (Anmerkung: A12 - East Cross Route). Da läuft der Fluss da vorbei, es hat einen Bootsverleih und regelmäßige Kinovorführungen gegeben.

Und das letzte Beispiel ist aus Indien (Anmerkung: MVRDV/StudioPod - One Green Mile), da wurde auch wieder unter einer Autobahnbrücke (Anmerkung: Senapati Bapat Marg), ein Park gebaut. Der Ort wurde begrünt, teilweise mit Beleuchtung ausgestattet. In dieser Gegend ist die Hitzeentwicklung durch die Sonne ein noch größeres Thema. Also überall, wo du Schatten hast, hältst du dich halt lieber auf, als mitten in der prallen Sonne sitzend.

Genau, das war jetzt im Schnelldurchlauf. Sind da Sachen dabei, wo du sagst, das wäre cool an der Traisen, das konnte auch funktionieren? ... Was spricht dich da an?

Ja, ich finde das Grün unter der Brücke und dass es ein Dach bildet, das ist alles nicht schlecht. Aber hier ist halt z.B.: nur ein Skatepark, und ich schätze mal, dass es da zu Konflikten zwischen Jung

und Alt kommen kann. Was halt auch schade ist. ... Oder mit Obdachlosen, weil die Vorurteile haben wir alle schon gehört. Sobald du unter der Brücke schläfst oder lebst, bist du schon ein schlechter Mensch.

Was natürlich nicht stimmt. Es gibt natürlich einzelne, die wirklich Arschlöcher sind. Aber man kann nicht alle in einen Topf schmeißen. Ich habe da Leute kennengelernt, die haben mir ihre letzte Zigarette gegeben und selbst nichts mehr gehabt. Die darf man nicht abstempeln.

...

Das heißt, dir geht's generell um die liebevolle Gestaltung? Also, dass man es gemütlich macht, Sichtschutz durch das gepflanzte Grün herstellt? Weil ich finde, Natur gibt es ja entlang der Traisen extrem viel.

Ich find den Skateplatz persönlich super. Die sind dann halt beim Herumhüpfen mit dem Skateboard und bei ein paar Flaschen Bier zu sehen und damit

schnell die Blöden.

Ich bin halt dagegen, dass man die Skater*innen immer versteckt. Am Ratzersdorfer See gibt es einen Spot, der ist halt auch nicht nah. Und von der Brücke bist du in 10 Minuten in der Stadt. Also einmal Umfallen und du bist quasi wieder am Bahnhof und am Rathausplatz oder wo auch immer man hin will. Das finde ich schon cool an der Brücke.

Ich würde schon schauen, dass da mehr gepflegtes Grün dabei ist, damit die Leute sehen, dass das funktionieren und bleiben kann, ohne dass es kaputt gemacht wird. Mehr Grün für ein schöneres Bild, statt

nur Beton.

Betreffende der Veranstaltungsformate, ist das was, womit du etwas anfangen kannst? Oder sagst du, nein, das haben wir eh schon genug in der Innenstadt, das brauchen wir jetzt nicht auch noch?

Oder gibt's etwas, das du dir vorstellen

kannst und selbst hingehen würdest?

Ein Flohmarkt, Kino oder Konzerte?

Einen Flohmarkt könnte ich mir vorstellen, weil ich habe mitbekommen, dass viele Leute, denen ich unter der Brücke begegnet, bin eigentlich sehr kreativ sind. Die irgendwas basteln, wie z.B.: Schnitzen oder Steine anmalen, aber wirklich gut gemacht, so wie die Graffitis (Anmerkung: von der BAT-jam). Die könnten das dann bei der Gelegenheit verkaufen.

Wie erreicht man die Leute für so etwas?

Zeit verbringen an der Traisen. Ich kann nicht versprechen, wenn wir jetzt hingehen, dass wir jemanden finden, der super zeichnet oder schnitzt.

...

Was hältst du zum Beispiel von einem Schwarzen Brett oder sowas?

Ein was?

Ein Schwarzes Brett, so etwas wie eine Plakatwand, wo du Notizen, Botschaften, Inserate, Announcen und solche Sachen hintun kannst. Nicht alle haben ein Handy und sind leicht zu informieren. Die Info zum Flohmarkt wird dann auf die Wand gepinnt und dann entsteht so etwas wie ein Kommunikationszentrum? Da

geht man hin und schaut nach. ... Vielleicht ist es wirklich nur exklusiv für den Traisenraum. Also ich suche was, hab was verloren, oder lade ein zum Mitmachen bei Flohmarkt oder Kino.

Wie würdest du das nennen?

Weiß ich nicht, für mich ist das einfach eine Infotafel.

Eine Traisen-Infotafel fände ich eine gute Idee. Weil so könnte man die Leute die vorbeigehen oder viel Zeit da verbringen erreichen, oder?

Ja, das wäre zu überlegen.

Das ist eine schöne Idee.

Weißt du, in puncto Schnitzen hab ich schon einige Leute kennengelernt, die wirklich was können. Also wenn der jetzt einen Aschenbecher aus Holz schnitzt, der etwas aushält, den würde ich mir sicher kaufen. Wenn ich weiß, das ist selber gemacht und kostet nur zehn, fünfzehn Euro, dann zahle ich das für die Handarbeit gern, auch wenn ich nicht reich bin.

Ich bedanke mich für das Interview!

Zusammenfassung:

- + Verschmutzung an der Traisen ist ein Problem (Glas!)
 - > Infra für die Müllentsorgung
- + Wasser und WCs
- + Licht vor Ort ist ausreichend
- + generell Ort für Konflikte, weil wenig (offizielle/soziale) Kontrolle vor Ort
 - > Selbstgebautes wird zerstört (Vandalismus)
- + offenes Feuer oder wildes campieren wird oft von der Polizei untersagt, manchmal toleriert
- + Menschen die dort leben werden stigmatisiert
- + Erfahrungswert: man kann die ganze Nacht laut sein
- + Idee: Schwarzes Brett für Infos rund um die Traisen
- + Idee: Flohmarkt-Situation

Rene Mario Lackenbauer lebt und arbeitet in St. Pölten. Viel seiner Freizeit verbringt er an der Traisen, in deren Nähe er aufgewachsen ist. Wichtig ist ihm das Zusammentreffen mit anderen Menschen und dass die Traisen ein schöner, sauberer Ort für alle ist.

Interview #5

- Kunst im öffentlichen Raum

Eine kurze Einführung zum Projekt: also es geht generell um das Thema Nicht-Orte. Synonyme dafür sind ja Optionsflächen, wie von Raumlabor Berlin verwendet, aber auch Möglichkeitsräume, Resträume. Der Diskurs ist noch sehr breit. Ganz konkret manifestiert sich dieses Thema unter der Westbahnbrücke, ein Ort an dem ich jetzt schon einiges an Erfahrung sammeln konnte. Nicht zuletzt mit dem ersten Brückenkino vor sieben Jahren, die BATjam und der Open-Air-Galerie, die es da gibt. Und ich darf meine Arbeit bei Peter Fattinger an der TU Wien schreiben.

Kurz zu den Referenzbeispielen: da gibts den klassischen Skatepark, ein gängiges Puzzleteil für solche Räume. Hier der Diskursraum in Stuttgart, der fragt „Was soll hier passieren?“ und unterschiedliche Nutzungen erlaubt. Dann gibts noch das primär monofunktional genutzte Kino von Assemble und einen etablierten, öffentlichen Raum in Mumbai.

Hier siehst du Fotos von der Jetztsituation. Trotz Wassernähe gibt es viel überbaute Landfläche, die dementsprechend große Räume bildet. Da stellt sich für mich die Frage: „Was damit

tun?“ Verortet ist die Brücke keine zehn Minuten vom Stadtzentrum, ist fußläufig erreichbar und der Autoverkehr bleibt außen vor. Die Nahversorgung ist eigentlich gut. Es gibt Tankstellen, die auch noch länger offen haben, falls man zu später Uhrzeit einen Bedarf an Lebensmitteln und sonstiger Versorgung hat. Und es gibt Großmarktzentren, die alle eher für den Individualverkehr ausgelegt sind und der Brücke den Rücken zu wenden, aber trotzdem da sind.

Die Ostseite ist die Fokussseite, weil wie die Westseite viel gedrungener ist, was die Raumhöhen unter der Brücke betrifft, auch wenn sie ein bisschen weiter entfernt ist von der Stadtseite. Der Blumenweg-Steg verbindet die zwei Seiten fußläufig oder mit dem Fahrrad. Und da sind wir jetzt schon bei der Intervention, die aus einer Plattform mit den Abmessungen von ca. 7 x 7 m besteht und sich unter der Brücke befindet. Eine Sache, die noch abzuklären ist, ist der Hochwasserschutz, da wir uns hier im Hochwasserschutzgebiet 30 befinden. Die Bodenbeschaffenheit selbst ist eher uneben, und schmutzig und deswegen wäre es gut einen sauberen Untergrund herzustellen, entweder

Im Gespräch mit: Katrina PETTER – KÖR NÖ

28.03.2023 – NÖ Landesregierung

eine Betonoberfläche oder z.B.: Siebdruckplatten – eine sehr teure Variante.

Und es gibt Steck-Elemente?

Der Clou an der Plattform ist, dass sie ein Raster und Ausnehmungen hat. Darin kann man Dinge versenken und verriegeln, um sie kraftschlüssig zu verbinden, sowie vandalismus- und diebstahlsicher zu machen. Aber auch schnell wieder abbauen zu können, sollte Hochwasser kommen.

Und was wird da reingesteckt?

Es gibt bereits ausgearbeitet Nutzungsvorschläge, aber ich mag jetzt nicht vorgeben, was da passieren kann, weil sonst beeinflusst das, das Interview zu stark. Soweit zur Aufgabenstellung, vielleicht darf ich dich ganz kurz bitten, deine Person und die Hintergrundgeschichte in Bezug auf das Thema öffentlicher Raum, vielleicht auch Restraum, kurz darzulegen.

Also mein Name ist Katrina Petter, ich bin in der Abteilung Kunst und Kultur für den Bereich Kunst im öffentlichen Raum zuständig, bin hier schon in unterschiedlichen Funktionen seit 2004 tätig und habe unterschiedlichste Projekte im öffentlichen Raum in Niederösterreich begleitet. Sehr oft werden die

Projekte von außen initiiert, sei das eben von Vereinen, sehr häufig von Gemeinden oder auch Institutionen. Es werden nach wie vor auch Projekte im klassischen Sinn von »Kunst am Bau« realisiert, also maßgeblich bei öffentlichen Gebäuden. Und da geht es oft mehr um Repräsentation, Attraktion, zentrale Flächen, Eingangsflächen und Ähnliches. Von Seiten der Initiator*innen sind natürlich Nicht-Orte oder Restflächen selten im Fokus. Abseits von permanenten Projekten gibt es immer wieder kuratierte Projekte und da richten sich die Sichtweisen von Kurator*innen oder natürlich auch eingeladenen Künstler*innen immer wieder einmal auf Resträume.

Wobei für mich ist so ein Nicht-Ort eigentlich etwas anderes, wenn man der Definition von Marc Augé folgt. Seien das riesige Parkplatzzonen von Einkaufszentren, die eigentlich auch immer zubetoniert sind und einer ganz monotonen, isolierten Nutzung unterliegen. Resträume sind für mich eigentlich Möglichkeitsräume, also letztendlich auch undefinierte Orte, in denen viel Möglichkeit steckt, die z.B.: durch ihre Lage nicht im Fokus liegen oder irgendwo in einem Zwischenraum sind oder

durch unterschiedliche Umräume »unattraktiv« sind. Solche undefinierten Orte oder Restflächen begleiten wir immer wieder, aber es ist kein Schwerpunkt der Arbeiten, die in Kooperation mit Kunst im öffentlichen Raum in Niederösterreich umgesetzt werden.

Ist es in Anbetracht der geplanten Entsigelung von Flächen, als Ausgleich für neue Bodenversiegelung, möglich, dass mit Fokus auf Ökologie und Klimaschutz, der Zugang zu diesem Thema ein anderer wird? Um aufzuzeigen: „Wie kann es dort anders sein?“.

Das kann schon sein, aber es ist nach wie vor jetzt nicht vordergründig, weil eben Projekte im Hinblick auf Klima, Klimaveränderung, Bodenversiegelung oder Ähnliches nicht im Vordergrund bei den Gemeinden stehen. Bei Platzgestaltungen stellt sich für Künstler*innen schon die Frage, wie viele Parkplätze versiegelt werden. Da gibt es natürlich künstlerische Positionen, die dann subversivere Ansätze haben, wie zum Beispiel das Kollektiv Six Petritsch (Anmerkung: Projekt Feuerstelle Meiseldorf), die einen Parkslot durch ein Brunnelement ersetzt haben.

Aber, das sind keine Flächen, die ab-

seits liegen, sondern weiterhin sehr zentrale Flächen?

Meistens. Es gibt schon Künstler*innen, die sich ganz bewusst andere Flächen suchen und man schaut, wie das im Gesamtgefüge umsetzbar ist. Ein Beispiel außerhalb der Norm ist das Projekt von Klaus Weber für die Eröffnung der Gartenschau Tulln 2008. Der hat einen Ort gewählt, der damals noch entdeckt werden musste, dadurch aber auch eine erhebliche Fläche versiegelt. Damals war noch nicht so ein Thema, ich weiß nicht, ob er das heute noch so machen würde. Deinem Projekt am nächsten, worüber wir schon einmal geredet haben, kommt vielleicht die temporäre Nutzung im Zuge eines gesamtheitlich kuratierten Projekts in Ternitz. Das war unter einer S-Bahn-Auffahrt oder eine Landstraße –ich weiß es jetzt nicht genau– (Anmerkung: Südbahnüberführung), die die Stadt Ternitz zerteilt. Rund um das Gelände waren Parkplätze und unter der Brücke die Bahnstrecke, ein klassischer ungenutzter Restraum. Da wurde von collabor.at dieses temporäre Wirtshaus eingerichtet. Das war klar eine temporäre Nutzung, die durch wirklich kleine Eingriffe den Ort attrak-

tiv gemacht hat und aufgezeigt hat, was es noch für Räume gibt, die man sich erschließen könnte.

Gerade in einem Ort, dem viele öffentliche Plätze oder soziale Räume abhandengekommen sind. Das war eben eine temporäre Intervention und die ist natürlich sehr betreuungsintensiv. Ich würde jetzt auch sagen, am Ende des Projekts haben die Leute mitbekommen, dass das vielleicht doch interessant wäre. Dann war es aber auch wieder vorbei.

Gab es Nachwirkungen von dem Projekt?

Nein. Das hätte ich schon interessant gefunden, aber so Projekte stellen oft Herausforderungen an Gemeinden dar, die mit ganz vielen Fragestellungen zu kämpfen haben. Ursprünglich wollten sie eine Skulptur für ihren Hauptplatz und dann haben sie ein so herausforderndes Projekt bekommen. Ich glaube, die müssen sich davon zuerst einmal erholen. Aber um es kurzzufassen, es hat dann kein Nachfolgeprojekt gegeben und auch keine Nachbesprechung.

Das hättest du dir gewünscht?

Ja, das wäre sicher gut gewesen. In Traiskirchen haben wir das offensiv versucht und auch nicht geschafft. Stadt-

gemeinden sind einfach von allen Seiten unter Druck, das darf man nicht unterschätzen. Wenn ein Projekt läuft, dann muss dafür Zeit gefunden werden, damit es dann auch etwas wird. Aber dann gehen alle Energien wieder in andere Dinge...

Das heißt, das Nachbesprechen muss eigentlich Teil des Müssens werden?

Ich finde, es ist immer schwierig, die Leute zu irgendwas zu zwingen. In dem Fall kam eine Krankheit dazwischen. Nachher drückt man es immer weiter weg und dann erschließt sich die Notwendigkeit nicht mehr.

Also spannend ist ja das Wirtshaus irgendwie als Ort der Identität, oder? Und ich finde, es geht ja auch ganz viel, bei Augé geht es ja auch ganz viel um Räume, die keine Geschichte und keine Identität haben. Und das finde ich halt da unter der Brücke ganz massiv. Also es ist halt ein Zweckbau, es gibt halt den Bedarf, da irgendwie diese Brücke, also diese Bahnstrecke auf einem Niveau zu halten und deswegen geht man einfach über diese Landfläche drüber und auf einmal schafft man –eigentlich ungewollt– einen zusätzlichen Raum. Dieses Dach, das habe ich vielleicht gar

nicht erwähnt bei dem Referenzprojekt in Mumbai, das ist halt auch ein großer Mehrwert und Nebeneffekt, eben diese Verschattung, dieses Dach, auch in diesem Naherholungsgebiet Traisen, mit dem Wasseranschluss, also es wird einfach ein kühlerer Ort sein können, als in der Umgebung. Es gibt gute Bewaldung und viele Bäume. Also geht es ja eigentlich für mich jetzt gerade darum, diesem Ort irgendwie eine Funktion oder eine Identität zu geben, um darauf aufzubauen und dann hoffentlich so einen Dominoeffekt zu erzeugen. Und gar nicht so unähnlich finde ich ja eigentlich den Europaplatz, der nach dem Verlust des Springbrunnens, worüber viele traurig sind, eine neue Identität bekommt. **Wie ist da die Herangehensweise?**

Die erste Entscheidung war von der Stadt, dass mit den dazugewonnenen Seitenflächen, statt der zuvor freien Mittelfläche, etwas passieren muss. Und es war ganz klar, dass sie wieder was mit Wasser wollen, weil der Springbrunnen in den Rückmeldungen so stark abgegangen ist. Aus Erfahrung sind Brunnen im Stadtraum immer schwierig, im Hinblick auf Kosten, Instandhaltung,

Wasserverbrauch, etc. Und eigentlich auch immer nur saisonal. Darum gibts jetzt eben keinen Brunnen, sondern eine künstlerische Auseinandersetzung mit Wasser, um keine falschen Assoziationen oder Erwartungen zu wecken. In den Entwürfen hat sich die Auseinandersetzung und Rolle von Wasser oder Klima, in Zeiten, wo es eben heißer und trockener wird, im atmosphärischen Gesamtgefüge gezeigt. Ein weiteres Thema war, wie sinnvoll

Abb. 6g - Windfänger St. Pölten - Europaplatz
Breathe Eart Collective (2023)



ist es, an einem der meistfrequentierten Orte im Hinblick auf Verkehr, eine Aufenthaltsqualität zu schaffen? Ob man es schafft, dass die Leute, aus der benachbarten Schule, den umliegenden Büros oder auf dem Weg ins Kinderkunstlabor ihn nutzen, kann man jetzt noch nicht sagen.

Braucht es, außer einer Eröffnung, deiner Auffassung nach begleitende Maßnahmen, wie Vermittlung?

Prinzipiell gab es schon Überlegungen im Vorfeld, dabei habe ich angeregt, dass man eine Art Verabschiedung macht, bevor dieser Brunnen abgebaut wird. Damit etwas, das sich in die kollektive Wahrnehmung eingeschrieben hat, nicht einfach verschwindet, sondern dass man das noch einmal feiert. Es sind dann verschiedene Ideen von unserer Seite gekommen und haben Initiativen gestartet, es ist im Endeffekt Sache der Stadt. Aber um so eine Verkehrsfläche zu sperren und begehbar zu machen, noch dazu für die kurze Zeitspanne, war das dann zu komplex und groß für uns alleine. Aber das hätte ich zum Beispiel schon als sinnvoll erachtet.

Jetzt gibt es, in Bezug auf den Europaplatz, auch andere Überlegungen. Das

Thema ist äußerst komplex, da der Europaplatz ja auch ein Tor in die Stadt ist. Was ist der erste Eindruck, wenn man sich dann dem Zentrum nach dieser langen Schneise nähert? Was wird da kommuniziert außer dem (XXX)Lutz-Stuhl? Und dann trägt der Name »Europaplatz« natürlich eine gewisse Bedeutung mit sich, im Kontext der Bewerbung und tausender Europaplätze weltweit, die gibt es ja wahrscheinlich nicht nur in Europa.

Es gibt da einen Künstler, der zu dem schon lange arbeitet, namens Yves Mettler. Mit dem war ich in Kontakt und wir müssen schauen, ob wir gemeinsam ein Projekt machen. Auch in Kontakt stehen wir mit ORTE, vor allem mit den GEHsprächen (Anmerkung: diskursive Stadterkundung nach Lucius Burckhardt), und mit Thomas Pulle (Anmerkung: Direktor Stadtmuseum St. Pölten), um sich die Geschichte des Platzes anzuschauen und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass dieser Platz schon sehr viele verschiedene Geschichten hatte und verschiedene Rollen innerhalb des städtischen Gefüges eingenommen hat. Und dann macht Johanna Reiner vom Vermittlungsteam, gemeinsam mit dem

Breathe Earth Collective, auch Workshops mit Schulen und der Caritas Nachmittagsbetreuung. Denn mit der Verdunstung von Wasser, das Thema Klimaresilienz und Veränderung von Städten durch die Erderwärmung gibt es in dieser ganzen Konstruktion schon gute Ansätze, wie ich finde.

Wie würdest du im Kontext dazu, aber auch generell betrachtet, das Thema Aufenthaltsqualität ganz kurz umschreiben? Also, was macht Aufenthaltsqualität aus?

Du hast ja nach einer Eigendefinition gefragt und ich habe darüber nachgedacht, auch welche Plätze man gerne nutzt. Im 5. Bezirk gibt es bei der Pilgramgasse eine kleine Terrasse über der U-Bahn-Strecke und das ist ein Miniraum, aber der ist immer voll. Man hat halt die Möglichkeit zu sitzen und merkt, dass sich da jemand Gedanken über eine Gestaltung gemacht hat. Das ist im Naturraum, der ja auch meis-

„...dabei habe ich angeregt, dass man eine Art Verabschiedung macht, bevor dieser Brunnen abgebaut wird. Damit etwas, das sich in die kollektive Wahrnehmung eingeschrieben hat, nicht einfach verschwindet, sondern dass man das noch einmal feiert.“

tens gestaltet ist, nicht anders. Wenn ich in der Wachau bin und mir das anschau und denke, da muss ich mich jetzt hinsetzen auf das Bankerl, dann ist das auch ein gestalteter Raum. Und so ist es auch in der Stadt.

Und dann gibt eben die von dir schon angesprochenen Themen: es ist abhängig vom Schatten, ob es dort kühl oder einfach angenehm ist. Das andere ist das Soziale. Ich brauche jetzt nicht unbedingt Kontakt, aber dass auf dieser Terrasse andere Leute sind und etwas passiert, erzeugt ein urbanes Gefühl. Da ist einfach was los, unterschiedlichste Leute, unterschiedliche Generationen, das spricht

viele an.

Kennst du einen solchen Ort in St. Pölten?

Dadurch, dass ich nicht in St. Pölten lebe, sondern für mich ein Transitraum ist, in dem ich auch nicht auf der Suche nach so etwas bin, kann ich das schwer

beurteilen.

Was haben wir noch offen? Würde KÖR Niederösterreich, den Auftrag kriegen oder eigeninitiativ einen solchen Ort auswählen und kuratieren: was wären deiner Einschätzung nach bauliche Maßnahmen oder Infrastrukturen, die es braucht, um gut gewappnet zu sein?

Also ich glaube einfach das zentrale Thema ist, wer soll dann diesen Raum nutzen? Und von dem hängt es halt ab, was dort auch hinkommt oder was dort halt passieren soll. Sind das verstärkt Jugendliche, wie schon passiert, und temporäre Interventionen oder soll man eine Infrastruktur schaffen für länger, weil sich Leute öfter und über den Jahreszyklus verteilt aufhalten, sich unter der Westbahnbrücke treffen und dort einen Nachmittag verbringen. Oder es gibt dort in den Sommermonaten regelmäßig Programm, in die Richtung muss man sich etwas überlegen und was bedarf das dann entsprechend. Natürlich ist da Infrastruktur ein Thema und es fängt mit dem Basalsten an, beim Klo. Ich glaube gerade das ist die spezielle Herausforderung bei solchen Orten, dass es da jemand braucht, der sich drum kümmert, weil es sonst halt

schnell versifft. Die Frage „Ist da was, ist da nichts?“ ist auch ein zentraler Punkt. Das eine ist halt die Infrastruktur, das andere die Bespielung und Kuratierung von so einem Ort. Die Infrastruktur ist Verantwortung der Stadt. Für mich, ich bin ja keine Gestalterin, Künstlerin oder Ähnliches, wäre eine künstlerische Intervention –das ist jetzt weniger infrastrukturell– Höhe zu schaffen und dadurch einen anderen Blick zu ermöglichen. Es ist ja ein Naherholungs- und Fahrradweg, der verstärkt genutzt wird und das lädt ein zum Stehenbleiben, Raufgehen und Fragen was das ist. Also das jetzt nur als reine Assoziation. Mit einer Plattform ermöglicht man halt flexible Nutzungen, aber bei einem Stecksystem tun sich Fragen auf. Die Gefahr ist da das es verstopft, etwas abbricht trotzdem es fix verschraubt ist, wo wird das gelagert...? Mir fehlt da noch die Idee, was da reingesteckt werden soll.

Natürlich gibt es jetzt nicht das Einheitsrezept, das sagt Kunst im öffentlichen Raum kann nur stattfinden, wenn... Aber ist Stromversorgung ganz oft ein Thema?

Mehr für die Veranstaltungen, für Kunst

an sich braucht man selten Strom. Außer man macht halt was mit Licht. Six Petritsch haben bei der Platzgestaltung dann schon Möglichkeiten integriert, wo man seine Geräte aufladen kann. Das wird immer mehr zum Thema, aber sonst ist Strom bis auf Licht kein vordergründiges Thema. Wenn etwas gemacht wird, dann muss man das halt temporär lösen.

Was anderes ist, wenn regelmäßig Filmvorführungen stattfinden oder Graffiti-jams, wo du dann das Problem hast mit den Fledermäusen. Zur Frage „Was wird gerne übersehen?“ habe ich mir notiert, dass wir zwar denken, dass diese Resträume ungenutzt sind, aber Natur eine ganz andere Rolle spielt. Und man mit einer Nutzung, welcher Art auch immer, vielleicht unbewußt von dort vertreibt.

Das ist Thema und mir erst kürzlich von Frau Bürger (Anmerkung: Koordinationsstelle für Fledermausschutz NÖ) in Erinnerung gerufen worden, mit der ich eine Begehung gemacht habe. Da hat sie erzählt, dass es Sichtungen gibt und diese Tiere auf jeden Fall unter Artenschutz stehen. Ich bin gespannt, was da für ein Urteil (Anmerkung: Stellungnahme seitens der KFFÖ) kommt.

Gibts deinerseits Referenzen? Du hast mir ja schon ein paar aus den Niederlanden (Anmerkung: Kleinpolderpleinpark in Rotterdam) geschickt.

Das habe ich aus unterschiedlicher Sicht ganz interessant gefunden. Zum einen, dass man etwas großflächig umbaut und für den Fußverkehr frei macht. Das war auch meine Idee für den Europaplatz, dass man ihn wirklich auch einmal begehen kann. Diese Restfläche ist gleichzeitig Unort und architektonisch beeindruckend, durch die Monumentalität der mini-

Abb. 70 - Kleinpolderpleinpark, Rotterdam



malistischen Brückenpfeiler. Und das wird dann als Ausstellungsraum für die Skulpturen, früher Gastgeschenke oder Lieblingskünstler von Bürgermeistern verteilt im Stadtraum, genutzt und dann alle da zusammengestellt werden. Dadurch rücken die Arbeiten wieder mehr in den Fokus und es schafft einen Raum. Das habe ich spannend gefunden. Sonst eben das temporäre Wirtshaus. Auch ein schönes Brückenprojekt, in einem ganz anderen Kontext, war eine temporäre Intervention in Melk, zum Thema Hochwasser. Dabei haben Stu-

dierende das Wasser von der Donau nach oben gehandelt und damit dann die Brücke geflutet. Auch in Melk hat es eine Architektur gegeben, die einen Tunnel gebildet hat und einen neuen Blickpunkt auf das Stift geschaffen hat. Das war eine Intervention, aber eben das ist ein ganz anderes Setting und eine andere Brückensituation.

Und sonst kann man halt auch sagen, dass Kreisverkehre auch Resträume sind. Der Unterschied ist, dass die eigentlich nicht begehbar sind. Da habe ich dir einen Text von Leo Schatzl geschickt, wo in den großen Metropolen Südamerikas die Menschen diese Verkehrsflächen oder Resträume zum Leben nützen. Da werden auch unter Brücken Einbauten gemacht, auch im asiatischen Raum.

Das geht sogar bis zu Brückenhäusern.

Deren prekäre Jobs, das Einsammeln und Verkaufen von Dingen, hängen ja direkt am Verkehr.

Ich sag danke für das Interview!



Zusammenfassung:

- + **Wasserspiele als fixe Installationen immer schwierig in puncto Wartung**
- + **Mit Vorprojekten in die Geschichte einführen und zur Zukunft des Ortes arbeiten z.B.: Europaplatz - Brunnen verabschieden und neue Installation einführen**
- + **Aufenthaltsqualität Mischkulanzen von verschiedenen Faktoren: bewusste Gestaltung, lebendiger Ort, generationenübergreifend, gute Witterungsverhältnisse (Licht/Schatten, Regenschutz,...)**
- + **Strom, vor allem bei temporären Installationen nicht zwingend notwendig**
- + **um den öffentlichen Raum muss sich jemand kümmern**
- + **Co-Habitation - jede Intervention hat das Potential jemand/etwas zu vertreiben**



Abb. 71 - Katrina Petter

Katrina Petter ist seit 2004 für Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich tätig, deren Leitung sie 2018 übernommen hat. Sie ist weiters in vielen Feldern tätig und nebenbei Kuratorin, Vortragende und Herausgeberin.

> koernoe.at

Unter der Westbahnbrücke – Fragebogen Katrina Petter

Allgemeines

- Akku und Aufnahmequalität checken!
- Kurze Vorstellung meiner Person&Projekt (nur Aufgabenstellung)
- Name, Hintergrundgeschichte in Bezug auf das Thema öffentlicher (Sozial)Raum / Raum unter der Westbahnbrücke

Definition

- Eigendefinition Nicht-Ort / Restraum / Optionsfläche / Möglichkeitsraum? Bevorzugter Begriff? *feldes: undefinierte Orte*
- Eigendefinition Aufenthaltsqualität (siehe Marc Augé) *Nicht-Ort ≠ Zwischenräume*
- Wie wir bei KÖR NÖ mit Nicht-Orten umgegangen? Strategien, Visionen? *KÖR NÖ transponiert auf Projekte, an dem besten rekonstruktiven*
- Selbsterfahrung mit der Nutzung von Brückenräumen (und konkret der Westbahnbrücke)? *Teilung - park nur durch Warten, Idustand*
- Qualitäten und Nachteile solcher Räume? *Infrastruktur, Anordnung*

Konkret

- Fragen zur Gestaltung dieser Orte und welche (baulichen) Maßnahmen bzw. Infrastruktur zur Nutzung es braucht? *wer soll/müssen, Infrastruktur, Materialien*
- Diskussion der Referenz-Beispiele (Skatespot, Versammlungsort, Kino, Freizeitraum) und erörtern des Potentials für die Westbahnbrücke. *schaff, Trauung*
- Weitere Referenzen? *Klimmsteg an solchen Orten noch möglich*
- Anknüpfungspunkte KÖR NÖ an das Diplomprojekt?

Zeichenfrage: Was soll hier passieren?

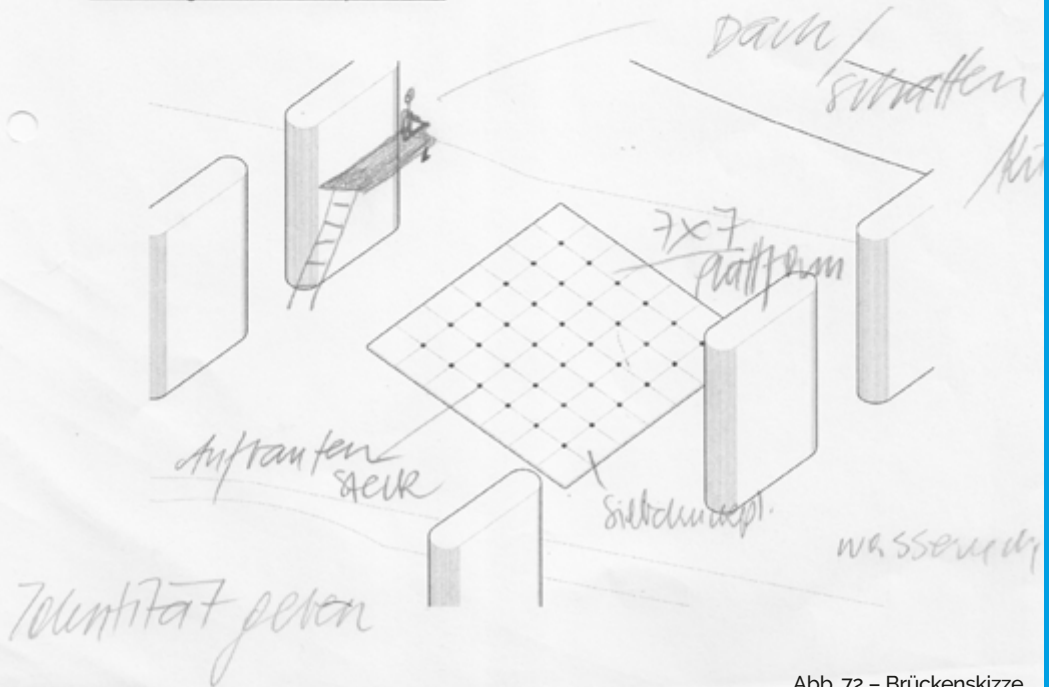


Abb. 72 – Brückenskizze

Interview #6

- Stadtverwaltung

So, wir gehen ans St. Pöltner Meer. Ich fliege da jetzt einfach kurz drüber. In meiner Diplomarbeit geht es um das Thema Resträume im Allgemeinen. Und an dieses große Thema nähere ich mich mittels einem konkreten Ort, nämlich der Westbahnbrücke an der Traisen, an. Es ist primär eine schriftliche, entwerferische Arbeit, mit der Idee und dem Wunsch einer Realisierung. Da bin ich immer noch nicht ganz da, wo ich gern wäre. Nichtsdestotrotz wird eine 1zu1-Umsetzung oder eine Intervention vor Ort Teil dieser Arbeit sein, weil ich sie bei Peter Fattinger schreibe, der ja besonders diese Expertise mitbringt und unterstützt. Und das wird dann auch noch einmal in die Ergebnisse dieser Diplomarbeit einfließen. ... Die örtliche Situation kennst du natürlich auch gut: die schöne Brücke im Grünen, wo es darunter einen Atmosphärenwandel gibt, wie ich finde. Vor allem, wenn man sie auch noch zusätzlich inszeniert. Also viel Natur und Brachfläche, wie ich es nennen würde. Hier habe ich die anderen Brücken markiert, die auch über die Traisen gehen. Das ist die Analyse zum Thema Mo-

bilität, wo herauskommt, dass der Ort autofrei ist, was ja großartig ist und die Menschen noch leichter diesen Ort nutzen lässt. ...

Nahversorgung ist auch sehr gut, wenn auch nicht auf den Ort oder den Maßstab ausgerichtet. Da ist natürlich alles autofreundlich. Aber grundsätzlich gibt es Nahversorger, es gibt eine Tankstelle, die bis um 23 Uhr offen ist. Das sind auch alles Dinge, die öffentliche Räume begünstigen. Hier ist die Plattform verortet, um die es bei der Intervention geht. Und was darauf stattfindet, ist Teil der Interviews. ...

Ich habe mich jetzt für diese Position (Anmerkung: siehe Abbildung) entschieden, weil es sonst vielleicht irgendwie Störungen für den Radverkehr gibt. Das war ja auch bei der BATjam damals ein großes Thema. Es gibt dort eine gute Sichtbeziehung zum Blumenwegsteg, man kann also von dort sehen, dass da was ist. Und man kann tatsächlich beide Seiten ganz gut bespielen. Da ist eine schöne Wiese mit Gefälle, wo Publikum sitzen kann. Es gibt eine Visualisierung mit sitzendem Publikum und „überdachter“ Bühne dazu, die kann ich dir nachher noch zeigen. Und umge-

Im Gespräch mit: Carina Wenda - Stadt St. Pölten 04.05.2023 - Rathaus St. Pölten

kehrt so, dass die Bühne im Zentrum des Geschehens ist und man bespielt nur den „Innenraum“ (Anmerkung: Raum unter der Brücke). Weiter gehe ich jetzt nicht, weil das würde schon zu viel vorgreifen. ...

Zu diesem Thema das ich dir gerade präsentiert habe, schreibe ich meine Diplomarbeit. Und jetzt würde mich wahnsinnig interessieren, wer du bist, auch dein Hintergrundwissen bzw. Ausbildung in Bezug auf das Thema öffentlicher Raum, Gestaltung des öffentlichen Raums und Stadtplanung.

Ich bin die Carina und habe Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien studiert. Zuerst den Bachelor und dann den Diplom-Ingenieur. Während des Studiums habe ich in einem privatwirtschaftlichen Büro gearbeitet, wo es vor allem um örtliche Raumplanung gegangen ist. Ich habe da verschiedene Gemeinden bei Flächenwidmungsplanung- und Bebauungsplanungsverfahren betreut, eben klassische Raumordnung. Da habe ich auch schon einen Fokus auf strategische Planung gehabt und zum Beispiel das Entwicklungskonzept für Klosterneuburg geschrieben, auch mit Bürgerbeteiligungsverfahren. Bei Wie-

ner Neustadt und Krems und ein paar Projektarbeiten habe ich mitgeholfen. Ich bin mit März 2020 ins Magistrat (Anmerkung: St. Pölten) gewechselt, habe da dann auch meine Diplomarbeit fertig gemacht, die sich mit Natura 2000 Themen beschäftigt hat, in Kombination mit Klimaschutz und Klimawandelanpassung. Lustig, weil ich mittlerweile einen sehr großen Fokus auf dieses Thema in der Stadtplanung habe, aber teilweise auch Bebauungsplanung und Flächenwidmungsplanung. Also habe ich noch immer den Raumplanungsfokus, den man in der Stadtplanung einfach hat, aber sonst viele Projektarbeiten. Und eben viele, die den öffentlichen Raum betreffen, zum Beispiel die Wettbewerbsverfahren zur Promenade und Sturm 19. Das waren sicher zwei der größten Projekte, auch für die Stadt. Ich habe da das Wettbewerbsverfahren und die Bürgerbeteiligung geleitet und weitergegeben an die Umsetzungsabteilungen. Ich bin da schon noch involviert, aber nicht mehr so in dem Detaillierungsgrad. Und sonst habe ich letztes Jahr die Leitung von Fit4UrbanMission gehabt, wo die Klima-Rahmen-Strategie entstanden ist und ein großer Fo-

kus auf dem öffentlichen Raum liegt bzw. wie wir es schaffen, dass dieser klimafit wird. Und immer ein großes Thema: wie schaffen wir es, die technische Infrastruktur, die im öffentlichen Raum unterkommen muss, mit den Interessen der Bevölkerung und den Zielen, die wir in der Stadt haben zu vereinbaren. Zum Beispiel betreffend Klima-Fitness, Aufenthaltsqualität und so weiter.

Super Stichwort. Wie würdest du Aufenthaltsqualität definieren?

...

Aufenthaltsqualität ist, wenn man einen Raum mehr wahrnimmt, anstatt einfach nur schnell durchzugehen und etwas in positiver Erinnerung bleibt. In einem Raum mit Aufenthaltsqualität muss man jetzt nicht sitzen bleiben und sich anschauen, sondern man kann auch einfach durchgehen und trotzdem hat er Aufenthaltsqualität. Hat das Sinn gemacht?

Ich glaube schon. Das heißt, man muss nicht länger dort verweilen oder sich dort länger aufhalten...

...aber es gibt einem ein gutes Gefühl. Das ist ein sehr subjektives Thema. Hohe Aufenthaltsqualität ist für jeden etwas anderes. Jeder hat da unter-

schiedliche Prioritäten, abhängig davon, was Interessen und Bedarf sind. Also es ist sicher subjektiv, aber es ist immer ein positives Gefühl, verbunden mit diesem Raum.

Wir reden in dem Fall explizit von gebautem öffentlichen Raum. Es gibt ja sehr viel geplanten Raum in der Stadt und dann gibt es ungeplante Räume, sogenannte Resträume. Die fallen durch dieses Planungsrasster, weil sie aufgrund unterschiedlicher Besitzverhältnisse nicht beplant oder beplanbar sind usw. Welchen Begriff würdest du für solche Flächen oder Räumlichkeiten wählen und wie würdest du deren Eigenschaften definieren?

Für mich sind das immer Restflächen. Zum Beispiel, wenn man an eine klassische Kreuzung denkt, dann bleiben immer Restflächen als ein Zuschnitt vom Straßenraum. ...

Restflächen – ist ein sehr unsexy Wort – definieren sich darüber, dass sie Überbleibsel von Planungen bzw. Flächen sind, denen keine konkrete Nutzung zugeordnet ist. Was aber nicht heißt, dass sie keine haben können, sondern einfach in der Planung keine Priorität hatten. Das ist ein

komplexer Planungsprozess, wo viele Akteurinnen mitsprechen müssen, da kann man den Fokus nicht auf jeden Zentimeter legen. Und dadurch entstehen Restflächen. Aber damit bietet man auch Räume, denen erstmal keine Nutzung zugeordnet ist, sondern die man sich aneignen kann. Bei Verkehrsflächen funktioniert das weniger, weil die Umgebung nicht dafür gemacht ist, vor allem wenn es um wirklich stark frequentierte Verkehrsflächen geht. Eine Aneignung der Brücken ist beim Frequency (Anmerkung: FM4 Frequency Festival an der Traisen) der Fall und das stellt dann auch niemand in Frage. Das ist etwas, das durch die Personen, die dort in dem Moment sind, so entsteht.

Die Dosen-Tauschbörse zum Beispiel.

Genau.

Also die Qualität kann ausmachen, dass es ein Raum ist, der flexible Nutzungen beherbergen kann. Gehen demnach auch Nachteile mit solchen Räumen einher?

Naja, das kommt natürlich immer auf die Lage und auf die Rahmenbedingungen an, die dort vor Ort sind. Gerade bei Brücken kann es schnell sein,

dass das für viele ein Angstraum wird. Oder dass Menschen sich den aneignen, wo Anrainerinnen dann ein Problem damit haben. Zum Beispiel durch Obdachlose oder durch Skater, vielleicht in Verbindung mit Musik oder einfach nur als ein Treffpunkt für Jugendliche. Wenn da vorher nichts war, dann können sich Anrainerinnen sehr gestört fühlen. Das ist jetzt kein Spezifikum von so einer Restfläche, sondern das ist generell oft ein Problem im öffentlichen Raum.

Wenn es zu monofunktional genutzt wird oder exkludierend ist.

Und wenn Interessen aufeinanderprallen. In der Stadt gibt es einfach Beschwerden. Vor dem Haus, in der Promenade oder entlang der Traisen gibt es eine Parkbank und da treffen sich Leute. Die AnrainerInnen fühlen sich gestört und montieren die Bank in der Nacht ab. Wir haben in der Stadt tatsächlich einen Bänkeschwund. Man muss halt verstehen, dass der öffentliche Raum nicht nur den AnrainerInnen gehört, sondern der gesamten Bevölkerung und allen BesucherInnen. Aber diese Interessenabwägung gibt es in allen Prozessen, sobald es den öffentlichen Raum betrifft.

Jetzt sind wir schon beim Umgang mit dem Thema, konkret bezogen auf St. Pölten. Gibt es in St. Pölten einen großen Moderationsbedarf, was den öffentlichen Raum betrifft? Weil du von Bänkeschwund, Konflikt oder Herausforderungen sprichst.

Ja, glaube ich schon. Aus fachlicher Perspektive denke ich oft, der Moderationsbedarf ist gar nicht so groß, aber durch den Aufschrei von anderen Interessengruppen merkt man dann: „Okay, das muss moderiert werden.“ Weil sonst...

Fachlich bist du jetzt in der Planung oder in der Nutzung? Oder beides?

Beides eigentlich.

Beispiel Sturm 19 Park: für mich hat nichts gegen diesen Park gesprochen oder war absehbar, dass das ein Problem darstellen könnte. Auf einer Ebene ist es sehr politisch geworden und auf der anderen Seite kam die Angst von Menschen dazu, die dort wohnen. Die wollten wissen, was da passiert und forderten, dass der Park unbedingt eingezäunt und in der Nacht unbedingt zugesperrt werden muss. Weil da drinnen passiert ja dieses und jenes. Dann ist uns bewusst geworden, dass wir uns um eine Moderation oder

einen Aufpasser kümmern müssen.

Vielleicht am Anfang ein bisschen stärker und es regelt sich dann mit der Zeit selbst. Aber bei einer neuen Nutzung sollte auch die Stadt einen Blick darauf haben, was tut sich da, wie wird das angenommen? Was sind die Bedürfnisse dort? Funktioniert die Planung so, wie wir sie fachlich vorgesehen haben? Und dann wird sich das einspielen, das ist auch ein Prozess. Der Domplatz, der ist jetzt neu gestaltet -- oder fast abgeschlossen. Da heißt es von vielen Seiten, da tut sich ja überhaupt nichts. Aber auch das ist ein Prozess, die Leute müssen sich den aneignen und lernen, dass man da was tun kann. Und er muss bespielt werden. Es geht halt nicht von heute auf morgen.

Wie kann man so eine Aneignung deiner Sicht nach befördern? Und wie wird das getan? Ist das eine kommunikative Sache?

Ich glaube, es ist eine Mischung aus temporären Beispielungen, Veranstaltungen, aber auch eine laufende Kommunikation. Also es reicht sicher nicht ein Konzert zu machen und dann ist es fertig. Sondern es braucht das Kontinuierliche, um Angebote aufzuzei-

gen, die angenommen werden können und auch was überhaupt möglich ist.

Ist das etwas, dass beim Sturm 19-Pakt passieren wird?

Wir haben in der Planung sehr viel mit Vereinen gesprochen und stellen dort einen Container zur Verfügung, damit man sich da treffen kann. Der Container ist verkleidet und mit Terrasse, sowie Wasseranschluss, Strom und Abwasser usw.

Zum Beispiel hat das Diversity Café einen großen Bedarf, auch im Zusammenhang mit der FH, dass sich ein bisschen was tut. Durch den Erhalt der Tribüne haben wir ja die Möglichkeit kleinere Veranstaltungen zu machen. Damit

kann man ein Angebot schaffen, um den Anrainerinnen und Anrainern zu zeigen, dass der Park einen Vorteil für sie hat, den sie in ihrem eigenen Garten nicht decken können. Und gleichzeitig haben wir ganz bewusst auch

einen Stützpunkt von der Stadtgärtnerei hingesetzt, dass es dort auch immer Ansprechpartner vor Ort gibt.

Das heißt, die Abteilung Stadtgärten übernimmt jetzt ein bisschen die Kümmerer-Funktion?

Genau, damit man wen hat, an den man sich wenden kann.

Okay und sonst ist das alles die Zuständigkeit eurer Abteilung oder gibt es da noch andere Abteilungen, die involviert sind in solche Begleit- oder Aufbauprozesse?

Wir haben damit noch gar nicht viel Erfahrung. Wir erkennen zum Beispiel durch die Promenade und Domplatz immer mehr, dass es definitiv nicht ausreichend ist

einen Prozess oder eine Planung zu kommunizieren und dann zu sagen, wir sind jetzt fertig. Sondern, dass der ganze Umsetzungsprozess laufend begleitet werden muss. Und auch dieses Bild muss generiert werden, was dann

„Wir erkennen zum Beispiel durch die Promenade und Domplatz immer mehr, dass es definitiv nicht ausreichend ist einen Prozess oder eine Planung zu kommunizieren und dann zu sagen, wir sind jetzt fertig. Sondern, dass der ganze Umsetzungsprozess laufend begleitet werden muss.“

passiert und was der Vorteil davon ist. Da haben wir gerade ein Verfahren am Laufen, betreffend der Promenade. Das liegt jetzt bei uns in der Stadtplanung, aber natürlich müssen wir da auch andere Abteilungen miteinbeziehen.

Gibt es auch die Schnittstelle zur Kulturabteilung?

Ja. Zuletzt war sicher die größte Schnittstelle das Kunstwerk am Europaplatz. Aber auch bei Sturm19 haben wir mit ihnen gesprochen. Immer wieder Thema.

Bei Sturm19 und bei der Promenade geht es ja um Transformationsprozesse, oder? Ersterer hat ja eine Identität als Fußballplatz und Vereinsort. Und mit dieser Identität wird in gewisser Weise umgegangen und mit dem Namen gespielt. Hat dieser Platz jetzt eine neue Identität oder wie hat sich die Identität des Ortes verändert?

Und dasselbe würde mich auch bei der Promenade interessieren, inwiefern da eine Identität schon da war, auf die aufgebaut worden ist und die auch transformiert worden ist.

Superspannendes Thema, weil genau mit dem setzen wir uns gerade in der Kommunikationsstrategie für die Pro-

menade auseinander. Was ist überhaupt die Identität der Stadt, welche Rolle spielen dabei die insgesamt 42 Katastralgemeinden und welche Rolle kann da die Promenade spielen? An das Thema nähern wir uns gerade an. Ich glaub die Identität der Promenade war bis jetzt einfach das Aussehen, also der Aufbau des Straßenquerschnitts, weil es das in St. Pölten sonst nirgends gibt. Aber sonst war die Identität gefühlt nur Bewegungsraum. Da ist man durchgegangen bzw. gefahren und fertig. Und wir hoffen, dass in Zukunft die Promenade einen viel größeren Stellenwert in der Identität der Stadt haben kann. Dass sie nicht nur die Abgrenzung zur Innenstadt ist, sondern auch ein Teil des gesamten Zentrums sein kann, wo man auch einfach mal durchspaziert und sich aufhält.

Bei Sturm19 war die Identität ganz klar, ein Fußballplatz mit eben jenen Menschen, die diesen überhaupt wahrgenommen haben und mit dem Verein zu Tun gehabt haben, zum Beispiel sich das Match angeschaut haben oder da trainiert haben. Aber ich glaube darüber hinaus wurde er nicht wahrgenommen, weil er für die Bevölkerung geschlossen war. Wenn wir vor

Ort sind, merke ich schon, dass sich das stark ändert. Viele kommen und sagen, „Wann ist das fertig?“ und „Wir freuen uns schon so.“. Also ich denke, dass er sehr angenommen wird als Park, der für alle da ist. Natürlich heißt das jetzt nicht, dass wir keine Vereine wollen, das ist genauso wichtig, auch für die Identität einer Stadt, aber es ist einfach unglaublich wichtig, dass diese große Fläche für alle zur Verfügung steht.

Das ist ein unglaubliches Potenzial gewesen, als er im letzten Jahrzehnt brach gelegen ist. Und ich glaube, dass das für das Gefühl und für den Stadtteil St. Pölten Nord extrem viel bewirken kann. Weil die Ausstattung des Parks auch unglaublich toll ist. Das wird ein Vorzeigebeispiel für zukünftige Entwicklungen der Stadt. Dort gibt es nicht nur einen Kinderspielplatz und der Rest ist Wiese, sondern da gibt es für alle was: Motorikgeräte, Volleyballplatz, Kinderspielplatz, Riefsensschaukeln, usw. Also, ich bin mir sicher, dass sich sehr viele damit identifizieren können und sich angesprochen fühlen, das zu nutzen.

Kann man den Sturm 19-Park dann auch Restraum oder Optionsfläche

benennen, weil du sagst, er ist jetzt ein Jahrzehnt brach gelegen?

Würdest du das auch als Brachfläche oder brachliegend benennen?

Ja, der war sicher brachliegend.

Und gibt es da allgemein eine Strategie oder eine Vision für solche Räume, auf welche Art und Weise man damit umgeht? Was ist da, was kommt da noch?

Also grundsätzlich gibt es keine eigene Strategie der Stadt, die sich nur mit diesen Räumen auseinandersetzt. Aber natürlich sind sie als Entwicklungsräume ein Bestandteil vom integrierten Stadtentwicklungskonzept. Wobei das sicher zu einem großen Teil Stadtentwicklungsgebiete im Sinne von Bebauung betrifft, also zum Beispiel die Glanzstoff, die ja das brachliegende Areal in St. Pölten ist. Damit setzt man sich schon auseinander. Da spielt natürlich die Verfügbarkeit eine große Rolle. Das war unser großer Vorteil bei Sturm19, weil die Fläche der Stadt gehört. Wir haben auch im Landschaftskonzept einige Flächen drinnen, wo aktuell keine Nutzung ist und es eine Parkentwicklung geben soll. Aber ein Brachflächenkonzept gibt es in der Form nicht. Betreffend der baulichen

Entwicklung gibt es aber die klare Vorgabe, immer die innere Entwicklung vor der äußeren Entwicklung zu wählen. Wir können draußen nicht einfach immer weiter dranbauen, das ist auch gesetzlich geregelt. Die Brachflächen sind das Entwicklungspotenzial.

Ist das kartiert? Wird so etwas dokumentiert von der Stadtregierung?

Ja, natürlich. Man muss immer unterscheiden, es gibt österreichweit keine Definition von Brachflächen. Deshalb wird über den Brachflächendialog, mit einer interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe von ca. zwölf Personen, eine Definition gesucht.

Österreichweit?

Österreichweit. In der Gruppe bin ich auch. Und da kommen eben von Raumplanern, über Architekten, Immobilienmakler und Innenstadtmanger verschiedene Sparten zusammen und diskutieren über ihr Verständnis zu Brachflächen. Beziehungsweise zum Teil auch eine Gegenüberstellung, was ist eine Brachfläche, was ist ein Leerstand usw. Es ist interessant, weil ich habe am Anfang nicht verstanden, was es da groß zu diskutieren gibt. Das ist ja offensichtlich, raumplanungsfachlich. Aber wenn viele Interessen zu-

sammenkommen, ist es dann scheinbar nicht mehr so klar. Wir müssen in der Raumplanung differenzieren, wo waren schon immer Brachflächen, wo gab es schon eine Nutzung, die jetzt nicht mehr da ist und die Baulandreserven. Das heißt ungenutztes Bauland, wo aktuell noch landwirtschaftliche Nutzung ist. Und das sehen wir natürlich genauso als wesentlich in der Entwicklung der Stadt. Das muss auch gesetzlich geführt und aktualisiert werden usw. Wir haben da sehr detaillierte Aufstellungen, Brachflächen, Baulandreserven, Baulandreserven im Eigentum der Stadt, Baulandreserven im Eigentum von Bauträgern, von Privatpersonen, usw.

In der Stadtentwicklung bekommen natürlich die größeren Flächen mehr Fokus, als ein leerstehendes Grundstück von zum Beispiel 500 Quadratmetern.

Ich muss jetzt peinlicherweise sagen, dass ich es nicht weiß, das aktuelle Stadtentwicklungskonzept geht bis 2025 oder 2030?

Es ist 2016 erarbeitet worden, 2017 rechtskräftig geworden und hat einen mittel- bis langfristigen Zeithorizont, das heißt, das Ende ist nicht festge-

legt. Circa 10 bis 15 Jahre. Wann es eine Überarbeitung braucht, da gehen die Meinungen auseinander. Weil für manche ist die Rechtskraft 2017 und das war ja erst und für andere hat sich seitdem aber viel getan...

Postpandemisch.

Auch. Wenn man bedenkt, wie lange sich eine Stadt entwickelt, wie alt die Städte sind, dann sind fünf, zehn, fünfzehn Jahre nicht lang. Aber wenn man überlegt, was sich verändert hat, auch in der Gesellschaft in den letzten Jahren, wirkt sich das maßgeblich auf die Entwicklung der Stadt aus.

Inwiefern war Klimaanpassung damals ein Thema?

Nicht.

Nicht?

Also, natürlich sind klimarelevante Themen wie Innen- vor Außenentwicklung, sprich wo kann sich was entwickeln, wo soll sich nichts mehr entwickeln usw. festgeschrieben. Aber wenn man jetzt den Bericht öffnet und drückt STRG+F (Anmerkung: Suchfunktion am Computer) und gibt „Klimaschutz“ ein oder „Klimawandelanpassung“, wird man kaum was dazu finden.

Im Zuge der Erstellung vom Entwick-

lungskonzept sind schon verschiedene Entwicklungsvarianten beleuchtet worden und es wurde sich für die Klimaschutzvariante entschieden. Wo es darum geht, doch eine Entwicklung zuzulassen, also kein Entwicklungsstopp, aber eben nicht enorm. Also es kommt schon vor, aber sicher nicht mit der Priorität, wie man es jetzt machen würde.

Meine These ist ja, dass es sich bei diesem Brückenraum explizit um einen Restraum handelt, der ja seine Funktion erfüllt, aber eigentlich ganz viel mehr Funktionen zulassen würde, weil es da ja ein Dach im öffentlichen Raum gibt. Und ein Dach bewirkt ja viel Gutes, nämlich Schatten und Witterungsschutz. Wir sind also wieder bei der Klimawandelanpassung. Und auch noch am Wasser gelegen, was zusätzlich kühlend wirkt.

Also, meiner Erfahrung nach hat es eine Aufenthaltsqualität, das kann ich jetzt nur von dem einen Sommer sagen, den wir da mit der BATjam hatten. Wo wir ein verlängertes Wochenende, mit 60 KünstlerInnen, gemeinsam den ganzen Tag unter dieser Brücke verbracht haben. Dadurch, dass da was passiert, kommen Leu-

te und es entsteht Austausch. Dieser Ort hat sich einfach ganz anders angefühlt, als er das sonst tut. Und daher kommt auch die Idee und die Motivation, das auszuprobieren. Es geht natürlich ganz stark um die Identität eines Ortes. Und die hat er nicht. Ganz schwierig, da auf etwas aufzubauen. Wir waren schon beim Aufbauen der Identität von Orten. Was würdest du sagen, was sind beim Sturm19-Platz bauliche Maßnahmen oder Infrastrukturen, die ein öffentlicher Raum braucht, der nicht nur Durchzugsraum ist?

Ja, da geht es darum, wie ich es schaffe, dass man an dem Ort ein gutes Gefühl und keine Angst hat. Das hat viel mit Licht, mit Begrünung, mit Einsicht in den Raum zu tun und auch viel mit der Geräuschkulisse. Fühle ich mich sicher? Wie bewege ich mich da? Werde ich an den Rand gedrängt, wenn ich wem begegne oder habe ich beim Gehen genug Platz ohne auszuweichen?

Kannst du das an einer konkreten Infrastruktureinrichtung festmachen oder ist das so ortsspezifisch, dass man es nicht allgemein sagen kann? Wir gehen dann eh noch einmal ganz konkret an den Ort.

Du meinst?

Also Licht ist ein großes Thema, wegen Angstraum, uneinsichtigen Ecken und Dunkelheit. Gibt es da noch andere Dinge, die es begünstigen den Raum zu erleben und sich zu merken, weil sie Sinne ansprechen?

Ja, also negative Eindrücke sind zu vermeiden, wie eine extrem laute Geräuschkulisse, oder dass es extrem stinkt. Das sind einfach Dinge, mit denen wird man nie eine Aufenthaltsqualität schaffen können. Das heißt nicht, dass es komplett still sein muss, aber man soll sich unterhalten können. Die Einsichtbarkeit ist vor allem für das Sicherheitsgefühl bei Frauen sehr wichtig. Habe ich da Angst, alleine durchzugehen, oder denke ich da gar nicht drüber nach?

Und dann geht es auch um gestalterische Themen. Ist das heruntergekommen oder schaut das gepflegt aus? Wie heruntergekommen ist es, sieht man da Schimmel und riecht es dementsprechend?

Wie tut ihr da im Sturm19-Park? Der hat wahrscheinlich eine Toilettenanlage und Mistkübel?

Genau. Und auch eine Beleuchtung von den Haupttrouten. Da wurde bei

der Wegeführung darauf geachtet, dass man überall gut durchkommt und keine harten Kanten sind, wo man nicht ums Eck schauen kann.

Hast du eigentlich Selbsterfahrung in Nutzung und Aneignung von so Resträumen oder Brückenräumen zum Beispiel beim Frequency?

Ja sicher, ich bin ja eine St. Pöltnerin.

Auch in deiner planerischen Vergangenheit?

Muss ich mal überlegen. Ja, in einer ganz anderen Größenordnung.

In Waitzendorf haben wir einen Dorferneuerungsprozess am Laufen. Da gibt es das Feuerwehrhaus und davor ist ein Löschteich. Das ist einfach eine betonierte Wanne, in dem steht das Wasser und es ist super algig und eher unangenehm dort. Man kann die Algen immer wieder weggeben, die kommen in kürzester Zeit wieder. Und der Dorferneuerungsverein würde gern einen Platz schaffen, der für alle da ist. Im Grunde ein Treffpunkt oder Ortsplatz, der aber nicht an die Kapelle gebunden ist. Und da hat es jetzt die Überlegungen gegeben, wie man das attraktivieren kann. Man muss diese Wanne sanieren, um das Algenproblem in den Griff zu bekommen, weil

die ist eh undicht. Dadurch ist das Projekt entstanden, dass der Löschteich zu einem Teil überplattet wird und eine barrierefrei zugängliche Pergola, mit Sitzmöglichkeiten darüberkommt. So schafft man einen überdachten Platz im Zentrum von Waitzendorf. Das soll noch vor dem Sommer beauftragt werden und ist eigentlich ein ganz schönes Projekt geworden.

...

Wir gehen ganz kurz durch die Referenzbeispiele, die ich rausgesucht habe und alle Funktionen unter einer Brücke haben. Ich stelle es einfach ganz kurz vor und wir gehen dann Punkte, Elemente oder komplette Nutzungen durch, die man deiner Meinung nach auch unter der Westbahnbrücke sehen könnte.

Das ist zum einen die Reichsbrücke in Floridsdorf, wo es eben einen Skateplatz gibt, den du schon erwähnt hast. Das wäre sehr monofunktional.

Das ist der Österreichische Platz in Stuttgart, der vorher ein Parkplatz unter einer Autobahnbrücke war und der ein Verhandlungsraum geworden ist, mit der großen Frage, „Was passiert

hier?“. Durch allerlei experimentelle Formate wurde ausgelotet, was funktioniert. Vom Kiosk zum Kino und Flohmarkt usw. Also das ist ein Versammlungsort, wo unterschiedliche Nutzungen stattfinden können.

Das war eine temporäre Bespielung von Assemble, unter einer Autobahnbrücke in London, an einem Fluss. Die haben Kino gemacht, einen Bootsverleih und eine kleine Bar.

Und das ist in Mumbai in Indien, wo es ganz stark um die Klimaanpassung geht. Wieder wurde unter einer Autostraße durch die Stadt eine Aufenthaltsqualität durch Begrünung, Beleuchtung, Sitzmöglichkeiten, Spielplatzelemente, usw. hergestellt. Das ist also der öffentliche Raum, der Spielplatz unter einer Brücke. Das ist hier die Kunstnutzung (Anmerkung: Folly a flyover), das das Dorfzentrum (Anmerkung: Österreichischer Platz) und die klassische Freizeiteinrichtung der Skatepark. Du darfst gerne frei assoziieren, was unter dieser Brücke funktionieren könnte, welche Elemente du gut findest und was deiner Sicht nach nicht funktionieren wird.

Ich glaube, temporär kann sehr vieles funktionieren, vor allem wenn

man es schafft, die richtige Zielgruppe anzusprechen. Es kann aber sein, dass die Frequenz zu gering ist, um dort auf Dauer Menschen anzuziehen, die dann dort hingehen und zum Beispiel ein Bier trinken. Aber eine Nutzung zum Beispiel als Skatepark oder für Räder kann funktionieren, man muss natürlich schauen, es gibt ja auch die Fledermäuse.

Da gibt's schon eine Stellungnahme dazu.

Das habe ich schon gelesen. Viele In-

Abb. 72a – Visualisierung Sturm 19-Park



teressen, die da zusammenkommen und man abwägen muss. Was ist rechtlich möglich usw.

Eine Freizeitnutzung in der Form wird sicher laufend funktionieren. Wir in der Stadt merken auch, dass die Nachfrage groß ist. Und wenn da ein Angebot geschaffen wird, ist die Freude in der Bevölkerung groß, glaube ich.

Noch ein Beispiel: weil alle eine Hundauslaufzone wollten, ist durch Sturm19 ist im Norden der Stadt auch eine entstanden. Wir haben gesagt,

dass der Park für die Menschen ist, aber es hat da eine Restfläche entlang vom Mühlbach gegeben, wie sie im Bilderbuch steht. Die ist jetzt eingezäunt, mit ein bisschen Infrastruktur für die Hunde und ich kriege Fotos von glücklichen Hunden. So kann eine Restfläche auch im Wohngebiet einer Nutzung zugeführt werden und laufend funktionieren.

Aber die Intervention (Anmerkung: BATjam) hat gezeigt, dass Leute kommen und sich das anschauen, wenn man die richtige Zielgruppe anspricht. Und ich glaube, es würde schalltechnisch genauso funktionieren, ein Kino zu machen oder ein Konzert. Wieso nicht? Weil, dass viele Leute die Brücken aufsuchen, sieht man ja beim Frequency. Das ist ein Treffpunkt.

Da ist Schatten halt auch ein Riesenthema.

Ja, das stimmt. ...

Ich sehe es, wie bei ganz vielen Räumen, vor allem als Treffpunkt für die Jugend. Ich habe einen Kinder- und Jugendbeteiligungsprozess in Pottenbrunn gehabt, wo es darum gegangen ist, einen neuen Spielplatz zu machen. Wir haben VertreterInnen aller Altersklassen, von Volksschule bis neue



Mittelschule, dabei gehabt. Und die Jugendlichen meinten, wir wollen dieses ganze »Gschisti-gschasti« nicht, mit dort einer Hängematte und dort das. Wir wollen uns einfach nur irgendwo chillig hinsetzen, uns treffen und nicht weggeschickt werden. Ich glaube, dass Jugendliche gar nicht arg hohe Anforderungen haben, was die Ausstattung von einem Raum betrifft. Jetzt im Sinne, dass das die superbequemsten und tollsten Bänke sein müssen, weil ich weiß von mir, ich bin früher auch gerne am Boden gesessen. Wir haben uns zusammengesetzt und haben eine Gaude gehabt. Wir haben das oft entlang der Traisen gemacht. Und gerade bei Resträumen, die sich eh noch nicht viele Menschen angeeignet haben, die noch so frei zur Verfügung stehen und wo die Rahmenbedingungen, auch durch den Schall, für viele Altersgruppen gar nicht attraktiv sind, sich das für Jugendliche anbietet. Weil ich glaube nicht, dass sich eine Pensionistin unter die Brücke setzen würde. Die sitzt lieber unter einem Baum.

Na klar.

Jugendliche haben da einen anderen Zugang, weil die Älteren wollen ja oft ihre Ruhe. Auch wenn das jetzt sehr

verallgemeinernd ist.

Das war ein Weg, dem ich leider nicht weiter nachgegangen bin, weil es mir mit der Niederösterreichischen Gesundheitsagentur ein bisschen zu kompliziert geworden ist. Es ist ja gleich ein Pflegeheim ums Eck. Mit den Patient*innen und Gästen dort ein Interview zu führen, wäre interessant gewesen. Verlassen die ihren Bereich und was ist für die Aufenthaltsqualität? Natürlich ist da die Bank und der Baum das absolute Ideal. Das kann ich mir zumindest vorstellen.

Weil gerade unter einer Autobahnbrücke oder Zugbrücke hat man halt schon einen Schallpegel und ich glaube, dass sich da ältere Menschen, die mit dem Gehör Probleme haben, oft schwertun.

Oder sie hören es gar nicht mehr.

Oder sie hören es gar nicht mehr, aber hören dann vielleicht auch nicht mehr den, der neben ihnen sitzt.

Dann wird still unter der Brücke gesessen. Carina, ich hab noch 2 Abschlussfragen: fallen dir noch weitere gelungene Räume unter Brücken und Referenzprojekte ein, was die Gestaltung betrifft?

Jetzt auf die Schnelle nicht, aber vielleicht fällt mir noch was ein und dann gebe ich dir Bescheid.

Sehr gerne. Gibt es deiner Ansicht nach Anknüpfungspunkte der Abteilung Stadtentwicklung an dieses Diplomarbeitsprojekt?

Ja sicher. Jede Entwicklung in der Stadt ist eine Entwicklung, die uns interessiert. Es ist sicher ein Thema, wo man auch unsere Ressourcen abwägen muss. Wo setzen wir Prioritäten? Aber natürlich interessiert uns sowas, weil wir auch die Anfragen oder Interessen von der Bevölkerung mitkriegen und wo, was fehlt. Und wir freuen uns immer, wenn wir Inputs kriegen, auch für Flächen, die wir noch gar nicht so am Radar gehabt haben, um uns dann zu überlegen: „Hey, vielleicht wäre das eine Nutzung, die wir da unterbringen können.“ Gerade bei Jens (Anmerkung: Jens de Buck, Leiter des Geschäftsbereichs Stadtentwicklung) stößt man da auf offene Ohren.

Habe ich deiner Einschätzung nach noch was übersehen? Offensichtliches?

Nein, denke ich nicht. Man muss halt in der Planung schon sehr genau über die Zielgruppen nachdenken.

Bei dem Ort geht es eher darum, dass man Menschen hinbringt, statt dass man dort welche hält, die schon da waren.

Genau, aber da muss man auch so realistisch sein, dass man gar nicht jeden erreichen kann. Und dafür versuchen die eine Personengruppe umso mehr anzusprechen, wo man weiß, die Energie hat auch wirklich Sinn.

Ich würde gerne mit Leuten arbeiten und dort halten, die da schon irgendwie sind. Das sind zum Teil Jugendliche, die dort abhängen und zu einem Teil Obdachlose, die sich einfach gerne an der Traisen aufhalten. Am Kalvarienberg habe ich deswegen mit einem Klienten ein Interview geführt, der sehr viel Zeit an der Traisen verbringt und mir erzählt hat, wie sein Alltag dort so war. Super spannend wäre auch, mit ihm einmal einen Tag dort zu verbringen und sich alles anzuschauen.

Ja, man kann in so einer Arbeit nicht alles abdecken.

Ja, genau. Gibt es noch einen Wunsch von dir, was die Brücke betrifft?

Nein, aber wir möchten immer gerne das Ergebnis haben am Ende.

Das wird sich auf jeden Fall machen

Zusammenfassung:

- + Umgang mit Restraum aka Brachflächen Teil des integrativen Stadtentwicklungskonzepts
> keine gesonderte Strategie
- + Entwicklung, Umsetzung und Betreuung geht über mehrere Abteilungen
- + laufende Kommunikation von Projekten noch Neuland für St. Pölten (siehe Domplatz)
- + Moderationsbedarf wird aus fachlicher Perspektive oft unterschätzt
- + Aufenthaltsqualität ist wenn ein Raum positiv in Erinnerung bleibt (kein Angstraum und keine andauernde/extreme Belästigung)
- + temporäre Bespielung gut möglich, weil auch etwas exponiert in Bezug auf Lärmbelästigung
- + Zielgruppenanalyse ist essenziell
- + Rücksicht auf Flora&Fauna (Fledermäuse)
- + vielleicht ein guter Rückzugsraum für Jugendliche



Abb. 73 - Carina Wenda (Foto: Kalteis)

Carina Wenda ist studierte Raumplanerin und arbeitete von März 2020 bis November 2023 für die Abteilung Stadtplanung in St. Pölten. Hier zeichnete sie sich für die Projekte Fit4UrbanMission, Sturm19-Park und Neugestaltung des Promenadenrings zuständig. Seit November 2023 ist sie Leiterin für nachhaltige Planungsprozesse, in der neu gegründeten Klimakoordinationsstelle und da für bundesweiten Pionierstadtprozesses verantwortlich.

> st-poelten.gv.at

Unter der Westbahnbrücke – Fragebogen Carina Wenda

Allgemeines

- Akku und Aufnahmequalität checken!
- Kurze Vorstellung meiner Person&Projekt (nur Aufgabenstellung)
- Name, Hintergrundgeschichte in Bezug auf das Thema öffentlicher (Sozial)Raum/ Raum unter der Westbahnbrücke

Definition

- Studium TU, Privatbüro Raumplanung (FK Klosterneuburg), seit 14.09.20
Diplomarbeit: Natur 2000 (Umwandlungsplanung) Privatmode & Sturm 19*
- Eigendefinition Nicht-Ort / Restraum / Optionsfläche / Möglichkeitsraum? Bevorzugter Begriff? *Restflächen*
 - Eigendefinition Aufenthaltsqualität? *Raum bei dem abw. in Erinnerung bleibt statt Dreckweg, sehr subjektiv*
 - Qualitäten und Nachteile solcher Räume? *Aneignungsraum vs. Anstrichraum*
 - Selbsterfahrung mit der Nutzung von Brückenräumen (und konkret der Westbahnbrücke)?

Konkret

- Wie wird bei der Abteilung Stadtentwicklung mit Nicht-Orten umgegangen? Strategien, Visionen? ✓
- Wie baut man die Identität eines Ortes (neu) auf? (siehe Sturm 19 Park) ✓
- Fragen zur Gestaltung des Ortes und welche (baulichen) Maßnahmen bzw. Infrastruktur zur Nutzung es braucht? ✓
- Diskussion der Referenz-Beispiele (Skatespot, Versammlungsort, Kino, Freizeitraum) und erörtern des Potentials für die Westbahnbrücke.
- Weitere Referenzen? ✓
- Anknüpfungspunkte Abteilung Stadtentwicklung an das Diplomprojekt?

Zeichenfrage: Was soll hier passieren?



Carina Wenda, 04.

Abb. 74 – Brückenskizze

Interview #7 - Eigentümerin

1. Wie lauten eure Namen, eure Ausbildungs-/Berufsbezeichnung und wie ist euer Bezug zur Westbahnbrücke in St. Pölten?

Georg Gotthart DI Anlagentechniker
Konstruktiver Ingenieurbau
Irmgard Pauser Ing. Anlagentechnikerin
Konstruktiver Ingenieurbau
Wir treten gegenüber Dritten als Eigentü-
mervvertreter auf, des Weiteren inspizieren,
erhalten und erneuern wir das Brückenob-
jekt über die gesamte Lebensdauer

2. Welchen Begriff würdet ihr für den Raum unter der Westbahnbrücke bevorzugen?

Öffentlicher Gestaltungsraum

3. Welche Qualitäten und Nachteile würdet ihr solchen Räumen zuschreiben?

Vorteil/Qualität:
meist ungenutzte Flächen die Raum für Gestaltung bieten, bietet Raum für Lagerflächen bei ÖBB Tätigkeiten (Wartung, Erhaltung, Inspektion), meist als Verkehrsweg/Verbindung zwischen Stadtteilen genutzt, kann als Naherholungsraum für Mensch und Tier genutzt werden

Nachteil:

Pflegeintensiv (Grünraum), meist abgelegen und nicht einladend, keine Infrastruktur vorhanden (Beleuchtung usw.), Eigentümerinteressen vs. Nutzerinteressen

4. Öffentliche Räume sind nur dann einladend, wenn die Aufenthaltsqualität stimmt. Wie lautet eure Definition davon für den öffentlichen Raum?

Helle Beleuchtung, Sauberkeit, freundliche und einladende Raumgestaltung, anspre-

chende Veranstaltungen

5. Habt ihr bei der ÖBB schon Erfahrung mit dem Thema Restraum allgemein oder unter Brücken? Wenn ja, welche?

Nur in Bezug auf die Nutzung durch Infrastrukturbetreiber (ASFINAG, Stadt, Gemeinde) oder künstlerische Gestaltung der ÖBB Brückenflächen

6. Falls es Erfahrungen gibt: wie wird damit umgegangen? Gibt es Strategien, Visionen, Vorbilder?

Jede Anfrage hinsichtlich Restraumnutzung wird einzeln betrachtet da die Anforderungen immer sehr unterschiedlich sind – es gibt noch keine einheitliche Strategie ÖBB intern

7. Welche Identität hat der Ort unter der Westbahnbrücke bereits für euch? Womit assoziiert ihr den Raum?

Aus Erhaltensicht ist diese Fläche unser Arbeitsraum für Wartung, Erhaltung, Inspektion

8. Welche (baulichen) Maßnahmen bzw. Infrastruktur zur öffentlichen Nutzung des Brückenraumes braucht es aus eurer Sicht?

Seitens ÖBB benötigen wir keine Maßnahmen zur Nutzung des Restraums. Möglich sind folgende Maßnahmen durch den jeweiligen Antragsteller: Beleuchtung, Stromanschluss, befestigte Flächen

9. Fallen euch weitere Referenzprojekte in Österreich/weltweit ein?

Wiener Linien Stadtbahnbögen – Nutzung

Im Dialog mit: Irmgard Pauser und Georg Gotthart - ÖBB

16.01.2024 - per Mail

Geschäftslokale und Bars
ÖBB Westbahnstrecke Innsbruck –
Nutzung Geschäftslokale und Bars
Nutzung durch Infrastrukturbetreiber
(Fahrradwege)

10. Welche Anknüpfungspunkte & Synergien mit dem Projekt kann es nach Fertigstellung der Diplomarbeit seitens der ÖBB geben?

Durch die dauerhafte Nutzung des Restraums wird die Örtlichkeit belebter und verhindert ev. Beschädigungen im Nahbereich der Brücke; Ableitung einer ÖBB Strategie für die Nutzung derartiger Resträume

11. Zeichenfrage

Zeichnen liegt uns nicht – daher die Schriftform

- Kino im Liegen
- Podiumsdiskussionen
- Pop Up Bar/Restaurant/Disco
- Kunstinstallationen
- Der Öffentlichkeit für diverse Werbezwecke zur Verfügung stellen

12. Was wird noch gern übersehen? Bitte um eure Anmerkungen & Ergänzungen.

Übersehen werden besonders gerne die ungeliebten Themen:

Naturschutz, Wasserrecht, Haftungsfragen bei diversen Nutzungen, Lärmbelästigung, Verschmutzung



Abb. 75 - Georg Gotthart und Irmgard Pauser

Irmgard Pauser und Georg Gotthart sind als gelernte*r Bauingenieur*in aktuell Anlagenverantwortliche für die Westbahnbrücke und weitere Brücken im westlichen Niederösterreich (Region Ost 2) seitens der ÖBB. In die gemeinsame Zuständigkeit fallen die technische Beurteilung des Anlagenzustandes, inklusive Maßnahmenermittlung und Maßnahmenplanung sowie Inspektion, Befundung und Maßnahmenableitung für Anlagen des konstruktiven Ingenieurbaus (Brücken, Tunnel, Dächer und Stahlsonderkonstruktionen).

> www.oebb.at/infrastruktur

Interview #8

- Co-Habitation

1. Wie lautet dein Name, deine Ausbildungs-/Berufsbezeichnung und Bezug zur Westbahnbrücke in St. Pölten?
Mag.^a Katharina Bürger, diplomierte Biologin, Fledermausschützerin

2. Welchen Begriff würdest du für den Raum unter der Westbahnbrücke bevorzugen?

Die Westbahnbrücke stellt seit vielen Jahren ein bekanntes und relativ großes Fledermausquartier vom Abendsegler dar. Fledermausquartier / „künstlicher“ Naturraum / Kunst-/Lebensraum

3. Welche Qualitäten und Nachteile würdest du solchen Räumen zuschreiben?

Möglicher Rückzugsort für verschiedene Tier- und Pflanzenarten; u.a. auch von besonders schützenswerten Arten, die hier Schutz suchen oder ihr Quartier haben; es ist eine Herausforderung den Raum für Mensch und Tier verfügbar zu machen bzw. zu erhalten.

Nachteile, die entstehen können: durch öffentlich machen, kann sich der Druck auf diesen Raum erhöhen (Licht, Verschmutzung, Lärm)

4. Öffentliche Räume sind nur dann einladend, wenn die Aufenthaltsqualität stimmt. Wie lautet deine Definition davon für den öffentlichen Raum? Besonders im Zusammenleben mit nicht-menschlichen Nutzer*innen (Cohabitation)?

Wenn es für alle passt und niemand gestört wird; ich denke, der Raum kann genutzt werden, es ist allerdings immer eine Frage der Masse/Menge (wie oft und wie

viel wird der Raum genutzt bzw. wie sehr kommen sich die unterschiedlichen Nutzer*innen (zeitlich, saisonal, entwicklungsbiologisch) in die Quere.

5. Hast du/der KFFÖ schon Erfahrung mit dem Thema „animal aided design / Cohabitation“ allgemein oder unter Brücken? Wenn ja, welche?

Nicht konkret unter dem Titel „animal aided design“, aber im Prinzip sind wir seit Anbeginn damit konfrontiert, da Fledermäuse nun mal an oder in Gebäuden leben und so ein gewisses Konfliktpotential bzw. Cohabitation gegeben ist; allerdings haben wir mehr Erfahrung im Privatbereich als im öffentlichen Raum; meistens ist es „nur“ dort ein Problem, wo die Tiere entweder zu laut sind oder ihre Hinterlassenschaften sichtbar sind bzw. die anderen Bewohner*innen stören.

6. Falls es Erfahrungen gibt: wie wird damit umgegangen? Gibt es Strategien, Visionen, Vorbilder?

Eine maßgebliche Strategie ist bzw. wäre es z.B. bei Neubauten bereits Quartiere für Fledermäuse (oder andere Arten: wie Mauersegler, etc.) zu schaffen, um sie ein wenig in unkritischere Bereiche zu lenken; funktioniert nicht immer, da Fledermäuse ihre Quartiere selbst aussuchen und auch die Vorstellung vom Mensch, wo er die Tiere gerne hätte, nicht mit dem zusammenpasst, was die Tiere für geeignet halten; Fledermäuse sind ihren Quartieren sehr treu und es werden immer mehr Quartiere zerstört; mögliche Reaktion kann eine Abwanderung dieser Population sein; daher würde es sich anbieten bei Neubauten

Im Dialog mit: Katharina Bürger- KFFÖ

31.01.2024 - per Mail

bereits Nischen und Quartiere zu schaffen, um der vorangehenden Zerstörung entgegen zu wirken und bereits parallel schon neue Quartiere anbieten zu können;

Vorbilder: in anderen europäischen Städten wird dies durchaus schon umgesetzt; (z.B.: Bratislava, Niederlande, etc.) --> Das Problem ist oft nicht nur die Umsetzung, sondern die Erfolgskontrolle!

dazu gibt es in den Niederlanden, aber auch in unseren östlichen Nachbarländern, wie der Slowakei bereits einige Beispiele ... z.B.integrierte Ersatzquartiere für Vögel und Fledermäuse bei nachträglichen Dämmungsarbeiten an Wohnhäusern der Stadt (Bratislava) oder Fledermaustürme/-häuser (obwohl auch hier die Erfolgsquote fraglich ist)

7. Welche Identität hat der Ort unter der Westbahnbrücke bereits für dich? Womit assoziiert du den Raum?

Für mich ist es ein Raum, der zeigen kann, dass Natur und Kunst einander nicht ausschließen oder gegeneinander arbeiten müssen;

Es ist mit Sicherheit eine Herausforderung diesen Raum nutzbar zu machen und gleichzeitig den Tieren ihren Raum zu lassen;

Die Westbahnbrücke ist für mich ein fledermausmäßiges Highlight in St. Pölten; es werden Führungen & Ausflugsbeobachtungen gemacht; allerdings finde ich auch die Möglichkeit den Raum unter der Brücke als Kino, etc. zu nutzen, ebenfalls sehr interessant - solange alle (Mensch & Tier) ihren Platz & ihre Möglichkeiten haben.

(Es stellt sich ein wenig die Frage: Warum

gerade diese Brücke?! Es gibt in St. Pölten einige Brücken; es werden die meisten vermutlich auch von Fledermäusen genutzt, allerdings lebt nur in der Westbahnbrücke eine so große Fledermauskolonie. Warum also genau diese Brücke und nicht eine andere, die bereits erhellt ist!? ... und ja, ich kenne die Antwort; das ist ein wenig frustrierend; die Tiere sind wieder einmal die „Verlierer“)

8. Welche (baulichen) Maßnahmen bzw. Infrastruktur zur öffentlichen Nutzung des Brückenraumes braucht es aus deiner Sicht?

es braucht ein besseres Konzept ... am besten mit allen Brücken entlang der Traisen in St. Pölten, um dieses effizienter aufeinander abstimmen zu können; ein Gesamtkonzept Kunst/Kultur/öffentlicher Raum mit Berücksichtigung der Natur;

- Aufwertung der Brücken als Lebensraum für Mensch & Natur; hier ließe sich mit intelligenten Vorgaben ein innovatives Projekt in St. Pölten gestalten; allerdings benötigt dies den Willen vieler Akteure, Netzwerke und damit natürlich auch einiges an Geld;

z.B. Licht ließe sich dort produzieren, wo es benötigt wird; nahe am Boden und nicht von ganz oben herabscheinend oder gar nach oben gerichtet; außer man möchte ein Kunstwerk anleuchten und selbst das geht heutzutage gezielt, gerichtet und gedimmt!

Bei Brücken ist das Hauptthema: gibt es Quartiere - meistens entstehen diese auch zufällig, z.B. durch die Dehnungsfugen,

die unterschiedlich groß sind; oder durch Hohlräume, die zufällig ein ideales Klima aufweisen und manchmal auch von „dachbodenbewohnenden“ Fledermausarten genutzt werden können; z.B.: Autobahnbrücken;

Brücken können auch richtige Leitlinien für Fledermäuse sein, die sie nutzen, um von einer Seite zur anderen zur gelangen; dies ist sehr stark von der Umgebung der Brücke abhängig und lässt sich pauschal nicht einfach sagen;

bauliche Maßnahmen: da wäre ich definitiv für ein smartes Lichtsystem, das den Boden ausstrahlt und nicht den ganzen Raum; allerdings sind die Brücken sehr unterschiedlich und nicht alle weisen entsprechende Möglichkeiten (zu niedrig, etc.) auf;

9. Fallen dir weitere Referenzprojekte in Österreich/weltweit ein?

Puh, nein. Mir fällt in dem Zusammenhang nur die Brücke in Texas ein, die ein wahres Naturschauspiel darstellt, wenn Millionen von Fledermäusen abends die Brücke verlassen!

völlig biologische und natürliche Insekten- bzw. Gelsenvertilger ... Aufrechterhalten vom biologischen Gleichgewicht, wenn die Mücken/Gelsen überhand nehmen!

10. Welche Anknüpfungspunkte&Synergien mit dem Projekt kann es nach Fertigstellung der Diplomarbeit seitens der KFFÖ geben?

Zusammenarbeit im Kontext zu den bereits erwähnten Punkten/Ideen/Möglichkeiten; Leider lehrt uns die Erfahrung, dass es ohne Verbote oft nicht geht; nicht nur juristisch, sondern auch menschlich; das finde ich sehr schade; gerade in einer Zeit

in der wir sehr achtsam miteinander umgehen sollten. Aber die Probleme entstehen ja ganz woanders, sie werden nur auf den Rücken der Natur ausgetragen

11. Zeichenfrage siehe Anhang

12. Was wird noch gern übersehen? Bitte um deine Anmerkungen&Ergänzungen.

Schwierig, aber das System als Ganzes wird oft übersehen; Es sollte nicht nur die eine Brücke allein betrachtet werden, sondern die Brücken, der Fluss als Gesamtsystem ... daher auch die Idee mit der Integration aller Brücken bzw. des gesamten Flussverlaufs ... das ist jetzt natürlich biologisch betrachtet; da ein Fluss immer unterschiedliche Abschnitte mit unterschiedlichen Bedingungen und damit verbunden natürlich auch eine andere Fauna und Flora je Abschnitt hat;

Welcher Lebensraum entsteht in einem Fluss; welcher unter einer Brücke; --> Eine Brücke bietet Schutz ... auch für Menschen vor dem Regen oder spendet Schatten im Sommer, aber auch im Fluss unter der Brücke entsteht ein Lebensraum!

Katharina Bürger ist eigentlich diplomierte Meerebiologin. Nach der Diplomarbeit verlagerte sich ihr Schwerpunkt in Richtung heimische Fledermäuse und ihren Schutz. Seit 2012 ist sie Verantwortliche für die Länderkoordination in Niederösterreich in der KFFÖ (Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich). Bewusstseinsbildung und Verständnisvermittlung sind ihr besonders große Anliegen.

> www.fledermausschutz.at



Abb. 76 - Katharina Bürger (Foto: Milchram)

Zeichenfrage:

12. Was soll hier passieren? Zeichne oder beschreibe deine Ideen einer Nutzung für den Raum unter der Westbahnbrücke:

Begegnungsraum;
Raum für Kunst / Kultur / Natur (KuKuNa-Raum)
natürlich/öffentlicher Raum für alle (!)
(zB durch Veranstaltungen mit zeitlichen/saisonalen Einschränkungen)

Traisens

Fledermaus-Lauschboxen
(eingebaute Detektoren zum direkten Lauschgriff; mit einem Klick die Rufe der Fim hör- und erlebbar machen; zB am Abend, wenn sie ausflogen oder unter der Brücke jagen (war ein sehr nettes Erlebnis beim Kino; Film, die als Schatten durch das Bild huschen) :-)

dachte zuerst auch an Text über Fledermäuse, aber andererseits finde ich es viel spannender, wenn die Betonpfeiler von Künstler*innen genutzt werden, um ihre Emotionen auszudrücken; wenn es thematisch mit den Fledermäusen zusammen fällt, zeigt das ja auch das Auseinandersetzen mit diesem Thema oder den Tieren! find ich super!
Veranstaltungen, die die Bats berücksichtigen und viel thematisieren, sind ja auch super; endlich mal was anderes als nur „Naturführungen“ :-)

Abb. 77

Online-Umfrage



Abb. 78

Der Aufruf sich via Sticker bei den mit eigenen Ideen bei »5x5 Brückentestspielen« einzubringen, ist überschaubar ausgefallen. Daher wurde zusätzlich eine quantitative Online-Umfrage gestartet und über diverse Online-Kanäle verbreitet. Die Fragen richteten sich an Besucher*innen der Veranstaltung und/oder Kenner*innen der Westbahnbrücke und reichen von der Eigendefinition von Restraum, über die Bewertung von Referenzbeispielen, hin zur Bewertung der Veranstaltung selbst. Weiters gab es offenen Fragen zu Beispielen von Restraum in St. Pölten, Referenzen für

Brückenräume oder Ideen was unter der Brücke passieren sollte.

An der Umfrage nahmen 40 Personen anonym teil – siehe folgende Grafiken.

5x5 Brückentestspiele

Was soll unter der Westbahnbrücke passieren?

durchgeführt von 19.10.2023-11.11.2023

Welche Potenziale schlummern unter der Westbahnbrücke St. Pölten an der Traisen?
Was tut man mit einem Dach, gebildet durch die Brücke selbst, welches im öffentlichen Raum, direkt an einem Fluss, nahe dem Stadtzentrum liegt?
Welche Funktionen kann der Ort noch aufnehmen? Was braucht die Stadt St. Pölten und ihre Bürger*innen?

Diesen Fragen widmet sich dieser Fragebogen und die darauf aufbauende Diplomarbeit an der TU Wien - Fakultät für Architektur und Raumplanung bei Assoc.-Prof. Peter Fattinger. **Die Umfrage wird ca. 8 min. deiner Zeit in Anspruch nehmen und deine Daten werden anonymisiert weiterverarbeitet.**

Vielen Dank für deine Teilnahme im Voraus und viel Spaß!

+++

Zur Brücke:

- Erbaut 1858, das letzte Mal umgebaut 1990
- 2015 entdeckt und bespielt vom Verein Freiluft und Kultur
- 2021 wurde die Graffiti-Jam „BATjam“ gemeinsam mit dem Jugendzentrum Steppenwolf&SertOne ausgetragen
- 2023 die Veranstaltungsreihe „5x5 - Brückentestspiele“ durchgeführt.

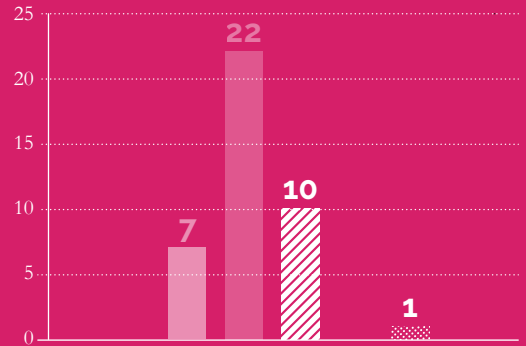
Zum Autor:

Klaus-Michael Urban, studiert Architektur im Master seit 2022 an der TU Wien. Er hat 2020 den Lehrgang für Kulturmanagement der Kupf OÖ absolviert und engagiert sich seit 2015 vielfach in der St. Pöltner Kulturszene. Unter anderem im Verein „Freiluft und Kultur“, mit dem er vor Jahren die Brücke und ihre Potenziale entdeckt hat. In seiner Diplomarbeit forscht er nach weiteren Perspektiven und Möglichkeiten für diesen Ort.

Kontakt: hallo@freiluftundkultur.org

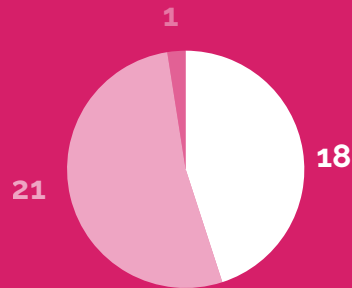
1. Wie alt bist du?

- unter 18 Jahren
- 18-24 Jahre
- 25-34
- 35-44
- 45-54
- 55-64
- +64 Jahre
- keine Angabe



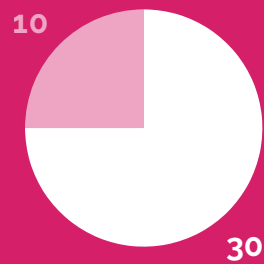
2. Du bist ...

- männlich
- weiblich
- divers



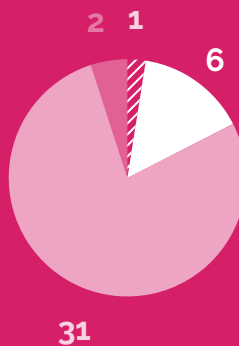
3. Wohnst du im Bezirk/Stadt St. Pölten?

- Ja
- Nein









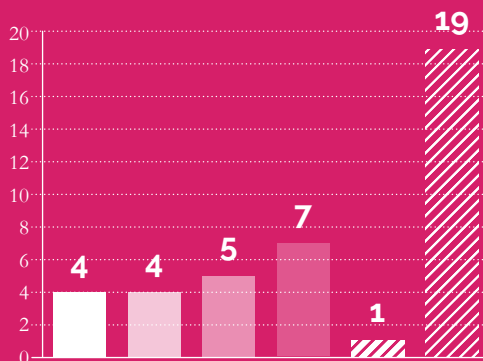
4. Dein höchster Bildungsabschluss:

-  Pflichtschule
-  Lehre
-  Matura
-  Studium
-  anderes



5. Arbeitest du hauptberuflich in einem der folgenden Bereiche:

-  Architektur, Raum- oder Stadtplanung
-  Kunst
-  Kreativwirtschaft
-  Sozialbereich
-  Umweltbereich
-  ganz etwas anderes



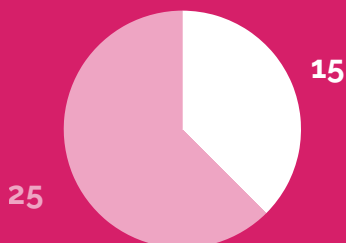
6. Hast du schon einmal vom Begriff „Restraum“ gehört?

Definition:

„Restraum lässt sich als eine Sammlung einzelner Räume beschreiben, die zu den unbestimmten Räumen einer Stadt gehören, (und die)... nicht verplant sind“

- Zitat: Dorothee Rummel, Unbestimmte Räume in Städten (2016)

-  Ja
-  Nein



7. Hier ein Beispiel eines Restraumes in St. Pölten: Randflächen des Mühlbachs, Nähe Sparkassapark. Die Flächen sind öffentlich einsehbar, aber es gibt keine Funktion dafür.

Welche Beispiele in der Stadt fallen dir noch ein? Bitte um Angabe der Adresse bzw. genaue Ortsbeschreibung



Abb. 79 - Restraum Mühlbach

1. Mühlbachdamm (beim Bootshaus), Flächen rund um das ORF Landesstudio, Wiesenfläche neben der HTL (unterhalb des Flederhauses), Westautobahnbrücke
2. Öffentliche Flächen im und rund um das Regierungsviertel :-)
3. Infolge der zunehmenden Verbauung des innerstädtischen Bereiches St. Pölten fallen mir keine „Resträume“ ein; ev. noch der Platz wo das „Eierspeishaus“ (nebst vorm. LÖWA) gestanden ist; dem Vernehmen nach soll ebenda aber eine Hofer Filiale entstehen respektive deren Parkplatz
4. Raum unter der Wienerstraßen-Brücke beim Regierungsviertel, Remise und der Platz davor – gegenüber der AK (Nähe Frei:Raum)
5. Entlang des Glanzstoff Areals, alter Sportplatz Raus Richtung Sonnenpark, jedoch auf der anderen Seite, Robinson Club weiter
6. Regierungsviertel - toter Raum ist auch ein Restraum
7. „Zweistromland“ – der Grünstreifen zwischen den beiden Mühlbächen in Harland (ist jedoch meines Wissens nicht öffentlich)
8. Traisenufer (z.B. beim Landhaus)
9. Vergessene Grünflächen an Straßen, oft trotzdem mit Zaun herum.
10. Praterstraße 14, Waldstraße gegenüber HTL (bei Generatorhäuschen), Bereich seitlich vom Radweg an der Hinterseite des Regierungsviertels (zwischen der Pädagogischen Bibliothek und dem Landhausareal)
11. Unterhalb der Autobahnbrücke im Süden, Eck/Bereich wo Westbahnstrecke und Kremsbahnstrecke zusammen treffen
12. Traisenbrücke Regierungsviertel
13. Teile des Glanzstoffareals, diverse Brückenareale (Traisen, Autobahn z.B. im Süden A1 über Traisen), Brachfläche zwischen Bhf und Bhf-Parkplatz

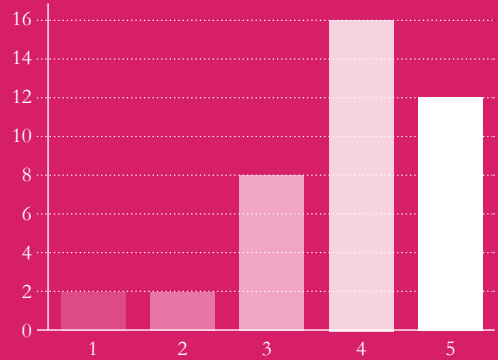
8. Bei dem Projekt Copa Cagrana wurde unter der Reichsbrücke in Wien ein Skateplatz gebaut.

Wie würdest du diesen Raum für Sport&Freizeit bewerten?

(5=sehr ansprechend, 1=nicht ansprechend)



Abb. 80 - „Copa-Beach-Plaza Skatepark“ – ein Projekt von LAAC, Spoff + Darko Stevanovic



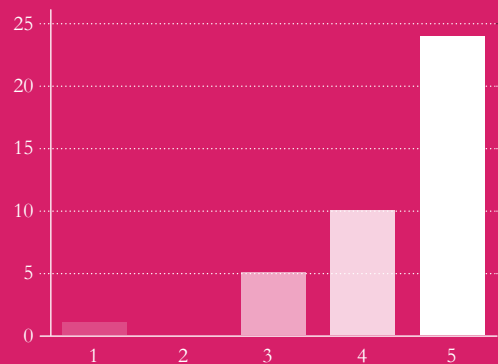
9. Bei dem Projekt am Österreichischen Platz (Stuttgart) wurde ein neuer Raum, statt parkenden Autos eröffnet und mit Flohmarkt, gemeinsamen Essen, Kino, usw. bespielt.

Wie würdest du diesen Raum für Soziales&Handel bewerten?

(5=sehr ansprechend, 1=nicht ansprechend)



Abb. 81 „Österreichischer Platz“ – ein Projekt von Stadtlücken e.V.



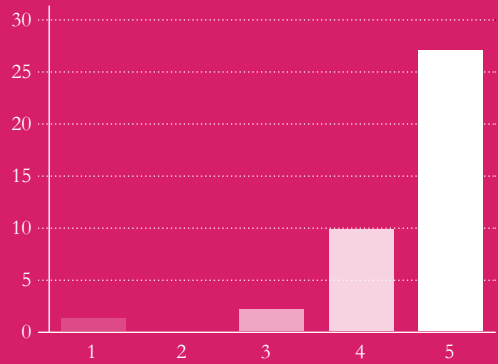
10. Bei diesem Projekt wurden unter einer Autobahn in Mumbai grüne, kühle und beleuchtete Aufenthaltsräume für die Stadtbevölkerung geschaffen.

Wie würdest du diesen Raum für Freizeit&Erholung bewerten?

(5=sehr ansprechend, 1=nicht ansprechend)



Abb. 82 - „One Green Mile“ – ein Projekt von StudioPOD + MVRDV



11. Bei dem Projekt URBAN 13 in Kopenhagen belebt eine innerstädtische Brücke mit unterschiedlichen Nutzungen wie z.B.: Sport, Co-Working und Konzerten

Wie würdest du diesen Raum für Kunst&Kultur bewerten?

(5=sehr ansprechend, 1=nicht ansprechend)

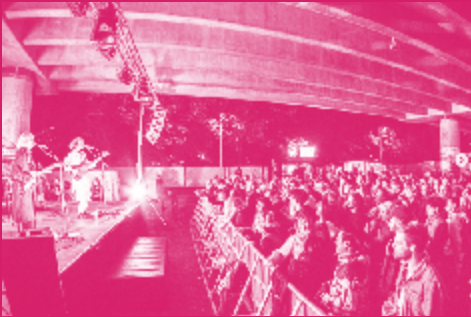
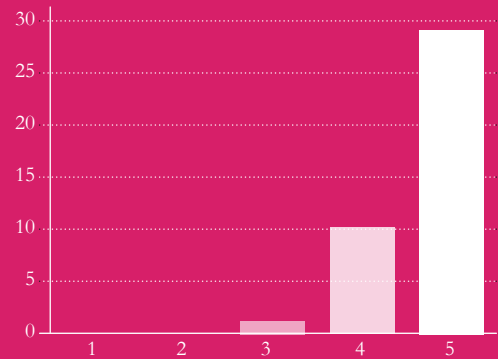


Abb. 83 - URBAN 13 in Kopenhagen, Dänemark



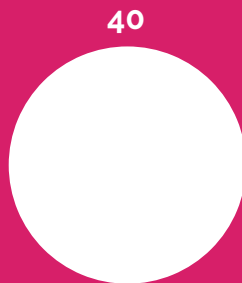
12. Fallen dir ähnliche Beispiele ein?

Bitte um Angabe des Projektname(n) und Ort

1. Leider kenn ich keine
2. Highline in New York (neu genutzte Stadtbahntrasse), Donaukanal in Wien
3. Salzburg Skateboard Park „the cage“
4. Skatepark Stockholm, Wörgl DIY, St. Marx DIY, Malmö „TBS“
5. Marx DIY – Skatepark in St. Marx (<http://almdiy.at>)
6. Gürtelbögen in Wien
7. Autobarrios San Cristobal (von Basurama)
8. Bahnhof Handbrücke in Zürich, U3 Station „Ottakring“ Vorplatz
9. 5x5 ;)

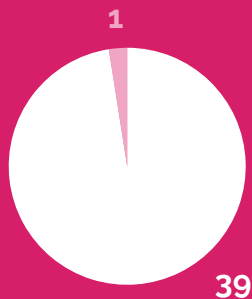
12. Warst du schon einmal unter der Westbahnbrücke an der Traisen in St. Pölten?

- Ja
- Nein



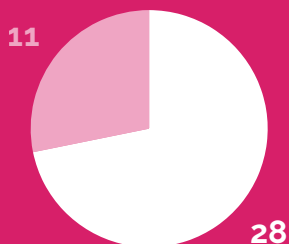
14. Hast du von der Veranstaltungsreihe „5x52 - Brückentestspiele“ gehört? (Diese fand vom 30.08. bis 03.09.2023 unter der Westbahnbrücke statt.)

- Ja
- Nein



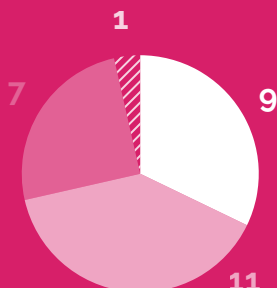
15. Hast du an der Veranstaltungsreihe „5x5 - Brückentestspiele“ teilgenommen?

- Ja
- Nein



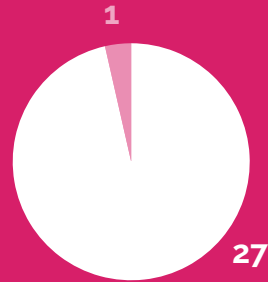
16. Wie bist du angereist?

- Mit dem Auto
- Mit dem Fahrrad
- Zu Fuß
- ▨ Keines davon



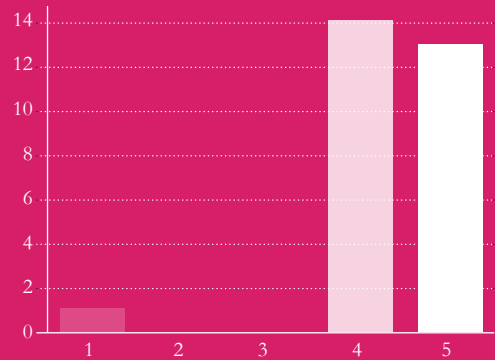
17. Hat die Anreise reibungslos funktioniert?

- Ja
- Nein



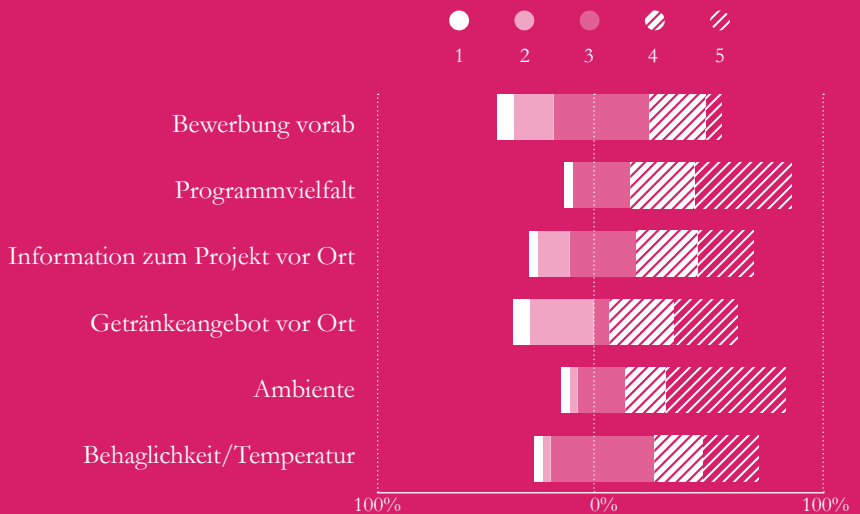
18. Wie würdest du die Veranstaltung bewerten?

(5=sehr ansprechend, 1=nicht ansprechend)



19. Wie haben dir die einzelnen Punkte gefallen?

(5=sehr ansprechend, 1=nicht ansprechend)



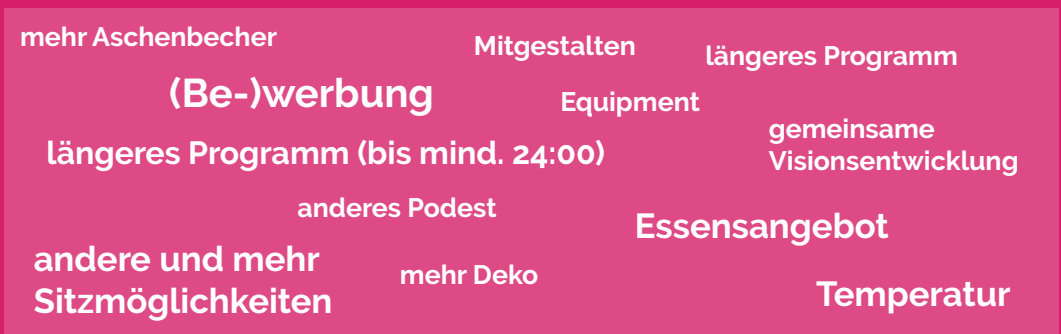
20. Was ist deiner Meinung nach gut gelungen?

(Ausführliche Antworten sind im Angang ab Seite 296 hinterlegt)



21. Was würdest du verbessern?

(Ausführliche Antworten sind im Angang ab Seite 296 hinterlegt)



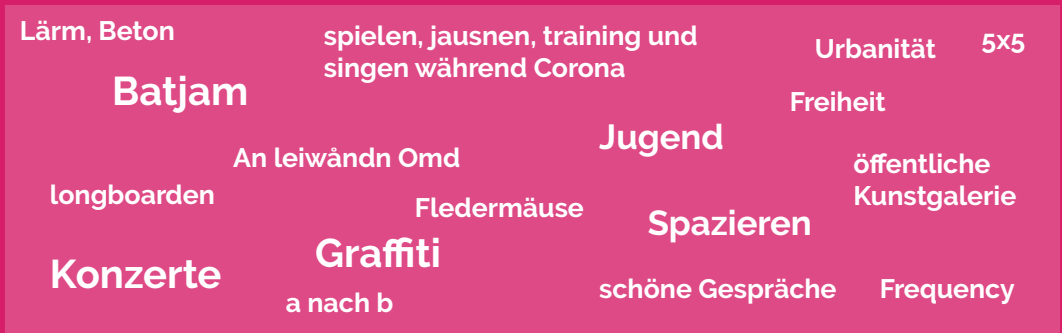
22. Was wünschst du dir für das nächste Mal?

(Ausführliche Antworten sind im Angang ab Seite 296 hinterlegt)

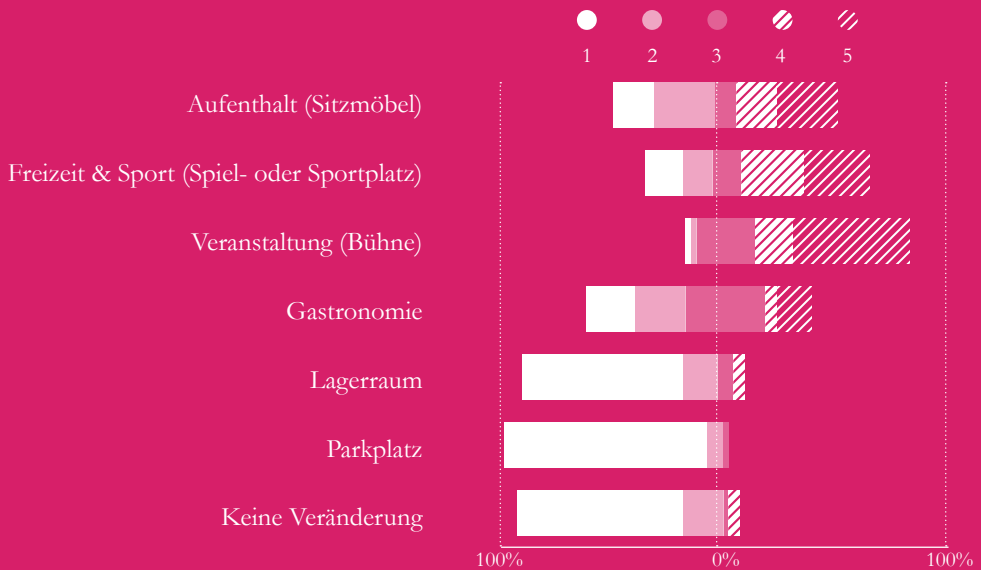


23. Welche Erinnerung verbindest du mit diesen Ort?

(Ausführliche Antworten sind im Angang ab Seite 296 hinterlegt)



24. Welche Nutzung könntest du dir unter der Westbahnbrücke gut vorstellen?



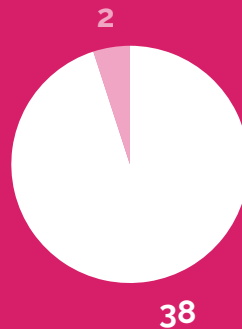
25. Wenn du entscheiden könntest was konkret unter der Brücke passieren soll, was wäre das?

(Ausführliche Antworten sind im Anhang ab Seite 296 hinterlegt)

Gastro **Kiosk** **Baulückenkonzerte**
Kunst&Kultur **Graffiti** **zusätzliche Parkplätze**
Konzerte **Veranstaltungen**
Skatepark **Kino** **etwas für Kinder** **Verweilen**
Sport **Motorikpark** **dauerhafte Spielstätte** **Visuals**

26. War dieser Fragebogen für dich verständlich?

- Ja
- Nein



27. Gibt es noch etwas das du dazu sagen möchtest?

1. Danke fürs Organisieren
2. Feine Sache!
3. Danke für deine Ideen und deinen Einsatz! <3
4. Go 4 it!
5. Nein
6. Immer weitermachen Klaus! Big up
7. Mach so weiter Klaus! Supi!
8. War eine sehr coole Veranstaltung mit viel Potenzial... hoffentlich kommt es wieder!
9. Viel Erfolg bei deiner Diplomarbeit! Ich freue mich auf die in St. Pölten sichtbar werdenden Früchte :)
10. Ein Lob dem Organisator
11. Weiter so!

Vielen Dank für deine Teilnahme!



Abb. 84

PRAXIS

Restraum St. Pölten

Standortanalyse

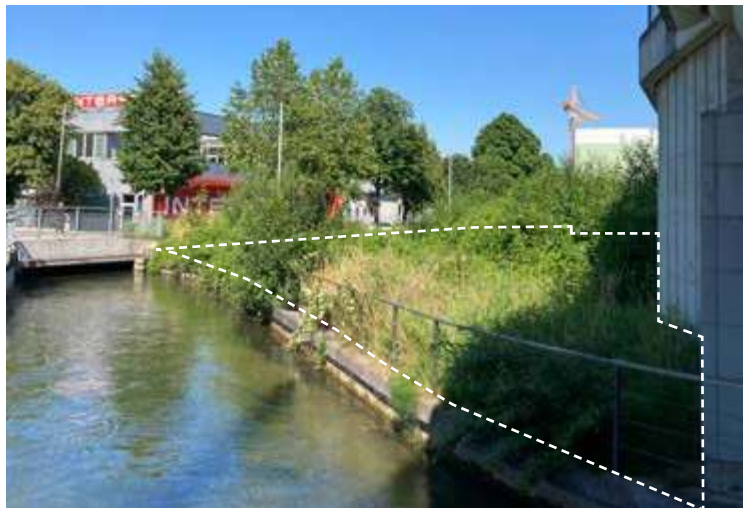
Interventionen bisher

Restraum am Beispiel St. Pölten

Mühlbach

Grundstücksnummer:	1646/26
Adresse:	Öhlberger-Straße x Mühlweg, 3100 St. Pölten
Lage:	in unmittelbarer Nähe zu einem Einkaufszentrum und Hauptbahnhof (5 Gehminuten)
Zugänglichkeit:	<input checked="" type="checkbox"/> privat <input type="checkbox"/> öffentlich
Nutzung:	keine
Frequenz:	stark
Qualitäten:	große und durchgehende Fläche, Nähe zu Wasser (Mühlbach)
Zustand:	naturnahe
Beschreibung	Eine Abstandsfläche zur (West-)bahntrasse, wie vielerorts in St. Pölten. In diesem Fall bildet der Mühlbach eine zusätzliche Barriere und somit ist diese Fläche schwer zu erreichen, aber öffentlich wunderbar einsehbar.

Abb. 85 & 86



Sparkassenplatz

Grundstücksnummer:	.62/1
Adresse:	Ende Grenzgasse, 3100 St. Pölten
Lage:	sehr zentral, direkt neben Domplatz
Zugänglichkeit:	<input type="checkbox"/> privat <input checked="" type="checkbox"/> öffentlich
Nutzung:	vormals Grünfläche, mittlerweile Parkplatz
Frequenz:	wenig
Qualitäten:	Ruhelage in mitten der Stadt, ehemals sehr Grün
Zustand:	naturnahe
Beschreibung	Dieser kleine Platz, liegt direkt neben dem Domplatz. Er hatte im Laufe der Geschichte schon mehrere Funktionen. Ort der Warenlieferung für die Geschäfte in der Domgasse, Platz für öffentliche WC-Anlagen und zuletzt einer Müllstation. Ende 2023 wurde er im Zuge der Domplatzumgestaltung zum Parkplatz umfunktioniert und geschottert. Nur der Baum zeugt noch von dem ehemals vielem Grün am Platz.

Abb. 87 & 88 – Vorher / Nacher



»Generatorenhäuschen« / HTL

Grundstücksnummer:	1621/41
Adresse:	Khittelstraße x Schießstattring, 3100 St. Pölten
Lage:	in unmittelbarer Nähe zu den Schulen HTL, BHAK und BHAS St. Pölten und Hauptbahnhof (5 Gehminuten)
Zugänglichkeit:	<input type="checkbox"/> privat <input checked="" type="checkbox"/> öffentlich
Nutzung:	keine
Frequenz:	stark (motorisierter Individualverkehr und Fußgänger*innen)
Qualitäten:	große und durchgehende Fläche, Nähe zu Wasser (Mühlbach)
Zustand:	verwahrlost
Beschreibung	Ebenfalls eine Abstandsfläche zwischen (West-)bahntrasse. Diesmal neben einer der am stärksten befahrenen Verkehrsflächen St. Pöltens. Im Zentrum steht das „Generatorenhäuschen“, mit ungepflegtem Bewuchs herum und keinem weiteren Angebot bezüglich Aufenthaltsqualität. Die Fläche liegt am Weg vieler Schüler*innen.

Abb. 89



Julius Raab Brücke

- Grundstücksnummer:** 1639/3
- Adresse:** Wiener Straße x Franz Josef-Promenade, 3100 St. Pölten
- Lage:** in unmittelbarer Nähe zum Regierungsviertel und direkt an der Traisen gelegen
- Zugänglichkeit:** privat öffentlich
- Nutzung:** Fahrradabstellplatz
- Frequenz:** wenig
- Qualitäten:** große und durchgehende Fläche, Nähe zu Wasser (Traisen)
- Zustand:** gepflegt
- Beschreibung** Die Fläche liegt unter einer der 18 Brücken im Stadtgebiet. Sie leitet die B1a über die Traisen vom Stadtzentrum, über das Regierungsviertel in Richtung Autobahn. Unterhalb befinden sich Fuß-, sowie Fahrradwege und ein niedriger, geschotterter Brückenraum, mit Fahrradbügeln versehen, falls dort jemand ein Fahrrad parken möchte.

Abb. 90



Standortanalyse

Der Verlauf der Westbahn und der Traisenfluss sind zwei wichtige Schneisen, die St. Pölten städtebaulich bis heute stark prägen.

An ihrer Schnittstelle befindet sich die besagte Westbahnbrücke, welche zirka 10 Gehminuten vom Bahnhof und Stadtzentrum entfernt liegt.

Die Brücke verbindet die Stadtteile St. Pölten Mitte und Wagram.

Auf der einen Seite sind die Ausläufer der historischen Innenstadt lokalisiert und auf der anderen Seite dominiert die loose Bebauung durch Gewerbegebiete, Schrebergärten, Einfamilienhäuser und teils verdichtetem Wohnbau.

Rund um die Brücke selbst sind der Erholungsraum Traisen, mit Rad- und Fußwegen, einem Spielplatz und einigen »naturnahen« Habitaten für Fauna und Flora zu finden. Der gesamte Bereich ist nicht für den motorisierten Verkehr freigegeben.

In unmittelbarer Nähe finden sich Fach- und Supermärkte, eine Tankstelle sowie das NÖ Pflege- und Betreuungszentrum. Erstmals »entdeckt« und bespielt vom Verein Freiluft und Kultur wurde sie 2015 in Form eines Brückenkinos. Dabei wurden die Potenziale dieses »Gratisdach« mit den Brückenpfeilern als

ideale Projektionsfläche augenscheinlich. Die spielerische Auseinandersetzung mit den baulichen Möglichkeiten wurde in den Folgejahren immer weiter vertieft.

Erwähnenswert sind auch die weiteren Arten der Aneignungen an diesem Ort. Dabei handelt es sich um Schlafstätten mit einfachsten Mitteln, wie Schlafsäcken oder einem Zelt, aber auch eine informelle »Siedlung« am »Traisenbach«, versteckt im Dickicht unweit der Westbahnbrücke. Diese bestand zuletzt aus mehreren Zelten, Möbeln, sowie dekorativen Elementen und wurde im Februar 2024 geräumt.

Die Situation wurde mittels regelmäßiger Brückenbegehungen fotografisch festgehalten.

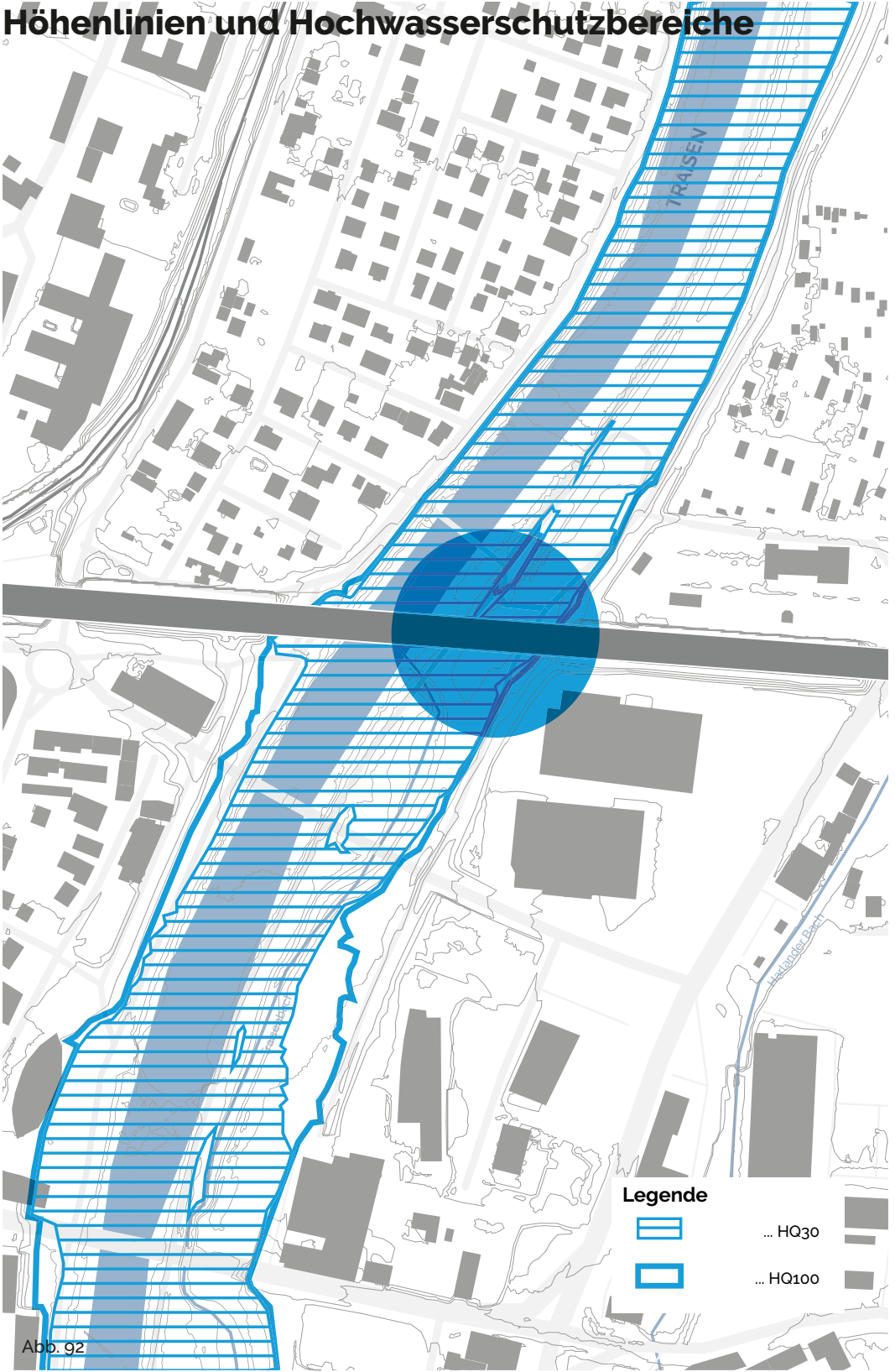
Die nachstehenden Fotos und Grafiken, dienen der Analyse, um die örtlichen Gegebenheiten thematisch zu ordnen und leichter zu erfassen.

- + an der Schnittstelle der 2 wichtigen städtebaulichen Elemente Westbahn und Traisen
- + Zentrumsnahe (10 Gehminuten)
- + Naherholungsgebiet
- + Habitat für Fauna und Flora
- + Raum für informelle Aneignungen



Abb. 91

Höhenlinien und Hochwasserschutzbereiche



Legende


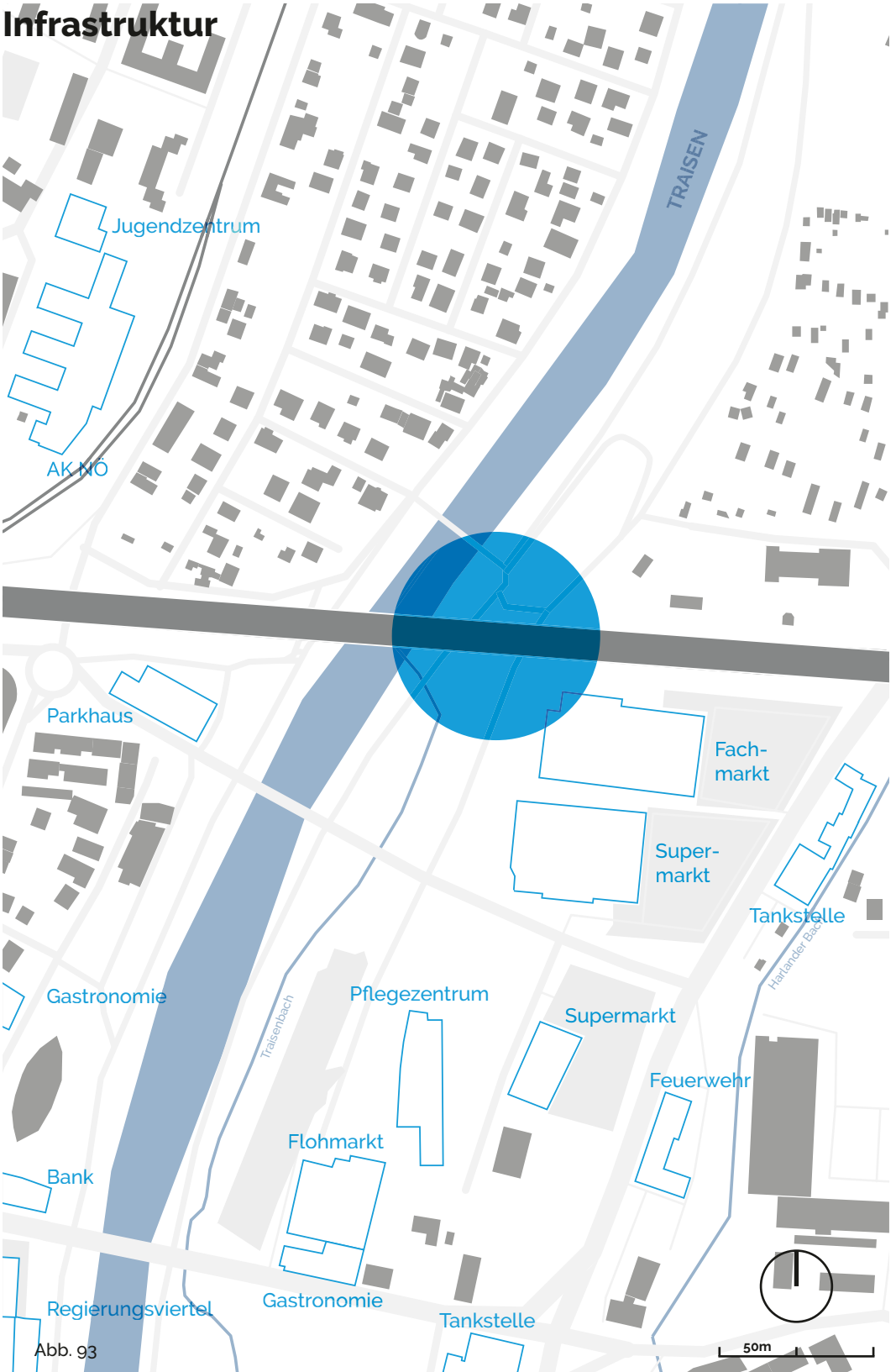
-  ... HQ30
-  ... HQ100

Abb. 92

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Infrastruktur



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Freiraumqualität

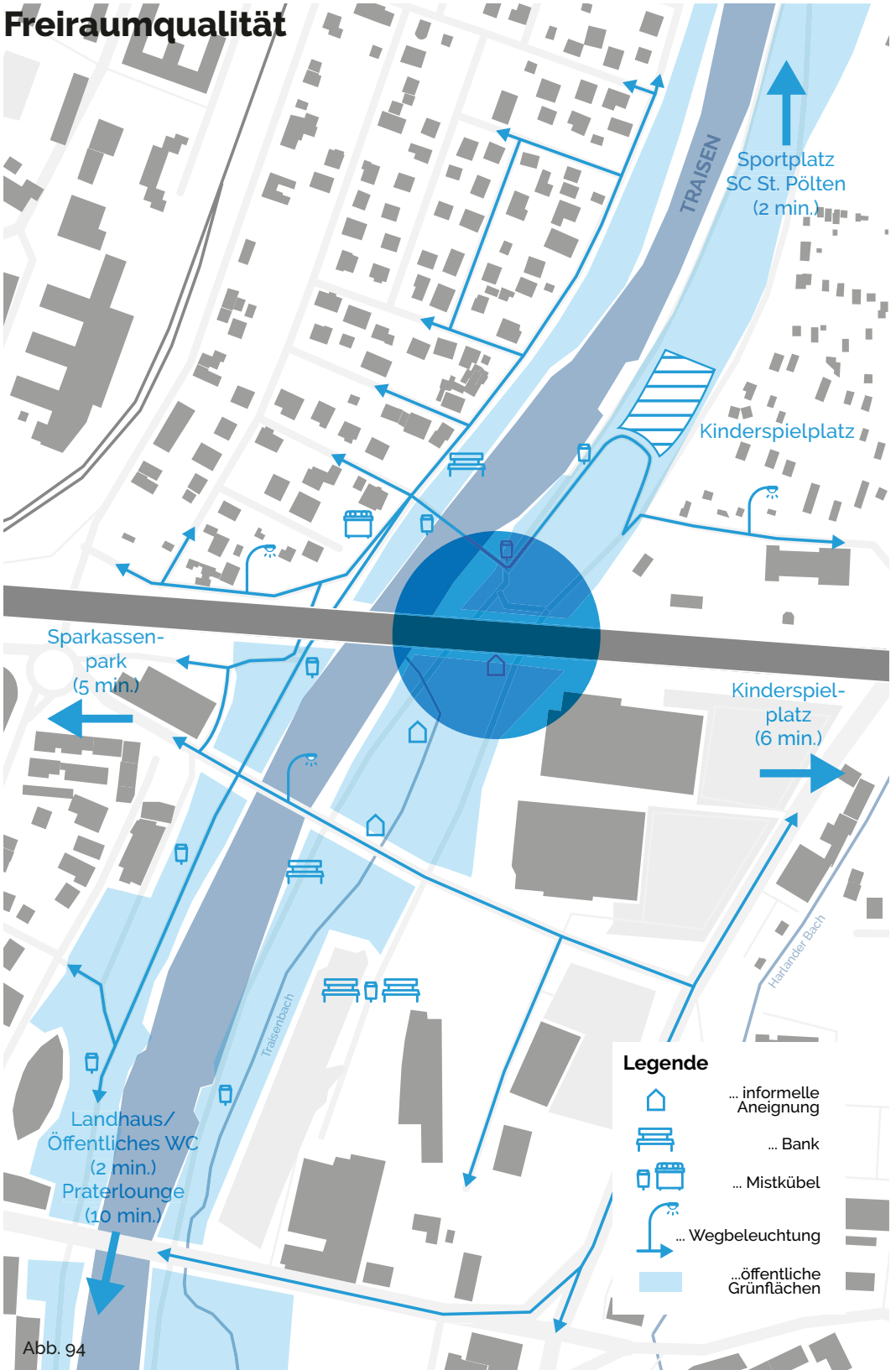
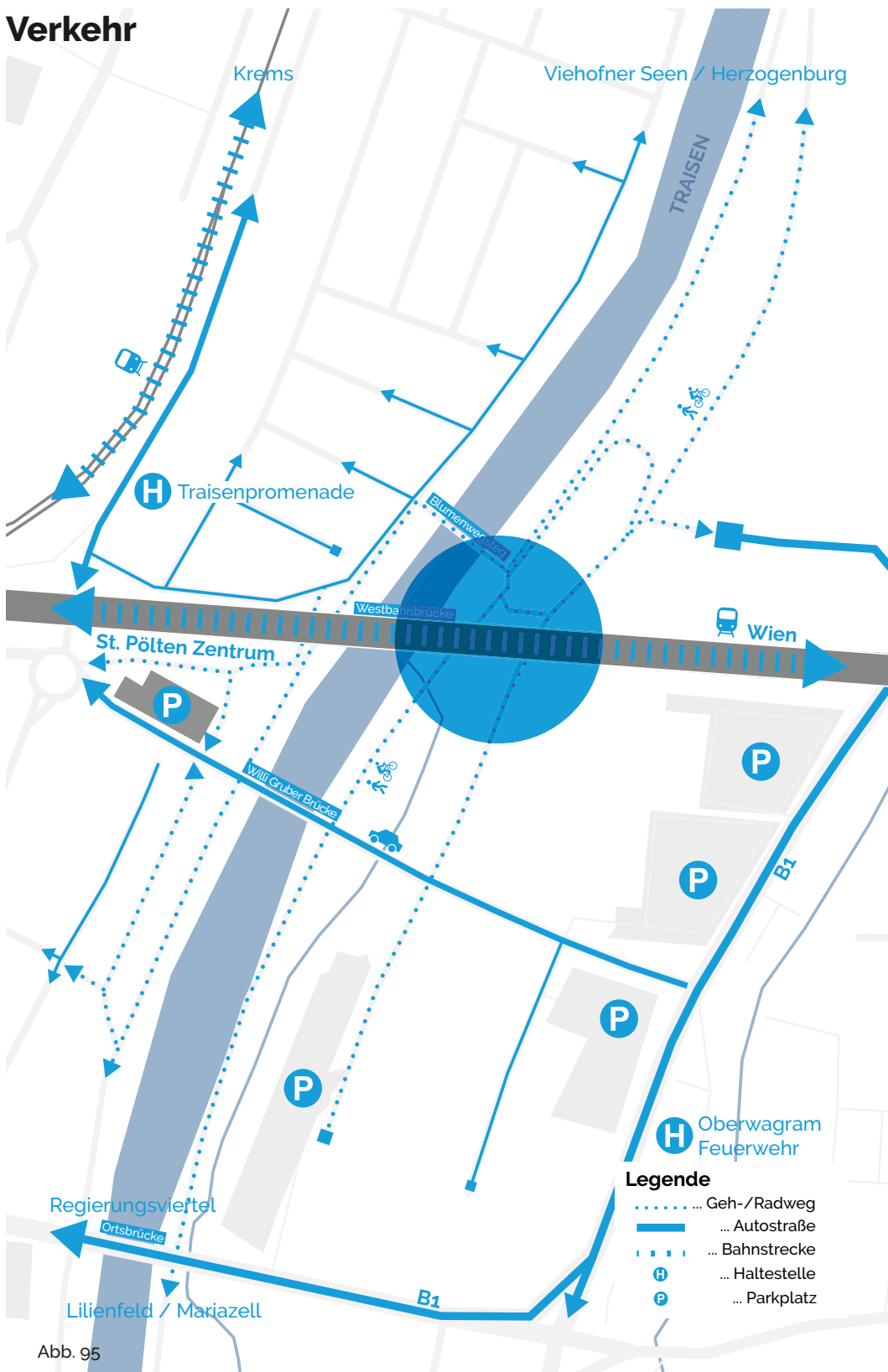


Abb. 94

Verkehr



Legende

- Geh-/Radweg
- Autostraße
- Bahnstrecke
- H ... Haltestelle
- P ... Parkplatz

Abb. 95

Die Umgebung



Abb. 96 – Brückenbegehung im Februar 2021



Abb. 97 – Willi-Gruber-Brücke Im März 2021

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 98 – Spielplatz im Feber 2023



Abb. 99 – Blumenwegsteg im März 2021

Informelle Aneignungen



Abb. 100 – »Traisenbach«, Februar 2024



Abb. 101 – »Traisenbach«, Februar 2024

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 102 – Willi-Gruber-Brücke, Februar 2024



Abb. 103 – Westbahnbrücke, Februar 2023



Abb. 104 – Willi-Gruber-Brücke, Januar 2024

Bisherige Interventionen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 105

Flumen I

Flumen II

	2015	2016	2017	2018
Lage	Westseite			Westseite
Kino	●			●
Graffiti				
Musik				
Bewegung				
Gastronomie				
Umwelt				
Gäste =10Pers.	1			2
Kooperationspartner*innen	Benjamin Hann			Benjamin Hann








Preview
BATjam

BATjam

BATnick
& NG Wandmalerei

5x5

2019	2020	2021	2022	2023
	Westseite 	Ostseite	Ostseite	Ostseite
	●	●	●	●
		●	●	●
		●	●	●
				●
				●
				●
		 /pro Tag		 /pro Tag
	Jugendzentrum Steppenwolf Sert One	Jugendzentrum Steppenwolf Sert One	Lukas Schmied Lena Schmaldienst Tanja Schönanger	-

Grundriss und Schnitt Brückenraum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

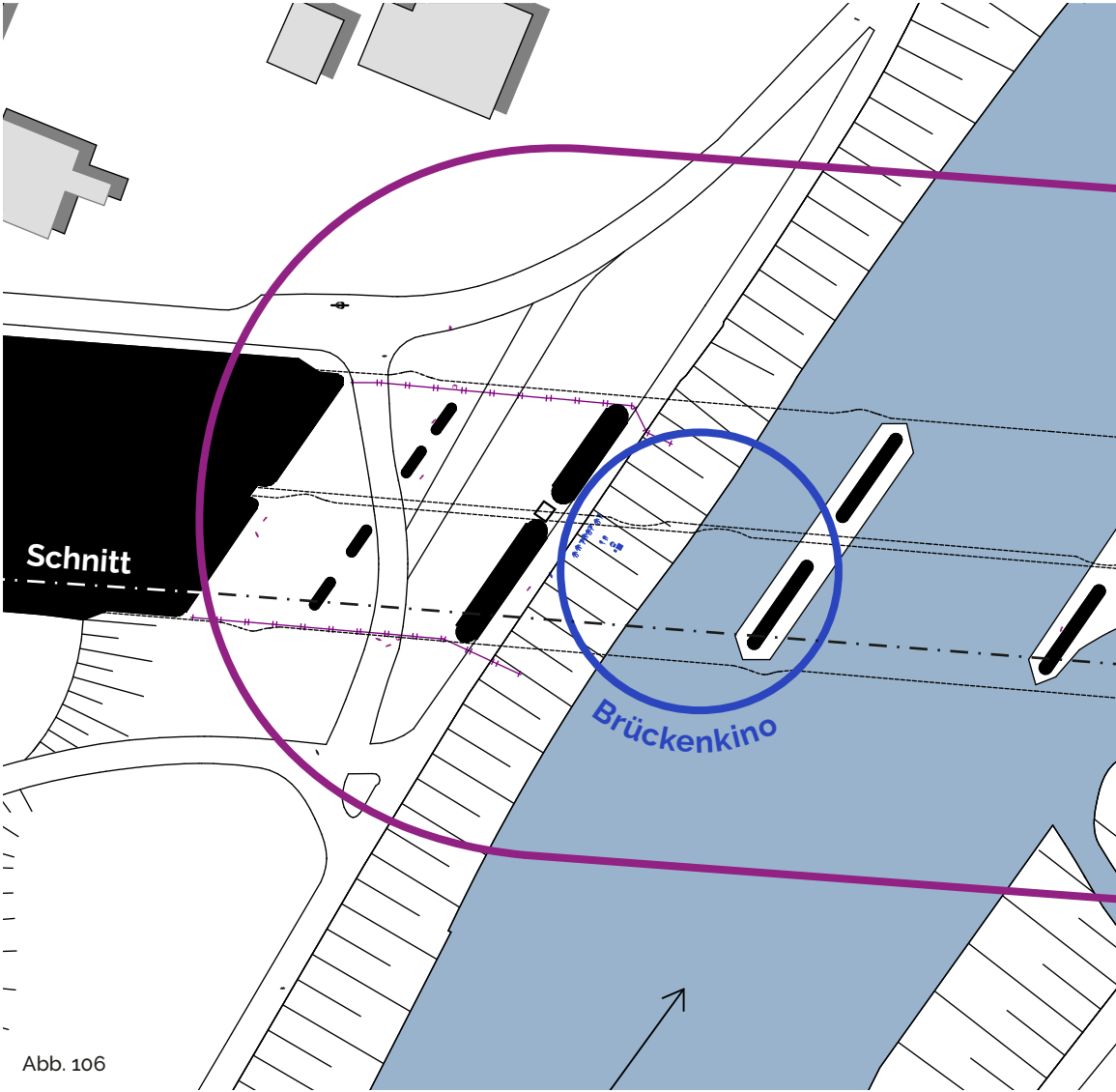


Abb. 106

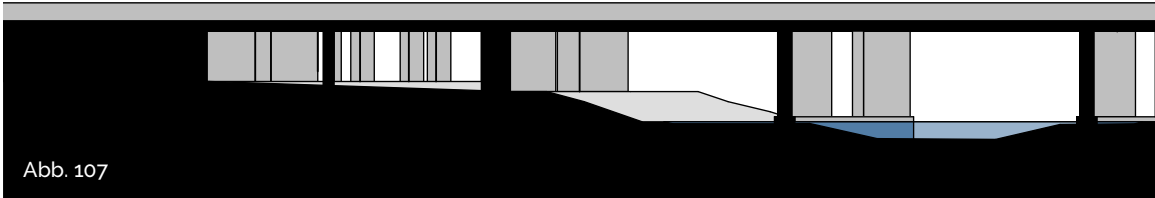
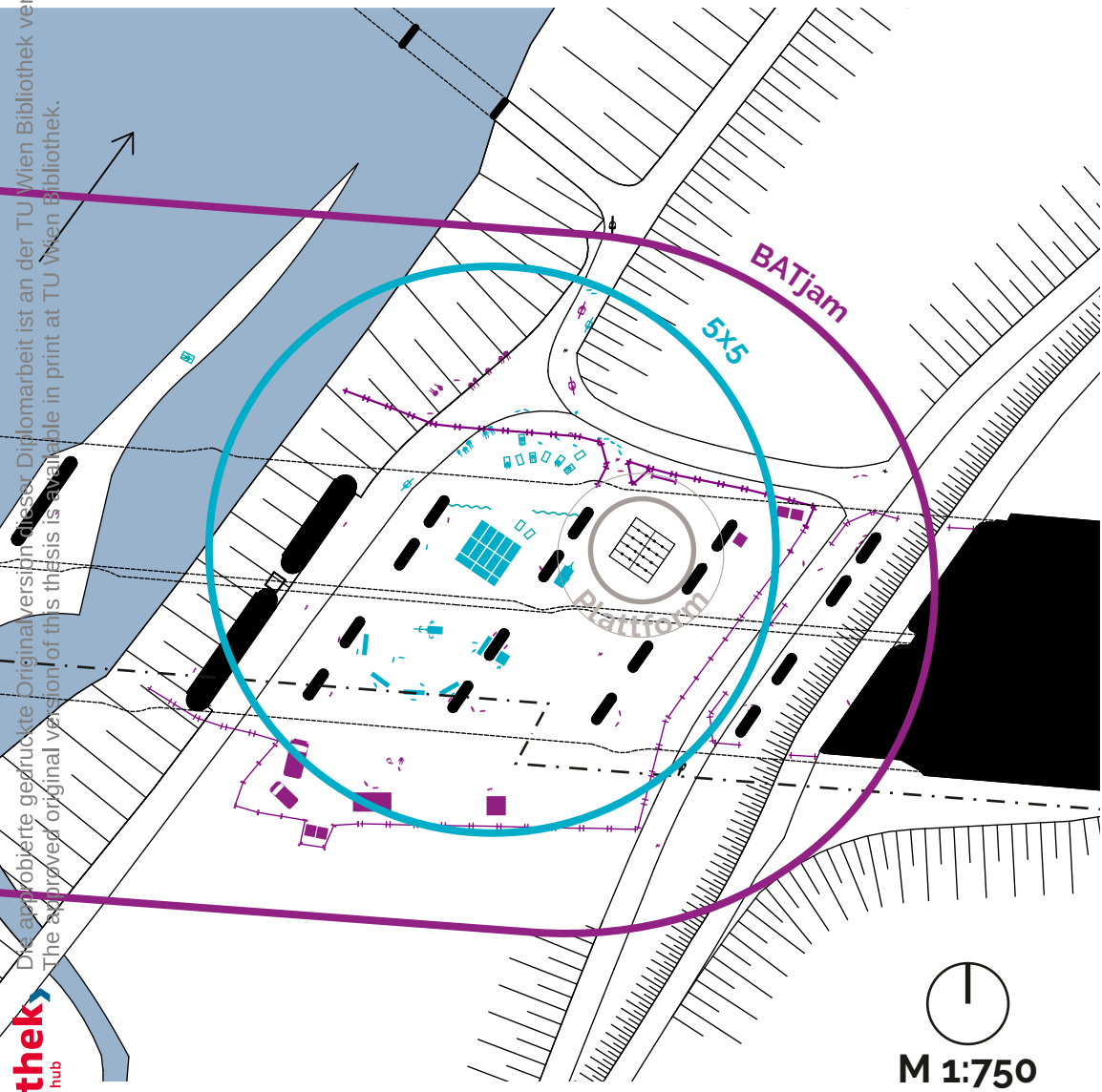


Abb. 107

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



M 1:750

Brückenkinos - Flumen I&II

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

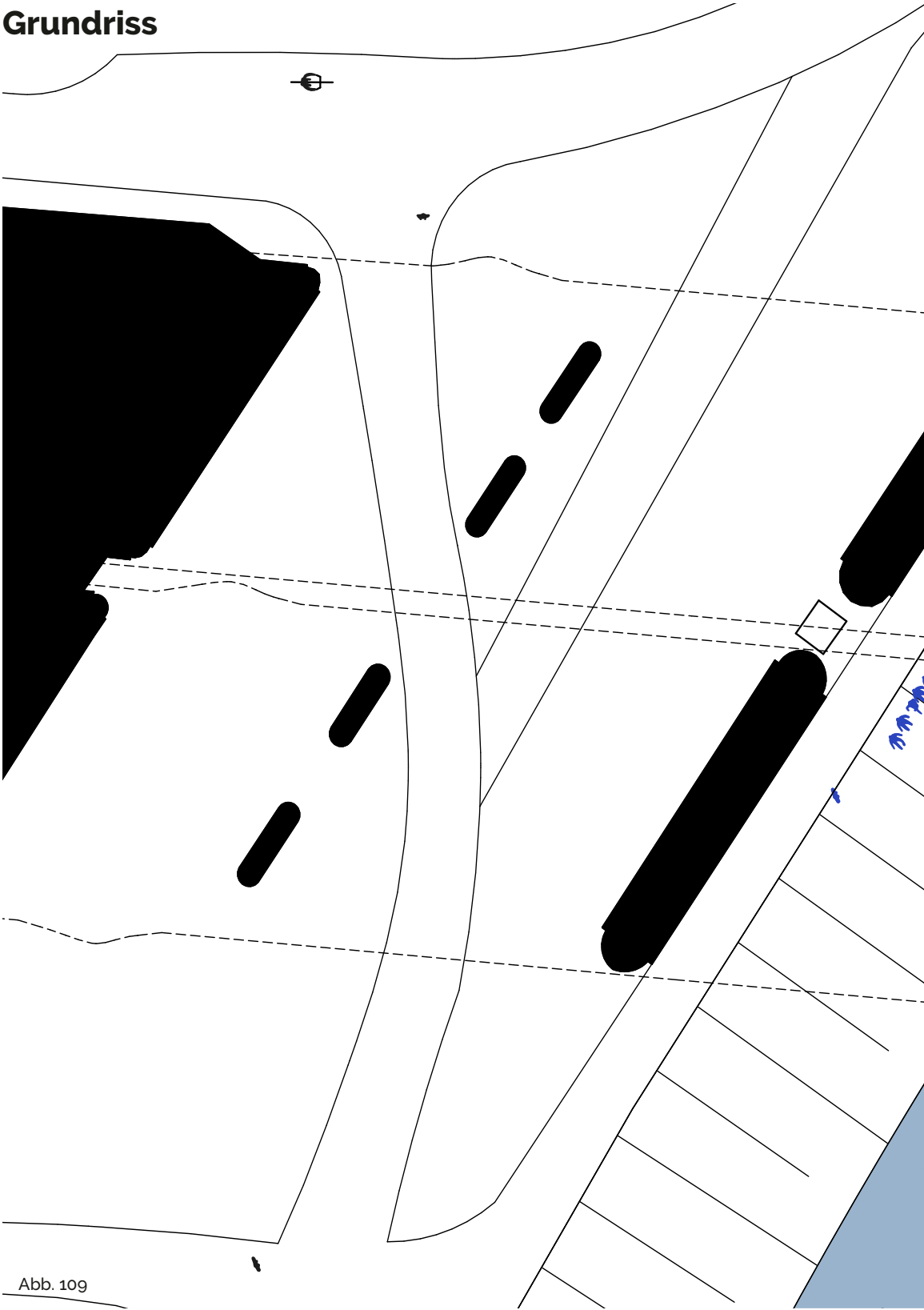


Abb. 108 – Brückenkino Flumen I, September 2015

Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The attached original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Grundriss



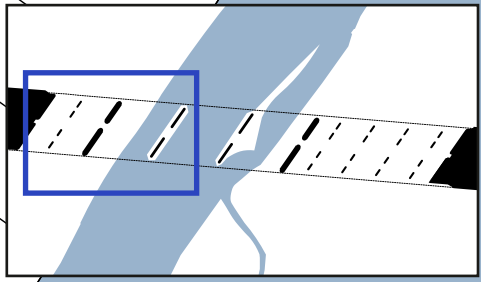
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 109

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Beamer
Batterie



M 1:250

Erläuterung

Bereits im Gründungsjahr 2015 wurde der Verein Freiluft und Kultur, in Ermangelung einer ursprünglich geplanten Leerstandsbespielung als Basis, nomadisch. Bei den städtischen Streifzügen stieß man sehr schnell auf die Westbahnbrücke, zu Anfang allerdings auf der Westseite. Diese stellte sich rasch als mehrfach geeigneter Spielort für »Freiluftkino« heraus.

Die Vorteile liegen auf der Hand: die Brücke ist vom Stadtzentrum gut erreichbar (10 Minuten), wenige Anrainer*innen und ein »Dach« als willkommener Witterungsschutz. Hinzu kommt, dass die Uferabsicherung mit den gegenüberliegenden Brückenpfeilern eine ideale Tribünensituation, zum Beispiel für Filmprojektionen, ermöglicht (siehe Grundriss Seite 190).

Über die Jahre suchte der Verein den Ort immer wieder auf (Flumen I&II) und zeigte dabei Kurzfilme, die sich zeitlich an der Batterielaufzeit orientierten und thematisch am Ort ausgerichtet waren. Nach der Projektpräsentation der BATjam im September 2020, da noch auf der Westseite, kam 2021 dann der Sprung über die Traisen.

Das »Element« Brückenkino begleitet weiterhin alle Formate von Freiluft und

Kultur, die unter der Brücke veranstaltet werden:

2021 wurde im Rahmen der BATjam der Film »Würmlas Wände« gezeigt. Ein Film, welcher sich mit dem gleichnamigen Projekt auseinandersetzt, bei dem 2019 Familiengeschichten der Dorfbewohner*innen vom Künstler David Leitner auf verschiedenste Wände in Würmla gebracht wurden. David Leitner war auch an der Jam beteiligt.

2022 gab es im Rahmen des »BATnick« erstmals einen Langspielfilm (»Another Coin for the Merry-Go-Round«, Verleih Filmladen) zu sehen. Das Drama von Hannes Starz (2021) behandelt das Erwachsenwerden, Verlustängste und spielt an prominenter (Film-)Stelle unter einer Brücke.

2023 kam beim Format »5x5 – Brückentestspele« der Strom direkt von einem benachbarten Betrieb. Die (Kurz-)Filme zum Thema »Recht auf Stadt« wurden dieses Mal auf die Unterseite der Brücke projiziert und im Liegen geschaut.

- + **regelmäßige Brückenkinos seit 18. September 2015**
- + **ortsbezogene Kurzfilme**
- + **Wechsel von West- auf Ostseite**



Abb. 110 – Brückenkino BATjam, Juli 2021

Impressionen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 111 – Brückenkino 5x5, August 2023



Abb. 112 – Brückenkino Flumen II, August 2018



Abb. 113 – Brücken kino BATnick, März 2022

BATjam – Graffiti- und Lichtjam

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Lageplan

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

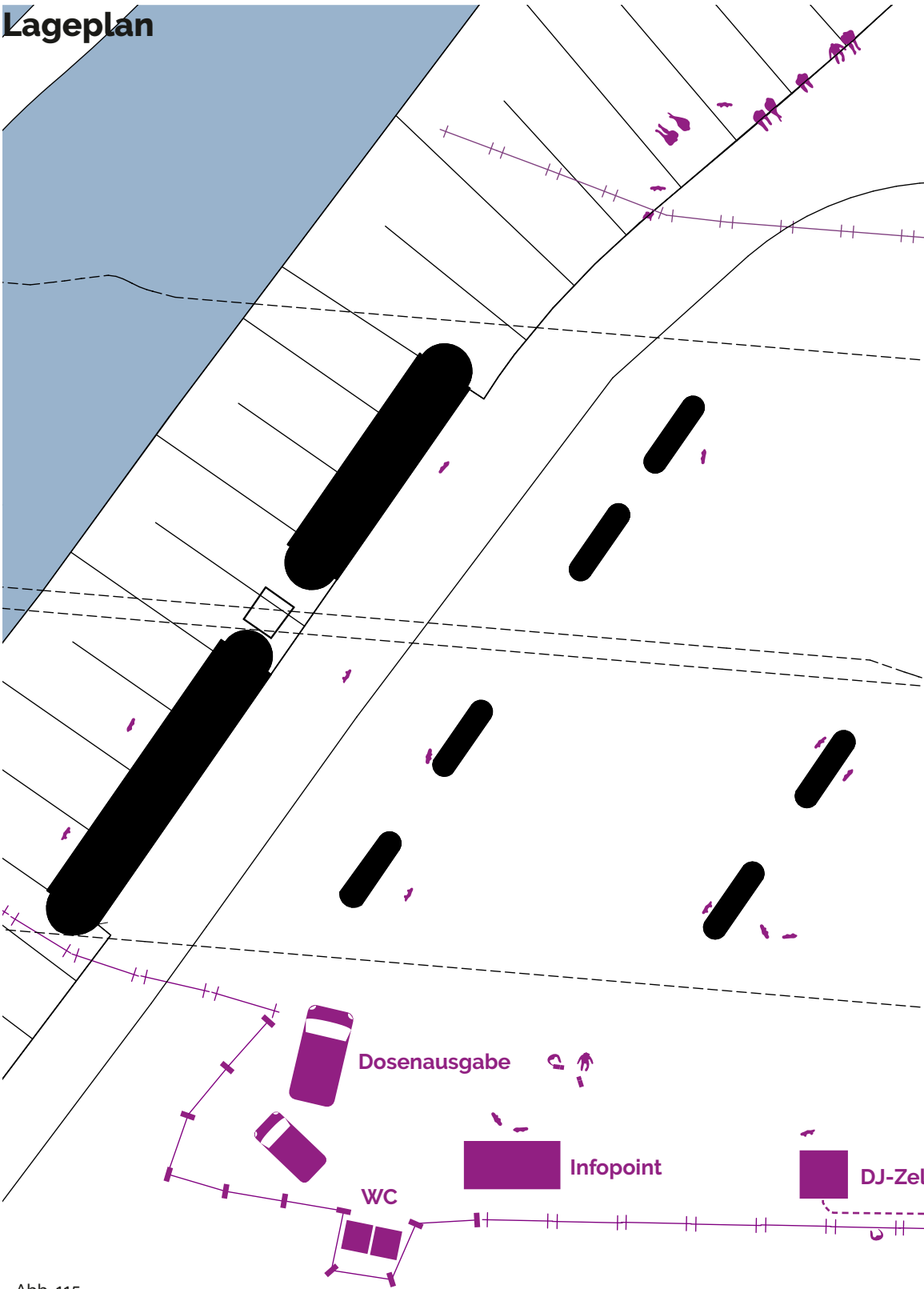
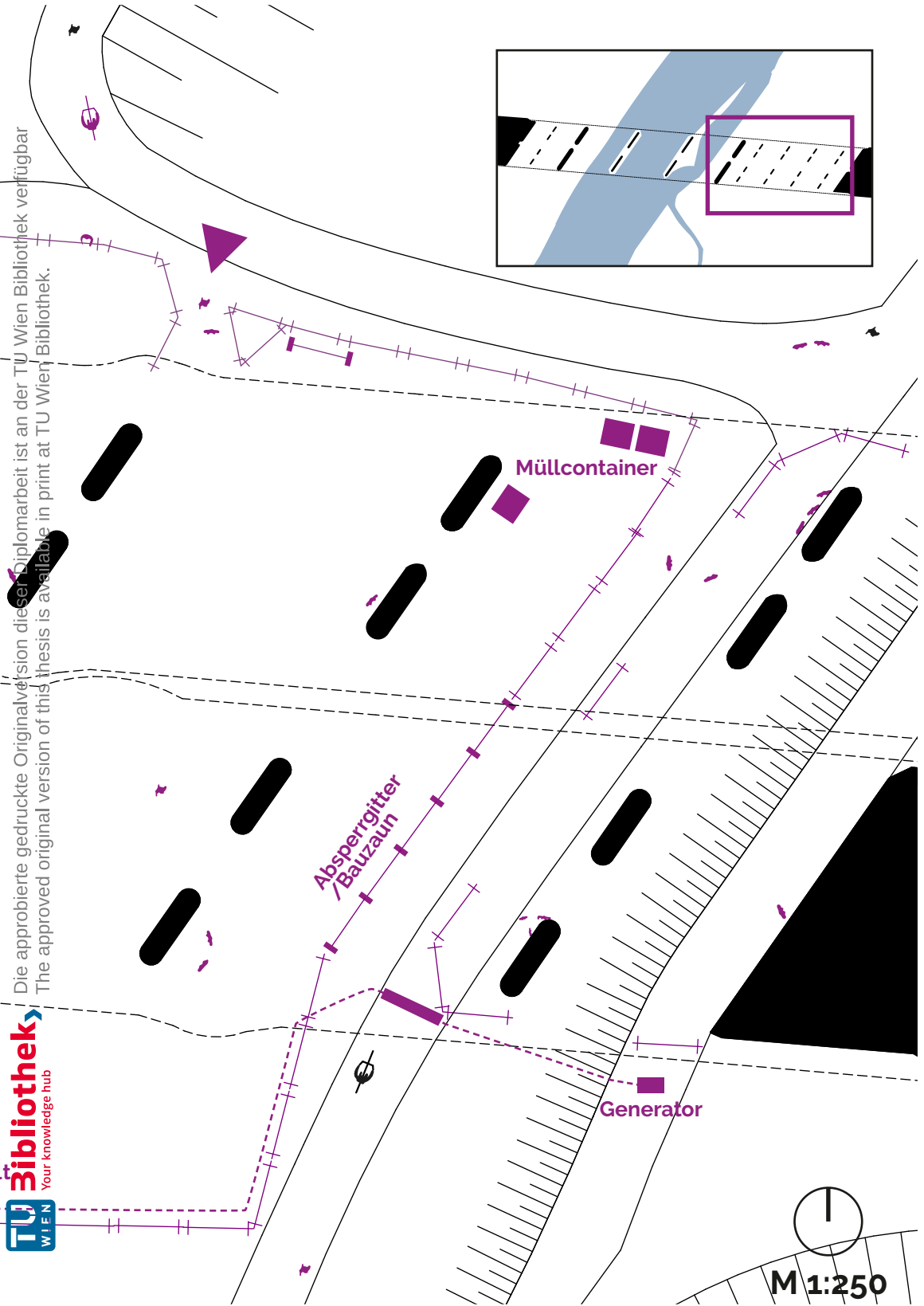


Abb. 115



M 1:250

Einführung

Die Geschichte der BATjam begann im Lockdown 2020, bedingt durch die Corona-Pandemie, bei einem Fenstergespräch vor dem Jugendzentrum Steppenwolf, zwischen Michael Hogl und Klaus-Michael Urban.

Michael Hogl, damals frisch gebackener Leiter des Jugendzentrums und Mitbegründer der Majjams am ehemaligen Schlachthofareal (siehe Kapitel Stadtgeschichte Seite 28), hat schon davor die Idee einer Freiluft-Graffiti-Galerie unter St. Pöltens Brücken propagiert.

Da sich in dieser Zeit das öffentlich-gesellschaftliche Leben in St. Pölten zu einem großen Teil an der Traisen abgespielt hat, sowohl in puncto Bewegung (Sport) als auch Begegnung (mit genug Abstand und frischer Luft), war das Projekt naheliegend.

Nach einem kurzen Teamfindungsprozess mit dem gesamten Team des Steppenwolf, sowie dem Graffiti-Künstler Sert One und einige Widrigkeiten später, gelang das Projekt im Sommer 2021 schließlich zur Umsetzung. Die Idee, nicht nur die West-Seite zu bespielen, sondern auf das gesamte Areal auszuweiten und somit den Schwerpunkt auf die Ost-Seite zu verlegen, war auf Grund des viel größeren Raumangebots rasch beschlossene Sache.

Neben den Bemühungen Künstler*innen aus unterschiedlichen Kunstrichtungen, von Stylewriting bis zu Malerei, einzuladen, wurde auch ein besonderes Augenmerk auf die Geschlechterdiversität gelegt. Sowohl bei den Künstler*innen, als auch bei den DJs waren etwa 50 % der Personen Frauen.

Wichtig war den Veranstalter*innen außerdem, dass, neben Beteiligung aus ganz Österreich und Deutschland, lokale Künstler*innen aus St. Pölten vertreten sind. Für Viele die erste Gelegenheit in dieser Dimension zu arbeiten.

Zusätzlich fanden am Areal ein Brücken-



Abb. 116 – BATjam, Juni 2021

Kino, ein Graffiti- und Stencilworkshop statt. Krönender Abschluss war eine Licht-Jam, bei der Lichtkünstler*innen die noch nassen Bilder zum Leben erweckten.

Möglich gemacht haben diese einmalige Veranstaltung die ÖBB mit der Freigabe der Brücke, sowie die Stadt St. Pölten, das Bundesministerium für Kunst und Kultur und das Land Niederösterreich als Fördergeber*innen der öffentlichen Hand. Des Weiteren waren zahlreiche private Sponsor*innen mit Geld- und Sachspenden involviert.



Nachnutzung

Die mediale Aufmerksamkeit von lokalen bis nationalen Medien (zum Beispiel FM4 Morning Show), aber auch der Politik im Nachhinein war groß.

Die Brücke wird bis heute von der Öffentlichkeit als Freiluftgalerie sehr positiv wahrgenommen. Weiters ist sie beliebtes Fotomotiv für Künstler*innen (vor allem Musiker*innen aus dem Hiphop-Fach). Auch das Tourismusbüro der Stadt St. Pölten hat die Möglichkeit der Vermarktung von Street Art für eigene Zwecke entdeckt.

Die »Neigungsgruppe Wandmalerei«, ehrenamtlich organisiert von Lukas Schmied, hält dieses Gesamtkunstwerk mittels lokaler Jams lebendig und bietet damit der Szene weiterhin eine Bühne. Eine ähnlich große Veranstaltung oder gar Ausdehnung auf weitere Brücken, wie die Ursprungsidee vorgesehen hat, hat seither nicht stattgefunden.

- + Zeitraum: 3.-5. Juni 2021
- + Graffiti, Mural, DJing, Mappings, Kino,...
- + über 60 Künstler*innen aus St. Pölten, sowie ganz Österreich und Deutschland
- + Freiluftgalerie bis heute lebendig

Impressionen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 117 – Sandkorn Deluxe bei der Arbeit, Juni 2021



Abb. 118 – Lichtjam von Spirit,Society und Jascha Süß, Juni 2021 (Wagner)



Abb. 119 – Piece von Graphic Society und Tesi, Juni 2021



Abb. 120 – Pieces von Gladilin und Leitner (vorne), Juni 2021



Abb. 121 – Stylewritinggallery, Juni 2021



Abb. 122 – DJ-Set, Juni 2021



Abb. 123 – Projektionen von Sideffex, Juni 2021

Öffentliche Wahrnehmung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 124 - Besichtigung mit dem Bürgermeister und Kulturamtsleiter, Juni 2021



Abb. 125 - Akrozirkus, November 2021

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

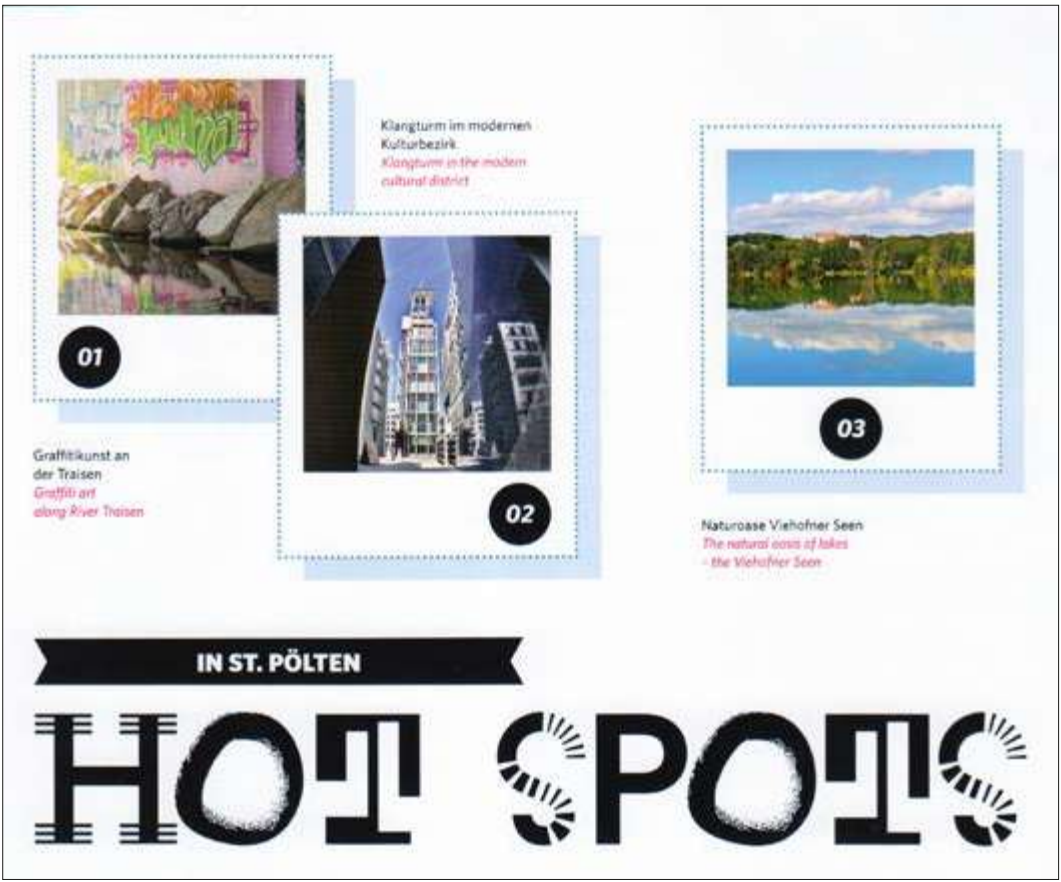
Abb. 126 – Musik.STP / Goodbetterfresh, April 2023



Abb. 127 – St. Pölten Posting



Abb. 128 – Tourismusbroschüre St. Pölten



TU Bibliothek
Wien
Your knowledge hub

Die geplante Plattform

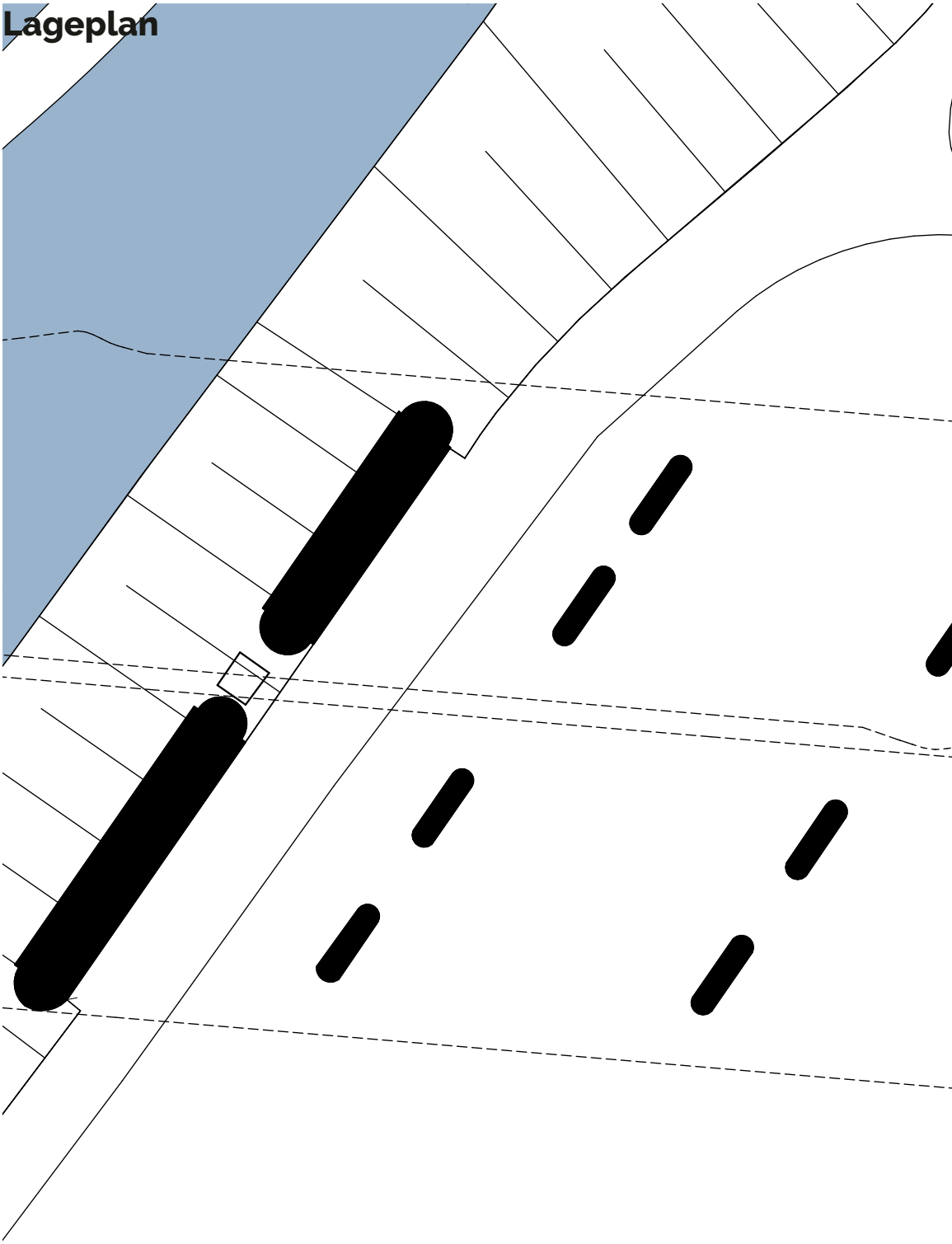
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

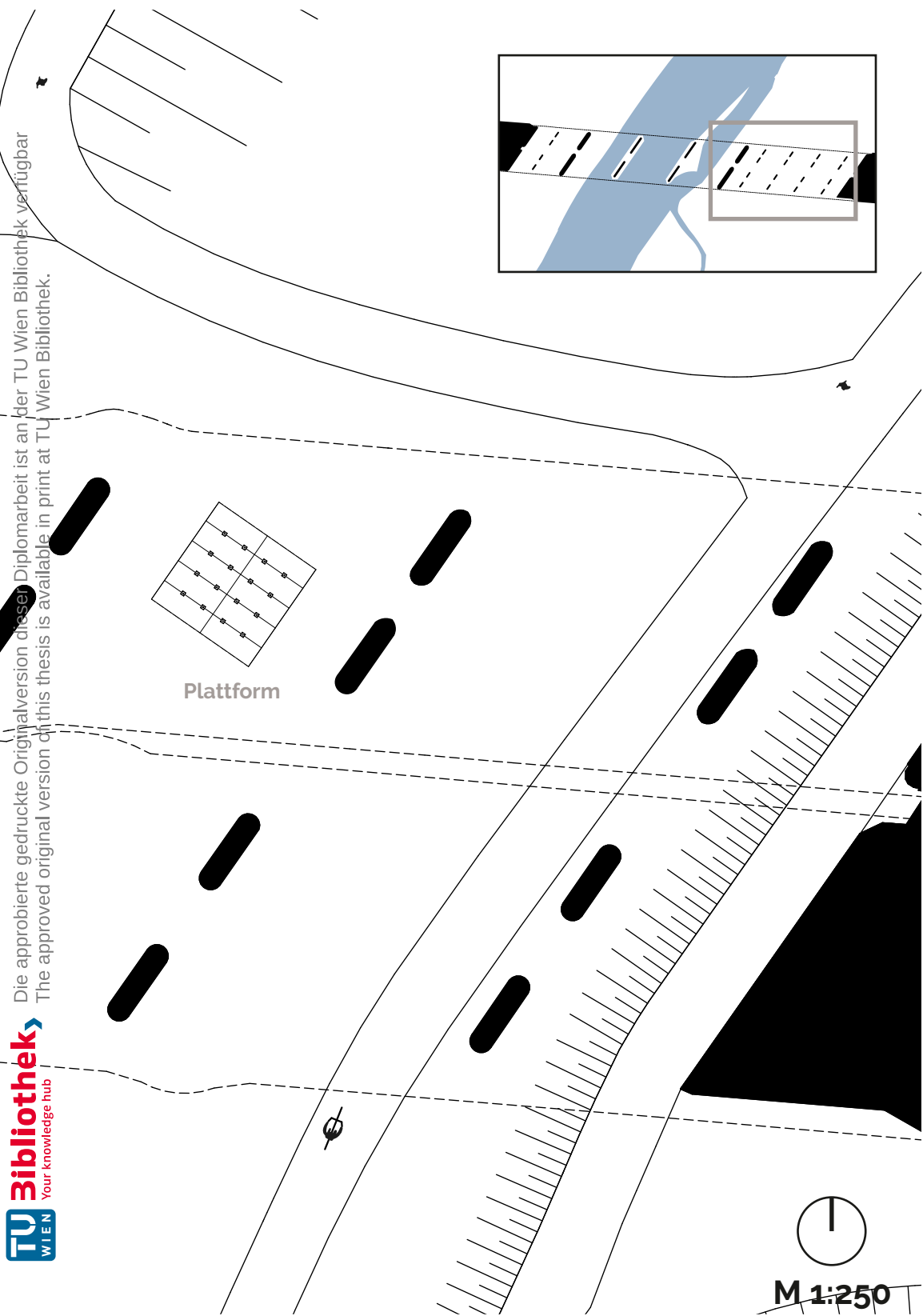


Lageplan



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 130



M 1:250

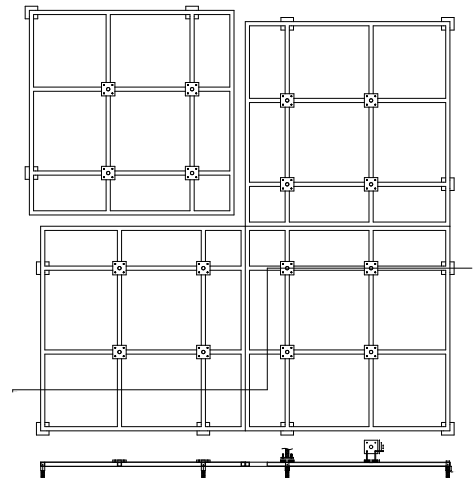
Erläuterung

Nach einiger Erfahrung mit Veranstaltungen unter der Westbahnbrücke wurde ein großes Manko augenscheinlich. Der grob geschotterte, teils überwucherte Untergrund ist nicht gut geeignet, um sich vor Ort aufzuhalten. Er ist staubig und uneben, was auch eine gewisse Gefahr für das Publikum mit sich bringt. Auf Basis der Recherche von vielen Referenzprojekten unter Brücken, die ebenfalls diesen Umstand thematisieren, lag die Idee eines ebenen, sauberen Untergrunds nahe.

Bevor diese Aufgabe aber zum Diplomarbeitsthema wurde, sollte noch etwas an Zeit vergehen, wie sich auch der Gesamtprozess mehrmals verlängert hat (siehe Protokoll auf Seite 220). Ursprünglich war meinerseits ein 1zu1-Entwurf im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung St. Pölten geplant, was sich mit der Nominierung von Bad Ischl erledigt hatte. Danach stand ein Nutzungskonzept für das Kulturzentrum Löwinnenhof* in St. Pölten oder die Auseinandersetzung mit der Westbahnbrücke zur Wahl. Wenig Interesse seitens der Eigentümervertreter*innen des Löwinnenhof*, namentlich die Stadt

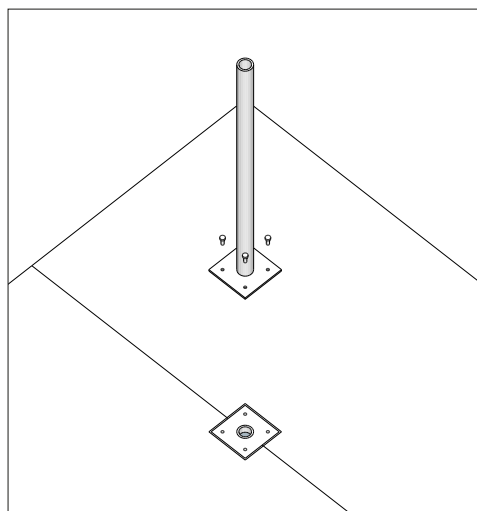
St. Pölten, aber großes Entgegenkommen seitens der Zuständigen der ÖBB (DI Georg Gotthart und Ing.ⁱⁿ Irmgard Pauser), eine Folge der guten Zusammenarbeit bei der »BATjam«, erleichterten die Entscheidung. Erste Entwürfe für die Plattform gingen in Richtung verdichteter Lehm Boden. Nach Konsultation der Expert*innen von »Lehm Ton Erde Baukunst GmbH«, sowie Dr.ⁱⁿ DI Karin Stieldorf, haben beide aufgrund der starken Witterung und folglich Erosion davon abgeraten.

Abb. 131 - Konstruktionszeichnung



Danach fiel die Materialwahl auf rezyklierten »Ökobeton« der Wopfinger Transportbeton GmbH. Da aber nach Ende der Genehmigungslaufzeit (geplant: 3–5 Jahre), die Plattform wieder abgebaut werden muss, kam auch dieses Baumaterial nicht infrage. Die Wahl fiel also auf eine modulare Unterkonstruktion aus Stahl, gedeckt mit Bodenplatten (siehe Abbildung 131), die leicht rückzubauen gewesen wäre. Zur Absicherung gegen Vandalismus und Hochwasser, waren Schraubfundamente geplant und die

Abb. 132 - Steck- und Schraubdetail



Oberfläche wäre rutschfest sowie feuerbeständig ausgeführt worden. Die Plattform wurde so verortet, dass sie sich in unmittelbarer Nähe zum Radweg als Hauptverkehrsachse und in direkter Sichtbeziehung zum Blumenwegsteg, der Verbindung zur Innenstadt, befunden hätte.

Ein weiterer Clou war die Idee eines Schraub- und Stecksystems, angepasst an gängige Fassadenstangen, mit der einfach und kostengünstig unterschiedliche Strukturen und Nutzungen auf der Plattform entstehen könnten (siehe Abbildung 132 und 134), seien es Sitzmöbel, eine Ausstellungarchitektur oder Sportgeräte. Des Weiteren war angedacht, dass der 5x5 Meter großen Plattform weitere Module folgen und damit sukzessive den gesamten Boden unter der Brücke transformieren.

Zur Unterstützung wurden erfolgreich Erklärungen von Akteur*innen und Institutionen aus dem sozio-kulturellen Umfeld, gesammelt (siehe Seite 222).

Die Versuche genug Budget auf die Beine zu stellen gingen von einer Kooperations-Anfrage an das Festival Tangente St.Pölten (Folgeprojekt der

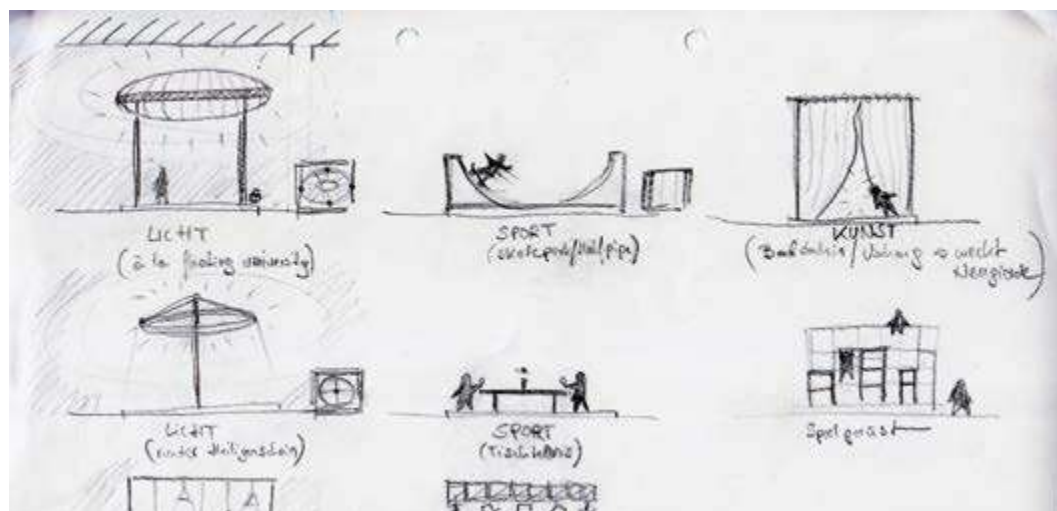
Kulturhauptstadtbewerbung), einer Förderanfrage beim Brachflächen-dialog des Bundes, ein Antrag für das Förderstipendium der TU Wien und Präsentation vor den Abteilungen V/4 Kultur und Bildung (Dr. Alfred Kellner), V/5 Stadtentwicklung (DI Jens de Buck), V/6 Bauprojekte, Infra-struktur und Betriebe (DI Wolfgang Lengauer).

Leider ließ sich keine ausreichende finanzielle Unterstützung, im geplanten Umsetzungszeitraum finden. Damit wurden die Planungen an einer

baulichen Intervention ad acta gelegt und ein neuer Weg verfolgt: das Testlabor auf einer temporären Plattform, mit dem Fokus auf die Bespielung.

- + Zeitraum: 3.-5. Juni 2021
- + Planung zur baulichen Umsetzung einer Plattform unter der Brücke
- + Genehmigung, Finanzierung und Umsetzung

Abb. 133 - Skizzen zur Nutzung der Plattform



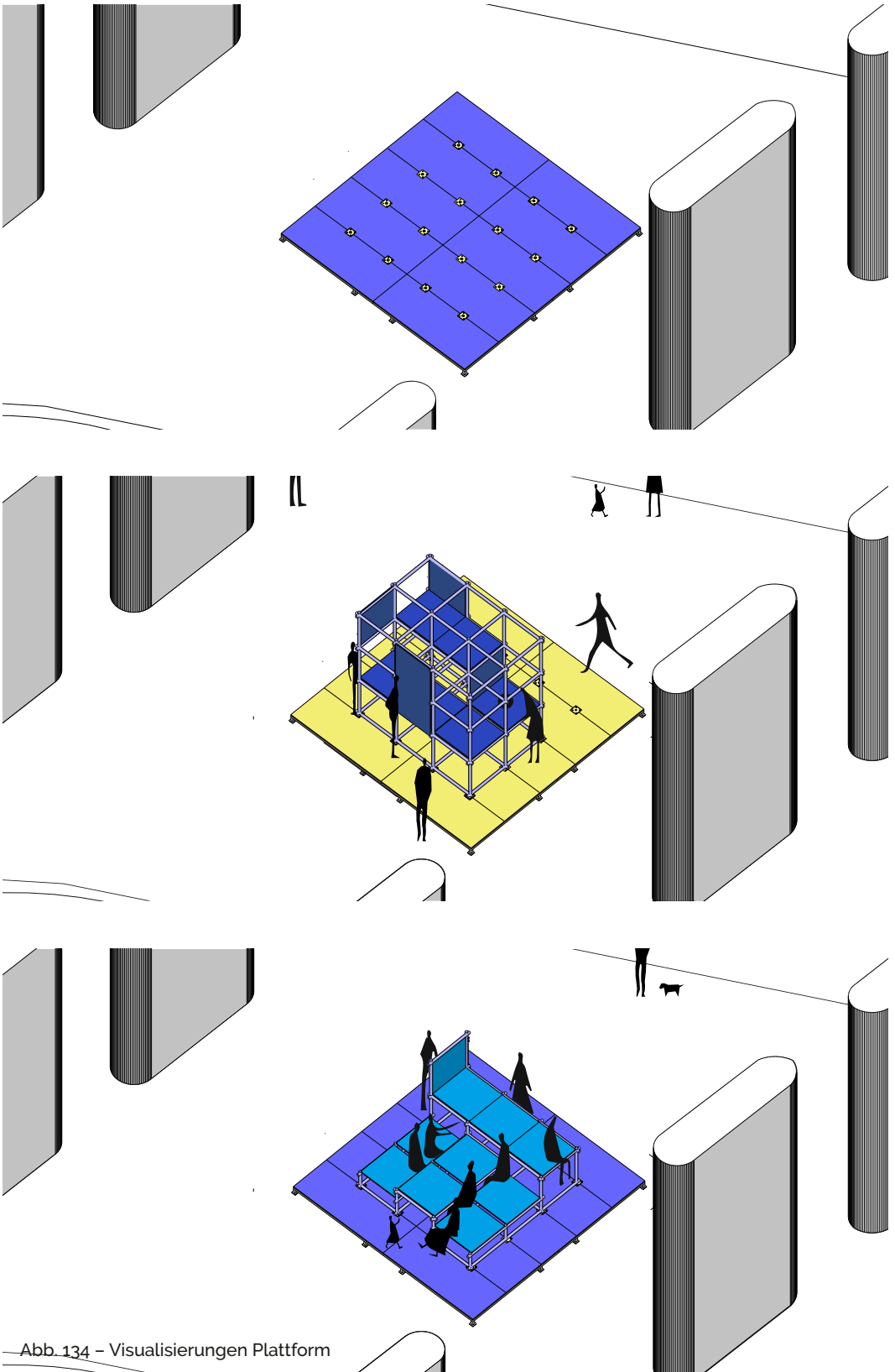


Abb. 134 - Visualisierungen Plattform

Protokoll Planungsprozess

07.09.22 - Erstbegehung mit DI Georg Gotthart und Ing.ⁱⁿ Irmgard Pauser (ÖBB Streckenmanagement und Anlagenentwicklung, Region Ost 2)

07.12.22 - Präsentation des Diplomarbeitsthema »Unter der Westbahnbrücke« bei Dr. DI Peter Fattinger (TU Wien)

22.12.22 - Anfrage an Dr.in DIin Karin Stieldorf (TU Wien)

12.01.23 - Treffen Jan Höllriegl (Magistrat St. Pölten - Umweltrecht)

20.01.23 - Anfrage an NÖ Bauamt - Gebietsbauamt III

23.01.23 - Anfrage an Lehm Ton Erde Baukunst GmbH und Wopfinger Transportbeton GmbH

25.01.23 - Erstpräsentation vor DI Jens de Buck und DIin Carina Wenda (Magistrat St. Pölten - Stadtplanung)

03.02.23 - Online Präsentation vor DI Georg Gotthart und Ing.in Irmgard Pauser (ÖBB)

20.02.23 - Kooperations-Anfrage an Tangente

27.02.23 - Anfrage bei der Baupolizei St. Pölten

28.02.23 - Erstkontakt Mag.a Kathrina Bürger von der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ)

06.03.23 - Erstkontakt Thomas Angerer (Magistrat St. Pölten - Straßenbeleuchtung)

09.03.23 - Stellungnahme von DI Hollhut (GBA III)

10.03.23 - Anfrage beim Brachflächen-dialog des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK)

17.03.23 - Telefonat Angerer (Magistrat St. Pölten - Straßenbeleuchtung)

30.04.23 - Einreichung Förderstipendium TU Wien

09.05.23 - Anfrage wegen Objektversicherung und Haftpflicht

12.05.23 - Förderanfrage an die Abteilungen V/4 Kultur und Bildung und V/5 Stadtentwicklung

20.06.23 - Absage Förderstipendium TU Wien

23.06.23 - Sammlung schriftlicher Unterstützungserklärungen und Anfrage wegen Anfertigung eines Stahlrahmens

27.06.23 - Erstkontakt mit Anton Starkl von Schinnerl Metallbau GmbH

04.07.23 - KV von Schinnerl Metallbau und Projektpräsentation vor DI Jens de Buck, Dr. Alfred Kellner und DI Wolfgang Längauer (Stadt St. Pölten)

Projektkostenkalkulation

Projektkalkulation	
Projekt (Fördergegenstand)	Förderungswerberin
Ein Kultur(neu)bau für St. Pölten – Bauliche Intervention unter der Westbahnbrücke	Klaus-Michael Urban, Matr.: 0406567; Studium: Masterstudium Architektur 066 443
EINNAHMEN	BUDGET (PLAN)
ERLÖSE und sonstige Einnahmen (inkl. Einbringung Eigenmittel)	
Eintrittserlöse	keine Eintrittsgebühren
Sponsoring/freiwillige Spenden	1.299 €
Eingebrachte Eigenmittel	0 €
FÖRDERUNGEN	
Förderungsstipendium der Fakultät für Architektur und Raumplanung, TU Wien	3.600 €
Stadt St. Pölten	1.500 €
ÖBB	3.000 €
NÖ Landeskulturhauptstadt GmbH	3.000 €
PROJEKTEINNAHMEN GESAMT (Einnahmen + weitere Leistungen ohne Geldfluss)	12.399 €
AUSGABEN	BUDGET (PLAN)
Materialkosten - Baumaterial Betonplatte	1.376 €
Materialkosten - Baumaterial Schalung	790 €
Materialkosten - Baumaterial Bodenanker	2.975 €
Miete/Kauf von Werkzeugen&Sicherheitsausrüstung	1.620 €
Abgaben, Gebühren, AKM	440 €
sonstige Honorare und Aufwandsentschädigungen für Externe	4.608 €
5% Unvorhergesehenes	590 €
weitere Ausgaben	-
AUSGABEN (in bar)	12.399 €
WEITERE LEISTUNGEN (ohne Geldfluss)	
Eigenleistung unbar (z. B. unbezahlte Arbeitsstunden)*	3.000 €
Sachleistungen der Standortgemeinde**	1.000 €
Sachspenden von Sponsoren**	0 €
sonstige unbezahlte Leistungen	0 €
Weitere Leistungen (ohne Geldfluss) gesamt:	4.000 €
PROJEKTKOSTEN GESAMT (Ausgaben + weitere Leistungen ohne Geldfluss)	16.399 €

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben (Unterschrift, Ort, Datum):

Klaus Urban  W Am 30.04.2023

Abb. 135

Unterstützungserklärungen



»Der Verein Nachtbazar ist regelmäßig auf der Suche nach beispielbarem Raum ist, daher kommt deine Idee wie gerufen. Einen Nachtbazar in der ungewöhnlichen Atmosphäre unter der Brücke zu veranstalten klingt außergewöhnlich spannend und kann ich mir sehr gut vorstellen - Gerne sind wir mit unserem Projekt dabei.«

- Elisabeth Sedlacek BA, Verein Nachtbazar



»Es würde uns sehr freuen bei diesem grossartigen Projekt dabei zu sein, mit einem seltenen Warehouse-Auswärtsspiel und die vielen Facetten und Ausprägungen des Warehouses, welches in die 20. Saison nun geht, in dieser einzigartigen Location präsentieren zu dürfen!«

- Steve Ponta, Warehouse St. Pölten



»Das Projekt „Unter der Westbahnbrücke“ birgt Möglichkeitsräume: ein idealer Ort für Initiativen, Austausch, Kennenlernen und Empowerment. Davon gibt es nicht nur in St. Pölten zu wenig. Daher freuen wir uns über jede neue Infrastruktur in diese Richtung und würden uns über eine Kooperation freuen!«

- Mag.^a Martina Eiglsreiter, Büro für Diversität

ORTE

»Klaus Urban beschäftigt sich im Rahmen seiner Diplomarbeit an der TU Wien mit den Flächen unter der Westbahnbrücke in St. Pölten, unweit des Stadtzentrums und plant – gemeinsam mit dem Verein Freiluft und Kultur - den Bau einer Plattform unter dieser Brücke, die verschiedentlich nutzbar sein soll. ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich kann sich eine Bespielung der Plattform unter dem Brückenraum vorstellen, wenn diese fertig entwickelt ist.

Wir befürworten daher das Engagement von Klaus Urban und hoffen auf beste finanzielle Unterstützung seines Projektes.«

- Mag.^a Heidrun Schögl, ORTE Architekturnetzwerk NÖ



»In der Kunstideenwerkstatt, dem Mitgestaltungsgremium des KinderKunstLabor, formen Kinder ihre Institution bereits vor der Hauseröffnung 2024 mit. Die künstlerischen Workshops finden mehrmals im Monat an unterschiedlichen Orten in St. Pölten statt und schaffen so Formen des Zusammenkommens außerhalb der Institution(en). Hier setzt das Projekt „Unter der Westbahnbrücke“ an: Es bietet für das KinderKunstLabor neue Zugänge der Vernetzung, Begegnung und Nutzung von räumlichen Ressourcen.«

- DI Carolin Riedelsberger, Kinderkunstlabor



»I believe this would revitalise the area, bring new inputs and could be used for presentations, workshops and exhibitions with students from the NDU.«
- Dipl. Arch. Alistair Neil Harkess, Dekan der Fakultät Gestaltung der NDU



»In Kenntnis der Projektunterlagen zu „Unter der Westbahnbrücke“ und auf Basis eines ausführlichen Gesprächs mit dem Initiator Klaus-Michael Urban, ist es mir als Leiterin des Bürger*innentheaters des Landestheaters Niederösterreich ein großes Anliegen, meine Unterstützung zum Ausdruck zu bringen. Das Zusammenkommen vieler unterschiedlicher Menschen mit all ihren unterschiedlichen (Alltags-)expertisen, Erfahrungen und Bedürfnissen ist ein zentrales Merkmal unseres Bürger*innentheaters. Einen Ort in St. Pölten, der neue Zugänge dieses Austausches ermöglicht, würden wir sehr begrüßen. Ich wünsche allen Beteiligten viel Erfolg für ihr Projekt und hoffe, in naher Zukunft diesen spannenden, inspirierenden, „neuen“ Ort in St. Pölten besuchen zu können.«
- Nehle Dick, Leitung Bürger*innentheater



»Das Projekt „Unter der Westbahnbrücke“ erweitert den öffentlichen Raum und schafft eine Bühne für „Neues“. Das Institut für Creative\Media\Technologies und der Bereich Experimentelle Medien der FH St. Pölten erweitert den digitalen Raum und entwickelt Schnittstellen zum physisch-realen Raum. Das Projekt „Unter der Westbahnbrücke“ ist ein spannendes Bindeglied und ermöglicht eine direkte Integration und Interaktion der Zielsetzungen des Institut für Creative\Media\Technologies und des Bereich Experimentelle Medien im öffentlichen Stadt-Raum. Einer Landmark gleich, schafft die Konzeptidee eine sichtbare Verbindung aus avancierter Architektur, Kunst & Kultur, digitale Medien und Experiment, als Zeichen einer durchlässigen und kooperativen Wissensgesellschaft.«
- FH Prof. Mag. Markus Wintersberger, FH Medien & digitale Technologien

5x5 - Brückentestspiele

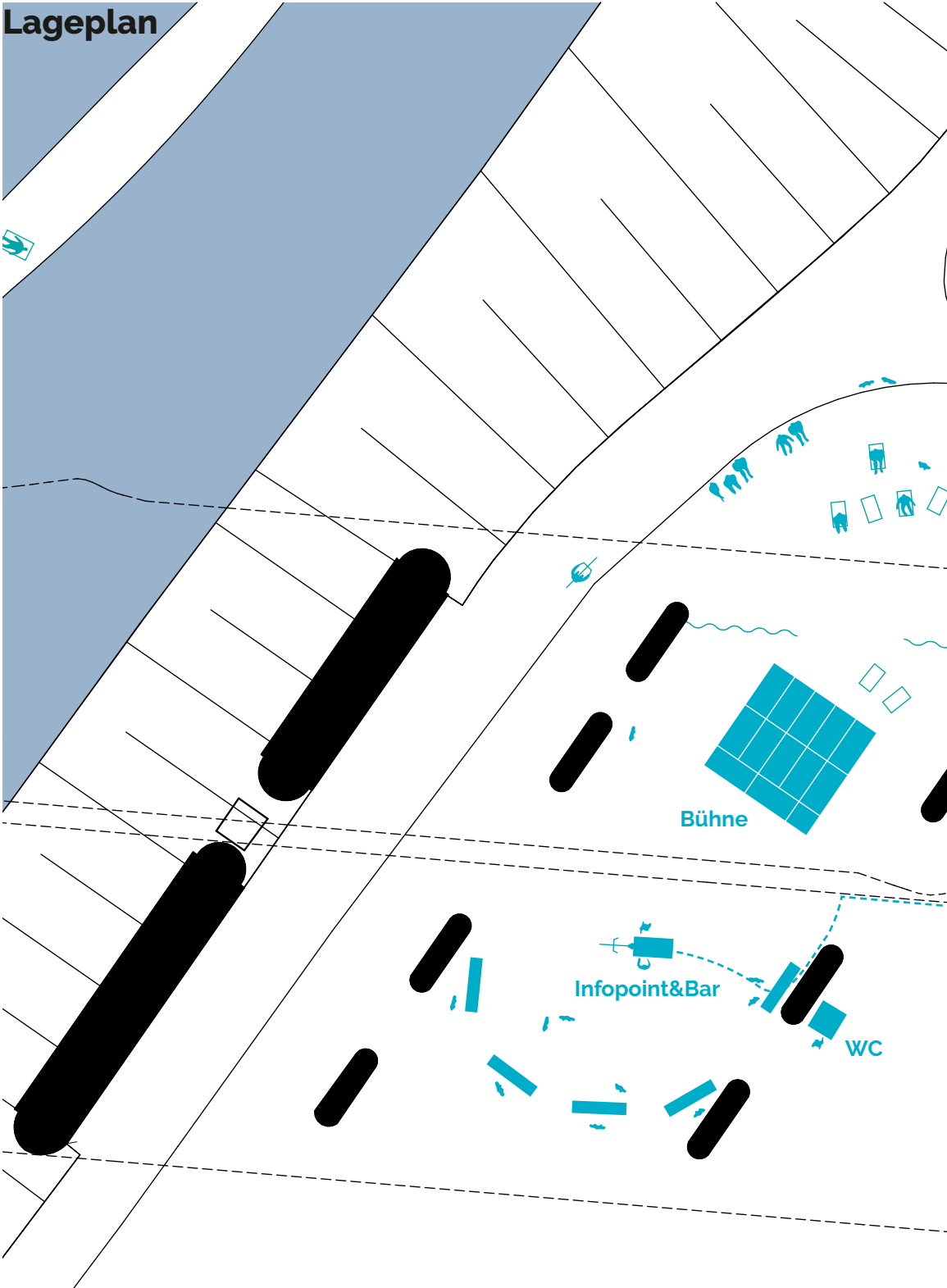
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 136 - Konzert Roberta Lazo Valenzuela, September 2023

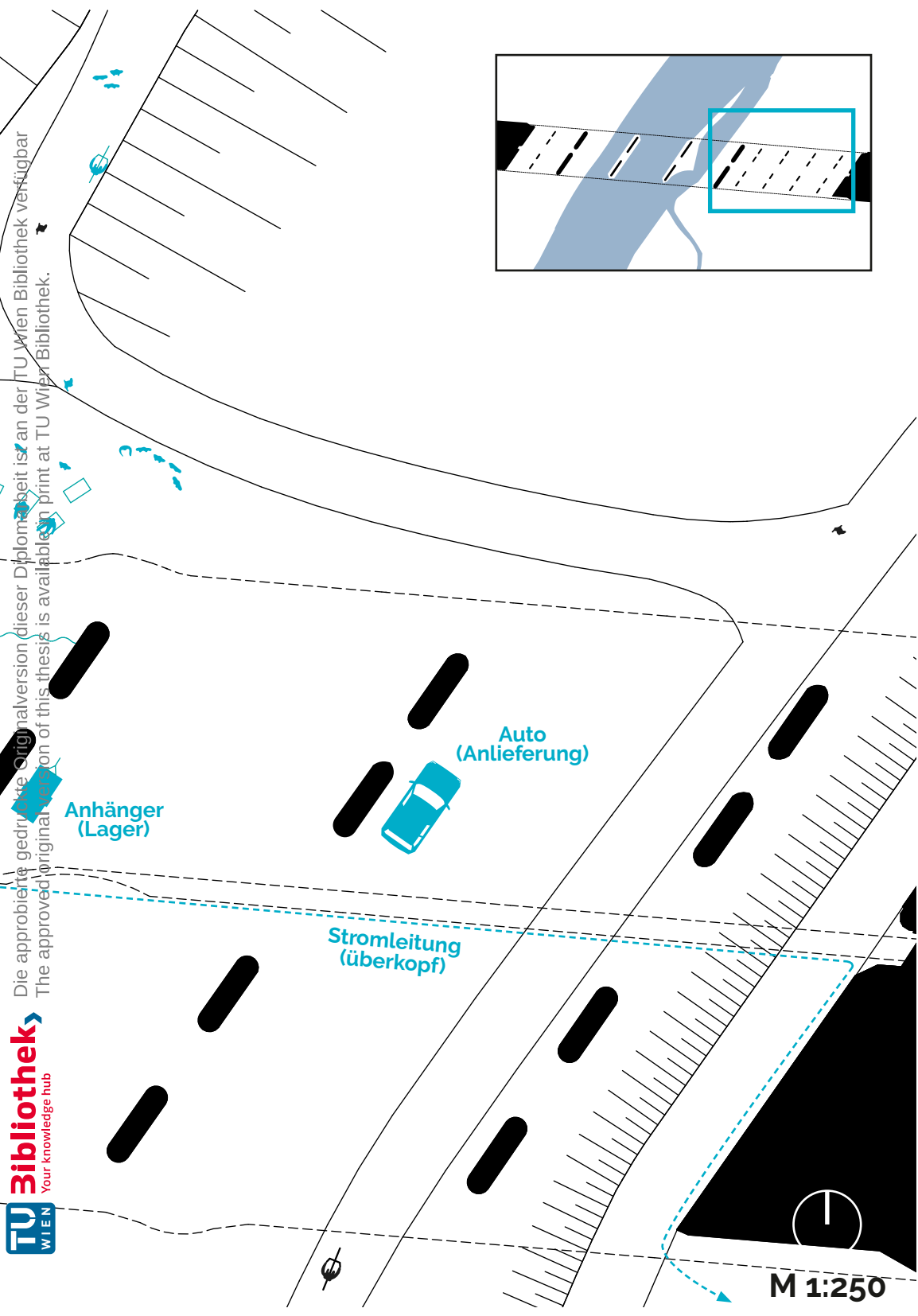


Lageplan



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 137



Erläuterung

Nach der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema Restraum, der Recherche von Referenzprojekten, Interviews mit Expert*innen, sowie dem erfolglosen Versuch, die Finanzierung für eine bauliche Intervention aufzustellen, wurde umgedacht und ein Testlabor gestartet. Dabei rückte eine schon immer dagewesene Komponente der Diplomarbeit in den Fokus. Mögliche Nutzungen zu skizzieren, in Realität zu testen und daraus Handlungsfelder für eine öffentliche Nutzung des Raums unter der Westbahnbrücke vorzuschlagen. Das Ziel war immer herauszufinden, was im Zusammenspiel von Architektur, Standort und Habitat für Mensch, Tier und Pflanzenwelt wirklich funktioniert.

Die Veranstaltungsreihe »5x5 – Brückentestspiele« sollte dabei helfen. Der Name bezieht sich auf 5 Veranstaltungstage und die 5x5 Meter große, temporäre Plattform, bestehend aus vorgefertigten Bühnenbauelementen (10 Stück 2x1m und 1 Stück 1x1m). Diese bilden den gewünschten sauberen und ebenen Untergrund. Die Programmpunkte leiteten sich von den unterschiedlichen Handlungsfeldern ab, die bis zu diesem Zeitpunkt identifiziert worden sind.

Begleitet wurde das Ganze von einem breiten Spektrum an (Forschungs-)werkzeugen, Strom aus der Nachbarschaft sowie einem Mobilklo.

Um das bisherige Publikum von Freiluft und Kultur anzusprechen, wurde auf bewährte Elemente der Vorjahre zurückgegriffen und neu interpretiert, wie das »Kino im Liegen«, welches dieses Mal die Unterseite der Brücke als Projektionsfläche genutzt hat. Weiters wurde die Nei-

Abb. 138



gungsgruppe Wandmalerei zum Thema »Brücken(t)räume« aktiv.

Es sind aber ebenso neue Formate entstanden und getestet worden, wie ein Midi-Golf-Parcours. Dieser half dabei, sich den Raum unter der Brücke spielerisch anzueignen und über die Brückenpfeiler zu ärgern, sollten sie der Bahn des Balles im Weg gewesen sein.

Das gesamte Programm reichte von Kunst&Kultur (DJ-Sets, offene Bühne, Konzert und Kino), Bewegung (AkroYo-

ga und Minigolf), achtsamer Umgang mit der Natur (Fledermausbeobachtung) bis zu sozialen Themen (Flohmarkt, Obdachlosigkeit im Film und gemeinsames Essen) – siehe Programmgrafik nächste Seite.

All diese Elemente in Verbund mit dem Liveprogramm, aktivierten für 5 Tage den Brückenraum in unterschiedlicher Weise und zeigten, was alles möglich ist, abseits der etablierten Nutzungen als Verkehrsweg und Graffiti-Freiluftgalerie. Dieser Prozess wurde protokollarisch, sowie fotografisch dokumentiert und ist auf den nachfolgenden Seiten zu finden.



- + Zeitraum: 30. August bis 3. September
- + ausgewähltes Kultur- und Vermittlungsprogramm, passend zu den identifizierten Handlungsfeldern
- + begleitet von verschiedenen Forschungswerkzeugen und ausführlich dokumentiert

Werbesorten

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 139 – Ankünder online



Abb. 140 – Stencil



Abb. 141 – Banner



	PROGRAMM						
	<p>Die Ausstellung ist jeden Tag von 13-22:00 geöffnet. Begleitet wird die gesamte Ausstellung durch Lichtinstallationen von moving eyes und Brückenpostkarten von Jürgen Völkl (streng limitierte Auflage).</p> <p>+TAG 1/Mittwoch - Eröffnung+ 17:00 - Begrüßung&Projektvorstellung 17:15 - chorische Intervention von Flora Königsberger 18:00 - DJ-Set von Miss Marple 20:00 - Ende</p> <p>+TAG 2/Donnerstag - Lebensraum Brücke+ 19:30 - Fledermausführung mit Katharina Bürger (KFFÖ) 20:30 - (Kurzfilm-)Kino im Liegen 22:00 - Ende</p> <p>+TAG 3/Freitag - Musik&Flohmarkt+ 18:00 - Konzert Roberta Lazo Valenzuela 18:00-22:00 - Nachtbazar 19:00 - OpenMic STP 22:00 - Ende</p> <p>+TAG 4/Samstag - Urban Styles + 12:00 - Neigungsgruppe Wandmalerei (powered by BATjam) 13:00 - Acroyoga-Workshop mit Akrozyklus 14:00-22:00 - Minigolf-Intervention von Gruener.li 18:00 - DJ-Set von Goodbetterfresh 20:00 - DJ-Set von ABA 22:00 - Ende</p> <p>+TAG 5/Sonntag - Ausklang&Reflexion + 15:00 Kochen&Diskurs mit plätzen! 20:00 Ende</p>						
							
						www.freiluftundkultur.org	
	BRÜCKENTESTSPIELE						
	Ausstellung Bühne Workshop Performance						

Abb. 142 – 5x5 Programmflyer

Öffentliche Wahrnehmung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 144 – Posting auf Instagram



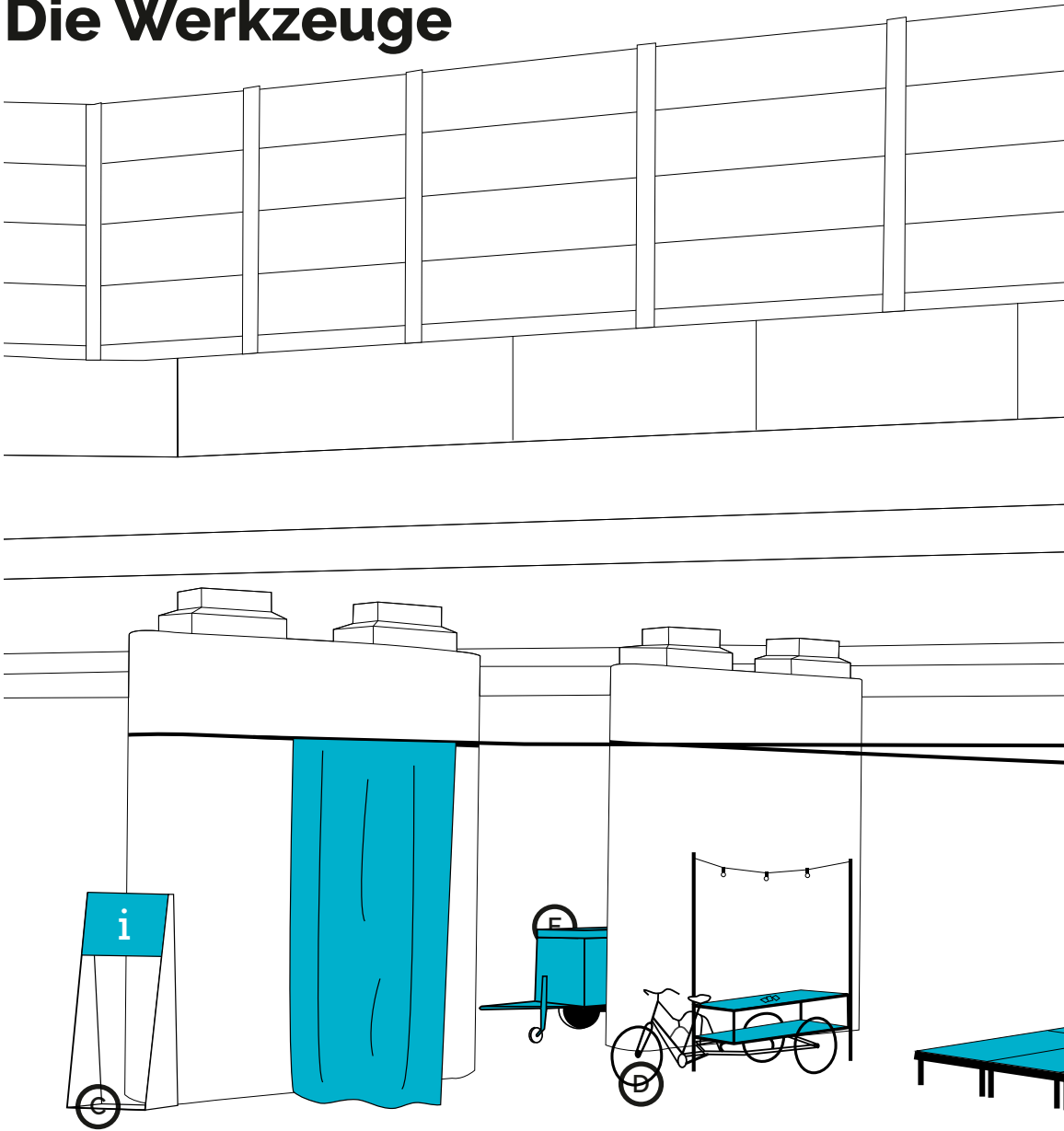
Abb. 145

1/37 FOTO: Maria Prechal

Abb. 145 – Posting auf Facebook



Die Werkzeuge



- A...Plattform
- B...Vorhang (inkl. Aufhängung)
- C...Infotafel
- D...Dreirad »Kong Wen«
- E...Anhängen (Lager)
- F...Postkarten

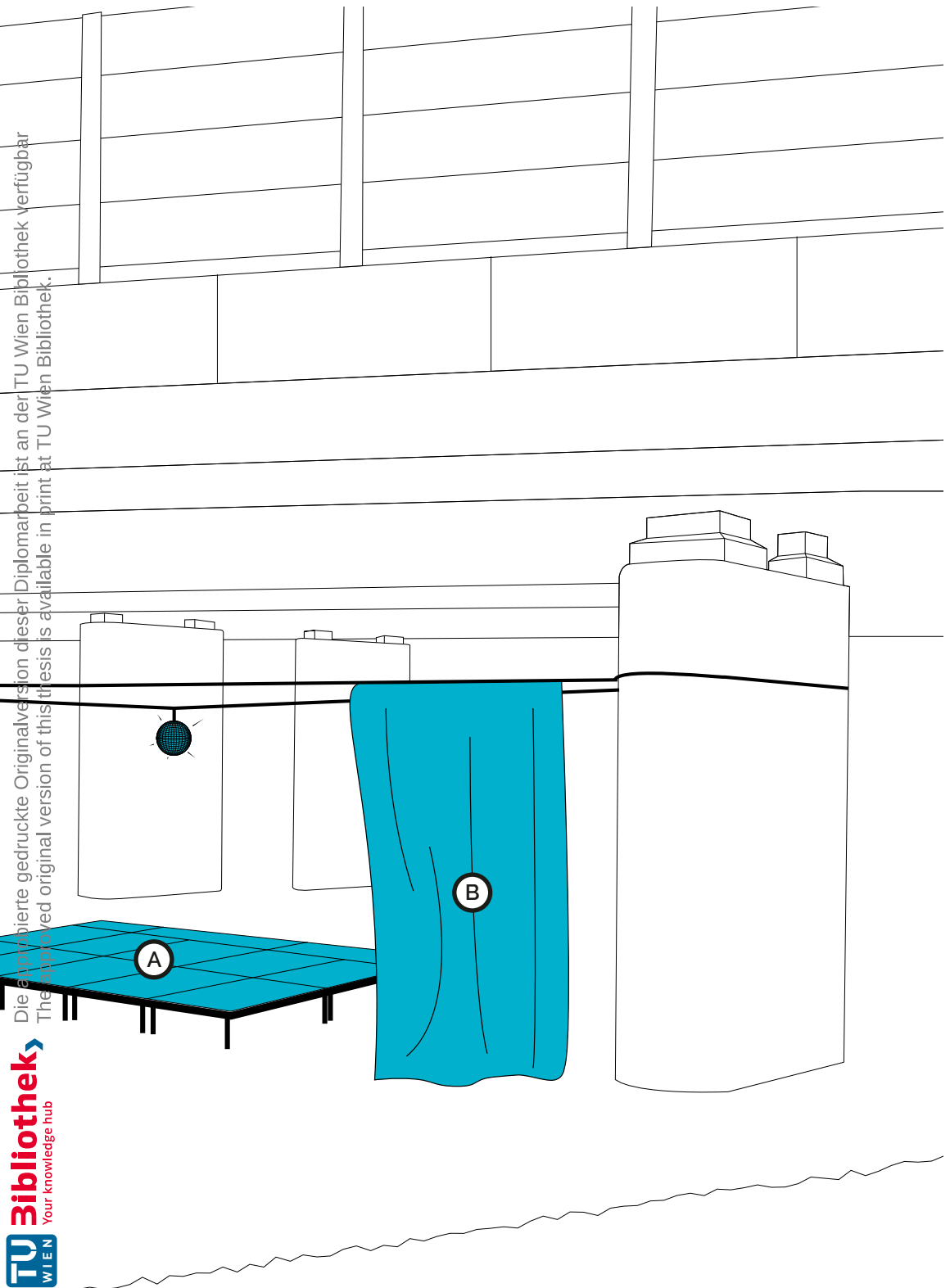


Abb. 146

Ⓐ Die Plattform



Zusammengesetzt aus geborgten Bühnenelementen (10 Stück 2x1m und 1 Stück 1x1m), misst sie insgesamt 5x5m und markiert das Zentrum des Geschehens.

Durch die höhenverstellbaren Beine kann sie unterschiedliche Funktionen erfüllen: Sitzmöbel, Werkbank, Bühne, DJ-Tisch, Liegefläche, Stauraum und vieles mehr. Sie ist so platziert, dass die Aufmerksamkeit von der Wiese außerhalb, aber auch dem Raum unter der Brücke, auf sich zieht. Besonders der Stauraum unterhalb hat sich bewährt und sollte für zukünftige Planungen berücksichtigt werden.

- + 5x5 Meter groß
- + Zentrum der Aufmerksamkeit
- + Funktion als Bühne, Sitzmöbel und Arbeitsfläche (höhenverstellbare Elemente)
- + praktischer Stauraum unterhalb

Abb. 147



Abb. 148



Abb. 149



Abb. 150

Ⓑ Vorhang



Abb. 151

Geöffnet unter Tag und geschlossen am Abend, rahmt der Vorhang den Raum und zieht die Aufmerksamkeit auf sich beziehungsweise was dazwischen passiert. Er weht leicht im Wind und macht mit geschmeidiger Bewegung jede Brise sichtbar, ganz dem nahen Wasser gleich. In der Nacht wird er geschlossen und dient als Lichtprojektionsfläche. Damit schließt sich der Raum und schafft Intimität.

- + **Raumabschluss**
- + **Projektionsfläche**
- + **weithin sichtbar**

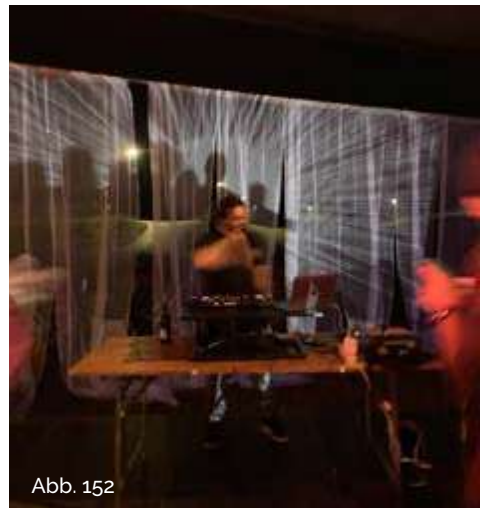
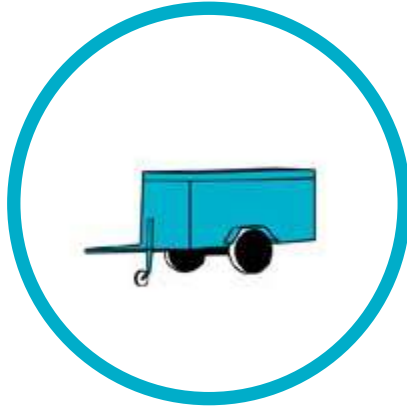


Abb. 152



Abb. 153



Nach dem Einsatz als Transporter für den Aufbau fand sich schnell und ungeplant eine weitere Funktion für den Auto-Anhänger:

Lager für alles, was keinen Platz unter der Plattform gefunden hat oder schlichtweg zu wertvoll war, um frei zugänglich gelagert zu werden.

Definitiv eine wichtige Funktion für zukünftige Nutzungen!

- + versperrbarer Lagerplatz
- + flexibel einsetzbar
- + kostengünstig

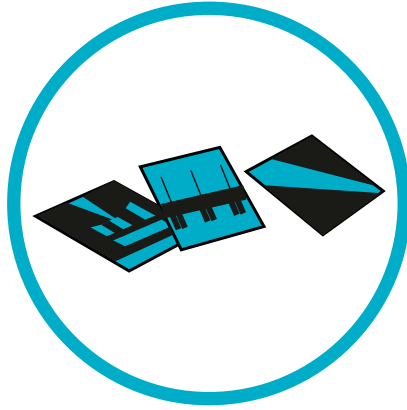


Abb. 157



Abb. 158

ⓔ Postkarten



Für »Schöne Grüße von der Westbahnbrücke« in Postkartenform wurde der Fotograf **Jürgen Völkl** engagiert. Selbst aus der Baubranche nimmt er in seinen Arbeiten Architektur, ihre Details und Kuriositäten ins Visier.

- + Info zum Projekt
- + Mitmachelement, Einladung und bleibende Erinnerung
- + streng limitierte Auflage

3 Brückenmotive aus dieser Serie wurden für kostenlose Postkarten in einer Auflage von 3x55 Stück verwendet. Weitere Motive finden sich als Titelbilder in dieser Arbeit.



Abb. 159



Abb. 160-162 – Die ausgewählten Postkartenmotive (Vöckl)



ⓕ Dreirad Kong Wen



Das Dreirad »Kong Wen« ist ein mobiler, multipel nutzbarer Raum, der im Rahmen der Diplomarbeit von **Nora Amelie Sahr** in Shanghai an der TU Wien, unter der Leitung von **Peter Fattinger**, entworfen und gebaut wurde. Die Arbeit trägt den Titel **»Werkzeuge für die Schattenräume der Stadt - Shanghai/Wien«**.

Seit 2014 ist das Rad dank seiner Modularität in vielfältiger Weise im Einsatz.

Es war bereits als Camera obscura, dies wurde im Mobilien Stadtlabor der TU Wien gefertigt, oder als Straßenküche »dongdong fan« in Wien unterwegs. Bevorzugt hält das Dreirad an Orten, die im kollektiven Stadtbild unterrepräsentiert sind, beziehungsweise als »verödet« wahrgenommen werden. Das Dreirad kann durch seine Präsenz die Potenziale dieser »Unorte« hervorheben und sie als Stadträume temporär aktivieren.



Abb. 163 – Kong Wen nach seiner Fertigstellung in Shanghai



Abb. 164 – Straßenküche »dongdong fan« im Einsatz



Abb. 165 – »Werkzeuge für die Schattenräume der Stadt – Shanghai/Wien« (Sahr)

Einsatz in St. Pölten

Nachdem die Urheberin Nora Sahr ihren Wohnort verlegt hat, landete das Dreirad für einige Jahre in einem Co-Working-Space, im 23. Wiener Gemeindebezirk. Dort wurde es vor allem als Accessoire und Kaffeebar verwendet.

Klaus-Michael Urban, der von Anfang an mit dem Projekt vertraut war, nutzte die Gelegenheit, um das Rad für den Verein Freiluft und Kultur zu akquirieren. Somit ist es seit 2022 in St. Pölten unterwegs. Vorrangig wird dort es für kulturelle Zwecke verwendet: als DJ-Pult im Sonnenpark, als mobile Bar für »Zucker - Dein Nachbarschaftsprojekt« oder eben als Anlaufstelle unter der Westbahnbrücke.

Das Dreirad »Kong Wen« bleibt somit seiner Mission als Aktivator unterrepräsentierter Orte und Schattenräume auch in St. Pölten treu.

- + Objekt mit langjähriger Geschichte in puncto urbane Akupunktur
- + mobil
- + vielfältig einsetzbar, je nach Aufbau

Shanghai
Wuyuan lu
|
Xiamen
JCHStone
}
Hamburger
Hafen
}
Linz
|
Wien
|
St. Pölten



Abb. 166 – Kong Wen unter der Brücke



Abb. 167 – Kong Wen vor dem Mobilem Stadtlabor im Sonnenpark

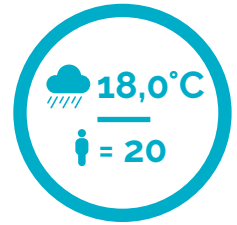


Abb. 168 – DJ-Set



Abb. 169 – DJ Set beim Synapsentanz (2022)

Tagebuch



Tag 1 - Mittwoch, 30.08.2023 - Eröffnung

Kurzfristige Absage Flora Königsberger
Leider kalter Tag, somit wenig(er) Besucher*innen, dafür Kind und Kegel aus dem engen Freund*innenkreis und Familie. Politik und Verwaltung sind ebenfalls zugegen (ca. 20 Personen)

Zu viel Erdäpfelsuppe!

Alle reisen mit dem Rad an (Foto!)

Tolles Setup von Miss Marple

Junge D'n'B Musiker schauen vorbei und sagen, sie kommen wieder, ist nicht passiert. Erster Lautstärketest bis nach 22:00 K. kommt spät, aber schwer motiviert.

Die Projektion im Vorhang kommt echt gut!

Zitat: „Schön, dass ich den Traisenpavillion hier wiedermal seh!“

- P.S. beim Betrachten des Infoplakats

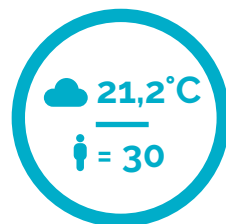
Programmpunkte:

+ **kollektive Chorperformance**
(krankheitsbedingt abgesagt)

+ **Live DJ-Set**



Abb. 170 – DJ Miss Marple on the decks



Tag 2 - Donnerstag, 31.08.2023 - Lebensraum Brücke

Fledermausführung ist gut besucht (15 Personen) und erfolgreich im Sichten. Für das Kino im Liegen ist es leider zu kalt, aber die Filmauswahl (»Diese Stadt gehört schon längst nicht mehr uns«, »What it takes to make a home« und »Scenes from a dry city«) und die Art es zu sehen ist gut angekommen. Dafür wurde die Plattform extra gewischt (sehr staubig) und mit allerlei Teppich ausgelegt.

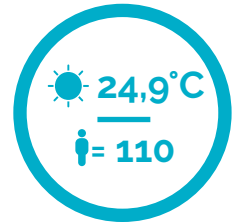
Zum Glück darf ich Christians und L's Anhänger als ständiges Lager nutzen.

Programmpunkte:

- + Flederbeobachtung (KFFÖ)
- + Kino im Liegen



Abb. 171 – Fledermausbeobachtung



Tag 3 - Freitag, 01.09.2023 - Musik&Flohmarkt

Erster großer Besucher*innentag
Beim Ankommen treffe ich auf einen freundlichen Menschen, der die Plattform als Sitzmöbel benutzt.
Einige Passant*innen fragen interessiert, was hier passiert.
Georg W. stellt sich vor und kommt später nochmal vorbei, um Fotos zu machen (sind gut geworden!)
Roberta kommt zu früh und ich werde nicht mit der Mitmachplexi fertig.
A., A. und V. von der Tangente, Elisabeth S. und Georg Gotthart von der ÖBB sind zu Besuch.
Der Flohmarkt geht schmerzfrei und nicht besonders besucht unter die Bühne, aber das Marktvolk (alle Stände sind vergeben!) selbst ist eine erfrischende Ergänzung zum Stammpublikum.
Die Grünerlis sind im Hintergrund am Aufbauen und haben entschieden, nur die natürlichen Gegebenheiten als Parcours zu verwenden.
Roberta spielt gut und die Akustik funktioniert -trotz Zug- bissl mehr Loops und so hätt ich mir gewünscht.
Das Bier geht aus, ich bitte Konstanze, den Bardienst zu übernehmen.
Während ich beim Metro bin, spielt Thomas Gravogl spontan beim OpenMic ein Konzert.

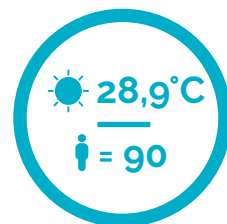
Das Parken der Autos (inkl. Meinem) vor Ort stört das Ganze sehr.
Am OpenMic hat sonst leider niemand teilgenommen.
Zum Abschluss gibt's eine Dankesperformance von H., der sich einige Anwesende anschließen. Rührend!
Wie jeden Abend ist L's Einsatz beim Abbau bemerkenswert. Ohne ihn wär ich arm dran!

Programmpunkte:

- + **Konzert von Roberta Lazo Valenzuela**
- + **Nachtbazar (Flohmarkt)**
- + **OpenMic (offene Bühne)**



Abb. 172 – spontanes Brückenkonzert von Thomas Gravogl



Tag 4 - Samstag, 02.09.2023 - Urban Styles

Der Tag beginnt früher mit der Neigungsgruppe Wandmalerei und AkroYoga. Also akrobatischem Yoga. Das war mir so nicht bewusst. Da wir nur zu 5 sind (inkl. 2 Anleiter*innen) mache ich auch mit, gemeinsam mit meiner Mutter. Natürlich auf frisch gewischter Plattform! Später kommen auch noch Oma, A. (hochschwanger) und H. zu Besuch. Währenddessen trägt es immer wieder Spraydosenduft an uns vorbei.

MIU und 3rd Layer haben nach der Jam von Nordrand am Vortag, extra ein neues Stencil zum Thema Brücken-T-räume angefertigt. Und es leuchtet sogar im Dunkeln!

Ich fahr vorsorglich nochmal 5 Kisten Bier einkaufen. Und Campari für die G's.

Ich geh zum ersten und einzigen Mal in der Woche im Fluß baden, da ich schon länger keine Dusche mehr gesehen hab. L. ist auch wieder da.

Der Nachmittag beginnt mit sanften Beats und überschaubaren Teilnehmer*innen bei goodbetterfresh. Sigi aka ChiLL-iLL und Flo-Knixx kommen auf einen Freestylerap vorbei, fast schon eine Tradition nach der BATjam.

Der Golfparcours beginnt mit einigen Stunden Verspätung und scheint schwie-

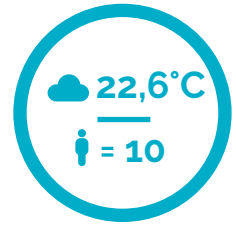
rig zu sein, aber auch Spaß zu machen, besonders das Wasserloch. D. ist sehr stolz! – leider keine Zeit selbst zu spielen. Nach den Sets von Flo und Martin wird umgebaut (Orientierung auf Plattform) und Aram aka ABA übernimmt. Bis tief in die Nacht, es muss getestet werden. Wir sind laut bis 24:00 und bei der Nachbarschaft kommt wenig an, Polizei bleibt aus. Nach 1:00 gibt's Musik aus der Boombox. Reicht auch. Wir bekommen noch spät Besuch von den Nachbar*innen die an der Traisen wohnen.

Programmpunkte:

- + Neigungsgruppe Wandmalerei (Graffiti)
- + Akroyoga
- + Midigolfparcours (5-Loch)
- + DJ-Sets von Goodbetterfresh und ABA



Abb. 173 – Einführung in den Midigolfparcours



Tag 5 - Sonntag, 03.09.2023 -Ausklang und Reflexion

Verkaterter und hungriger Start mit Eiswürfeleinkauf bei der Tankstelle. Danach gibt's Toast von Leonie und Austausch über die Woche in kleiner Runde. Sonntag ist kein Tag zum Diskutieren und Leute auf ein Podium einzuladen. Das merk ich mir. Danach ist der Zauber auch schon vorbei. Alles wird unter die Plattform gepackt und verstaut und wartet auf den Abbau am morgigen Tag.

Programmpunkte:
**+ gemeinsame Reflexion
bei Toast und Saft**



Abb. 174 – platzen! zum Abschluss



Abb. 175 – Fledermausbeobachtung mit Katharina Bürger (KFFÖ)

Impressionen



Abb. 176-179



Abb. 180-182



Abb. 183-186





der TU Wien Bibliothek verfügbar
Wien Bibliothek



gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an
The approved original version of this thesis is available in print at TU



Die approbierte
The approved



Impressum



Abb. 187-190



Abb. 191-194



Abb. 195-199





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 200



ZUSAMMEN- FÜHRUNG

Erkenntnisse

Handlungsfelder

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Erkenntnisse

Durch die Projektarbeit der letzten Jahre unter der Westbahnbrücke und die Erhebungen für diese Diplomarbeit ist vieles zusammengekommen.

Die Recherchen zur Brücke und der Traisen im Kontext zur Stadtgeschichte haben aufgezeigt, wie stark diese zwei Entitäten die Entwicklung von St. Pölten prägen. Beide waren Motor der Wirtschaft, erhöhen die Lebensqualität, aber bilden ebenso Barrieren im Stadtgefüge.

Das wichtige dritte Element ist die künstlerische Dimension. Die großen Schritte in der Entwicklung von St. Pölten, die Erhebung zur Landeshauptstadt und die Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas 2024, gingen beide mit großen Investitionen in die kulturelle Infrastruktur einher. Wenig davon in jene der Basis- und Soziokultur. Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Restraum, als teil-öffentlicher Bereich einer Stadt, eröffnet neue Perspektiven in puncto Steuerungsmöglichkeiten und dem großen Potenzial für gesellschaftliche Teilhabe und Veränderung.

Diese Positionen wurden durch die mit acht Expert*innen geführten, teil-strukturierten Expert*innen-Interviews gestützt und erweitert. Großer Tenor herrscht bezüglich des Schutzes des gesamten Biotops und Vermittlung dieser Notwendigkeit, aber auch der Eignung als temporärer, kon-

sumfreier Veranstaltungsort und Aufenthaltsraum für junge Menschen, denen seit Corona solche Orte abhandengekommen sind. Die Chance der Weiterentwicklung des Raums mit den Mitteln von Kunst und Kultur und der Mangel an Basisinfrastruktur, um die Menschen zum Bleiben zu bewegen, ist eine weite Gemeinsamkeit. All diese Punkte werden von den Recherchen der internationalen Referenzprojekte und der quantitativen Onlineumfrage bestätigt.

Die Reallabore vor Ort: Brückenkinos, Graffiti-jams und Minifestival, haben die Vielseitigkeit des Raums unter der Brücke noch einmal verdeutlicht und dass die notwendigen Bedingungen für temporäre Veranstaltungen mit überschaubarem Aufwand herzustellen sind.

Eine große Notwendigkeit für die Zukunft bleibt die weiterführende Auseinandersetzung mit den Synergien dieses Ortes und die Einladung daran aktiv mitzuarbeiten.

Mit all diesen Erkenntnissen lassen sich fünf Handlungsfelder ausmachen, die einen bestimmten Fokus legen, aber genauso Überschneidungen mit anderen Feldern haben.

Dazu mehr auf den folgenden Seiten.



Abb. 200a

Handlungsfelder

Die bisherigen Interventionen und vier Forschungsmethoden haben das große Potenzial dieses spezifischen Ortes als öffentlichen Raum aufgezeigt.

Um einen stimmigen Nutzungsmix und dazu passende Interventionen anzubieten, wurden die folgenden fünf Handlungsfelder entwickelt und visualisiert. Diese sollen den Brückenraum in eine vielversprechende Zukunft als Ort der Begegnung, Austausch und Respekt führen:



+ Raum für Begegnung und Co-Habitation:

Ein gesunder Ort für alle. Rücksicht auf Tier, Pflanze und Mensch, Vermittlung im »richtigen Umgang« miteinander. Die Umstände, die den Angstraum befördern, werden behoben (Licht), belebter Raum durch soziale Kontrolle und Durchmischung.



+ Raum für Kunst und Kultur(en):

Gezieltes kulturelles Angebot und niederschwellige beziehungsweise offene Formate: Flohmarkt, Yoga, Konzerte etc. Ein Aufenthaltsort für alle,

(Sitz-)Möbel für Besucher*innen, Spaziergänger*innen und Fahrradfahrer*innen.



+ Raum für Bewegung: Sportflächen mit dauerhaftem Schatten: Skaten, Minigolf, Basketball, ...



+ Raum für Erholung: inszenierter, barrierefreier Zugang zum Wasser, um sich abzukühlen, besonders wichtig in den kommenden Hitzsommern.



+ Raum der Zukunft: »Artist/Scientist in Residence«-Programm, bei dem die Menschen vor Ort arbeiten und sich mit Synergien und Potenzialen vor Ort beschäftigen.

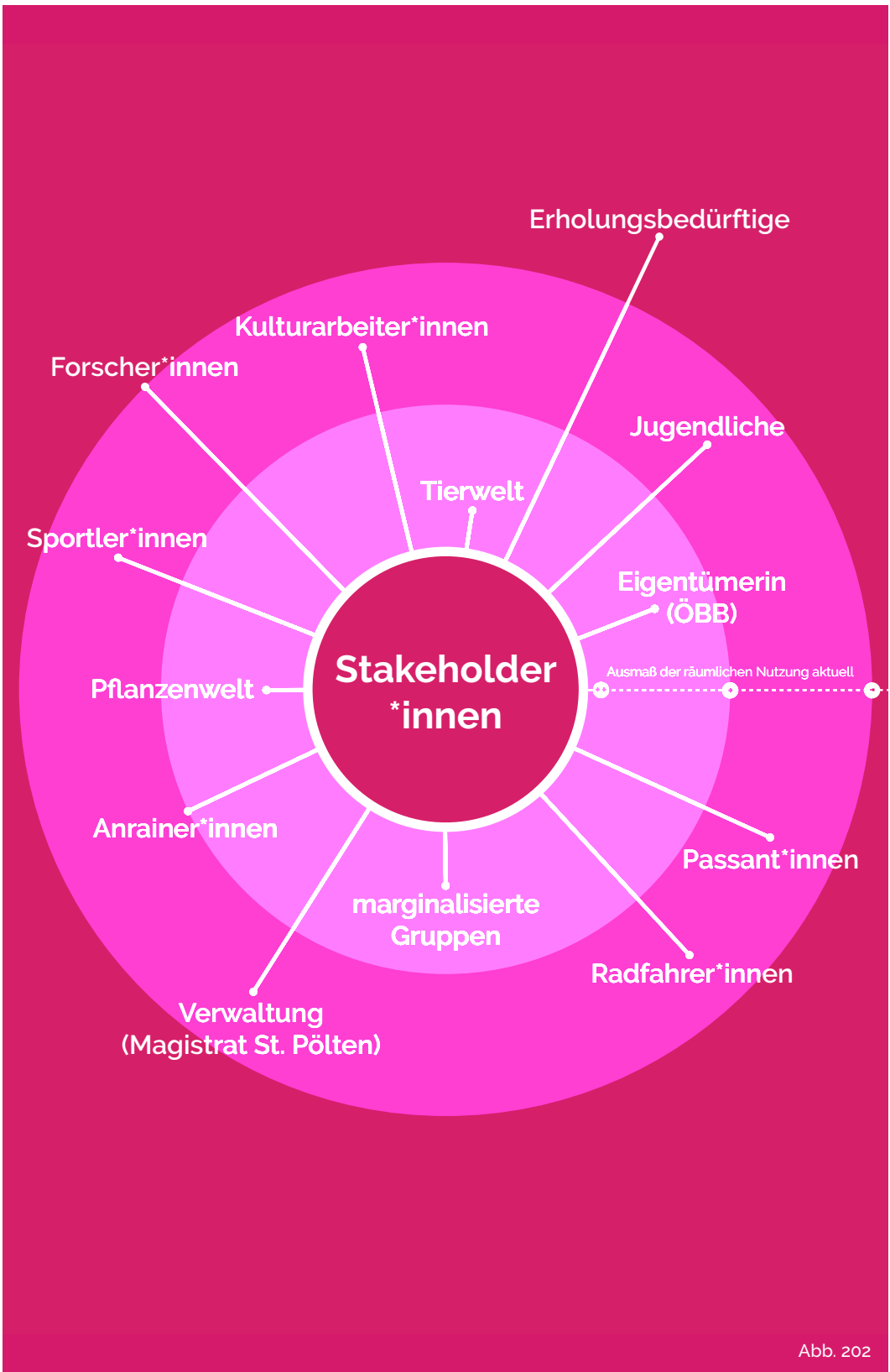
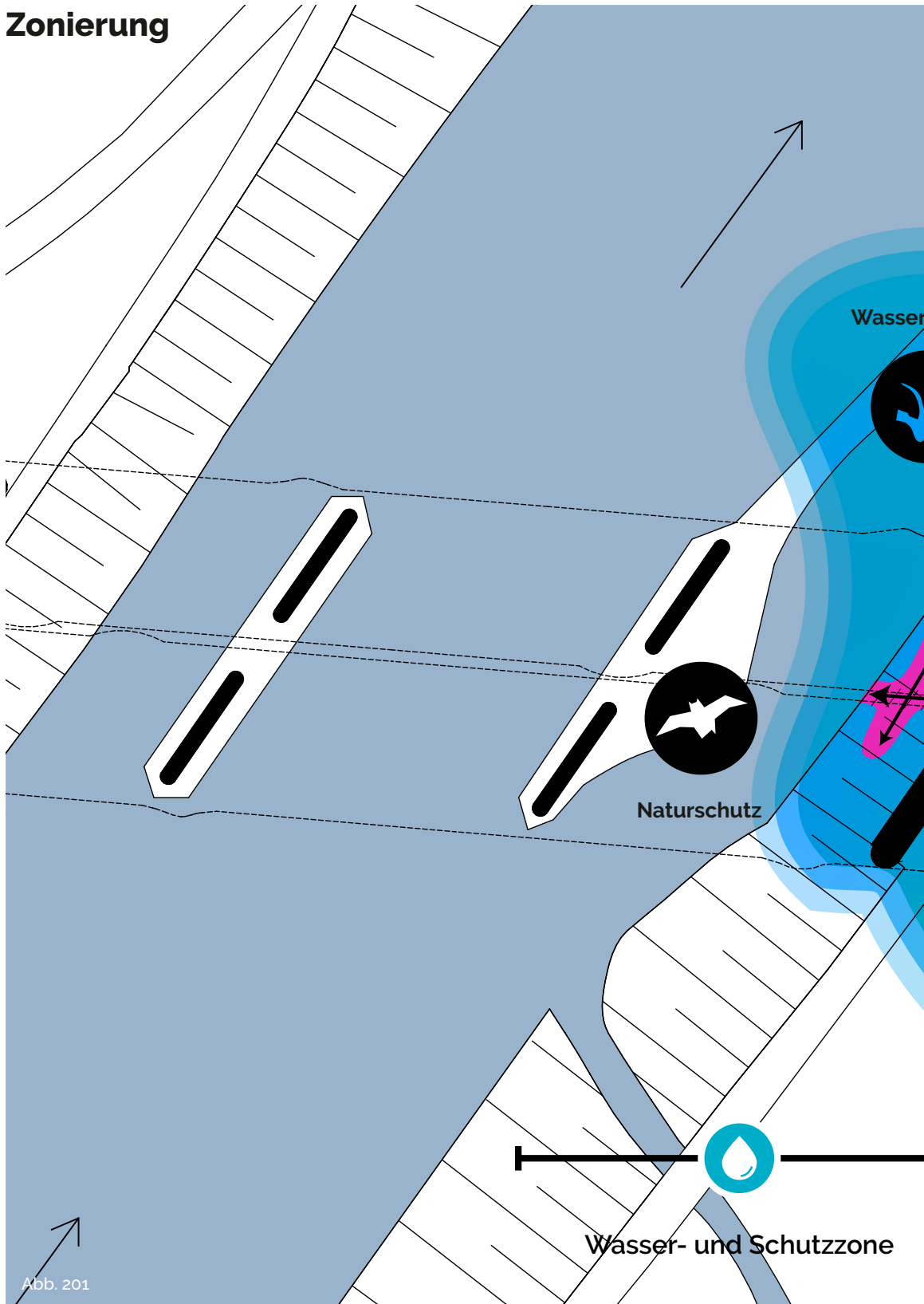


Abb. 202

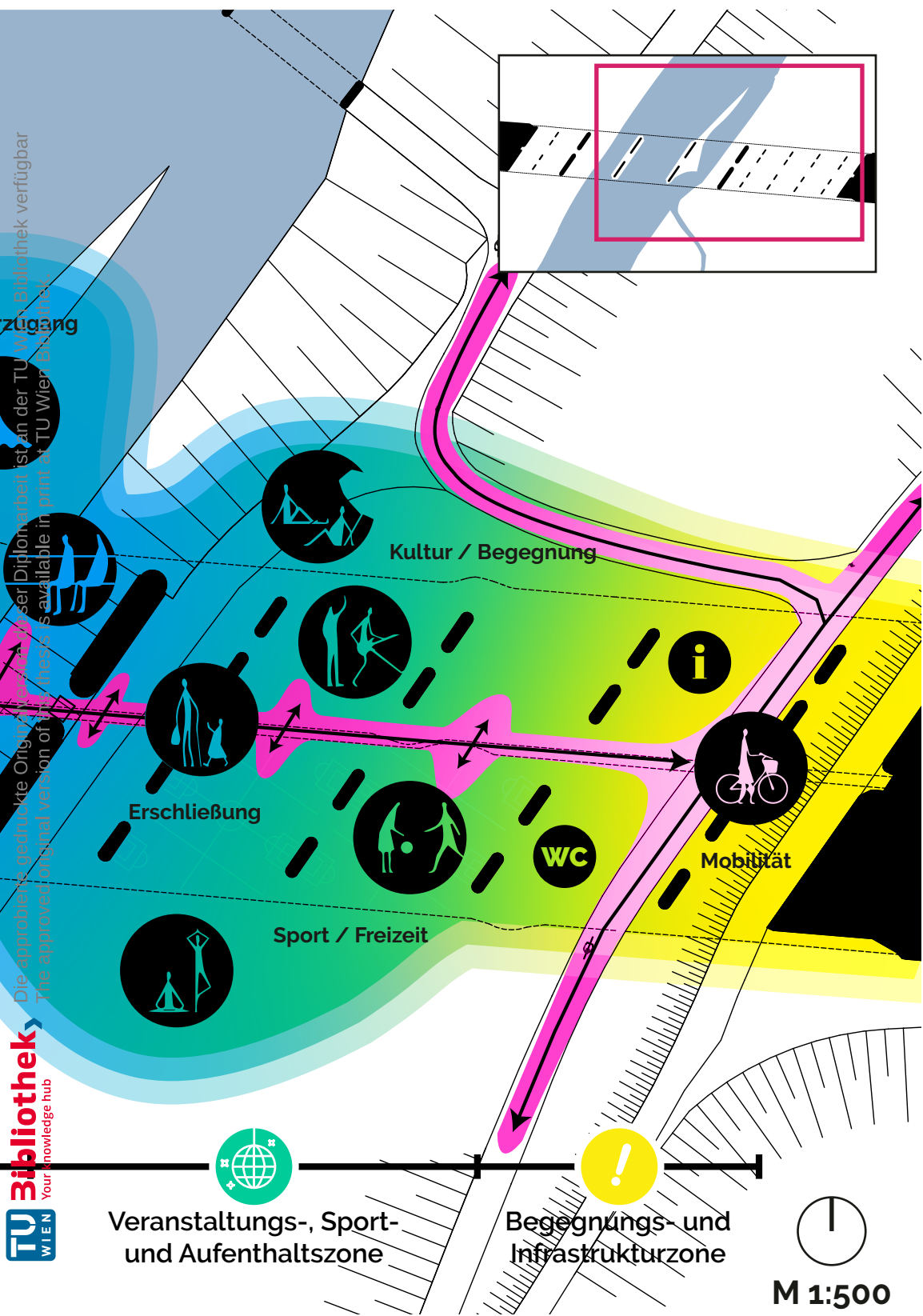
Zonierung



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 201

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek



Veranstaltungs-, Sport- und Aufenthaltszone

Begegnungs- und Infrastrukturzone

M 1:500

Raum für Begegnung und Co-Habitation

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 203

Raum für Bewegung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 204



Unter dem Brückenraum soll ein »Raum für Bewegung« entstehen:

- + **Treffpunkt und Freizeitanlage für alle zugänglich**
Fokus: Jugendliche
- + **Unterschiedliches Sportangebot, wie Basketball, Fußball, Skateboard,... durch fix verbaute Elemente und geeigneter Bodenbeschaffenheit**
- + **Durch die Verschattung, vor allem zu Mittag, Nähe zum Wasser und dichter Vegetation in der Umgebung herrschen angenehme Temperaturen und immer ein leichter Luftzug. Somit kann der Ort den ganzen Tag genutzt werden**
- + **Rücksicht auf Flora und Fauna, mittels klar kommunizierter Schonzeiten und ausgewiesener Rückzugsbereiche**

Raum für Erholung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 205



Unter dem Brückenraum soll ein »Raum für Erholung« entstehen:

+ Durch die Nähe zur Innenstadt St. Pölten und dem Fluß Traisen, der an dieser Stelle tief genug ist, um sich im Wasser abzukühlen, eignet sich der Ort sehr gut zur Naherholung und Treffpunkt. Die Brücke ist zu Fuß und mittels Fahrrad sehr gut zu erreichen. Der passierende Zug bedeutet dank gut ausgebauter Schutzmaßnahmen, nur eine geringe Lärmbelastung

+ Dank der massiven Verschattung, Nähe zum Wasser und dichter Vegetation in der Umgebung herrschen angenehme Temperaturen und immer ein leichter Luftzug. Besonders an heißen Tagen im Sommer, gewinnen kühle Orte, die kostenlos zugänglich sind, an Bedeutung. Dies gilt vor allem für Menschen in prekären Lebensumständen.

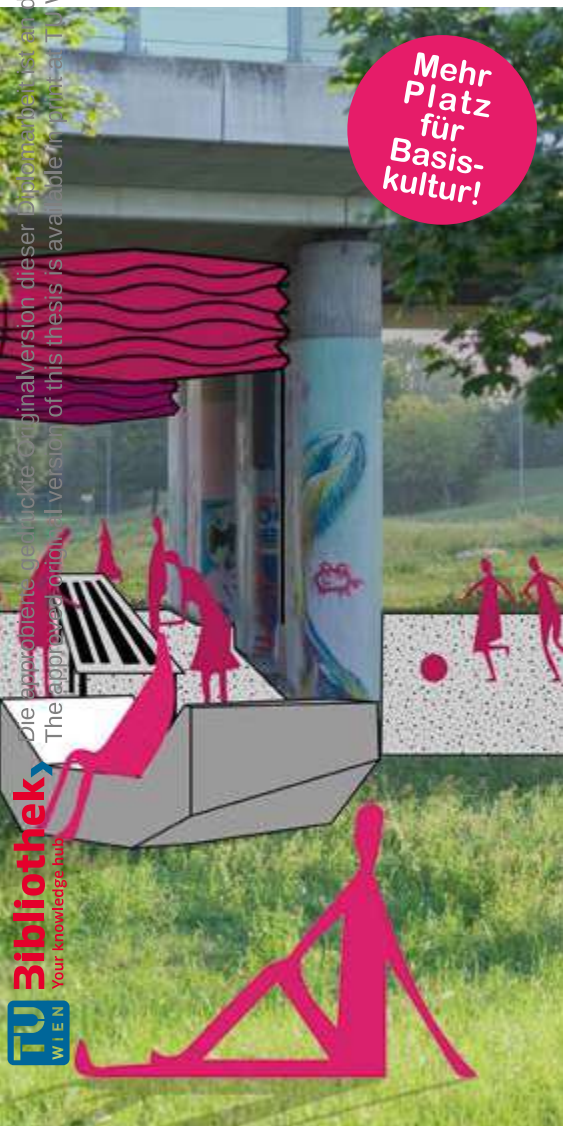
+ Rücksicht auf Flora und Fauna, mittels klar kommunizierter Schonzeiten und ausgewiesener Rückzugsbereiche

Raum für Kunst und Kultur(en)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 206



Mehr Platz für Basis-kultur!

Unter dem Brückenraum soll ein »Raum für Kunst und Kultur(en)« entstehen:

- + Stadtwohnzimmer und Treffpunkt
- + Frei- und Aneignungsraum für eine junge, kreative und urbane Klientel
- + Begegnungsraum für unterschiedliche Kulturen, mittels niederschwelliger und kostenloser Formate im öffentlichen Raum
- + Schaffung einer Grundinfrastruktur vor Ort (Strom, Wasser, Müllentsorgung und WC-Anlagen) für geeignete Veranstaltungsbedingungen
- + Rücksicht auf Anrainer*innen und Tierwelt mittels Vorhang der vor Licht und Lautstärke schützt, sowie klar kommunizierter Schonzeiten (limitierte Veranstaltungstage und Lautstärke) und ausgewiesener Rückzugsbereiche

Maßnahmen

Folgende Maßnahmen und ihre zeitliche Absehbarkeit werden empfohlen, um die vorhin genannten Premissen bestmöglich zu erfüllen.

Zu Beginn kann als Testlabor und aus Kostengründen auf Readymades und mobile Lösungen zurückgegriffen werden.

Diese sollen sukzessive durch fixe Einbauten und Infrastruktur abgelöst werden, um den Zugang und die Handhabung zu vereinfachen.

Als langfristige Maßnahme ist auch die Option, die Brücke selbst als Stadterweiterungsgebiet zu sehen, angeführt. Auf Grund der Lage und tollen Lebensbedingungen, aber vor allem der schon geschehenen Bodenversiegelung ist es das Gedankenspiel auf jeden Fall wert.



Kurzfristig (ab sofort)

+ **Gründung eines Trägervereins für Anschaffung und Verwaltung von:**

+ **mobiler Strom zum Verleih für Vereine: € 1.000,-**

+ **fixe Aufhängung für Technik mittels Seilkonstruktion, um Statik nicht zu beschädigen: € 500,-**

+ **Lager / Stauraum mittels gebrauchtem Schiffscontainer: € 5.000,- (mindestens)**

+ **Möbliering mittels Selbstbau (Workshop mit Community)
- Preis nach oben offen:
€ 5.000,- (mindestens)**

**GESAMTKOSTEN für kurzfristige Maßnahmen:
€ 11.500,- (mindestens)**



Mittelfristig (1-5 Jahre)

- + Durchführung eines »Artist/Scientist in Residence« Programm
- + Stromanschlüsse vor Ort (versperrbar und für Vereine zugänglich)
- + befestigtes Lager vor Ort (versperrbar und für Vereine zugänglich)
- + Licht (Straßenbeleuchtung und Kunstinstallation)
- + Änderung Bodenbelag (Sportanlagen/Bühnensituation)
- + Hygieneeinrichtungen (Wasser, Müll und WC)
- + zusätzliche Begrünung und Verschattung (Kühlung)
- + Zugang zum Wasser inszenieren



Langfristig (+10 Jahre)

- + Brücke als Fundamt für künftige Stadterweiterung ohne weitere Bodenversiegelung
> Add-Ons / Brückenhäuser



Abb. 207



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek

CONCLUSIO

Die Westbahnbrücke lebt!

Die vielen Interventionen der letzten Jahre haben gezeigt, welches Potenzial in diesem Aneignungsraum steckt und wie wertvoll er für die Stadtgesellschaft und belebend für die Kulturszene in einer Kleinstadt wie St. Pölten sein kann. Durch diese theoretische, wie praktische Auseinandersetzung mit Restraum wurde ein Modell geschaffen, welches unter anderem Fragen zu Aufenthaltsqualität, Eigentumsverhältnissen, Co-Habitation, Dauer, Zugänglichkeit, Teilhabe, städtischer Planungs- und Verwertungslogik, Förderung von Gemeinwesen, sowie Basiskultur verhandelt.

Öffentlicher Raum gerät zusehends unter Druck, daher muss achtsam mit ihm umgegangen werden. Das bedeutet achtsamer Umgang mit informellen Nutzungen, den Interessen der Nachbar*innen und anderer Bewohner*innen. Dazu zählt natürlich auch die Tier- und Pflanzenwelt. Wie in den städtischen Planungsinstrumenten, dem integrativen Stadtentwicklungskonzept und der Kulturstrategie 2030 verschriftlicht, konnte hier die Nutzung von Leerständen und Brachflächen als kultureller Spielort, um experimentelle Formate zu testen, veranschaulicht werden. Damit wurde das Interesse in der Planungsabteilung geweckt und die Neubewertung von vorhandenen

Raumressourcen angestoßen.

Die methodischen Untersuchungen mittels der Recherche von Referenzprojekten, Expert*innen-Interviews, der qualitativen Umfrage und der Analyse bisheriger Interventionen haben gezeigt, dass es eine große Bandbreite an Nutzungen für diese Raumform gibt. Das Interesse seitens der Bevölkerung ist ebenfalls groß und der Bedarf an niederschwelligem Kulturprogramm und Teilhabe mehr als gegeben.

Klar ersichtlich wurde die Notwendigkeit an Ausstattung mit Grundinfrastruktur wie Licht, WC-Anlagen und Müllentsorgung. Die detaillierte Standortanalyse zeigt eine gute Erreichbarkeit vom Stadtzentrum aus und eine ideale Versorgungslage durch die nahen Fachmärkte und Tankstellen, teils bis spät in die Nacht. In der Praxis waren weder der Umstand der stark frequentierten Zugstrecke noch die nahen Anrainer*innen hinderlich für das durchgeführte Veranstaltungsprogramm und es kam zu keinen erkennbaren Nutzungskonflikten.

Die ausgemachten Handlungsfelder sollen diese Erkenntnisse verdeutlichen und damit hoffentlich eine positive Entwicklung für den Raum unter der Westbahnbrücke anstoßen.

Die Frage, ob es unbedingt eine bauliche Intervention benötigt, bleibt für nachfolgende Projekte offen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



DANK.

Vielen herzlichen Dank an alle, die mich bis zu diesem Moment wohlwollend begleitet und unterstützt haben!

Danke an die **TU Wien** für die tolle, wie vielfältige Ausbildung und an meinen Diplombetreuer **Peter Fattinger**, dessen Persönlichkeit und Projekte mir immer als Vorbild gedient haben.

Mein größter Dank gilt meiner Partnerin **Dorothee Huber**, die dieses Abenteuer von Anfang an (lange her), bis ganz zum Schluss mit mir durchgestanden hat und mir dabei eine unschätzbare Hilfe war.

Derselbe Dank gilt auch meiner ganzen Familie: meiner Mutter **Ulrike Praschak** und meinem Vater **Karl-Heinz Urban**, für die bedingungslose und liebevolle Unterstützung seit immer. Vielen Dank meiner Schwester **Stefanie Urban** fürs Transkribieren und meiner Großmutter **Getrude Praschak** für das leibliche Wohl in Form von Knödel. Danke, **Karin** und **Anna Egger** und die Familie **Huber** fürs für mich Dasein.

Nicht minder gilt großer Dank meiner Kulturfamilie:

Lena Weiderbauer für die geduldige Begleitung und den Versuch mir wissenschaftliches Arbeiten beizubringen, **GiDi** fürs Plattformplanen und Anhänger-Support (Danke **Lovis!**), **Stefanie Kuhn** fürs Transkribieren vieler Seiten Interviews, **Lukas Schmied** fürs tägliche Leiterklettern während »5x5«, viele gemeinsame Stunden unter der Brücke und Hilfe bei Auf- und Abbau. Das gilt auch für **Vroni** und **Hödi**. Dank geht raus an die **aus.büxens** und die **BATjam-Crew**, an die ich bei solchen Unternehmungen oft denken muss. Danke **Nora Sahr** für das Anvertrauen von »Kong Wen«, welches St. Pölten nicht nur unter der Brücke sehr bereichert.

Danke für die viele Geduld und offene Ohren meinen Freund*innen: **Michi, Martin, Lisi, Gris, Andrei, Julia, Leonie, Sani, Sarah, Andi** ... und den vielen tollen Menschen, über deren Gesellschaft ich mich sehr freue.

Vielen Dank an die Kooperationspartner*innen und wohlwollenden Unterstützer*innen von Freiluft und Kultur und den bisherigen Projekten unter der Brücke:

Irmi und **Georg** von der ÖBB, **Katrina Petter** von KÖR NÖ und **Wolfgang Matzl** für die sehr entgegenkommende Zusammenarbeit. Danke sehr **Jens de Buck** und **Carina Wenda** für die Gesprächsbereitschaft und an die Kulturverwaltung St. Pölten, sowie alle Sponsor*innen für die finanzielle Unterstützung.

Danke an die Studienbeihilfebehörde und das ausgesprochen freundliche Team dahinter. Ohne die Unterstützung – und den Druck gegen Ende – hätte ich diesen Abschluss nicht gemacht. Vielen Dank an alle Interviewpartner*innen und Ratgeber*innen für das geteilte Wissen und Zeit. Danke allen Leidensgenoss*innen, die mit mir in den letzten Monaten Tische in diversen Bibliotheken oder IT-Kämmerchen geteilt haben und damit sehr zu meiner Motivation beigetragen haben.

Danke an **Radiohead** für den Song »no surprises«, der mich immer wieder sehr beruhigt und gerdet hat. Und an **Monobrother** der mit »Mostblock« aufzeigt, warum das Ganze. Klaus out.



Abb. 210

ANHÄNGE

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Abb. 2 Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Abb. 3 Fotografie, Fattinger Peter, Mobiles Stadtlabor am Karlsplatz (2013).

Abb. 4 Fotografie, eigene Collage aus unterschiedlichen Bildquellen (2024)

Abb. 5 Fotografie, Amt der NÖ Landesregierung Abteilung - Allgemeiner Baudienst, Orthografie St. Pölten, Quelle: <https://atlas.noe.gv.at> (abgefragt am 01.02.2023)

Abb. 6 Fotografie, Magistrat St. Pölten, Luftbild St. Pölten, Quelle: <https://st-poelten.virtualcitymap.de/#/> (abgefragt am 28.03.2024)

Abb. 7 Grafik, schwarzplan.eu, Schwarzplan St. Pölten, Quelle: www.schwarzplan.eu (abgefragt am 06.12.2022)

Abb. 8 Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Abb. 9 Grafik, Zeitleiste, eigene Collage aus unterschiedlichen Bildquellen (2024)

Abb. 10 Grafik, Übersichtsplan und Längsschnitt für das Regulierungsprojekt 1904-1913, Quelle: Wiesbauer, Die Traisen (2019)

Abb. 11 Grafik, Johann Varoni, Kolorierte getönte Lithographie aus Ansichten der Kaiserin Elisabeth-Westbahn von Wien bis Linz, Quelle: NÖ Landesbibliothek (abgefragt am 01.02.2024)

Abb. 12 Fotografie, Stadtarchiv St. Pölten, Baustelle Regierungsviertel, Quelle: <https://www.st-poelten.at/news/presse/17379-30-jahre-hauptstadtplanung-das-gulasch-steht-im-saft> (abgefragt am 01.02.2024)

Abb. 13 Grafik, design.build / TU Wien, Renovierung Sonnenpark, Quelle: https://www.meinbezirk.at/st-poelten/c-lokales/vereinsgebaeude-im-sonnenpark-wird-renoviert_a4637546#gallery=default&pid=25879769 (abgefragt am 02.04.2024)

Abb. 14 Collage, Hognl Michael, Abriss Schlachthof und Majjambuch (abgefragt am 21.03.2024)

Abb. 15 Grafik, Magistrat St. Pölten, Cover Kulturstrategie 2030 (2019)

Abb. 16 Grafik, Magistrat St. Pölten, Cover Integratives Stadtentwicklungskonzept (2016)

Abb. 16a Fotografie, Ralf Roletschek, Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/St._P%C3%B6lten_Hauptbahnhof#/media/Datei:13-04-13-st-poelten-bahnhof-280.jpg (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 17 Grafik, Nautilus Flugschrift, Cover Recht auf Stadt (2016)

Abb. 18 Grafik, Giambattista Nolli, La Nuova Topografia di Roma, Quelle: <https://nollimap.com/> (abgefragt: 15.01.2024)

Abb. 19 Fotografie, Herzi Pinki, Betonbänke vor dem Wiener Westbahnhof, Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Defensive_Architektur#/media/Datei:Westbahnhof,_hostile_benches_01.jpg (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 20 Grafik, Dorothee Rummel, Cover Unbestimmte Räume in Städten... (2019)

Abb. 21 Fotografie, Gordon Matta-Clark, Fake Estates (1973), Quelle: <https://martinhogue.com/>

net/Fake-Fake-Estates-Reconsidering-Gordon-Matta-Clark-s-Fake-Estates (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 22 Grafik, Brandlhuber+, Option Lots, Quelle: <https://bplus.xyz/projects/0132-option-lots> (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 23a Cover, kulturwerk des bbk berlin + raumlaborberlin, Urbane Optionsflächen, (2022)

Abb. 23 Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Abb. 24 ebd.

Abb. 25 Grafik, Dorothee Huber (2024)

Abb. 26 Fotografie, Spiluttini Margherita, Traisenpavillon, Quelle: <https://spiluttini.azw.at/project.php?id=2300> (1.4.2024)

Abb. 27 ebd.

Abb. 28 ebd.

Abb. 29 Fotografie, Li Cecilia, Tanzperformance im Traisenpavillon, Quelle: <https://www.cecilia-li.com/projects/> (1.4.2024)

Abb. 30 Fotografie, Kramer Luuk, A8ernA, Quelle: <http://www.nlarchitects.nl/slideshow/82> (31.3.2024)

Abb. 31 Fotografie, NL Architects, A8ernA, Quelle: <http://www.nlarchitects.nl/slideshow/82> (31.3.2024)

Abb. 32 ebd.

Abb. 33 Fotografie, Stadtlücken e.V., Österreichischer Platz, Quelle: <https://www.stadtluecken.de/projekte/oesterreichischer-platz> (30.3.2024)

Abb. 34 ebd.

Abb. 35 ebd.

Abb. 36 Fotografie, Rumpler Raimo Rudi, BELLEVUE - Das Gelbe Haus, Quelle: <https://miesarch.com/work/1209> (31.3.2024)

Abb. 37 Fotografie, Fattinger Peter, BELLEVUE - Das Gelbe Haus, Quelle: <https://miesarch.com/work/1209> (31.3.2024)

Abb. 38 Fotografie, Rumpler Raimo Rudi, BELLEVUE - Das Gelbe Haus, Quelle: <https://miesarch.com/work/1209> (31.3.2024)

Abb. 39 Fotografie, Pertlwieser, Heimo/Stadtplanung Linz, BELLEVUE - Das Gelbe Haus, Quelle: <https://miesarch.com/work/1209> (31.3.2024)

Abb. 40 Fotografie, Vintiner David, Folly for a Flyover, Quelle: <https://assemblestudio.co.uk/projects/folly-for-a-flyover> (30.3.2024)

Abb. 41 Fotografie, von Sternberg Morley, Folly for a Flyover, Quelle: <https://assemblestudio.co.uk/projects/folly-for-a-flyover> (30.3.2024)

Abb. 42 Fotografie, Assemble, Folly for a Flyover, Quelle: <https://assemblestudio.co.uk/projects/folly-for-a-flyover> (30.3.2024)

Abb. 43 Fotografie, Reiner Johanna, Temporäres Wirtshaus, Quelle: <http://johannareiner.at/jr/ternitz-wirtshaus/> (30.3.2024)

Abb. 44 ebd.

Abb. 45 ebd.

Abb. 46 ebd.

Abb. 47 Fotografie, URBAN13, Urban 13, Quelle: <https://www.urban13.dk/history/> (1.4.2024)

Abb. 48 ebd.

Abb. 49 Instagrampost. urban13_cph, Urban 13, Quelle: https://www.instagram.com/p/CtbRNxfoQIa/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRlODBiNWFlZA== (1.4.2024)

Abb. 50 Fotografie, Pedrajas Jose Manuel, Refugiarse de la ciudad en la propia ciudad, Quelle: <https://www.diariolibre.com/fotos/refugiarse-de-la-ciudad-en-la-propia-ciudad-AJ13926215> (1.4.2024)

Abb. 51 Fotografie, Pedrajas Jose Manuel, Refugiarse de la ciudad en la propia ciudad, Quelle: https://www.archdaily.cl/cl/874376/esta-instalacion-invita-a-refugiarse-en-los-intersticios-de-un-puente-existente/594d75c2b22e38e929000564-esta-instalacion-invita-a-refugiarse-en-los-intersticios-de-un-puente-existente-foto?next_project=no (30.3.2024)

Abb. 52 ebd.

Abb. 53 Fotografie. Fehrer Martin, Copa-Beach-Plaza Skatepark, Quelle: <https://fm4.orf.at/stories/3003176/> (30.3.2024)

Abb. 54 ebd.

Abb. 55 Fotografie, MVRDV, One Green Mile, Quelle: <https://www.mvrdv.com/projects/787/one-green-mile> (1.4.2024)

Abb. 56 ebd.

Abb. 57 ebd.

Abb. 58 Fotografie, Raumposition, Tangente, Quelle: <https://www.raumposition.at/projekte/> (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 59 Fotografie, Raumposition, Haus der Jugend, Quelle: <https://www.raumposition.at/projekte/> (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 60 Fotografie, Raumposition, Daniela Allmeier (2023)

Abb. 61 Fotografie, Magistrat St. Pölten, Calisthenics Park, Quelle: <https://www.st-poelten.at/news/15650-offizielle-eroeffnung-des-calisthenics-park-am-ratzersdorfer-see> <https://www.raumposition.at/projekte/> (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 62 Fotografie, Schmied Lukas (2021)

Abb. 63 Skizze, Schmied Lukas (2023)

Abb. 64 Fotografie, Dempsey Kaylie, Ausstellung Zucker, Quelle: <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=142757635173061&set=pb.100083164747854.-2207520000&type=3> (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 65 Fotografie, Ziegelwanger Sabine, Lena Weiderbauer (2023)

Abb. 66 Skizze, Weiderbauer Lena (2023)

Abb. 67 Fotografie, Fränzl Andreas, Traisenstrand (2020)

Abb. 68 Skizze, Lackenbauer Rene (2023)

Abb. 69 Fotografie, Breath Earth Collective, Windfänger St. Pölten, Quelle: <https://>

breathearth.net/windfanger-st-polten/ (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 70 Rendering, kleinpolderpleinpark.nl, Brückenuntersicht, Quellen: <https://kleinpolderpleinpark.nl/#kleinpolderpleinpark> (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 71 Fotografie, Petter Katrina (2023)

Abb. 72 Skizze, Petter Katrina (2023)

Abb. 72a. Rendering, Magistrat St. Pölten, Calisthenics Park, Quelle: <https://www.st-poelten.at/news/17853-baubeginn-beim-sturm-19-park> (abgefragt: 01.04.2024)

Abb. 73 Fotografie, Kalteis Arman / Medienservice der Stadt St. Pölten, Carina Wenda (2023)

Abb. 74 Skizze, Wenda Carina (2023)

Abb. 75 Fotografie, Gotthart Georg und Pauser Irmgard (2024)

Abb. 76 Fotografie, Milchram Markus, Katharina Bürger (2015)

Abb. 77 Skizze, Bürger Carina (2024)

Abb. 78 Grafik, Urban Klaus (2023)

Abb. 79 Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 80 Fotografie. Fehrer Martin, Copa-Beach-Plaza Skatepark, Quelle: <https://fm4.orf.at/stories/3003176/> (30.3.2024)

Abb. 81 Fotografie, Stadtlücken e.V., Österreichischer Platz, Quelle: <https://www.stadtluecken.de/projekte/oesterreichischer-platz> (30.3.2024)

Abb. 82 Fotografie, MVRDV, One Green Mile, Quelle: <https://www.mrvd.com/projects/787/one-green-mile> (1.4.2024)

Abb. 83 Instagrampost. urban13_cph, Urban 13, Quelle: https://www.instagram.com/p/CtbRNxfoQIa/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRIODBiNWFIZA== (1.4.2024)

Abb. 84 Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Abb. 85 Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 86 ebd.

Abb. 87 ebd.

Abb. 88 ebd.

Abb. 89 ebd.

Abb. 90 ebd.

Abb. 91 Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Abb. 92 Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 93 ebd.

Abb. 94 ebd.

Abb. 95 ebd.

Abb. 96 Fotografie, Urban Klaus-Michael (2021)

Abb. 97 Fotografie, Hognl Michael, (2021).

Abb. 98 Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 99 Fotografie, Hognl Michael, (2021)

- Abb. 100** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2024)
- Abb. 101** ebd.
- Abb. 102** ebd.
- Abb. 103** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 104** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2024)
- Abb. 105** Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 106** Plandarstellung, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 107** ebd.
- Abb. 108** Fotografie, Stefan Julia (2015)
- Abb. 109** Plandarstellung, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 110** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2021)
- Abb. 111** Fotografie, Gladilin Ian (2023)
- Abb. 112** Fotografie, Stefan Julia (2018)
- Abb. 113** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2022)
- Abb. 114** Fotografie, Wagner Tanja (2021)
- Abb. 115** Plandarstellung, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 116** Fotografie, Wagner Tanja (2021)
- Abb. 117** ebd.
- Abb. 118** ebd.
- Abb. 119** ebd.
- Abb. 120** ebd.
- Abb. 121** ebd.
- Abb. 122** ebd.
- Abb. 123** ebd.
- Abb. 124** Fotografie, Vorlaufer Josef / Magistrat St. Pölten, BATjam, Quelle: <https://www.st-poelten.at/news/presse/16372-1000-m-besprayte-wandflaeche> (abgefragt: 01.04.2024)
- Abb. 125** Fotografie, Akro Yoga, Quelle: https://www.instagram.com/p/CWp95_oILdx/?img_index=1 (abgefragt: 01.04.2024)
- Abb. 126** Fotografie, Musik.STP, Goodbetterfresh, Quelle: https://www.instagram.com/p/CrSV_7CIU9v/ (abgefragt: 29.03.2024)
- Abb. 127** Grafik, Magistrat St. Pölten, Posting, Quelle: <https://www.facebook.com/stpoelten> (abgefragt: 29.03.2024)
- Abb. 128** Grafik, Tourismus Stp / Magistrat St. Pölten, Tourimusbroschüre (2023)
- Abb. 129** Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 130** Plandarstellung, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 131** ebd.
- Abb. 132** ebd.
- Abb. 133** Skizze, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 134** Plandarstellung, Urban Klaus-Michael (2023)

- Abb. 135** Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 136** Fotografie, Gladilin Ian (2023)
- Abb. 137** Plandarstellung, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 138** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 139** Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 140** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 141** ebd.
- Abb. 142** Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 143** Grafik, Magistrat St. Pölten, Posting, Quelle: <https://www.facebook.com/stpoelten> (abgefragt: 29.03.2024)
- Abb. 144** 1Grafik, Prchal Maria, Von Minigolf bis Wandmalerei..., Quelle: <https://www.noen.at/st-poelten/st-poelten-von-minigolf-bis-wandmalerei-fuenf-tage-programm-unter-der-bruecke-384649904> (abgefragt: 29.03.2024)
- Abb. 145** Grafik, Horner Christina, Posting, Quelle: www.facebook.com (abgefragt: 29.03.2024)
- Abb. 146** Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 147** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 148** ebd.
- Abb. 149** ebd.
- Abb. 150** ebd.
- Abb. 151** Fotografie, Weixelbraun Gerald (2023)
- Abb. 152** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 153** ebd.
- Abb. 154** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 155** Grafik, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 156** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 157** ebd.
- Abb. 158** Fotografie, Zawadil Claudia (2023)
- Abb. 159** Fotografie, Gladilin Ian (2023)
- Abb. 160** Fotografie, Völkl Jürgen (2023)
- Abb. 161** ebd.
- Abb. 162** ebd.
- Abb. 163** Fotografie, Sahr Nora (2014)
- Abb. 164** ebd.
- Abb. 165** Grafik, Sahr Nora, Cover »Werkzeuge für die Schattenräume der Stadt – Shanghai/ Wien« (2014)
- Abb. 166** Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)
- Abb. 167** ebd.
- Abb. 168** Fotografie, Synapsentanz, Quelle: https://www.instagram.com/synapsentanz_stp/

(abgefragt: 29.03.2024)

Abb. 169 ebd.

Abb. 170 Fotografie, Gladilin Ian (2023)

Abb. 171 ebd.

Abb. 172 Fotografie, Hödl Christoph (2023)

Abb. 173 Fotografie, Zawadil Claudia (2023)

Abb. 174 Fotografie, Urban Klaus Michael (2023)

Abb. 175 Fotografie, Gladilin Ian (2023)

Abb. 176 Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 177 Fotografie, Gladilin Ian (2023)

Abb. 178 ebd.

Abb. 179 ebd.

Abb. 180 Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 181 Fotografie, Gladilin Ian (2023)

Abb. 182 ebd.

Abb. 183 Fotografie, Weixelbraun Gerald (2023)

Abb. 184 Fotografie, Haas Clemens (2023)

Abb. 185 Fotografie, Weixelbraun Gerald (2023)

Abb. 186 Fotografie, Haas Clemens (2023)

Abb. 187 Fotografie, Weixelbraun Gerald (2023)

Abb. 188 ebd.

Abb. 189 Fotografie, Gladilin Ian (2023)

Abb. 190 ebd.

Abb. 191 Fotografie, Zawadil Claudia (2023)

Abb. 192 ebd.

Abb. 193 ebd.

Abb. 194 ebd.

Abb. 195 ebd.

Abb. 196 ebd.

Abb. 197 ebd.

Abb. 198 Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 199 ebd.

Abb. 200 Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Abb. 200a Fotografie, Urban Klaus-Michael (2023)

Abb. 201 Grafik, Urban Klaus-Michael (2024)

Abb. 202 ebd.

Abb. 203 ebd.

Abb. 204 ebd.

Abb. 205 ebd.

Abb. 206 ebd.

Abb. 207 ebd.

Abb. 208 Fotografie, Zawadil Claudia (2023)

Abb. 209 ebd.

Abb. 210. Fotografie, Völkl Jürgen (2023)

Literaturverzeichnis

Assemble, Folly for a Flyover, <https://assemblestudio.co.uk/projects/folly-for-a-flyover> (abgefragt: 1.4.2024)

austria-forum.org, Liste der Stadtteile von St. Pölten, https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Liste_der_Stadtteile_von_St._P%C3%B6lten (abgefragt 05.03.2024)

cabinetmagazine.org, Odd Lots: Revisiting Gordon Matta-Clark's Fake Estates, https://www.cabinetmagazine.org/books/odd_lots.php, (abgefragt 01.04.2024)

Bylica, Peter, 30 Jahre Hauptstadtplanung: Das Gulasch steht im Saft, <https://www.st-poelten.at/news/presse/17379-30-jahre-hauptstadtplanung-das-gulasch-steht-im-saft> (abgefragt 1.4.2024)

Cinema Paradiso, <https://www.cinema-paradiso.at/st-poelten/about/> (abgefragt 28.02.2024)

Die Konerei, <https://diekonerei.at/de/Geschichte> (abgefragt 02.03.2024)

Diewald, Felix, FM4 Spotcheck: Der neue Copa-Beach-Plaza-Skatepark in Wien, <https://fm4.orf.at/stories/3003176/> (abgefragt 1.4.2024)

Dittlbacher, Georg Laurenz, Die Evolution der Skateparks, <https://www.derstandard.at/story/3000000213066/die-evolution-der-skateparks> (abgefragt 1.4.2024)

Fattinger et.al., BELLEVUE - Das Gelbe Haus <https://www.bellevue-linz.at/index.php?idcatside=1> (abgefragt 1.4.2024)

Flükiger, Samuel/Leuba, Jennifer, Qualität von öffentlichen Räumen, (2015)

future.lab, Das Mobile Stadtlabor zieht nach St. Pölten, <https://futurelab.tuwien.ac.at/plattform/news/das-mobile-stadtlabor-zieht-nach-st-poelten> (abgerufen 5.03.2024)

Harauer, Werner, 15 Jahre Freiraum, <https://www.cityflyer.at/der-freiraum-feiert-sein-15-jaehrigen-bestehen/> (abgerufen 02.03.2024)

Harauer, Werner, Warehouse, <https://www.cityflyer.at/listing/warehouse/> (28.02.2024)

Heindl, Gabu, Stadtkonflikte, (2020)

Hiller / Nehmer / Ngo / Spillmann, Cohabitation, Arch+ 2022,

Jacobs, Jane, The Death and Life of Great American Cities, (1961)

Karpfinger, Otto, NÖ Landesbibliothek und NÖ Landesarchiv, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2721> (abgefragt 27.02.2024)

Krasny, Elke, Bühne im Hof, https://architektur-noe.at/be/detailansicht.php?architekturobjekt_id=177 (abgefragt 28.02.2024)

kulturwerk des bbk berlin + raumlaborberlin, Urbane Optionsflächen, (2022)

Lefebvre, Henri, Recht auf Stadt, (2016)

LIFE+ Traisen, <https://www.life-traisen.at/de-at> (02.03.2024)

Megaplex, <https://www.megaplex.at/inhalt/chronik> (28.02.2024)

MVRDV, One Green Mile, <https://www.mvrdv.com/projects/787/one-green-mile> (abgefragt 1.4.2024)

nextroom.at, Cinema Paradiso, <https://www.nextroom.at/building.php?id=18764> (abgefragt 28.02.2024)

nextroom.at, Festspielhaus, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2707>

(angefragt 27.02.2024)

nextroom.at, Traisenpavillon, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2401>

(abgefragt 1.4.2024)

NL Architects, A8ernA, <http://www.nlarchitects.nl/slideshow/82> (abgefragt 1.4.2024)

noen.at, Neuer Bildband dokumentiert Graffiti-Szene, <https://www.noen.at/st-poelten/neuer-bildband-dokumentiert-graffiti-szene-bildband-graffiti-kunst-sprayer-4495037> (abgefragt 02.03.2024)

Pressestelle NÖ Landesregierung, „Traisenpavillon“ hat Zweck bei Hauptstadtwerdung erfüllt https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20000224_OTS0163/traisenpavillon-hat-zweck-bei-hauptstadtwerdung-erfuellt (abgefragt 1.4.2024)

Rataplan, Niederösterreichisches Landesmuseum Umbau, <https://www.nextroom.at/building.php?id=33748> (abgefragt 27.02.2024)

Reiner, Johanna, Temporäres Wirtshaus, <http://johannareiner.at/jr/ternitz-wirtshaus/> (abgefragt 1.4.2024)

Ronneberger, Klaus, Die revanchistische Stadt, <https://jungle.world/artikel/1998/23/die-revanchistische-stadt> (abgefragt 31.03.2024)

Rummel, Dorothee, Unbestimmte Räume in Städten. Der Wert des Restraums, (2019)
Karlsruhe: KIT Scientific Publishing

Röhrer, Lisa, Keine Stadt wuchs schneller als St. Pölten, das Waldviertel schrumpfte, <https://www.noen.at/niederoesterreich/politik/bevoelkerungsentwicklung-keine-stadt-waechst-schneller-als-st-poelten-das-waldviertel-schrumpft-410322611> (abgefragt 11.03.2024)

Selle, Klaus, Öffentliche Räume - eine Einführung, (2008)

St. Pölten, integratives Stadtentwicklungskonzept (2016)

St. Pölten, Kulturstrategie 2030, (2019)

Stadtlücken e.V., <http://www.stadtluecken.de/aktuell/aktueller-stand-oesterreichischer-platz/> (abgefragt 1.12.2023)

Stadtlücken e.V., <https://stadtluecken.de/projekte/kooperativer-stadtraum> (abgefragt 1.4.2024)

Stadtlücken e.V., <https://www.stadtluecken.de/projekte/oesterreichischer-platz> (abgefragt 1.4.2024)

Statistik Austria, Pressemitteilung: Nachhaltige Entwicklung in Österreich, (2023)

Stevens, Philip, fernando abellanas suspends secret studio beneath a busy overpass, <https://www.designboom.com/architecture/fernando-abellanas-lebrel-secret-studio-bridge-spain-08-17-2017/> (abgefragt 1.4.2024)

Stognienko, Michael / Baumer, Andreas, Neue Dynamik in und nach der Krise - Der Öffentliche Raum und die Pandemie, <https://www.boell.de/de/2020/07/30/neue-dynamik-und-nach-der-krise-der-oeffentliche-raum-und-die-pandemie> (abgefragt 31.03.2024)

Tobisch, Susanne, Influence of Design on the Walkability of Urban Environments, (2020)

TU Wien Gebäudelehre, Odd lots: Vienna/Lubljana, www.gbl.tuwien.ac.at/oddlotsvienna-lubljana/ (abgefragt 01.04.2024)

URBAN 13, URBAN13s Historie, <https://www.urban13.dk/history/> (abgefragt 1.4.2024)

Wiesbauer, Heinz, Die Traisen Rückblick-Ausblick (2019)

Wikipedia.org, Defensive Architektur, https://de.wikipedia.org/wiki/Defensive_Architektur, (abgefragt 12.03.2024)

Wikipedia.org, Herzogenburg, <https://de.wikipedia.org/wiki/Herzogenburg> (abgefragt 27.02.2024)

Wikipedia.org, LAMES, <https://de.wikipedia.org/wiki/Lames> (abgefragt 28.02.2024)

Wikipedia.org, Lilienfeld, <https://de.wikipedia.org/wiki/Lilienfeld> (abgefragt 27.02.2024)

Wikipedia.org, Nerobefehl, <https://de.wikipedia.org/wiki/Nerobefehl> (abgefragt 18.01.2024)

Wikipedia.org, St. Pölten, https://de.wikipedia.org/wiki/St._P%C3%B6lten#Hippolytus-kloster, (abgefragt 18.01.2024)

Wikipedia.org, Traisen (Fluss), [https://de.wikipedia.org/wiki/Traisen_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Traisen_(Fluss)) (abgefragt 18.01.2024)

Wikipedia.org, Traismauer, <https://de.wikipedia.org/wiki/Traismauer> (abgefragt 27.02.2024)

Wikipedia.org, VAZ, https://de.wikipedia.org/wiki/VAZ_St._P%C3%B6lten (abgefragt 28.02.2024)

Wikipedia.org, Westbahn (Österreich) [https://de.wikipedia.org/wiki/Westbahn_\(%C3%96sterreich\)#Bedeutung_und_Ausbau](https://de.wikipedia.org/wiki/Westbahn_(%C3%96sterreich)#Bedeutung_und_Ausbau), (abgefragt 19.01.2024)

Wikipedia.org, Wilhelmsburg, https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelmsburg_%28Nieder%C3%B6sterreich%29 (abgefragt 27.02.2024)

Wildner, Kathrin / Berger, Hilke Marit, Das Prinzip des öffentlichen Raums, <https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216873/das-prinzip-des-oeffentlichen-raums/#footnote-target-7> (abgefragt 12.03.2024)

ZAMG, Klimadaten St. Pölten, <https://www.zamg.ac.at/fix/klima/oe71-00/klima2000/daten/klimadaten/noe/5600.htm> (abgefragt 07.03.2024)

Zschokke, Walter, NÖ - Landhaus / Regierungsviertel, <https://www.nextroom.at/building.php?id=2503> (abgefragt 18.01.2024)

ÖRK, Flächeninanspruchnahme und Versiegelung in Österreich, (2023)

Details Umfrage

Online Fragebogen Antworten Frage 20.

Was ist deiner Meinung nach gut gelungen?

1. Die Nutzung des Raumes, die Schaffung einer eigenen Atmosphäre, die Verwandlung eines Durchzugraums zu einem Kulturort
2. Coole Stimmung & nette Menschen an einem spannenden Ort
3. Tägliche Aufteilung der Programminhalte
4. Gemütliche Atmosphäre und abwechslungsreiches Programm. Es wurde gut gezeigt, was alles unter der Brücke möglich wäre. Die Toilette war sauber! :-)
5. Ambiente , war einladend zum Verweilen
6. Projektionen, Fledermausführung, Programmvielfalt
7. Programmvielfalt ist tippitopi gewesen. Ambiente sehr kuschelig und zeigt, was noch geht.
8. Super programmiert. Sehr vielfältig.
9. Fledermaus Führung, Konzerte
10. Ideenmix
11. Fledermausführung war großartig!
12. „Angenehme Atmosphäre“, Mut zu einem neuen Konzept in St. Pölten, Interessante und nicht alltägliche Programmierung
13. Programm, Technik, mobile Bar, Deko, Licht/Beleuchtung, WC vorhanden
14. Samstag dj line
15. Austesten des Potenzialraums ist mit den unterschiedlichen Formaten gut gelungen. Diese Waren sehr divers gewählt, von Wissensvermittlung Natur (Fledermäuse) über niederschwelliges zusammenkommen und Sport bis zur Ausweitung in die Umgebung und Aktivierung dessen über spielerisches (Midigolf). Ebenso testen bzgl. Lautstärke, Präsenz unter Tags für Passant*innen und interessierte. das Potenzial des Brückenraums aufzuzeigen und Interessierte anzusprechen.
16. Programmvielfalt, Gestaltung des Raums
17. Tolles Programm, mehr und länger Musik (Dj-Line, Livemusik, Performances etc.) wäre super!
18. Tolle Stimmung/Atmosphäre!
19. Ausnutzung des Raumes und vielfältiges Programm
20. Chillig, nette Gesellschaft
21. Anordnung Bühne und Sitzplätze, generelle Platzaufteilung, das Programm
22. Die Projektvielfalt

23. Bunter Mix an Programmpunkten, Barfahrad, Lichtstimmung, Deko, Musik, Logistik (Strom, Müll, WC)

Online Fragebogen Antworten Frage 21. Was würdest du verbessern?

1. Regelmäßigkeit der Happenings
2. Bewerbung über Stadtgrenzen hinaus, neue Leute ansprechen, Möglichkeiten mitzugestalten anbieten
3. Evtl. Equipment
4. Das Podest war m.E. zu hoch und zu klein, weswegen es nicht einladen war. Hier wäre ein großflächigerer, niedriger Podest besser gewesen. Auch für die vom Boden aufsteigende Kälte. Weitreichendere und frühere Bewerbung.
5. Zusätzlich kleine Snacks für den Hunger zwischendurch, um den Platz nicht verlassen zu müssen
6. Mehr klassische Sitzgelegenheiten (Hocker, Stühle) statt wenige Liegestühle, Wegweiser
7. Bewerbung ;) Wärme - Fluss kühlt doch mehr als viele bedacht hatten.
8. mehr Werbung
9. Kommunikationsförderlichere Sitzgelegenheiten wie zB. Kartoncuben (faltbar, dadurch leicht verstaubar, recyclebar), mehr Aschenbecher bzw. Taschenaschenbecher
10. Frühere Bewerbung, eventuell könnte der große offene Raum besser/klarer strukturiert werden für Orientierung, mehr Sitzmöbel neben den Liegestühlen
11. Werbung dafür auch in print Medien
12. Ich denke für das Ziel, den Raum auszutesten ist die Reihe sehr gut gewesen. Vl. Hätte man noch mehr umgesetzte Beispiele für diese Räume vor Ort zeigen können, um die Ideen Interessierter anzuregen. Oder ein aktives Format zur gemeinsamen Visionsentwicklung zum Abschluss oder nach dem Projekt.
13. mehr Werbung vorab, längeres Programm (bis mind. 24:00)
14. Klarere Abgrenzung des Restraumes, damit es ein Raum wird (hat teilweise mit den Vorhängen gut funktioniert).
15. Snack anbot
16. Vielleicht mehr Deko und etwas andere Gestaltung, wahrscheinlich kann man auch mit Licht und verschiedenen Lichtfarben am Abend und in der Nacht mehr aus der Location machen
17. Essensangebot
18. Bier welches weniger erdig ist, Werbung außerhalb der ‚Bubbel‘, Dauer der Veranstaltung

Online Fragebogen Antworten Frage 22. Was wünschst du dir für das nächste Mal?

1. Super es gibt ein nächstes Mal also :)
2. Dass ich schon vorher mitkriege, was alle stattfindet. Mehr Livemusik vielleicht, aber nicht immer dieselben St. Pöltner
3. Dass es überhaupt ein nächstes Mal gibt. Ev. weniger verdichtetes Programm, dafür über einen längeren Zeitraum.
4. Ähnlich kreatives Programm
5. ev. Plattenflohmarkt kombiniert mit DJ,
6. Das es ein nächstes Mal gibt! Teamwork und ein Festl, das sich auch mit rund um die Brücke spielt.
7. Mehr Frequenz die zu größerem Angebot z.B. beim Bazar usw führt.
8. Mehr Breitenwirkung in St. Pölten
9. Infos vorab über kulinarisches Angebot
10. Durchgehende Beschallung
11. Das es weiterhin Aktivitäten unter der Brücke gibt. ;) Grundsätzlich wäre ein toller Outcome, wenn durch die Brückentestspiele auch andere aktive Menschen
12. angeregt werden selbst Aktionen unter der Brücke zu initiieren und dieser Raum grundsätzlich genutzt wird
13. mehr Musik und Getränke!
14. Heterogenes Publikum - neue Gesichter/Menschen/Bubbles ansprechen
15. Bekanntere Acts
16. Noch mehr musikalisches Pogramm
17. Erweiterung des Projekt der Traisen entlang
18. Länger Party unter der Brücke ggf. Afterparty

Online Fragebogen Antworten Frage 23.
Welche Erinnerung verbindest du mit diesem Ort?

1. Öffentliche Kunstgalerie
2. Longboarden
3. Bewegung, Graffitikunst
4. Potenzial für kulturellen Freiraum
5. Seit der Veranstaltung: Ein feiner Platz für Konzerte
6. An leiwändn Omd
7. Batjam
8. 5 x 5 Brücke, Streetart, Schüler:innen die darunter spielen, jausnen, training und singen während Corona
9. Feines Konzert von Roberta Lazo, nette Gespräche, schöner ungezwungener Abend
10. Ich wohne in der Nähe, jogge regelmäßig vorbei und bin sehr beeindruckt, wie großartig dieser Ort gestaltet wurde
11. Batjam
12. passender Ort für subkulturelle Veranstaltungen
13. Lärm, Beton
14. Jede Menge neues Fledermauswissen, Filmschauen im Liegen ist schon eine coole Sache.
15. Das irgendwie auch heimelige Rumpeln der Züge, Urbanität
16. Stadtspaziergang, Brückentestspiele
17. Spazieren gehen, jugend
18. Batjams
19. Frequency
20. Streetart, niederschwelliger Zugang zu Kunst im öffentlichen Raum, BatJam
21. Lebendiger Ort des Zusammenkommens
22. BatJam
23. ruhig, staubig, bunte Graffitis
24. Aufwachsen, Jugendjahre, Freiheit, bei Regen unter der Brücke chillen
25. Lichter, Musik, Streetart, schöne Gespräche
26. Graffitos
27. Meist Weg um von a nach b zu kommen, aber seit der Veranstaltung Liegestuhl und Musik
28. Interessante und schöne Bilder
29. Graffiti-Workshop
30. Inspektionsarbeiten im Bereich der Brücke
31. BATjam, Brückenbier & Fledermäuse

Online Fragebogen Antworten Frage 25.

Wenn du entscheiden könntest was konkret unter der Brücke passieren soll, was wäre das?

1. dauerhafte Spielstätte für Veranstaltungen, Gastronomie (inkl. Sanitäreanlagen), Ort für Kunst und Kultur und sozialen Aktivitäten
2. Regelmäßige Events, legale Graffiti-Wand, Sitzmöglichkeiten, WC-Container statt Dixi-Klo
3. Sowas wie in Kopenhagen
4. „Aufteilung in unterschiedliche Bereiche:
 - Eine öffentliche Bühne für Veranstaltungen aller Art, auch frei außerhalb von Veranstaltungen zugänglich.
 - Ein betonierter Skatepark
 - Bereich für Sport wie z.B. Basketball“
5. DIY Skatepark, Eventfläche
6. Ein gemütlicher inklusiver Begegnungsraum, der zum Verweilen einlädt. Veranstaltungen und Workshops im Sommer, ev. ein kleiner Kiosk
7. Spezielle Konzerte und trotz ev. Angeboten von Gastro - kein Konsumzwang. Open-Air-Galerie (ist es eigentlich eh schon)
8. Was NICHT passieren sollte, wäre eine Gentrifizierung resp. Optimierung dieses Restraumes, da dadurch der Charme der Lokalität bei z.B. FUK-Veranstaltungen verloren gehen würde
9. „Mehrere Veranstaltungen (wie 5x5) pro Jahr inkl. der Vielfalt an Projekten (Kunst, Musik, Flohmarkt, etc.)“
10. Zusätzliche Parkplätze. Für Menschen, die unterwegs sind und die Innenstadt besuchen möchten, gibt es in Sankt Pölten fast keine, da sich der Domplatz verändert hat
11. Etwas ähnliches wie die Baulückenkonzerte in Wien
12. Begegnungszone, Kiosk, Fest'n
13. Musik, Visuals, Kunst
14. Veranstaltungsort
15. Gastronomie und Konzerte
16. einen frei bespielbaren mit minimaler Infrastruktur ausgestatteter Kulturraum, jedenfalls keine Bobo Gastro
17. Veranstaltungen
18. mehr Licht, öffentliche Nutzung
19. Ich würd das mit den Graffitis beibehalten und finde den Ort passend für Veranstaltungen wie eben 5x5. Auch Freiluftkino bzw. -konzerte kann ich mir dort gut vorstellen.
20. gemischte Nutzung aus Freizeitanlage, Mikro-Gastro, eventuell Kleinkunstabühne
21. Konzerte, Veranstaltungen, Tanzveranstaltungen (z.B. Ecstatic Dance),

Verweilmöglichkeiten (zum kurz Pause einlegen während dem Spazieren/Laufen/Radfahren/...), (Foto-)Ausstellungen

22. Gelegentliche Veranstaltungen
23. Betonierter Skate-Bereich mit Veranstaltungs Möglichkeiten. Dj oder live Gigs.
24. Motorikpark o.ä.
25. Radspielplatz
26. Konzerte, DJs, Performances
27. Veranstaltungsort für Sachen, für die es woanders zu laut, zu schmutzig, zu bunt sind
28. Eine niederschwellig nutzbare Plattform, die von Nutzer*innen unterschiedlich angeeignet werden kann. Ein Raum der offen ist für unterschiedliches - zum Verweilen, Tanzen, Spielen, Kochen, Skaten, Sport, Kunst, ... was auch immer den St.Pöltner*innen einfällt.
29. Veranstaltungen, Musik, Freiluftkino, ...
30. „Ich finde das Konzept von sich wandelnden Freiluftgalerien großartig. Einmal im Jahr erneuern, evtl. mit Abstimmungsmöglichkeit der Bevölkerung was bleibt und was übermalt wird?,,
31. Kulturelles Angebot, eventuell Umbau (Boden) für Sportnutzung
32. z.B. Konzerte und Party, Gatherings, Kunstperformances usw.
33. Konzertlocation par excellence
34. Silent Discos und Konzerte
35. Gastronomie, Sitzgelegenheit, etwas für Kinder (kein 08/15 schlechter Spielplatz), Möglichkeit für Konzerte
36. Eine Veranstaltungslocation, z.B. für Konzerte
37. Konzerte, Kino
38. Veranstaltungsraum mit Bühnen und Sportflächen
39. Konzerte, Auflegereien + Licht, Graffiti/Street Art, Kino

